ERCA

EUROPEAN RURAL COMMUNITY ASSOCIATION

VEREINIGUNG DER DORFBEWEGUNGEN EUROPAS

13. UND 14. MAI 2011, BERLIN

INTERNATIONALE DORFKONFERENZ 2011

READER

ROSA LUXEMBURG STIFTUNG

DOKUMENTATION

READER

Dokumentation der Konferenz:

Dörfer in Aktion
Die Kraft der dörflichen Gemeinschaften und der Dorfbewegungen

Internationale Dorfkonferenz 2011
13. und 14. Mai 2011 in Berlin

Veranstalter:
ERCA - European Rural Community Association (Vereinigung der Dorfbewegungen in Europa)
und
Rosa-Luxemburg-Stiftung

Berlin 2011
Herausgegeben von der **Rosa-Luxemburg-Stiftung**
Gesellschaftsanalyse und politische Bildung e. V.
Franz-Mehring Platz 1, 10243 Berlin;
Telefon: +49-(0)30-44310-0; Fax: +49-(0)30-44310230
E-Mail: info@rosalux.de Internet: www.rosalux.de
Redaktion: Prof. Dr. Kurt Krambach
Bearbeitung für Online-Präsentation[1]: BA Johanna Krambach/
Dipl.-Soz.-Wiss. Maciej Sniezko

http://www.rosalux.de/event/43471/internationale-dorfkonferenz-2011.html

[1] Zur Navigation im Dokument können Sie auch die Lesezeichen-Funktion des PDF-Readers nutzen.

Inhaltsverzeichnis

1 Programm und Ziel der Konferenz ... 7

1.1 Begrüßungsreden ... 7

1.1.1 Prof. Bert Broekhuis, Präsident der Vereinigung der Dorfbewegungen in Europa (ERCA) ... 7

1.1.2 Dr. Evelin Wittich, Direktorin der Akademie für Politische Bildung der Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) ... 8

1.2 Ziel der Konferenz ... 9

1.3 Aims on the conference ... 10

1.4 Programm der Konferenz ... 12

1.4.1 Programm (deutsch) ... 12

1.4.2 Programme (english) ... 15

2 Dorf bleibt Dorf? –Veränderungen und bleibende Rolle des Dorfes als ländliche Siedlung und lokale Gemeinschaft ... 18

2.1 Staffan Bond (Schweden): Die Kraft der ländlichen Gemeinschaft ... 18

2.1.1 Vortragsmanuskript (deutsch) ... 18

2.1.2 Resümee ... 27

2.1.3 Powerpoint-Präsentation (deutsch) ... 29

2.2 Staffan Bond (Sweden): The power of rural communities ... 29

2.2.1 Presentation (manuscript) ... 29

2.2.2 Abstract ... 36

2.2.3 Powerpoint-Presentation ... 38

2.3 Nathalie Franzen: Zukunft der dörflichen Entwicklung ... 38

2.3.1 Vortragsmanuskript ... 38

2.3.2 Resümee ... 44

2.3.3 Powerpoint-Präsentation ... 45

2.4 Franz Nahrada: Globale Dörfer ... 46

2.4.1 Vortragsmanuskript ... 46

2.4.2 Resümee ... 64

2.4.3 Powerpoint-Präsentation ... 66

2.5 Kurt Krambach: Selbstorganisation des Dorfes ... 66

2.5.1 Vortragsmanuskript ... 66

2.5.2 Resümee ... 74

2.5.3 Powerpoint-Präsentation ... 76
3 Praktische Dorfentwicklung – Erfahrungsaustausch in sechs Arbeitsgruppen 76
3.1 Selbstorganisation von Dörfern ... 76
3.1.1 Diskussionsschwerpunkte ... 76
3.1.2 Bericht aus der Arbeitsgruppe ... 78
3.1.3 Kurzbericht im Plenum ... 82
3.2 Vernetzung von Dörfern ... 84
3.2.1 Diskussionsschwerpunkte ... 84
3.2.2 Bericht aus der Arbeitsgruppe ... 85
3.2.3 Kurzbericht im Plenum ... 95
3.3 Landwirtschaft und Dorf ... 97
3.3.1 Diskussionsschwerpunkte ... 97
3.3.2 Bericht aus der Arbeitsgruppe ... 98
3.3.3 Kurzbericht im Plenum ... 107
3.4 Ökodörfer und nachhaltige Dorfentwicklung ... 110
3.4.1 Diskussionsschwerpunkte ... 110
3.4.2 Bericht aus der Arbeitsgruppe ... 112
3.4.3 Vortrag Prof. Dr. Joachim Grube: Die Zukunft ländlicher Regionen ... 117
3.4.4 Kurzbericht im Plenum ... 120
3.5 Demografischer Wandel und Dorf ... 122
3.5.1 Diskussionsschwerpunkte ... 122
3.5.2 Bericht aus der Arbeitsgruppe ... 124
3.5.3 Kurzbericht im Plenum ... 131
3.5.4 Vortrag Dr. Christel Siegmund ... 134
3.6 50+Generation (Grundtvig-Projekt) ... 143
3.6.1 Diskussionsschwerpunkte ... 143
3.6.2 Bericht aus der Arbeitsgruppe ... 144
3.6.3 Kurzbericht im Plenum ... 148
4 Erfahrungen der Dorfbewegungen in Europa ... 150
4.1 Bert Broekhuis: Dorfpläne ... 150
4.1.1 Vortragsmanuskript ... 150
4.1.2 Resümee ... 159
4.1.3 Powerpoint-Präsentation ... 161
4.2 Bert Broekhuis: village plans ... 161

4.2.1 Presentation (manuscript) ... 161
4.2.2 Abstract ... 169
4.2.3 Powerpoint-Presentation ... 170
4.3 Sirje Vinni: Regionale Vernetzung von Dörfern ... 170
4.3.1 Vortragsmanuskript ... 170
4.3.2 Resümee ... 177
4.3.3 Powerpoint-Präsentation ... 179
4.4 Sirje Vinni: Regional networking of villages ... 179
4.4.1 Presentation (manuscript) ... 179
4.4.2 Abstract ... 185
4.4.3 Powerpoint-Presentation ... 186
4.5 Eero Uusitalo: Nationale Dorfbewegung - Lobby der Dörfer ... 187
4.5.1 Vortragsmanuskript ... 187
4.5.2 Resümee ... 192
4.5.3 Powerpoint-Präsentation ... 194
4.6 Eero Uusitalo: National village movement - Lobby of the villages ... 194
4.6.1 Presentation (manuscript) ... 194
4.6.2 Abstract ... 199
4.6.3 Powerpoint-Presentation ... 201
4.7 Vanessa Halhead: Verallgemeinerte Erfahrungen ... 201
4.7.1 Vortragsmanuskript ... 201
4.7.2 Resümee ... 234
4.7.3 Powerpoint-Präsentation ... 238
4.8 Vanessa Halhead: Generalized experiences ... 239
4.8.1 Presentation (manuscript) ... 239
4.8.2 Abstract ... 268
4.8.3 Powerpoint-Presentation ... 270
5 Dorfbewegung in Deutschland? – Meinungsbildung und erste Schritte ... 271
5.1 Welt-Café (World Café) ... 271
5.1.1 Zielstellung für das Welt-Café ... 271
5.1.2 Die 8 Tische des Welt-Cafés ... 271
5.1.2.1 Tisch 1: Brandenburgisches Netzwerk für Lebendige Dörfer ... 271
5.1.2.1.1 Vorstellung des Netzwerkes ... 271
5.1.2.1.2 Bericht im Plenum ... 273

5.1.2.2 Tisch 2: Arbeitskreis „Dorfentwicklung" in der Deutschen Gesellschaft für Geographie („Bleiwäscher Kreis") 274
5.1.2.2.1 Vorstellung des Netzwerkes 274
5.1.2.2.2 Bericht im Plenum 276
5.1.2.3 Tisch 3: Bundesverband der Regionalbewegung 277
5.1.2.3.1 Vorstellung des Verbandes 277
5.1.2.3.2 Bericht im Plenum 278
5.1.2.4 Tisch 4: Netzwerk Ländliche Räume / LEADER und Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft" 279
5.1.2.4.1 Vorstellung des Netzwerkes 279
5.1.2.4.2 Bericht im Plenum 282
5.1.2.5 Tisch 5: ERCA (Vereinigung der Dorfbewegungen in Europa): Vorstellung von ERCA und Vorschläge europäischer Dorfbewegungen für eine deutsche Dorfbewegung 283
5.1.2.5.1 Vorstellung des Netzwerkes 283
5.1.2.5.2 Bericht im Plenum 285
5.1.2.6 Tisch 6: ECOVAST (Europäischer Verband für das Dorf und die Kleinstadt) 286
5.1.2.6.1 Vorstellung des Netzwerkes 286
5.1.2.6.2 Bericht im Plenum 287
5.1.2.7 Tisch 7: Ökodörfer und Transition Village 289
5.1.2.7.1 Vorstellung des Netzwerkes 289
5.1.2.8 Bericht im Plenum 291
5.1.2.9 Tisch 8: Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung 293
5.1.2.9.1 Vorstellung des Netzwerkes 293
5.1.2.9.2 Bericht im Plenum 294
5.1.3 Bericht: Zusammenfassung der Ergebnisse des Welt-Cafés 296
5.1.4 Ergebnisse einer Befragung von Konferenzteilnehmer/innen 298
5.1.5 Initiativgruppe „Dorfbewegung" 301
5.1.6 Konferenzabschluss 304
5.1.6.1 Schlusswort von Florian Weis (RLS) 304
5.1.6.2 Schlusswort von Bert Brockhuis (ERCA) 306

1 Programm und Ziel der Konferenz

1.1 Begrüßungsreden

1.1.1 Prof. Bert Broekhuis, Präsident der Vereinigung der Dorfbewegungen in Europa (ERCA)

Meine Damen und Herren,

im Namen von ERCA, der Vereinigung der Dorfbewegungen in Europa, möchte ich mich bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung für die verlässliche Partnerschaft bei der Vorbereitung dieser Konferenz bedanken. Wir freuen uns über die gute Zusammenarbeit und die freundliche und kompetente Unterstützung.

Ich eröffne die Konferenz und möchte Sie alle im Namen beider Veranstalter herzlich hier in Berlin begrüßen.

ERCA hat starke Mitglieder; unter ihnen die hier vertretenen Dorfbewegungen aus Finnland, Schweden, Estland und den Niederlanden, und wir unterstützen die Entwicklung von neuen Dorfbewegungen in anderen Ländern, so auch das Brandenburgische Netzwerk für Lebendige Dörfer.

Ein wichtiges Ziel dieser Konferenz besteht darin, die Erfahrungen anderer Dorfbewegungen zu diskutieren und so möglicherweise einen Impuls Entwicklung einer solchen zivilgesellschaftlichen Dorfbewegung in der Bundesrepublik zu geben.

Die Organisation der Konferenz ist so angelegt, dass Sie neue Ideen und Erfahrungen kennen lernen, zuhören und reden, neue Kontakte knüpfen und neue Partner treffen können; dass Sie wichtige Anstöße für Ihre Arbeit in Europa und hier in Deutschland erhalten.

1.1.2 Dr. Evelin Wittich, Direktorin der Akademie für Politische Bildung der Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS)

Zur Eröffnung der Internationalen Dorfkonferenz 13.und 14.5.2011

Seit mehr als 2 Jahren arbeiten die Veranstalter – die Vereinigung der Dorfbewegungen in Europa und der Gesprächskreis Ländlicher Raum der RLS an der Vorbereitung dieser internationalen Konferenz. Allein das ist ja schon Ausdruck für die Wertschätzung, die wir diesem Thema entgegen bringen.

1. Wir als RLS haben den Vorschlag zu dieser gemeinsamen Konferenz gern aufgenommen. Vor allem zwei Gründen:

a) Seit fast 10 Jahren befasst sich der GK Ländlicher Raum unter Leitung von Prof. Kurt Krambach auch mit den neuen Fragen der Dorfentwicklung. Es geht um das bürgerschaftliche Engagement der Dorfgemeinschaften, um die Lebensqualität ihrer Dörfer zu verbessern. Und es geht darum, die lokale Identität als Dorf zu bewahren – vor allem nach der Bildung von Großgemeinden. Dabei ist der Gesprächskreis frühzeitig auf die Erfahrungen der europäischen Dorfbewegungen aufmerksam geworden, hat ländliche Parlamente besucht und zwei Studien zu Dorfbewegungen veröffentlicht. Vor drei Jahren waren Repräsentanten von 5 Dorfbewegungen im Gesprächskreis eingeladen um aus ihren Erfahrungen zu berichten. (vier von ihnen sind auch heute wieder dabei). Damals entstand die Idee, diese Thematik in größerem Rahmen, möglichst bundesweit zu diskutieren – und so kam dieses gemeinsame Vorhaben mit ERCA zustande und wir bewegen uns inzwischen auf europäischer Ebene.

b) Ein weiterer Grund für diese Konferenz ist es, zivilgesellschaftliche Strukturen und Bewegungen zu fördern, auch mehr Formen direkter Demokratie zu entwickeln. Denn das gehört zum Grundanliegen der Rosa-Luxemburg-Stiftung als linksnahe Stiftung für Politische Bildung. Wir möchten damit den überparteilichen Charakter solcher zivilgesellschaftlichen Aktivitäten unterstützen. Also, mehr Zivilgesellschaft und mehr Demokratie sind auch unsere Ziele.

2. Die Konferenz soll Arbeitscharakter tragen und ergebnisorientiert sein:

   Drei Rundbriefe waren vorher an die Teilnehmer geschickt worden, um sich inhaltlich im Detail vorbereiten zu können; 6 Arbeitsgruppen und ein World Café mit 8 Tischen sollen breiten Raum zur aktiven Mitarbeit geben. Es geht uns um den Erfahrungsaustausch über praktische Dorfentwicklungen und die Frage nach Anwendung der Erfahrungen der Dorfbewegungen. Wir erhoffen uns daraus Impulse und Ergebnisse dafür, wie es weiter gehen könnte. Vielleicht ist diese Konferenz ein Ausgangspunkt für weitere Entwicklungen, für die Vernetzung von Dörfern, für neue Projekte.

Sie sehen, die kommenden 2 Tage sind uns wichtig. Und wir wünschen uns, dass sie auch für Sie interessant, anregend sein werden und die Begegnung mit vielen Kolleginnen und Kollegen bringt.

1.2 Ziel der Konferenz

Ziel der Konferenz ist,

- Erfahrungen der praktischen Dorfentwicklung anhand aktueller Themen und guter Beispiele auszutauschen;
- die Rolle von Dorfbewegungen, die in 23 europäischen Ländern wirken, in der Bundesrepublik bekannter zu machen und zu diskutieren, wie deren Erfahrungen in Deutschland genutzt werden können.

Wie können Dörfer, auch wenn sie Teil einer größeren Gemeinde sind, ihre lokale Identität erhalten?

Wie können dörfliche Gemeinschaften die Geschicke ihres Dorfes demokratisch selbst planen?

Welche Potenziale haben Dörfer, durch bürgerschaftliches Engagement die örtliche Lebensqualität zu verbessern?

Wie können Dorfakteure ihre Kräfte bündeln, um dem demografischen Wandel aktiv zu begegnen?

Wie kann die Beziehung von Dorf und Gemeinde optimal gestaltet werden?

Diese und andere Themen sollen anhand eigener und internationaler Erfahrungen diskutiert werden.

Dorfbewegungen sehen ihre wichtigste Aufgabe darin, die Dorfgemeinschaften darin zu stärken, ihre eigenen Potenziale zu entfalten sowie in regionaler und landesweiter Vernetzung ihre Erfahrungen auszutauschen. Sie bilden zugleich national – und mittels ERCA, der Vereinigung der Dorfbewegungen, auch international – eine Lobby der Dörfer.

ERCA ist – wie auch die in ihr vereinigten Dorfbewegungen – ein Teil der Zivilgesellschaft und Parteien-unabhängig. Mit der gemeinsamen Veranstaltung dieser Konferenz will die Rosa-Luxemburg-Stiftung das zivilgesellschaftliche anliegen von ERCA nach Kräften unterstützen.

Wir erwarten Konferenzteilnehmer/innen, die an internationalen Erfahrungen der Dorfentwicklung interessiert sind und vielleicht auch ihre eigenen Erfahrungen einbringen wollen,

- weil sie im Dorf als Ortsvorsteher, Ortsbürgermeister, Mitglieder von Ortsbeiräten, als Verantwortliche von Dorfvereinen, als Unternehmer oder Akteure in anderen dörflichen Lebensbereichen wirken;
- weil sie als Bürgermeister oder in anderen kommunalpolitischen Funktionen Verantwortung für die Entwicklung der Dörfer tragen;
- weil sie in regionalen bzw. landesweiten Verbänden oder Netzwerken, wissenschaftlichen, politischen und anderen Institutionen arbeiten, die sich mit der Dorfentwicklung befassen.

1.3 Aims on the conference

Aims on the conference are:

- The interchange of experiences about village development in practice based on current issues and good examples;
- To make public the experiences of different European village movements in Germany and to discuss, how these experiences can be used in Germany.

How can villages, even if they are part of a larger municipality, keep their local identity?

How can village communities address their own future on a democratic base by themselves?

What is the potential of villages to improve the local living conditions by civic engagement?

How can village protagonists pool their strengths to face the demographic change actively?

How can the relation between village and municipality be optimized?

These and other themes are to be discussed by domestic and international experiences.

Village movements have their main task in strengthening village communities with unfolding their potentials and exchanging experiences in regional and national networks. At the same time they act as a national - and via ERCA (European Rural Community Association), an international - village lobby.

ERCA is – just as the in ERCA united Village Movements – part of the civil society and political party independent. By the joint conference the Rosa-Luxemburg-Foundation wants to support ERCA´s civil society concern to the best of its ability.

We are expecting conference participants, which are interested in international experiences on village development and may also present their own experiences,

- because they act as village chairmen or village mayors, members of village councils (Ortsbeiräten), as persons in charge of village associations, as entrepreneurs or as protagonists in other rural spheres;
- because they bear responsibility for the development in villages as municipality mayors or by other functions in local politics;
- because they work in regional or nationwide associations, or networks, scientific, political and other institutions, which deal with village development.

1.4 Programm der Konferenz

1.4.1 Programm (deutsch)

Freitag, 13. Mai 2011

9:00 Uhr: **Anmeldebeginn**

11:00 Uhr: **Eröffnung**

Prof. Dr. *Bert Broekhuis*, Präsident der Vereinigung der Dorfbewegungen in Europa

Dr. *Evelin Wittich*, Direktorin der Akademie für Politische Bildung der Rosa-Luxemburg-Stiftung

11:15 - 12:30 Uhr: **«Dorf bleibt Dorf?» Veränderungen und bleibende Rolle des Dorfes als ländliche Siedlung und lokale Gemeinschaft**

Die Kraft der dörflichen Gemeinschaften
Staffan Bond, Hauptmanager der schwedischen Dorfaktionsbewegung, Vorstandsmitglied von ERCA

Zukunft der dörflichen Entwicklung aus Bürgersicht. Beispiele aus Hessen, NRW und Rheinland-Pfalz
Nathalie Franzen, Dorfplanerin, Lehrbeauftragte am Geographischen Institut der Universität Mainz

Globale Dörfer: Neue Kraft, Gestalt und Attraktivität durch Kooperation und Vernetzung dörflicher Lebensräume
Mag. *Franz Nahrada*, Projektleiter von GIVE – Labor für Globale Dörfer, Wien; Mitbegründer von Transition Austria und ECOVAST Austria

Selbstorganisation des Dorfes im Verhältnis zur Gemeinde
Prof. Dr. *Kurt Krambach*, Brandenburgisches Netzwerk für Lebendige Dörfer, Vorstandsmitglied von ERCA, Gesprächskreis Ländlicher Raum der Rosa-Luxemburg-Stiftung

12:30 - 13:15 Uhr: **Mittagessen**

14:00 - 15:40 Uhr: **Erfahrungen der Dorfbewegungen in Europa**

Wesen und verallgemeinerte Erfahrungen der Dorfbewegungen
Vanessa Halhead, Duthchas Schottland, Managerin von ERCA

Erfahrungen der niederländischen Dorfbewegung auf der lokalen Ebene (u.a. Dorfplanung)
Prof. *Bert Broekhuis*, Präsident von ERCA, Vorstandsmitglied von «Landelijke Vereniging voor Kleine Kernen»

Erfahrungen mit der regionalen Vernetzung von Dörfern, der Kooperation mit LEADER und NGO
Sirje Vinni, Vorstandsmitglied der Dorfbewegung Estlands «KODUKANT», Vorstandsmitglied von ERCA

Erfahrungen der finnischen Dorfaktionsbewegung auf der nationalen Ebene und als politische Lobby für die Dörfer
Prof. *Eero Uusitalo*, Präsident der finnischen Dorfaktionsbewegung «SYTY», Generalsekretär des Staatlichen Komitees für ländliche Politik in Finnland

15:40 - 16:10 Uhr: Kaffeepause

16:15 Uhr: Einführung in das World Café durch Frau Dr. Silke Stöber

16:30 - 18:00 Uhr: Diskussion an den „Tischen"

Liste der „Tische" und der Netzwerke/ Organisationen/ präsentierenden Personen:

1. Brandenburgisches Netzwerk für Lebendige Dörfer:
   Wolf-Christian Schäfer, Sprecher der AG Lebendige Dörfer im Verein Brandenburg 21
2. Arbeitskreis „Dorfentwicklung" (Bleiwäscher Kreis) in der Deutschen Gesellschaft für Geographie:
   PD Dr. *Karl Martin Born*, Sprecherteam
3. Bundesverband der Regionalbewegung:
   Heiner Sindel, Vorsitzender
4. LEADER und Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft":
   Sören Bronsert, Netzwerk Ländliche Räume
5. ERCA/Vertreter von Dorfbewegungen (englischsprachig):
   Prof. Dr. *Bert Broekhuis*, Präsident von ERCA
6. ECOVAST (englischsprachig):
   Mrs. *Valerie Carter*, Präsidentin
7. Ökodörfer und Transition Village:
   Julia Kommerell, Ökodorf Siebenlinden
8. Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung:
   Theres Friewald-Hofbauer, Geschäftsführerin

18:00 Uhr: **Berichterstattung über Diskussionsergebnisse an den „Tischen"**

19:00 - 22:00 Uhr: **Empfang**

Samstag, 14. Mai 2011

9:00 - 11:30 Uhr: **Erfahrungsaustausch über praktische Dorfentwicklung in Arbeitsgruppen**

A. Selbstorganisation von Dörfern im Verhältnis zur Gemeinde
   - Formen des Zusammenwirkens der Dorfakteure
   - Dorfplanung und lokale Selbstbestimmung

B. Vernetzung von Dörfern
   - Regionale Netzwerke, LEADER ...
   - Globale Vernetzung – «globale Dörfer»?

C. Rolle von Landwirten und Agrarbetrieben in der Dorfentwicklung

D. Nachhaltige Dorfentwicklung in lokaler Ökonomie und Infrastruktur
   - Ökodörfer und ihr globales Netzwerk
   - Andere Erfahrungen nachhaltiger Dorfentwicklung

E. Dem demografischen Wandel aktiv begegnen
   - Rolle und Zusammenwirken der Generationen im Dorf
   - Integration von «Zuzüglern»

F. Die 50plus-Generation im Dorf (Erfahrungen eines internationalen Projekts «Grundtvig»)
   - Geschlossene Sitzung des Grundtvig-Projektes
   - Öffentliche Diskussion der Probleme und Erfahrungen zur Rolle der 50plus-Generation im Dorf

11:30 - 12:15 Uhr: **Imbiss**

12:30 - 13:00 Uhr: **Kurzberichte der Arbeitsgruppen im Plenum**

13:00 - 15:00 Uhr: **Podiumsdiskussion mit Abgeordneten der Bundestagsfraktionen (Leitung Prof. em. Dr. *Gerhard Henkel*)**

15:00 - 15:15 Uhr: **Resümee der Ergebnisse/ Schlussfolgerungen/ Empfehlungen**

15:15 Uhr: **Konferenzende**

1.4.2 Programme (english)

Friday, 13. May 2011

11:00: conference-opening

Prof. Drs. *Bert Broekhuis*, President of the European Rural Community Association (ERCA)

Dr. *Evelin Wittich*, Director of the Academy for Political Education of the of the Rosa-Luxemburg-Foundation

11:15 - 12:30: „Village remains village"? Changes und persistent role of the village as a rural settlement und local community

The power of the rural communities
Staffan Bond, main manager of the Swedish Village Movement and Board member of ERCA

The future of rural development from a citizen's perspective - Examples of Hessen, Nordrhein-Westfalen and Rheinland-Pfalz
Nathalie Franzen, Village Planner and lecturer at the Institute of Geography at University Mainz

Global Villages: New power, shape and attractiveness through cooperation and networking of village living
Mag. *Franz Nahrada*, project leader of GIVE – Globally Integrated Village Environment, Vienna; Co-founder of Transition Austria and ECOVAST Austria

Self-organisation of the village in relation to the municipality
Prof. Dr. Kurt Krambach, Brandenburgian Network for Living Village; Board member of ERCA; Coordinator of a Discussion Circle for Rural Development of Rosa-Luxemburg-Foundation

12:30 – 13:15: Lunch

14:00 – 15:40: Experiences of the European Village Movements

Substance and generalized experiences of the Village Movements
Vanessa Halhead, Duthchas Scottland, Secretary of the Board of ERCA

Experiences of the Dutch Village Movement on local level (including village planning activities)

Prof. *Bert Broekhuis*, Netherlands, president of ERCA, board member of "Landelijke Vereniging voor Kleine Kernen"

Experiences in regional networking of the villages and the cooperation with LEADER and NGOs
Sirje Vinni, Board member of the Estonian Village Movement "KODUKANT", board member of ERCA

Experiences of the Finnish Village Action Movement on national level and as a political lobby for villages
Prof. Eero Uusitalo, president of the Finnish Village Action Movement "SYTY" and general secretary of the Governmental Committee for Rural Politics

15:40 – 16:10: Coffee break

16:15 Uhr: Introduction to the World Café by Ms. Dr. Silke Stöber

16:30 - 18:00 Uhr: Discucsion at the „tables"

List of the „tables" and networks / organisations/ presenting persons:

1. Brandenburgian Network for Living Villages:
   Wolf-Christian Schäfer, spokesman for the work group Vibrant Villages in the Brandenburg Association 21
2. Work Group "village development" (Bleiwäscher Kreis) in the German Society for Geography:
   PD Dr. *Karl Martin Born*, team spokesman
3. National Association of Regional Movement:
   Heiner Sindel, Chairman
4. LEADER and competition "Our village has a future":
   Sören Bronsert, Network Rural Areas
5. ERCA/ representatives of village movements (in english):
   Prof. Dr. *Bert Broekhuis*, president of ERCA
6. ECOVAST (in english):
   Mrs. *Valerie Carter*, president
7. Ecovillages and Transition Village:
   Julia Kommerell, Siebenlinden Ecovillage
8. European Association for Rural Development and Village Renewal:
   Theres Friewald-Hofbauer, Managing Director

19:30 - 22:00: Reception for the conference participants

Saturday, 14.May 2011

9:00 – 12:00: International Exchange of experiences in practical village development - Discussion in six workshops

A. Self-organisation of villages in relation to the municipality
   - Forms of co-operation / interaction between the village actors
   - Local self-determination and experiences with „village plans"
B. Networking of villages
   - Regional networks, LEADER and others
   - Global networking - "global village?"
C. Role of farms and farmers in the village development
D. Sustainable alternatives in village economy and local infrastructure
   - Ecological villages and their global network
   - Other experiences of sustainable village development
E. Active facing to the demographic change
   - Changing share and role of different demographic groups
   - Cooperation between generations
   - Integration of new-settlers
F. The 50-Plus generation in the village (Experiences of an international Project – „GRUNGTVIG")
- Closed session of the GRUNDTVIG-project
- Public discussion of problems and experiences to the 50-plus generation as social potential in the village

12:00 – 12:45: Break for lunch

13:00 – 15:30: Panel discussion with politicians/ members of the parliamentary parties of Deutscher Bundestag

Results / Conclusions / Recommendations of the conference

2 Dorf bleibt Dorf? –Veränderungen und bleibende Rolle des Dorfes als ländliche Siedlung und lokale Gemeinschaft

2.1 Staffan Bond (Schweden): Die Kraft der ländlichen Gemeinschaft

2.1.1 Vortragsmanuskript (deutsch)

In Schweden gibt es heute fast 5 000 Dorfaktionsgruppen. Sie bilden die schwedische Dorfbewegung. Diese Gemeinschaftsgruppen beleben die Demokratie, stärken die Wirtschaft und verbessern überall ländlichen Schweden die Lebensbedingungen. Sie sind ein geachteter Teil der schwedischen Gesellschaft.

Der Hintergrund

Alles begann in den frühen 80er Jahren. Die Situation war kritisch für große Teile des ländlichen Raumes in Schweden, vor allem für die kleinen Dörfer in den dünn besiedelten Gebieten der nördlichen Teile des Landes. Die wirtschaftliche Aktivität war gering, die Dienstleistungseinrichtungen gingen zurück, die Jugend wanderte ab und fast nur die Älteren blieben übrig. In etlichen Regionen war die Entvölkerung so stark, dass die Grundfunktionen der lokalen Gemeinschaften gefährdet wurden.

Hinzu kam, dass in den 70er Jahren die kleinen Gemeinden zu größeren zusammengeschlossen worden waren. Die Dorfbewohner fühlten sich in den Großgemeinden an den Rand gedrängt und waren nicht mehr in der Lage, Entscheidungen zu beeinflussen, die ihr Dorf betrafen. Sie fühlten sich gewissermaßen in den Händen fremder Kräfte.

Manche Dorfgemeinschaften begannen jedoch damals zu handeln und nicht auf Hilfe von außen zu warten. Solche inspirierenden Beispiele und die genannten Bedrohungen der dörflichen Lebensverhältnisse waren schließlich der Ausgangspunkt zu einer nationalen Kampagne für den ländlichen Raum, die

„Ganz Schweden soll leben" genannt wurde[2]. Internationale Impulse, insbesondere aus Finnland, spielten dabei eine wichtige Rolle.

Als dann 1987 der Europarat (der 1947 gegründete Council of Europe) eine „Kampagne für das ländliche Europa" ins Leben rief, konnte Schweden gut vorbereitet daran teilnehmen. Die hauptsächlichen Teile der schwedischen Kampagne waren die „lokale Mobilisierung" der Dorfbewohner sowie die Einflussnahme auf die Entscheidungsträger und die öffentliche Meinung, um die Politik für das „ländliche" Schweden zu verbessern.

Die Kampagne wurde von der Regierung in Zusammenarbeit mit etwa 100 Nichtregierungsorganisationen durchgeführt. Die Aktionen seitens der Behörden waren zwar bedeutend, aber ohne das Engagement der lokalen Kräfte wären sie Verschwendung von Zeit und Geld geblieben.

Das allerwichtigste Ergebnis war ein gewaltiger lokaler Mobilisierungsprozess, der in der Tat eine neue Vitalität im ländlichen Raum schuf. Während dieser Kampagne konnten rund 1.000 Dorfaktionsgruppen registriert werden. Einige von ihnen waren bestehende Vereine, die nun neue Aufgaben übernahmen, aber meist entstanden sie als neue Gruppen von Dorfakteuren. Diese Erfahrungen machten deutlich, dass genau das – der Zusammenschluss der lokalen Akteure – die Hoffnung für jedes Dorf ist. Wenn die Leute die Chance bekommen, werden sie sie auch ergreifen!

Der lokale Prozess

Für die Aktivierung von Dörfern ist oft eine lokale Krise der Ausgangspunkt, so z. B. die Schließung einer Poststelle, des Dorfladens oder der Schule. Die Dorfbewohner erkennen die Notwendigkeit zum gemeinschaftlichen Handeln. Dieser Prozess entwickelt sich dann häufig von Aktivitäten, die auf einzelne Aufgaben gerichtet sind, auf größere und komplexere Aufgaben – und so schließlich zu einem mehr ganzheitlichen Herangehen an die Entwicklung ihres Dorfes.

[2] Das sollte zum Ausdruck bringen, dass nicht nur die Städte, sondern auch die Dörfer, und nicht nur der dünn dicht besiedelte Süden, sondern auch der dünn besiedelte Norden als Teile des „ganzen Schwedens" leben, also ein Zukunft haben sollen. Dieser Slogan „Ganz Schweden soll leben" wurde schließlich zum Namen – und damit zum Programm - der schwedischen Dorfbewegung.

Im Vordergrund des lokalen Mobilisierungsprozesses stehen oft einige örtliche Enthusiasten oder bereits engagierte Personen; wir nennen sie die „Feuergeister". Es nehmen jedoch immer mehr teil und es wird angestrebt, dass möglichst alle mitmachen. Von Anfang an waren vor allem Frauen aktiv und setzten sich an die Spitze des Prozesses. Auch Leute, die in ihr Heimatdorf zurückkehrten, und Neusiedler spielten eine wichtige Rolle. Oft fehlen jedoch die jungen Leute und das ist eines unserer größten Probleme in der Entwicklung der Dorfgemeinschaften.

Wichtig und typisch für diese Gemeinschaftsaktionen im Dorf, dass Menschen über traditionelle Grenzen hinweg in der Gemeinschaft zusammenwirken – zwischen Angehörigen verschiedener Parteien und traditioneller Organisationen, Alteingesessenen und Neusiedlern, Alt und Jung. Ein zersplittertes Dorf hat keine Chance, jedoch Einigkeit gibt Kraft.

Der Mobilisierungsprozess lokaler Akteure hatte in den kleinen Dörfern dünn besiedelter Gebiete Schwedens begonnen, aber schließlich sogar in Städte hinein gewirkt. Ländliche Erfahrungen erwiesen sich auch nützlich für die suburbane Entwicklung von Stockholm. Und die Betonung liegt nicht mehr nur auf benachteiligten Regionen. Vielmehr wollen im ganzen Land immer mehr Leute größeren Einfluss auf ihr Lebensumfeld gewinnen. Das ist teilweise eine Reaktion darauf, dass Entscheidungen immer mehr auf höheren Ebenen gefällt werden, sei es durch die EU oder den globalen Markt.

In die Aktivitäten der Dorfgemeinschaften sind mehr als 100.000 Dorfakteure direkt involviert, beeinflussen aber indirekt das Leben von 3 ½ Millionen Schweden – das ist rund ein Drittel der Bevölkerung Schwedens. Sie investieren jährlich ca. 150 Millionen Euro – in freiwilliger Arbeit und in Geld – in die Entwicklung ihrer Dörfer. Die lokale Arbeit, vorwiegend auf freiwilliger Arbeit basierend, ist effizient – sie nutzt sowohl die natürlichen als auch die menschlichen Ressourcen des Dorfes. Die wichtigste Ressource sind die Dorfbewohner – und in ihren Händen ist das Geld, das von den Behörden kommt, am besten aufgehoben.

Die Dorfbewegung ist reifer geworden

Das kommt darin zum Ausdruck, dass sich die Aktivitäten der Dorfgemeinschaften von einfachen auf anspruchsvollere Aufgaben richten, von

Freizeitbetätigungen zur lokalen Ökonomie und Schaffung von Arbeitsplätzen, von einem speziellen zu einem ganzheitlichen Blick auf die Dorfentwicklung und von „Wunschlisten" zu gründlich ausgearbeiteten lokalen Aktionsprogrammen.. Am Anfang konnten sich die „Führungskräfte" mehr oder weniger selbst ernennen, heute werden sie jedoch gemäß guter demokratischer Manier durch demokratische Wahlen ausgewählt. Anfangs eher als ein zu vernachlässigendes Phänomen betrachtet, hat die Dorfbewegung sich heute die allgemeine Achtung erworben, so auch seitens der Regierung und des Parlaments. Heute ist die Dorfbewegung ein wichtiger und selbstverständlicher Bestandteil der schwedischen Gesellschaft.

Was ist eine Dorfaktionsgruppe?

Nach der ersten akuten und aktiven Phase ist es notwendig, eine Organisationsform zu finden, die die Arbeit fortführt, damit eine dauerhafte Aktivität gesichert wird. Die Dorfaktionsgruppen haben sich ganz unterschiedlich als freiwillige Vereinigungen, Wirtschaftsgenossenschaften oder Netzwerke existierender Vereine usw. organisiert. Meist haben sie den rechtlichen Status registrierter Vereine erlangt, um offizielle Aufgaben übernehmen und Fördermittel erhalten zu können. Aber wie sie sich organisieren, unterscheidet sich von Ort zu Ort. Es gibt nicht nur ein einziges Modell, das im ganzen Land benutzt werden könnte.

Die Dorfaktionsgruppen sind der lokale Mittelpunkt, die demokratische Entscheidungen treffen, Aktionen koordinieren und das Dorf repräsentieren. Einige Merkmale in Kürze:

Die Dorfaktionsgruppen

- arbeiten auf einer breiten Basis für das Beste der lokalen Gemeinschaft,
- haben die gemeinsamen Interessen im Auge und präsentieren die Dorfgemeinschaft in jeder Hinsicht,
- sind für alle offen und arbeiten öffentlich,
- sind gewählt und arbeiten auf demokratische Weise und
- operieren in einem Einzugsbereich – Dorf oder Pfarrgemeinde – der von den Einwohnern selbst definiert wurde.

Die ganzheitliche Sicht, das Vernetzen aller Kräfte und das Orientieren auf die Entwicklungsfragen sind ein Alleinstellungsmerkmal dieser Gemeinschaftsgruppen. Kein anderer lokaler Verein hat solch eine Mission.

Was tun sie?

Die Dorfaktionsgruppen übernehmen unterschiedliche Aufgaben. Sie machen Pläne, arrangieren kulturelle Aufgaben, stimulieren die wirtschaftliche Entwicklung, verbessern die Straßenverhältnisse, betreiben Läden und Schulen, installieren Breitband, installieren Windkraftanlagen, betreiben Umweltschutz usw. Sie übernehmen Verantwortung für immer komplexere und kostspieligere Aufgaben, umso mehr, als Staat und Gemeinde ihre Ressourcen einschränken.

Oft initiieren und beginnen die Dorfaktionsgruppen bestimmte Aktivitäten und übergeben sie dann an andere lokale Akteure, wie z. B. Genossenschaften oder private Unternehmen. Das mag das Betreiben einer Tankstelle oder einer Dorfschule sein.

In einigen Dorfgemeinschaften haben die Leute lokale Unternehmen oder Genossenschaften gegründet, indem Geld von Dorfbewohnern und Unternehmen akkumuliert wurde. Das schafft wirtschaftliche Stärke und Autonomie sowie Möglichkeiten, in Projekte und neue Unternehmen zu investieren. Dorfbewohner schaffen sich damit einen lokalen wirtschaftlichen Spielraum, in dem das lokale Geld „recycelt wird", als eine gewisse Ergänzung zu dem Parteien-unabhängigen politischen Spielraum der Dorfgemeinschaft.

Reorganisierung des ländlichen Schweden – der ersten (untersten) Ebene der Gesellschaft

Die Gemeindezusammenschlüsse hatten in Schweden die politische Kraft und Selbstverwaltungsmöglichkeiten der kleinen Dörfer und peripheren Regionen geschwächt. Die lokalen Gemeinschaftsgruppen geben ihnen diese Stärke und Möglichkeit zurück. Dazu müssen sie in demokratischer Weise auf das Beste der Dorfgemeinschaft ausgerichtet werden, aber auch Respekt und Glaubwürdigkeit von außen erlangen. Die örtlichen Führungskräfte müssen die Interessen der Dorfgemeinschaft als Ganzes repräsentieren und nicht nur die einer kleinen Fraktion.

Die Dorfbewegung gestaltet die erste, unterste Ebene der Gesellschaft, also *unterhalb* der kommunalen Ebene. Während früher die Dorfaktionsgruppen oft in Opposition zur Gemeindepolitik standen, arbeiten sie heute meist mit der Gemeinde Hand in Hand, aber natürlich gibt es da auch Reibereien.

Die Dorfaktionsgruppen verkörpern partizipative Dorfdemokratie und ergänzen so die formale repräsentative Parteiendemokratie auf der Gemeindeebene. Durch dieses Phänomen fühlten sich anfangs manche Politiker – sei es auf der lokalen und auf höheren Ebenen der Gesellschaft – in ihrer Macht bedroht. Das gibt es auch heute noch, aber in sinkender Zahl.

Vernetzung auf allen Ebenen

Ein Charakteristikum der Dorfbewegung ist die Vernetzung auf allen Ebenen der Gesellschaft – im Dorf, in der Gemeinde, in Regionen, nationalweit, zwischen den Nordischen Ländern und auf der europäischen Ebene. Dörfer tauschen auf allen Ebenen Erfahrungen aus, erlangen so Kraft und Macht, können so die öffentliche Meinung und die Politik auf allen Ebenen beeinflussen.

In 100 von den 290 Gemeinden und in allen 21 Bezirken Schwedens gibt es Netzwerke von Dorfgemeinschaftsgruppen. Wir kooperieren mit der Vereinigung der Dorfbewegungen in Nordeuropa „Hela Norden ska leva" (Der ganze Norden soll leben) und mit etlichen europäischen Netzwerken wie **ERCA**, der Vereinigung der Dorfbewegungen in Europa (EUROPEAN RURAL COMMUNITY ASSOCIATION); mit **ERA**, einem Dachverband und zivilgesellschaftlichen Stimme aller ländlichen Netzwerke und Bewegungen EUROPEAN RURAL ALLIANCE (Europäische Ländliche Allianz), **PREPARE,** einem ländlichen Netzwerk für EU-Aufnahmeländer (Pre-Accession Partnerships for Rural Europe) und **ECOVAST** (Europäisches Komitee für Dörfer und kleine Städte).

Die Nationale Vereinigung „Ganz Schweden soll leben"

Die Nationale Vereinigung „Ganz Schweden soll leben" wurde im Resultat der o.g. Kampagne für das ländliche Europa ins Leben gerufen. Inzwischen sind fast 5.000 lokale Gemeinschaftsgruppen (Dorfaktionsgruppen, Dorfvereine) Mitglieder, zusammen mit 40 Nichtregierungsorganisationen, meist nationale Vereinigungen wie z. B. Dorfhallenvereine, Erwachsenenbildungsvereine, der Bauernverband und die Vereinigung der schwedischen Saamen, aber auch einige kommunale Netzwerke, Banken und LEADER –LAGs.

Ganz Schweden soll leben ist ein freiwillige, zivilgesellschaftliche Vereinigung. Im Frühjahr und im Herbst finden jährlich Treffen statt, auf denen wichtige Entscheidungen getroffen werden. Ein Vorstand von 14 Mitgliedern leitet die

Arbeit. Im nationalen Hauptbüro arbeiten sechs hauptamtlich Beschäftigte. Etwa zehn weitere sind in verschiedenen Projekten beschäftigt. Das Hauptbüro hat seinen Sitz im Zentrum von Stockholm, der Altstadt, in der Nähe der Regierung und des Parlaments, für Besucher günstig zu erreichen. Nur einige Personen arbeiten direkt dort, die meisten von ihren Heimatorten aus in anderen Teilen Schwedens.

Unser Name „Ganz Schweden soll leben" ist unsere Vision. Unsere Aufgabe ist, die lokale Entwicklung in Richtung auf eine nachhaltige Gesellschaft mit dem besten Fortschritt für die Dorfgemeinschaften zu fördern. Wir unterstützen die lokale Entwicklung, stimulieren die Kooperation, machen Stimmung für den ländlichen Raum und beeinflussen die Politik, damit „ganz Schweden leben kann!"

Das Ländliche Parlament

Das nationalweite „Ländliche Parlament" ist ein wichtiges Ereignis; es ist ein Treffpunkt für Dörfler und Politiker „auf gleicher Augenhöhe" und drückt anschaulich die Macht der Dörfer aus. Es findet alle zwei Jahre statt und jedes Mal ist eine andere Region Gastgeberin. Es spielt eine wichtige Rolle für die Stärkung des Selbstvertrauens der Dorfbevölkerung in ihre eigene Kraft und des Glaubens an die Zukunft ihres Dorfes. Gewöhnlich kommen bis zu 1.000 Vertreter aus allen Teilen des Landes zusammen. Auch zahlreiche internationale Gäste nehmen an diesem Ereignis teil. Die Vereinigung Ganz Schweden soll leben ist für das Ländliche Parlament verantwortlich, jedoch sind mehrere Partner an der Organisierung und Finanzierung diese Ereignisses beteiligt.

Budget und Finanzierung

2010 betrug das Jahresbudget für die Dorfbewegung „Ganz Schweden soll leben" rund 25 Millionen SEK oder 2,8 Millionen Euro. Die schwedische Regierung hat von Anfang an die schwedische Dorfbewegung finanziell unterstützt. Aber das Geld kommt nicht automatisch; wir müssen jedes Mal mit dem verantwortlichen Minister verhandeln. Für dieses und das nächste Jahr bekommen wir jährlich 15 Millionen SEK, also etwa 1,6 Millionen Euro, von der Regierung; das ist die bisher größte Summe. Das zusätzliche Geld kommt aus verschiedenen Quellen wie von nationalen Agenturen und EU-Fonds, und diese Fonds werden für verschiedene Projekte beantragt.

Engagement und Projekte

Ganz Schweden soll leben arbeitet in verschiedenen Komitees und Gruppen mit, um zu versuchen, Regelwerke und die Politik zu unterstützen und zu beeinflussen, zum Beispiel in Partnerschaften und Kontrollkomitees für EU-Programme. Wir haben Kontakte mit Ministerien und nationalen Agenturen. Wir haben ein „ländliches Netzwerk" im schwedischen Parlament initiiert. Wir engagieren uns im „Nationalen Ländlichen Netzwerk" und in vielen LEADER-Gruppen. Wir organisieren auch selbst Projekte, die von strategischer Bedeutung für die Dörfer sind.

Der Fokus unserer Arbeit ändert sich von Zeit zu Zeit. Jedoch ist das nachhaltige Dorf unser „Leitstern". Gegenwärtig wird der Umwelt, Dienstleistungen, lokaler Finanzierung und Integration hohe Priorität beigemessen. Wir unterstützen auch Dörfer, die ihr eigenes Breitband installieren wollen; wir betreiben Projekte für weibliche Unternehmer, Jugend Beschäftigung, Windkraft, Tankstellen, usw.

Was Erfolge hindert

Nach einigen guten Jahren in den späten 80ern und Anfang der 90er Jahre kamen für Dörfer in den dünn besiedelten Gebieten erneut harte Jahre. Es gibt tatsächlich starke Kräfte gegen die lokale Entwicklung in ländlichen Regionen. Marktkräfte drängen zur Zentralisierung wirtschaftlicher Aktivitäten, Arbeitsplätze gehen verloren und Dienstleistungen werden geschlossen. Die Politik, einschließlich der verschiedenen EU-Politiken, passen sich den Marktpräferenzen an. Rigide nationalweite sektorale Politiken, kombiniert mit der Verringerung der finanziellen Ressourcen, führen zu Einschnitten an der Peripherie, „am Ende des Seils". Das Bildungssystem zieht die jungen Leute zu den zentralen Orten. Städtische Werte dominieren die Einstellungen der Menschen.

Die Bürokratie, insbesondere in der EU, ist ein ernsthaftes Hemmnis für die lokale Entwicklung. Die Programme bevorzugen große Projekte für große traditionelle Akteure. Die kleinen Gemeinschaftsgruppen haben Schwierigkeiten teilzunehmen und die Dörfler verlieren das Vertrauen in dieses System.

Wichtige Rolle für eine nachhaltige Gesellschaft

Ländliche Regionen werden immer wichtiger, weil die globalen Forderungen nach natürlichen Ressourcen wachsen und Knappheit – siehe Beispiel Erdöl – zur

Tatsache wird. Bioenergie wird gebraucht. Minen werden in nördlichen, dünn besiedelten Regionen erneut geöffnet. Der Tourismus, einschließlich des Ökotourismus, wächst. Informationstechnologien reduzieren die Probleme großer Distanzen zu den Märkten. Kleine, intelligente Technologien für lokale Verarbeitung eröffnen Möglichkeiten. Ebenso geschieht es mit dem Wandel in den Präferenzen der Leute wie z. B. das Bedürfnis nach Naturnähe, gesunder Ernährung mit lokaler Identität, usw. Und nicht zuletzt gehören Engagement und Kompetenz zu den Besonderheiten in den Dörfern.

Die lokalen Gemeinschaften im ländlichen Raum, die Dorfgemeinschaften, haben eine große Rolle bei der Gestaltung unserer nachhaltigen Gesellschaft zu spielen. Sie sollten eine vordere Stellung in dem Wandlungsprozess einnehmen, wo die notwendige Kreislaufwirtschaft in kleinen Kreisen organisiert wird.

Unsere Naturräume ziehen Zuzügler an. Leute aus Deutschland und Holland lassen sich in dünn besiedelten Regionen Schwedens nieder wie in Smaland und Värmland, darunter viele mit Unternehmergeist und Kompetenz. Neusiedler sind sehr willkommen im ländlichen Schweden.

Schlussworte

So ist unsere Empfehlung für die Dörfer: Handeln, nicht auf andere warten, sich zusammentun, Initiative in der Dorfplanung ergreifen, die lokalen Ressourcen einschließlich des Geldes nutzen, sich mit anderen vernetzen, mit der Gemeinde und LEADER zusammenarbeiten, Zuzügler und Gelder von Außenstehenden willkommen heißen, Druck auf Ausbeuter ausüben, Einfluss auf allen Ebenen ausüben, um Regelungen anzupassen und die Politik zu verbessern.

In dem Sinn: Ganz Brandenburg, nicht nur die Städte sondern auch die Dörfer in Deutschland sollen leben! Mit großem Interesse verfolgen wir die Diskussionen und Initiativen, die Erfahrungen anderer Dorfbewegungen in Deutschland bekannt zu machen und anzuwenden. Wir sind gern bereit, unseren Beitrag dazu zu leisten, und wir setzen große Erwartungen in das Entstehen einer Dorfbewegung in Deutschland. Die vielfältigen Erfahrungen der Entwicklung lebendiger Dörfer in Deutschland sind europaweit von großem Wert und eine starke deutsche Dorfbewegung würde die vereinte Kraft der europäischen Dorfbewegungen und damit die politische Lobby für die Dörfer wesentlich stärken.

2.1.2 Resümee

Die Kraft der ländlichen (dörflichen) Gemeinschaften

– Das Schwedische Beispiel

In Schweden gibt es fast 5000 Dorfaktionsgruppen, die die Schwedische Dorfbewegung bilden. Sie sind über das gesamte ländliche Schweden verteilt, einige existieren auch in Städten. Die meisten schwedischen Dörfer gehören dazu.

Die Dorfbewegung ist das Ergebnis einer Kampagne für das ländliche Europa in den späten 1980er Jahren, bei der Schweden eine aktive Rolle spielte. Die schwedische Kampagne wurde von der Regierung in Zusammenarbeit mit etwa 100 Nichtregierungsorganisationen ausgeführt.

Das wichtigste Ziel der Kampagne war, die Dorfbewohner zu mobilisieren, aber auch die öffentlichen Meinung und Politik zu beeinflussen. In Folge der Kampagne sind 1000 Dorfaktionsgruppen entstanden, indem einige bereits existierende lokale Vereine neue Aufgaben übernahmen; die meisten wurden jedoch neu gegründet.

Hintergrund war die rückläufige Bevölkerungszahl in dünn besiedelten Regionen. Dorfbewohner, die an den Rändern der in den 1970er Jahren gegründeten großen Gemeinden lebten, spürten einen Mangel an Einfluss. Einige Dörfer gingen mit gutem Beispiel voran, indem sie nicht auf Hilfe von außen warteten, sondern selbständig handelten und damit andere Dörfer inspirierten ihrem Beispiel zu folgen.

In den letzten 20 Jahren ist die Bewegung „reifer" geworden und wird als natürlicher Bestandteil der schwedischen Gesellschaft gesehen; als die unterste Ebene der Gesellschaft unterhalb der kommunalen Ebene. Gegenüber früher oft vorhandenen Widersprüchen zwischen der Kommunalpolitik und den Dorfaktionsgruppen arbeiten sie heute meist Hand in Hand – allerdings gibt es immer wieder Reibungspunkte.

Die Dorfaktionsgruppen organisieren sich unterschiedlich. Sie sind die lokalen Zentren, die demokratische Entscheidungen treffen, Aktionen koordinieren und

die Dörfer repräsentieren. Von Anfang an waren Frauen aktiv an diesem Prozess beteiligt; die Jüngeren fehlten dabei jedoch oft – das ist auch heute noch eine unserer größten Herausforderungen.

Die Dorfgruppen stehen für eine teilnehmende Demokratie auf der Dorfebene, durch die formale repräsentative Parteipolitik auf der Gemeindeebene ergänzt wird. Anfangs fühlten sich lokale und höhere Politiker von diesem neuen Phänomen bedroht – Einigen geht es noch immer so, aber die Zahl sinkt.

Die Dorfgruppen nehmen viele Aufgaben wahr. Sie entwickeln Dorfpläne, organisieren kulturelle Veranstaltungen, fördern die Gründung von Unternehmen, Schulen und Breitband, betreiben Dorfläden, kümmern sich um die Umwelt usw. Sie übernehmen die Verantwortung für immer komplexere und aufwändigere Aufgaben, während der Staat und die Gemeinde ihre Ressourcen immer stärker kürzen. Mehr als 100.000 Personen sind direkt an der Arbeit der Dorfaktionsgruppen beteiligt und beeinflussen indirekt circa 3.5 Millionen Schweden - ein Drittel der schwedischen Bevölkerung. Sie investieren jährlich mehr als eine Million Euro in die Entwicklung ihrer Dörfer.

Charakteristisch für die schwedische Dorfbewegung ist eine Vernetzung auf allen Ebenen – im Dorf, in der Gemeinde, in der Region, national, in den nordischen Ländern, in Europa. Dörfer tauschen ihre Erfahrungen aus, gewinnen an Macht und Einfluss auf Meinungen und die Politik. Das landesweite „Ländliche Parlament" ist ein wichtiges Ereignis, das die Stärke der Dörfer demonstriert und ein Treffpunkt für Dörfler und Politiker ist.

Gegen die lokale Entwicklung in ländlichen Gebieten wirken starke Kräfte von der Marktwirtschaft bis zur Politik (einschließlich der EU-Politiken) und der Bevorzugung städtischer Lebenswerte. Ländliche Gebiete gewinnen jedoch immer mehr an Bedeutung, weil sich die weltweite Nachfrage nach natürlichen Ressourcen erhöht und diese immer knapper werden – wie das Ölfördermaximum. *Small scale smart technology* eröffnen Möglichkeiten. Ebenso ergeben sich Veränderungen in den Präferenzen der Menschen, wie Nähe zur Natur, Freiräume zu haben und gleichzeitig nicht-industriell produzierte Nahrung mit lokaler Identität zu haben. Und nicht zuletzt ist gehören dazu: Engagement und Gestaltungsmöglichkeiten im Dorf.

Die lokale ländliche (dörfliche) Gemeinschaft spielt eine große Rolle dabei eine nachhaltige Gesellschaft zu formen. Also handelt, wartet nicht auf Andere, vereinigt Euch, macht den Anfang in der Planung, nutzt vorhandene Ressourcen inklusive Geld, vernetzt Euch, arbeitet mit der Gemeinde und LEADER zusammen, übt Druck aus auf die Ausbeuter, begrüßt Neueinsteiger und Außenseiter und versucht Einfluss auf allen Ebenen auszuüben, um die Politik zu verbessern!

2.1.3 Powerpoint-Präsentation (deutsch)

Anhang\2.1.3_Bond_PPT_deutsch.pdf

2.2 Staffan Bond (Sweden): The power of rural communities

2.2.1 Presentation (manuscript)

The power of rural communities – Swedish example

In Sweden today almost 5 000 village action groups are forming the Swedish village movement. These community groups vitalize democracy, strengthen economy and improve living conditions all over rural Sweden. They are a respected part of the Swedish society.

The background

It all began in the early 80ies. The situation was critical for large parts of the Swedish countryside, especially the small villages in the sparsely populated areas in the northern parts of the country. Economic activity was low, service facilities closing down, young people moving out, only the elderly were left behind. The

depopulation was so heavy in many areas that the basic functions of the local communities were threatened.

In the 70-ies small municipalities were merged into bigger ones. Village people in the peripheries of the big municipalities then felt abandoned and unable to influence decisions concerning their communities. They were in the hand of outside forces.

Some communities, however, started to act, not waiting for help from outside. These inspiring examples together with the big threats were the starting point for a national effort for the countryside; "All Sweden shall live". International impulses, especially from Finland, were also important.

In 1987 the Council of Europe, launched a campaign for rural Europe and Sweden joined well prepared. The main parts of the Swedish campaign were local mobilization of village people, influencing the opinion among decision-makers and the public and improving the policies for rural Sweden.

The campaign was run by the government and about 100 NGOs in collaboration. Action from the authorities was crucial, but without local engagement and capacity this would have been wasted time and money.

The most important result was the powerful local mobilization process, which really created a new vitality in the countryside. 1 000 village action groups were registered. Some of these were existing local associations taking on new tasks, but most were newly established groups. The experiences indicate that it is hope for every village. If people are given the chance, they take it!

The local process

For village action a local crises is often the starting point; it could be the post-office, shop or school closing down. The villagers recognize the need for collective action. The process then evolves from specific single-issue activities to larger and more complex tasks – and to a more holistic approach to the development of the community.

In the forefront of the local mobilization process are often some local enthusiasts or dedicated persons, we call them "fiery spirits". Many participate however and the ambition is that everyone shall join in. From the very beginning women have

been active and in lead of the process. Also people returning to their home village and new-comers have been in front. The young ones are however often missing, one of our biggest problems in rural community development.

Essential and typical for this community based action is that people cooperate over traditional borders in the community – between political parties, traditional organizations, original people and newcomers, old and young. As split up village has no chance, but unity gives power!

The mobilization process originated in the small villages in the sparsely populated parts of Sweden, but it has spread into the towns and big cities. Rural experiences are proving useful to suburban development in Stockholm. And the emphasis is no longer just on depressed regions. Instead, throughout the country, people feel they want more influence over their neighborhood. This is partly a reaction against more and more of the decision-making being made at higher levels, as by the global market and the European Union.

More than 100 000 people are directly involved, influencing indirectly about 3½ million Swedes, a third of the Swedish population. They contribute each year with about 150 million euro in voluntary work and cash in developing their villages.

The local work, much based on voluntary work, is efficient. Both natural and human local resources are used. The most important resource is the village people themselves. And in the hands of village people the money from authorities last longer!

The movement has matured

The Village Movement has matured; from rather simple to more advanced tasks, from leisure to jobs, from specific to a holistic view on local development and from "want-lists" to elaborated local action plans. At the beginning the leadership could be more or less self-appointed, but nowadays local elections are carried out in good democratic fashion. From just a few examples of active villages there is today a strong popular movement. From being a rather neglected phenomenon it has now gained respect from many parties, including the government and parliament. The process has developed from mobilization to organization and

further on to integration. Today the Village Movement is an important and self-evident part of Swedish society.

What is a village action group?

Some sort of organization has to carry on the work after the first acute and active phase to ensure sustained activity. The groups are organized as voluntary associations, economic cooperatives, networks of existing associations etc. They are mostly registered legal associations to be able to take on official tasks and receive funding. But how to organize will differ from one place to another. There is no single model that can be used all over the country.

The village action groups are the local hub, making democratic decisions, coordinating actions and representing the village. Some characteristics in short: The groups

- work on a broad basis for the best of the local community
- see to the common interests and represent the community in various contexts
- are open for all and work publicly
- are elected and work in a democratic way and
- operate in a district – village or parish – defined by the inhabitants themselves.

The holistic view, the networking and focus on development issues makes these community groups unique. No other local association has such a mission.

What do they do?

The village groups take on many different tasks. They make village plans, arrange cultural events, stimulate business development, improve roads, run shops and schools, build broadband, set up wind power plants, take care of environment and much more. They take responsibility for more and more complex and costly tasks as the state and municipality withdraw their resources.

Often the community groups are just initiating and starting up activities and then hand over to other local actors; cooperatives or private businesses. It could be running a petrol station or a village school.

In some communities people have formed local companies or cooperatives accumulating money from the local people and businesses. This gives economic

muscles and autonomy and possibilities to invest in projects and new businesses. Village people establish an economic hub, "recycling" local money, as a complement to the non-party political one.

Reorganizing rural Sweden - 1st level of society

The fusion of municipalities in Sweden resulted in weakened political power and lost administrative capacity in small villages and peripheral areas. The local community groups give back strength and ability! They must, however, be constituted in a democratic way, for the best of the communities, but also to gain respect and trust from outside. The local leaders must represent the interests of the community as a whole and not just those of a small fraction.

The Village Movement is forming the first level of society under the municipal level. From often opposing municipal policies the village action groups and municipality now mostly work hand in hand – but of course there is friction ….

The village groups stands for participative village democracy complementing the formal representative party policies in the municipality. In the beginning some politicians, both locally and on higher levels of society, felt threatened by this new phenomenon. Some still do, but it is a decreasing number.

Networking at all levels

Characteristic for the village movement is networking on all levels of society – in the village, in the municipality, in regions, nationally, in the Nordic countries and in Europe. Villages exchange experiences, gain power and influence opinion and policies.

In 100 of our 290 municipalities and in all 21 counties there are networks of community groups. We cooperate with Hela Norden ska leva ("All North shall live") and with many European networks as European Rural Community Association (ERCA), European Rural Alliance (ERA) and Pre-Accession Partnerships for Rural Europe (PREPARE) and Ecovast.

The national association All Sweden shall live

The National Association All Sweden shall live was started in 1989 as a result of the campaign. Now almost 5 000 local community groups are members together with 40 NGO:s, most national associations like Village Hall associations, Adult

Education associations, The Farmers Union and The Swedish Saami Association, but also some municipal networks, banks and Leader groups.

All Sweden shall live is organized as a voluntary or civil association. Annual meetings are held in spring and autumn making the important decisions. A board of 14 members is leading the work. The staff at the national head office has six employees. About ten more are working with different projects. The main office is situated in The Old Town in the very center of Stockholm, close to the government and parliament and convenient to reach for visitors. Just a few persons are working there, most work from their home-places in other parts of Sweden.

Our name All Sweden shall live is our vision. Our mission is to support local development towards a sustainable society, aiming at best progress for the local communities. We support local development, stimulates cooperation, rouse opinion and influence the policies, so that All Sweden shall live!

The Rural Parliament

The nation-wide "Rural Parliament" is an important event being a meeting point for villagers and politicians and expressing the power of villages. It takes place every other year, each time hosted by a different region. It plays an important role in strengthening the self-confidence of village people in their own capacity and in believe in the future of their village. Usually nearly 1 000 representatives from all parts of Sweden participate. There are also many international guests at the event. All Sweden shall live is responsible for the Rural Parliament, but there are more partners involved in organizing and financing the event.

Budget and Financing

The yearly budget for All Sweden shall live has been around 25 milj SEK or 2.8 milj euro last years. Since the beginning the Swedish government has supported the Swedish Village Movement financially. But the money does not come automatically; we have to negotiate with the responsible minister. This year and the next we have 15 milj SEK per year, about 1.6 milj euro, the highest amount so far. The additional money comes from various sources, like National Agencies and EU funds, and are raised for different projects.

Engagements and projects

All Sweden shall live takes part in various committees and groups trying to assist and influence regulations and policies. Examples are Partnerships and Monitoring Committees for EU-programs. We have contacts with Ministries and National Agencies. We have initiated a rural network in the Swedish Parliament. We are engaged in The National Rural Network and many Leader-groups. We also run several projects of strategic importance for the local communities.

The focus of our work changes from time to time. The sustainable village is however the guiding-star. At the moment high priority is given to environment, service, local financing and integration. We also support villages building their own broadband, we run projects about women's entrepreneurship, youths, employment, wind power, petrol stations, etc…

Obstacles for success

After some good years in the late 80ies and beginning of 90ies the villages especially in the sparsely populated areas have had hard times again. There really are strong forces against local development in rural areas. Market forces centralize economic activities, jobs are lost and services close down. Policies, including EU- overall policies, adjust to market preferences. Rigid national sector policies combined with diminishing financial resources mean cuts in the periphery, "at the end of the rope". The education system leads the young ones to central places. City values dominate people's preferences.

The bureaucracy, especially within the EU, is a severe obstacle to local development. The programs promote big projects for big traditional actors. The small community groupes have difficulties to take part - and village people lose trust in the system.

Important role for a sustainable society

Rural areas are, however, becoming more important as global demand for natural resources increases and shortage becomes a fact – like peak oil. Bio-energy is needed. Mines open again in northern sparsely populated regions. Tourism is growing, including ecotourism. ITC reduces problems of great distances to markets. Small scale smart technology for local processing opens possibilities. So do changes in people's preferences, like being close to nature,

having space and small scale, safe food with local identity etc. And last but not least; engagement and capacity in the villages really make a difference.

The local rural communities have an important role to play in building our sustainable society. They should take a front position in the transition process, where the necessary recycling should be done in small circles.

Our nature and space attracts newcomers. People from Germany and Holland settle down in sparsely populated regions in Sweden, like Småland and Värmland, many with entrepreneurial spirit and capacity. We very much welcome newcomers to Rural Sweden.

Final words

So the recommendation is: Act, don't wait for others, unite, take the initiative in planning, use local resources including money, network with others, collaborate with your municipality and Leader, welcome newcomers and outsiders money, put pressure on exploiters, influence on all levels to adjust regulations and improve policies!

So that all Brandenburg – and Germany - shall live!

2.2.2 Abstract

The power of rural communities – Swedish example

In Sweden today there are almost 5 000 village action groups forming the Swedish village movement. They are spread all over rural Sweden, some also in the cities. Most of the Swedish villages are involved.

The village movement was the result of a campaign for rural Europe in the late 80-ies where Sweden took active part. The Swedish campaign was run by the government and about 100 NGO:s in collaboration.

The most important part of the campaign was local mobilization of village people, but also influencing public opinion and the policies. 1 000 village action groups

were registered as a result of the campaign, some existing local associations taking on board new tasks, most newly established.

The background was depopulation of villages especially in sparsely populated regions. Village people in the peripheries of the big municipalities being established in the 70-ies also felt lack of influence. Some good examples of villages, who had acted not waiting for help from outside, inspired others to follow.

For 20 years now the movement has "matured" and is seen as a natural part of Swedish society forming the first level of society under the municipal level. From often opposing municipal policies the village action groups and municipality now mostly work hand in hand – but of course there is friction ….

The groups organize in various ways. They are the local hub, making democratic decisions, coordinating actions and representing the village. From the very beginning women were active in the process. The young ones were often missing – and so they are today too, one of our biggest challenges.

The village groups stands for participative village democracy complementing the formal representative party policies in the municipality. In the beginning some politicians, both locally and on higher levels of society, felt threatened by this new phenomena. Some still do, but a diminishing number.

The village groups take on board many different tasks. They make village plans, arrange cultural events, stimulate business development, run shops and schools, build broadband, take care of environment etc. They take responsibility for more and more complex and costly tasks as the state and municipality withdraw their resources. More than 100 000 people are directly involved, influencing indirectly about 3½ million Swedes, a third of the Swedish population. They contribute each year with more than 100 million euro in developing their villages.

Characteristic for the village movement is networking on all levels of society – in the village, in the municipality, in regions, nationally, in the Nordic countries, in Europe. Villages exchange experiences, gain power and influence opinion and policies. The nation-wide "Rural Parliament" is an important event expressing the power of villages being a meeting point for villagers and politicians.

There are strong forces against local development in rural areas –market, policies (including EU- overall policies) and people's preferences (city values). Rural areas are however becoming more important as global demand for natural resources increases and shortage becomes a fact – like peak oil. Small scale smart technology opens possibilities. So do changes in people's preferences, like being close to nature, having space and at the same time the small scale, safe food with local identity etc. And not least important; engagement and capacity in the villages.

The local rural community has an important role to play in building our sustainable society. So act, don't wait for others, unite, take the initiative in planning, use resources including money, network with others, collaborate with your municipality and Leader, put pressure on exploiters, welcome newcomers and outsiders money, influence on all levels to improve policies!

2.2.3 Powerpoint-Presentation

Anhang\2.2.3_Bond_PPT_english.pdf

2.3 Nathalie Franzen: Zukunft der dörflichen Entwicklung

2.3.1 Vortragsmanuskript

Zukunft der dörflichen Entwicklung aus Bürgersicht
– Beispiele aus Hessen, NRW und Rheinland-Pfalz

Dipl.-Geographin Nathalie Franzen, Dorfplanerin, Lehrbeauftragte am Geographischen Institut der Universität Mainz

Der demographische Wandel betrifft auch die westlichen Bundesländer: die Bevölkerung wird älter und nimmt ab; diese Entwicklung setzt den

Strukturwandel im ländlichen Raum der seit dem 2. Weltkrieg mit hoher Geschwindigkeit verläuft, fort und stellt die Dörfer vor neue Aufgaben. Problembereiche wie die Versorgung der Dorfbewohner mit Waren und Dienstleistungen, die Mobilität, die Entwicklung der Siedlungsflächen wie der Ortskerne und vor allem auch das Gemeinschaft- und Vereinsleben wandeln sich.

Es stellt sich hierbei die Frage, wie die Bewohner der ländlichen Siedlungen ihre Zukunft bzw. die Zukunft ihrer Dörfer sehen – welche Visionen, welche Leitbilder entwickeln sie?

Um auf vergleichbare Weise mit der Bevölkerung diese Visionen und Leitbilder erarbeiten zu können, wurde die Methode der Dorfkonferenz entwickelt: hierbei werden durch die Bevölkerung Zukunftsvisionen mit Blick auf das Jahr 2030 entwickelt, Leitbilder als Ziele der Dorfentwicklung formuliert und Projekte zur Weichenstellung für eine positive Zukunftsgestaltung angestoßen. Die Ortsbevölkerung wird auf breiter Basis für die Zukunft ihres Dorfes interessiert und zur Mitgestaltung motiviert. Der Ablauf einer Dorfkonferenz gliedert sich in ein vorgeschaltetes Schlüsselpersonengespräch zur Vorbereitung des Ablaufes und um Multiplikatoren im Ort für die Öffentlichkeitsarbeit, also vor allem die Mund-zu-Mund-Propaganda, zu finden. Unmittelbar vor der Dorfkonferenz findet eine gemeinsame Ortsbegehung mit allen Interessierten statt, um zum einen der Moderatorin das Dorf zu zeigen, zum anderen, damit die Beteiligten eine gemeinsamen Blick auf die verschiedenen Bereiche des Ortes werfen, bevor darüber diskutiert wird.

In der eigentlichen Konferenz, die etwa 4 bis 5 Stunden dauert, werden nach einer Einführung ins Thema (Strukturwandel und seine Auswirkungen auf den ländlichen Raum, demographische Entwicklung im entsprechenden Landkreis / der Kommune) zunächst die aktuellen Stärken und Schwächen des Ortes aus Bürgersicht gesammelt und nach Oberthemen sortiert. Es folgt ein darauf ausgerichteter Input mit der kurzen Vorstellung von Projekten, die andere Orte mit ähnlichen Problemlagen erfolgreich umgesetzt haben. Hieran schließt sich eine Pause an, in der die Teilnehmer unter sich über das bisher gehört und kritisierte diskutieren können. Nach der Pause wird eine Zeitreise ins Jahr 2030 durchgeführt, damit die Phantasie angeregt und ein virtueller Spaziergang durch das eigene Dorf in 2030 unternommen werden kann – das dort gesehene und erlebte wird im nächsten Schritt in zu den Oberthemen gebildeten

Arbeitsgruppen gemeinsam zu Visionen und Leitthesen formuliert. Diese Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt und die Leitthesen zu einem Leitbild ausformuliert.

Diese Dorfkonferenzen wurden in 40 Dörfern in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz (moderiert und beraten durch die Referentin) durchgeführt. Die Bürgerinnen und Bürger erarbeiteten Leitbilder und Projekte zu deren Erreichung, die hier nun näher vorgestellt werden.

Deutlich wird ein noch relativ geringes Problembewusstsein vieler Dorfbewohner: zwar sind sie grundsätzlich über den demographischen Wandel und seine Auswirkungen informiert, haben sich bisher aber wenig Gedanken um ihr Dorf bzw. ihre eigene Zukunft gemacht. Bei der gemeinsamen Diskussion der Dorfentwicklung bis ins Jahr 2030 werden daher aktuelle wie auch zukunftsweisende Themen häufig vermischt, aber in den meisten Fällen dennoch umfassende Visionen für das eigene Dorf erarbeitet. Durchweg sind die Erwartungen (bzw. Hoffnungen) für die Zukunft eher positiv, wenn auch in den meisten Orten deutlich wird, dass ein Umsteuern auf mehr Gemeinsamkeit und Zusammenhalt notwendig ist, um diese positive Zukunft erreichen und sichern zu können. Somit wird sehr häufig eine engere Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung der Generationen im Ort als Grundlage einer zukunftsfähigen Weiterentwicklung formuliert, außerdem Themen wie Versorgung und Mobilität, Energieversorgung und Erhaltung dörflicher Traditionen. Gemeinsam wird auch versucht, die Umsetzung dieser Ideen und Ziele voranzubringen, was in selbständigen Dörfern (wie z.B. in Rheinland-Pfalz) einfacher ist als in eingemeindeten Dörfern, die über ihre Ortsbeiräte nur noch eine beratende Funktion innerhalb der Großgemeinde haben. Die Leitthesen einiger Arbeitsgruppen lauten z.B. "Ich bin Arzbach – yes we can" oder "Wir sind Nack" oder "Gemeinsam, nicht einsam", was auf eine Betonung der Identifikation mit dem Ort hinweist bzw. auf eine starke Motivation dazu.

Was sind nun die konkreten Themen in diesen Dorfkonferenzen?

In nahezu allen Orten besteht der Wunsch nach verbesserten Angeboten für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren, sowie generationenübergreifenden Angeboten; besonders wurde dabei die Idee der 'Dienstleistungstauschbörsen' aufgegriffen, die eine Weiterentwicklung der Nachbarschaftshilfe darstellt und die

zunehmenden Defizite in der Versorgungsinfrastruktur ausgleichen kann, ob beim Einkaufen, allgemeinen Dienstleistungen, Gartenarbeit oder Mitfahrgelegenheiten. Das Thema "mehr Grün" stößt auf großes Interesse in der Bevölkerung, incl. Patenschaften bei Anlage und Pflege. Dies und eine Verschönerung des Ortsbildes insgesamt wünschen sich viele Bürger und sind auch zur Mithilfe bereit. Kritik am zu schnellen Fahren innerorts, teilweise verbunden mit Kritik am ruhenden Verkehr wird auch häufig genannt, ebenso Probleme der Mobilität ohne Auto durch unpassende / unzureichende ÖPNV-Angebote.

Kritisiert wurde in Nordrhein-Westfalen und teilweise auch in Hessen die fehlende Selbstbestimmung der Dörfer gegenüber den Kommunen: Deutlich wurde dabei, dass die mangelnden Umsetzungsmöglichkeiten aufgrund der Gemeindestruktur (Großgemeinden mit Ortsteilen ohne eigene Entscheidungsmöglichkeiten und Etats) die Visionsbildung in den meisten Orten dort gehemmt hat: Wenn Bürger das Gefühl haben, dass die Kommune ihre Projekte und Ideen nicht umsetzt, schrumpft neben dem freiwilligen Engagement auch die Phantasie für die Zukunft. So leiden die Identifikation mit dem Ort und auch das bürgerschaftliche Engagement, weil keine echte Mitbestimmung möglich ist.

Es blieb aber nicht nur bei Kritik und Diskussionen von Ideen, sondern es wurden auch erste Schritte zu Veränderungen getan:

Mehrfach gründeten sich Dorfvereine wie 'Unser Wallertheim' oder 'Unser Dorf hat Zukunft' oder 'Dorfgemeinschaft Seckmauern e.V.' oder "Interessengemeinschaft Golzheim aktiv e.V.", um diese übergreifenden Aufgaben zu übernehmen: Dienstleistungstauschbörsen (zum Zeit-Tausch als Ergänzung der Nachbarschaftshilfe), organisieren, Teilnahme am Dorfwettbewerb, Organisation von Markttagen, Festen, Kursen, Veranstaltung von Kinder- und Jugendaktivitäten bzw. Seniorenarbeit stehen in ihren Vereinssatzungen. Es werden ehrenamtlich Aktivitäten wie Kinderkrabbelgruppe, Einkaufsfahrdienst, Theater-AG und weiteres in Angriff genommen. Manche gehen noch weiter und übernehmen Infrastruktureinrichtungen wie Schwimmbäder oder Bürgerhäuser von den Kommunen, die diese, häufig mit hohen Sanierungsstaus, nicht mehr finanzieren können. Ein Beispiel ist die Ortsgemeinde Bärweiler im Landkreis Bad Kreuznach: Von den 256 Einwohnern sind 30% mindestens 65 Jahre alt (zum Vergleich. in ganz Rheinland-Pfalz liegt

deren Anteil bei 20,7%). Im Ort gibt es zur Versorgung nur fahrende Händler, keinen Laden und keine Gastwirtschaft. Im Rahmen eines Modellprojektes des Landes wurde zur Verbesserung der Versorgungs- und der Kommunikationsmöglichkeiten ein regelmäßiger Markttag konzipiert, an dem sich Anbieter von Waren und Dienstleistungen (von Nudeln und Wurstkonserven über Keramik und Pflanzen bis hin zur medizinischen Fußpflege) am Bürgerhaus treffen und dazu ein Caféangebot durch Freiwillige organisiert wird, damit der traditionelle soziale Austausch beim Einkaufen auch ausführlich gepflegt werden kann.

Doch was bringt die Dorfbewohner dazu, sich für ihren Ort zu engagieren? Was motiviert, was verhindert Engagement? Hier lässt sich keine allgemeine Aussage treffen; eingemeindete Dörfer sind meist weniger visionär, weil sie auch weniger umsetzen können als Dörfer mit eigener Planungshoheit und eigenem Haushalt, allerdings ist ein eigener Haushalt keine Garantie für freie Finanzmittel. Eindeutig ist aber die Bereitschaft zum bürgerschaftlichen Engagement dort besonders hoch, wo die Dorfgemeinschaft gut funktioniert und die Identifikation mit Ort und Projekt hoch ist. In Hessen sind in der jüngeren Vergangenheit aus dem Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" heraus Vereine entstanden, die zunächst die Teilnahme am Wettbewerb organisiert haben, sich nun aber auch allgemein für das Thema engagieren und neue Aufgaben übernehmen (z.B. "Unser Dorf" im Taunussteiner Stadtteil Niederlibbach, das derzeit eigenständig unter dem Motto "Runter vom Sofa" einen Generationenplan für den Ort erstellt, um generationengerechte Planung und Entwicklung des kommunalen Raumes unter direkter Beteiligung aller Altersgruppen zu ermöglichen).

Als Fazit aus der Arbeit in den Dörfern ist festzuhalten, dass es wichtig ist den Dörfern eine Begleitung und Beratung zur Seite zu stellen, soweit dies gewünscht wird, damit sowohl die Zielformulierung wie auch die Umsetzung der entwickelten Projekte nicht scheitert. Wichtig ist aber, die Bürgerinnen und Bürger dabei soweit selbst zu befähigen, dass sie nach einem Anschub die Projekte selbst weiter tragen können. Zukunftsperspektiven haben die Dörfer, die sich auf ihre eigenen Potential und Fähigkeiten besinnen und das bürgerschaftliche Engagement voll ausschöpfen können. Wer nur nach Fördermitteln oder ‚der Gemeinde' schielt, wird es deutlich schwerer haben.

Die Zukunft besonders von abgelegenen Dörfern ist schwierig und kann nur positiv gemeistert werden, wenn die Bewohner selbst aktiv werden. Dafür ist eine aufgeschlossene Kommune notwendig, die die Aktivitäten der Bürgerschaft unterstützt und mitträgt. Sie tut gut daran, die Bevölkerung umfassend in ihrem Engagement zu unterstützen, statt sie darin zu behindern. Wenn Bürgerinnen und Bürger sich für die Zukunft ihres Dorfes engagieren und gemeinsam Projekte dafür umsetzen, kann vieles bewegt und die Lebensqualität vor Ort umfassend verbessert werden (Versorgung, Nachbarschaftshilfe, kulturelle Projekte, Tourismusförderung, …). Hilfreich wäre es, wenn nicht jedes Dorf das Rad neu erfinden müsste, sondern ein Netzwerk der Aktiven (Dorfvereine / Dorfbewegungen) auf überregionaler Ebene bestünde, bei dem die Dörfer und nicht die Gesamtkommunen im Mittelpunkt stehen.

Weiterführende Literatur:

Franzen, Nathalie (2009): Instrumente der Dorfentwicklung in peripheren ländlichen Räumen – Theorie und Praxis. In: Ländlicher Raum 3/2009, S. 22-25

Franzen, N.; Hahne, U.; Hartz, A.; Kühne, O.; Schafranski, F.; Spellerberg, A.; Zeck, H. (2008): Herausforderung Vielfalt. Ländliche Räume im Struktur- und Politikwandel. ARL-E-Paper Nr. 4. Hannover

Franzen, Nathalie (2006): Zukunft auch für Dörfer im peripheren ländlichen Raum? In: BUND (Hrsg.): Unbegrenztes Wachstum auf endlicher Fläche? Tagungsband. Mainz. S. 82-85

Franzen, Nathalie (2004): Maßnahmen und Ideen zur Erhaltung und Neuorientierung von dörflichen Gemeinschaftsleistungen. In: Henkel, G. (Hrsg.): Dörfliche Lebensstile - Mythos, Chance oder Hemmschuh der ländlichen Entwicklung? Essen (=Essener Geographische Arbeiten 36), S. 99-110

Henkel, Gerhard (2004): Der ländliche Raum. Stuttgart

Hainz, Michael (1999): Dörfliches Sozialleben im Spannungsfeld der Individualisierung, Bonn (Band 311 der Reihe der Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie e.V.)

Beispiele im Internet:

http://www.niederlibbach-unserdorf.de/
http://www.baerweiler.de/
http://www.golzheimaktiv.de/

Autorin:

Dipl.-Geographin Nathalie Franzen, Dorfplanerin, Lehrbeauftragte am Geographischen Institut der Universität Mainz

2.3.2 Resümee

Zukunft der dörflichen Entwicklung aus Bürgersicht
- Beispiele aus Hessen, NRW und Rheinland-Pfalz

Dipl.-Geographin Nathalie Franzen, Dorfplanerin, Lehrbeauftragte am Geographischen Institut der Universität Mainz

Der demographische Wandel betrifft auch die westlichen Bundesländer: die Bevölkerung wird älter und nimmt ab; diese Entwicklung setzt den Strukturwandel im ländlichen Raum der seit dem 2. Weltkrieg mit hoher Geschwindigkeit verläuft, fort und stellt die Dörfer vor neue Aufgaben. Problembereiche wie die Versorgung der Dorfbewohner mit Waren und Dienstleistungen, die Mobilität, die Entwicklung der Siedlungsflächen wie der Ortskerne und vor allem auch das Gemeinschaft- und Vereinsleben wandeln sich.

Es stellt sich hierbei die Frage, wie die Bewohner der ländlichen Siedlungen ihre Zukunft bzw. die Zukunft ihrer Dörfer sehen – welche Visionen, welche Leitbilder entwickeln sie? Durch sog. 'Dorfkonferenzen', angelehnt an die Zukunftswerkstätten nach R. Jungk, wurden in 40 Dörfern in Hessen Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz durch die Bevölkerung (moderiert und beraten durch die Referentin) Leitbilder und Projekte zu deren Erreichung erarbeitet, die hier nun näher vorgestellt werden.

Deutlich wird ein noch relativ geringes Problembewusstsein vieler Dorfbewohner: zwar sind sie grundsätzlich über den demographischen Wandel und seine Auswirkungen informiert, haben sich bisher aber wenig Gedanken um ihr Dorf bzw. ihre eigene Zukunft gemacht. Bei der gemeinsamen Diskussion der Dorfentwicklung bis ins Jahr 2030 werden daher aktuelle wie auch zukunftsweisende Themen häufig vermischt, aber in den meisten Fällen dennoch umfassende Visionen für das eigene Dorf erarbeitet.

Sehr häufig wird eine engere Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung der Generationen im Ort als Grundlage einer zukunftsfähigen Weiterentwicklung formuliert, außerdem Themen wie Versorgung und Mobilität, Energieversorgung und Erhaltung dörflicher Traditionen. Gemeinsam wird auch versucht, die Umsetzung dieser Ideen und Ziele voranzubringen, was in selbständigen Dörfern

(wie z.B. in Rheinland-Pfalz) einfacher ist als in eingemeindeten Dörfern, die über ihre Ortsbeiräte nur noch eine beratende Funktion innerhalb der Großgemeinde haben. Häufig gründen sich Dorfvereine wie 'Unser Wallertheim' oder 'Unser Dorf hat Zukunft' oder 'Dorfgemeinschaft Seckmauern', um diese übergreifenden Aufgaben zu übernehmen: Dienstleistungstauschbörsen (zum Zeit-Tausch als Ergänzung der Nachbarschaftshilfe), organisieren, Teilnahme am Dorfwettbewerb, Organisation von Markttagen, Festen, Kursen, Veranstaltung von Kinder- und Jugendaktivitäten bzw. Seniorenarbeit stehen in ihren Vereinssatzungen. Manche gehen noch weiter und übernehmen Infrastruktureinrichtungen wie Schwimmbäder oder Bürgerhäuser von den Kommunen, die diese, häufig mit hohen Sanierungsstaus, nicht mehr finanzieren können.

Doch was bringt die Dorfbewohner dazu, sich für ihren Ort zu engagieren? Was motiviert, was verhindert Engagement? Hier lässt sich keine allgemeine Aussage treffen; eingemeindete Dörfer sind meist weniger visionär, weil sie auch weniger umsetzen können als Dörfer mit eigener Planungshoheit und eigenem Haushalt, allerdings ist ein eigener Haushalt keine Garantie für freie Finanzmittel. Eindeutig ist aber die Bereitschaft zum bürgerschaftlichen Engagement dort besonders hoch, wo die Dorfgemeinschaft gut funktioniert und die Identifikation mit Ort und Projekt hoch ist.

Als Fazit aus der Arbeit in den Dörfern ist festzuhalten, dass es wichtig ist den Dörfern eine Begleitung und Beratung zur Seite zustellen, soweit dies gewünscht wird, damit sowohl die Zielformulierung wie auch die Umsetzung der entwickelten Projekte nicht scheitert. Wichtig dabei ist aber, die Bürgerinnen und Bürger dabei soweit selbst zu befähigen, dass sie nach einem Anschub die Projekte selbst weiter tragen können.

2.3.3 Powerpoint-Präsentation

Anhang\2.3.3_Franzen_PPT.pdf

2.4 Franz Nahrada: Globale Dörfer

2.4.1 Vortragsmanuskript

Globale Dörfer: Neue Kraft, Gestalt und Attraktivität durch Kooperation und Vernetzung dörflicher Lebensräume

Wie einst die agrarische, so steht heute die industrielle Lebenswelt in einem drastischen Prozess der Schrumpfung und der Transformation. Durch diese Transformation kann die gestörte Balance zwischen Stadt und Land wiederhergestellt werden und dörfliche Lebensformen können wieder an Bedeutung gewinnen. Es ist allerdings nicht das traditionelle Dorf das wir kennen, das hier Gestalt annimmt, sondern ein neuer Typus.

Einer der vielen Namen die diese neue Lebensform bekommen hat ist:

Globales Dorf.

Das Globale Dorf ist nicht zu verwechseln mit dem "globalisierten Dorf", wie es etwa Christa Müller in ihrer Studie [1] über den Verfall lokaler Ökonomien im letzten Jahrhundert am Beispiel eines westfälischen Dorfs beschrieben hat; **vielmehr geht es darum, für die Wiederherstellung lokaler Ökonomien- auf einem Lebensniveau, das dem urbanen gleichwertig ist – eine Vielzahl verschiedenartiger globaler Ressourcen zu mobilisieren.** Das beginnt beim Wissensaustausch und endet bei der Übernahme von unterstützenden Dienstleistungen durch urbane Zentren, zum Beispiel im Bereich der Telemedizin.

Die vielfältigen Aufgaben der Daseinsvorsorge lassen sich nach dem Prinzip der Subsidiarität sinnvoller von kleinen und dezentralen Einheiten lösen. Aber die Kompetenz, das Können, die spezifische Problemlösung sind nicht immer vor Ort zu finden. **Wollen wir das Dorf wirklich als Heimat und Lebensraum erhalten, dann müssen wir, muss das Dorf dem Vergleich mit der Stadt standhalten was die rasche und kompetente Lösung von großen und kleinen Problemen aller Art anbelangt.**

Die Antwort heißt: regionale und globale Vernetzung von unten:

- **Regionale Vernetzung** im Sinn komplementärer und kleinregional koordinierter Dorfentwicklungsleitbilder, aber auch
- **globale Vernetzung** im Sinn eines Entstehens von weltweiten fachlichen Wissens- und Könnens - Communities zur Unterstützung lokaler Arbeitsfelder.

Die wichtigste technische Infrastruktur dafür ist gerade diejenige, die dem ländlichen Raum für ein wichtiges Jahrzehnt oder länger weitgehend vorenthalten wurde: **breitbandige Kommunikationsverbindungen und verlässliche Netze**. Sogar die Wettbewerbshüter der EU sprechen von einem gigantischen Marktversagen und zeigen sich zunehmend offen für kooperative regionale Lösungen wie Open Access Networks.

Ebenso wichtig wird aber auch die soziale Infrastruktur sein, die es uns erlaubt, aus der Fülle von Informationen die für die lokale Entwicklung förderlichen herauszufiltern und in praktisches Handeln und lokalen Reichtum umzusetzen. Eine Fülle neuer Berufe und Institutionen ebenso wie eine breite Struktur von freiwilligem Engagement trägt zusammen das neue Dorf.

Das Referat nimmt den Ausgangspunkt bei einer kleinen Gruppe von Gemeinden im nordwestlichen Waldviertel (St. Martin, Groß Schönau und Bad Großpertholz), die in den letzten vier Jahren ein spektakuläres Glasfaserprojekt begonnen haben. Am Beispiel dieser Gemeinden und am Beispiel der steirischen Gemeinde Kirchbach sollen die vielfältigen Möglichkeiten und Perspektiven globaler Dörfer gezeigt werden, mitsamt all der – zum Teil auch noch nicht manifestierten - Elemente von Gestalt und Gestaltung die dem Dorf des 21. Jahrhunderts seine Rolle als neue Heimat und Lebensmittelpunkt für große Bevölkerungsgruppen sichern werden.

Vorbemerkung

Es gibt viele Bücher und Einsichten die beschreiben wie das Dorf in seiner Substanz durch Globalisierung bedroht ist [1]. Ich versuche Ansatzpunkte aufzufinden, die ein Gegenmodell zum globalisierten Dorf möglich machen.

Einleitung

Vor ziemlich genau 5 Jahren, im Mai 2007, gab es in Brüssel eine große Konferenz die hieß "Bridging the Broadband Gap", was man übersetzen könnte mit: "die Breitbandlücke überwinden" [2]. Veranstaltet hatten diese Konferenz 4 Generaldirektionen der Europäischen Kommission. Es war äußerst aufschlussreich, abseits der öffentlichen Verlautbarungen einmal Klartext zu hören über mehr als ein Jahrzehnt der Telekom - Liberalisierung und der Auswirkungen auf die ländlichen Lebensräume. Die Aussagen waren schonungslos:

"Diejenigen, die die modernen Kommunikationsmöglichkeiten am meisten brauchen, haben sie am wenigsten bekommen".

"Es ist ein gigantisches Marktversagen eingetreten, es gibt kaum leistbare Angebote für den ländlichen Raum, dafür eine Überfülle in den Städten".

Aber eine Aussage ist mir ganz besonders im Ohr hängen geblieben:

"Die Vorstellung, die Probleme des ländlichen Raumes durch Wettbewerb lösen zu können, ist grundfalsch. Im ländlichen Raum gelten andere Gesetze".

Wenn ich mich recht entsinne, dann kam diese Aussage von einem Vertreter der DG 3, Wettbewerb.

Und sie war auch sehr im Einklang mit dem, was auf dieser Konferenz an Ideen und Initiativen vorgestellt wurde. Angesichts des Desinteresses der meisten Telekoms sei es egal, wer die Breitbandinfrastruktur übernähme, aber es müsse von vorneherein dafür gesorgt werden dass eine kooperative Infrastruktur entstünde, und die EU würde bis 80% der Kosten drauflegen.

Unter den 49 nach Brüssel eingeladenen Beispielen und Initiativen war auch ein Projekt von drei Gemeinden aus dem niederösterreichischen Waldviertel. Ich hatte bis dahin wenig darüber gewusst, aber war erstaunt über die strategische langfristige Planung dieser Gemeinden. Sie nutzten die anstehende Kanalisation, um eine öffentliche Infrastruktur in jedes Dorf, in jeden Bauernhof ihrer Region zu bringen. Mehr noch erstaunte mich, als ich später die drei Gemeinden besuchte und mir erzählt wurde, dass die drei Bürgermeister seit längerem

kooperierten und sich in großen Zügen auf eine strategische Arbeitsteilung der verschiedenen Dorfgemeinschaften geeignet hätten.

Die Gemeinden St. Martin, Groß Schönau und Groß Pertholz haben sich (soweit das eben heutzutage geht, also ein wenig) abgesprochen: Die einen sind das Dorf in dem sich die innovativen Umweltangebote um ein "Bioenergetisches Trainingszentrum" und einen "Sonnenplatz zum Probewohnen" bündeln [3], die anderen sind das Dorf in dem biologische Lebensmittelproduktion, Verwaltungsthemen und Technik eine größere Rolle spielen [4], das dritte Dorf ist das Veranstaltungs- und Fremdenverkehrsdorf, in der auch der Gesundheitstourismus ganz groß geschrieben wird.

Zitat Ryszard Wilczyński, Wojwode von Opole, Polen: "Das Dorf kann keinen gleichartigen Lebensraum wie die Stadt hervorbringen. Aber es muss alles daran setzen, gleichwertig zu sein".

Es hat keinen Sinn, einfach zu glauben dass die sozialen, ökonomischen und kulturellen Strukturen der Vergangenheit lediglich wieder ins Werk gesetzt werden müssten, um diese Gleichwertigkeit zu erreichen. Es bedarf oft der kreativen Neuerfindung der Dörfer, der Themensuche und der Abstimmung, um jene Vielfalt in den ländlichen Raum zurückzubekommen die wir als Lebensqualität empfinden.

Und immer weniger kann diese Aufgabe an den Staat delegiert werden, immer mehr müssen wir uns zivilgesellschaftlicher Instrumente bedienen. Dazu gehört eben auch die freie Abstimmung politischer Körperschaften und Dorfgemeinschaften über Entwicklungswege. Ein jeder baut die Welt der anderen mit.

So wichtig und richtig die fundamentale Prämisse dieser Konferenz ist, dass der Kern der Dorferneuerung die lebendige und vor Ort konkrete, alltägliche Dorfgemeinschaft ist, die Etablierung einer kooperativen Logik von unten, so sehr muss sich diese kooperative Logik nach außen fortsetzen, um der gewaltigen Aufgabe gerecht zu werden, wirklich gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen.

Dieses Außen endet aber nicht beim Nachbardorf oder bei der Region. Dieses Außen der Kooperation ist heute durch die Möglichkeiten der Technologie längst

ein globales geworden. Durch diese globalen Aspekte möchte ich Sie im Folgenden führen - anhand der Unterstützung in konkreten Lebenssituationen die alleine schon durch die modernen Kommunikationsmedien entsteht.

Meine Absicht ist aber auch, gerade im Vollzug dieser Rundschau zu einem neuen, spannenden Begriff von Dörflichkeit zu kommen, der uns die Wichtigkeit der Dorfgemeinschaft und ihre Erfolgsaussichten in einem neuen Licht zeigt.

Der Wandel der Kommunikationswerkzeuge

Vielleicht ist es notwendig, zum Einstieg ein Missverständnis aufzuklären, das sich mit dem Begriff der globalen Kommunikationsmittel verbindet, das Missverständnis dass es eine unverrückbare digitale Barriere gäbe, eine Schranke die es für marginalisierte Gruppen schwer mache sich der Mittel des Internet zu bedienen. Das ist eigentlich nur zur Hälfte wahr; in Wahrheit zeigt sich der Fortschritt der digitalen Medien in ihrer Anpassung an analoge Kommunikationsformen und -kulturen.

The web is practically useless for the people we work with.

- Illiterate and not technical skills with Computers
- Information overflow

Die Entwicklung der modernen Kommunikationsmittel bringt sie näher ans Leben, an die jeweilige Lebenssituation.

- zunehmende Bedeutung multimedialer, im speziellen audiovisueller Kommunikation.
    - nicht nur synchrone, sondern auch asynchrone Dimension ist da wichtig; ein ganzes Dorfkino kann in kürzerer Zeit runtergeladen oder sonst irgendwie kopiert werden; Lehrfilme und Dokumentationen in jeder Form verwendet werden etc.
- zunehmende Bedeutung natürlicher Gestik und haptischer (durch Tastsinn) Kommunikation: von der Maus zum Zeigefinger (Touch Screen, Pointing Devices)
- Multimedialität in beide Richtungen, interaktiv, produzierend, nicht nur passiv Medienkonsum, sondern auch aktiv.
- zunehmende Bedeutung der maschinellen Sensorik in Kommunikationsprozessen. (Beispiel iPhone; Annäherungs-Sensor, 3D-Kipp-Sensor, Kompass, Helligkeitssensor, Gyroskop) - Lässt sich extrapolieren, sehr viel ist direkte Maschine - zu Maschine Kommunikation. Mehr dazu später beim Thema Automation.

Dies alles hat schon im Ausgangspunkt eine nicht zu unterschätzende Bedeutung in der Fähigkeit, in traditionellen Lebenssituationen kommunikative Prozesse zu integrieren.

- Beispiel das jeder kennt ist Skype. Wir haben einmal bei einem Workshop die Geschichten des Umgangs mit Skype durchgearbeitet ....
    - VideoBridge/MyVideoStory
- Daher aber auch der Übergang fällig zu mobiler multimedialer Kommunikation, die weit übers Handy hinausgeht, also zum Beispiel Diskussion von landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Problemen vor Ort - im Feld - mit Menschen die Wissen und Können aus der Ferne einbringen.

Der Witz ist also: Wir haben zunehmend das Wissen der Welt in einer Form präsent die wirkliche Interaktion, sofortige Nutzanwendung erlaubt.

Bildung und Begegnung

Der erste und vielleicht dringendste Punkt in der Liste der "globalen" Kooperationsfelder ist der, dass es gerade in ländlichen Regionen ein vitales Bildungsbedürfnis gibt, durchaus individuell und differenziert wie in den Städten.

Ob in der Berufsbildung, in der sozialen Daseinsvorsorge, im Bereich der Verwaltung und Infrastruktur, des Umgangs mit natürlichen Ressourcen oder der Kulturvermittlung: überall haben auch im ländlichen Raum Spezialisierung, hohe Standards und hohe Ansprüche Einzug gehalten und schaffen Aufgaben, die aber von wesentlich weniger Menschen als in städtischen Bereichen in mehreren verschiedenen Rollen befriedigt werden müssen.

Diese Menschen haben daher mit hoher Wahrscheinlichkeit einen größeren Bedarf an Bildung als im städtischen Raum. Und dieser Bedarf kann vor Ort viel schwerer befriedigt werden als in den Städten - sind doch Vermittler und Lehrende knapp.

Die wenigen vorhandenen Bildungsinstitutionen können schwerlich die Vielfalt von all dem abdecken was gebraucht wird, und so konzentrieren sie sich heutzutage auf wenige Standardangebote und machen einander zudem noch Konkurrenz.

Junge Menschen haben es in einer Zeit, in der ohne einschlägige Bildung kaum mehr Chancen in irgendeinem Beruf bestehen, besonders schwer - auch und gerade vor Ort. Sie fangen schon an wegen der Bildung zu pendeln, bevor sie dann letztendlich in den Ballungsräumen hängen bleiben.

Dies wird unterstützt durch die an der städtischen Struktur orientierte sektorale Organisation des Bildungswesens insgesamt. Es gibt zwar - ich spreche jetzt aus der österreichischen Situation - ein durchaus gut ausgebautes landwirtschaftliches Bildungswesen, doch wenige Angebote die der Vielfalt und Komplexität kommunaler bzw. territorialer Rollen, Beziehungen, Aufgaben und Berufsbilder Rechnung tragen.

Eine Fülle von Anbietern von Wissen stünde bereit, doch sind auch diese meist nur in den städtischen Zentren wirklich präsent.

Wir bräuchten eine Bildungsrevolution im ländlichen Raum die das Prinzip der kooperativen Bildung vom Grund auf neu entfaltet und mit dem Reichtum an Bildungsmaterialien und Bildungsbeziehungen kombiniert. Als Urbild kann uns die alte Landschule mit ihren Mehrjahrgangsklassen dienen, in denen ältere Kinder jüngere beim Lernen unterstützen - nicht alle Pädagogen halten das für schlecht und veraltet. (Stichwort: statt explodierender Stoff-Fülle systematische Zusammenhänge erkennen und vertiefen lernen)

Kooperative Bildung heißt aber auch Einbeziehung der lebenspraktischen Dimension, mitlernen mit Menschen vor Ort und ihren Tätigkeiten, Anwenden können des Wissens auf lebenspraktische Vorgänge (Stichwort: Mathematik im Garten)

Eine ganze Reihe von sehr heterogenen Institutionen hat seit geraumer Zeit begonnen, diese Bildungsrevolution vorzubereiten: Schulen, Büchereien, Erwachsenenbildungsinstitutionen, Bildungswerke, Kulturvereine, Dorferneuerungsvereine und viele mehr: Sie haben erkannt, dass der Schlüssel zur guten Entwicklung ländlicher Räume darin besteht, zuallererst eine gleichwertige Bildung vor Ort zu ermöglichen - und diese mit lokalen Entwicklungsperspektiven (hin zu einer solidarischen Ökonomie) zu verknüpfen. Zugleich haben sie begonnen zu realisieren, dass modernen Kommunikationstechnologien wie das Internet und die Kooperation in Netzwerken ganz wichtige Mittel sind, dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen.

In diesem Kontext hat es sich für lokale Entwicklung als besonders förderlich erwiesen, wenn ein starkes lokales Zentrum geschaffen wird, wo globales Lernen und lokale Begegnung gleichermaßen stattfinden können. Diese lokale Begegnung ist wichtig, hier können sich Ideen und Initiativen entwickeln, die die jungen Menschen faszinieren, sie in der Region halten, ihre Lebenspläne nachhaltig beeinflussen und so etwas wie lokale Entwicklung generieren. Das globale Element bringt z.B. immer wieder Anstöße, neue und unmanifestierte Möglichkeiten zu entdecken.

Da mussten und müssen freilich oft große Barrieren übersprungen werden. In Saalfelden haben sich 2 Büchereien (aus dem kirchlichen und gewerkschaftlichen Bereich) und die Volkshochschule über alle weltanschaulichen Grenzen zu einem Lernzentrum zusammengeschlossen. Oft kommt es zu Grenzüberschreitungen anderer Art, schlüpfen zum Beispiel die lokalen Schulen auch in die Rolle von Erwachsenenbildungsinstitutionen, um einen integralen Lernort zu schaffen. Kommerzielle Internetcafés können zu sozialen Dialog - Orten mutieren. Soziale Einrichtungen wie das Rote Kreuz, freiwillige Feuerwehren, Wohlfahrtsverbände und so weiter stellen nicht selten Technik und Räumlichkeiten für Bildungszwecke zur Verfügung. [Fußnote] siehe zum Beispiel den Leitfaden der Stiftung Digitale Chancen 'Auf dem Weg ins Netz - Eine praxiserprobte und umfangreiche Anleitung für den Aufbau eines Internetcafés - mit Handreichungen und Vorlagen' http://www.digitale-chancen.de/transfer/downloads/MD325.pdf

Die Impulse solche Orte des Lernens, der Begegnung und des Zugangs zu Wissensresourcen zu stärken, kommen von verschiedenen Seiten: von Gemeinden und Ländern, Regionalentwicklungsprogrammen und aus den Bildungsinstitutionen selbst. Die Aufgaben dieser Orte sind vielfältig, oft geht es auch darum, aussterbendes Wissen der Region selbst zu dokumentieren und für die Bevölkerung dieser Region verfügbar zu machen. Den neuen Medien kommt dabei sowohl als Werkzeug der Sammlung als auch der Konservierung, vor allem aber des Verbreitens dieses Wissens eine entscheidende Rolle zu. Doch erst das Internet hat eine Situation herbeigeführt, in der eine Vernetzung der "Zugangs- und Lernorte" sinnvoll geworden ist.

Im oststeirischen Kirchbach experimentieren wir seit 2005 mit einer spezifischen Form dieser Vernetzung, nämlich dem Anbinden an Universitäten und ihre Angebote wie Ringvorlesungen. Die bei weitem erfolgreichsten Veranstaltungen

waren die "Montagsakademie". wo in fünf Jahren das Interesse an einer Universitären Ringvorlesung aus dem 3o km entfernten Graz nicht erloschen ist, sowie die "Tage der Utopie", bei denen eine ganze Veranstaltungswoche aus Vorarlberg in einer dialogisch - interaktiven Form übertragen wurde.

Seither lässt uns die Gestaltungsaufgabe nicht los, die sich durch die Kombination von "globalem Input" über Projektion und Tonanlage mit einem auch nach dem Abschalten der Verbindung weitergehenden lokalen Lernprozess ergibt. Im Jahr 2010 haben wir darüber einen Grundtvig - Workshop durchgeführt und an Teilnehmer aus 11 Ländern Impulse weitergegeben, bei denen die "Regie" und die "Synchronisation" von solchen Prozessen im Mittelpunkt stand.

Wir haben aber auch gezeigt, dass eine Umkehrung der Richtung des Lernens möglich ist, dass das Dorf zum Produktionsort wird, indem eine Vorlesung über die Geschichte des Dorfes aus Kirchbach in das Netzwerk der Universität eingespeist wurde, und indem ein Jahr später eine eigene "Universität der Biobauern", die Bioversität, zu einer interaktiven Vorlesung mit 60 Außenstellen im deutschen Sprachraum führte.

Daraus ergibt sich für uns der Vorschlag, ein Netzwerk ländlicher Bildungsinstitutionen zu schaffen, die sich der modernen Medien bedienen, um Synchronizität von Lerngruppen und thematische Schwerpunktsetzung zu unterstützen. Wir nennen dieses Desiderat im Arbeitstitel "Verband von Zugangs- und Lernorten" und wir sind immer noch am Experimentieren, wie sich ein Netzwerk lernender Dörfer am effektivsten realisieren lässt.

Kultur und Weltsicht

Ein verwandtes Thema zur Bildung ist Kultur im Sinn einer Teilhabe an Zugang zu menschlicher Kreativität und zu ästhetischen Werten. Lange Zeit schien eine gewisse Form von Kultur, ob man sie jetzt Hochkultur oder institutionalisierte Kultur nennt, das Privileg von Städten, die den Überschuss erzeugten um sich zum Beispiel Opernhäuser, Museen und Theater leisten zu können.

Vielleicht trägt nichts so sehr den Mythos der modernen Stadt wie dieser kreative Überbau, diese nahezu kultische Pflege einer vorgeblich freien Subjektivität, die sich in immer wieder neuen Formen selbst begegnet, während der ländliche

Raum einerseits mit Mühe und Plackerei, andererseits mit Konservativität und der Unterdrückung kreativer Gedanken assoziiert wird.

Gerade im kulturellen Bereich scheint die Überbrückung von Distanzen durch die neuen Medien am Schwierigsten zu bewerkstelligen: Wo es auf jede Nuance, auf die Qualität und Feinheit der künstlerischen Darstellung ankommt versagt die herkömmliche Übertragungstechnik.

Im Jahr 1998 haben wir in Wien noch sehr aufwändige Installationen aufbauen müssen, um die Feinkörnigkeit, Granularität und Wirkung von digital übertragenen und realisierten Gemälden auch nur einigermaßen zu reproduzieren.

Doch nun kommen HD und Breitband diesem Bedürfnis entgegen, und die Teilhabe an kulturellen Events wie Opern- oder Konzertaufführungen, speziell eingebunden in eine kunstvoll kombinierte Ästhetik die gerade auch den lokalen physischen Raum zur Geltung bringt, ist keine Utopie mehr.

Stichworte:

- Emanzipation von der globalen Bilderflut durch bewusstere Selektion
- blended reality, augmented reality, land art 2.0

Gesundheit und Fürsorge für Alte und Kranke

Ein weiterer diskriminativer Faktor ist der Zugang zu medizinischer Betreuung und Pflege. Gerade in der schon erwähnten Gemeinde St. Martin mit ihrer Breitbandinfrastruktur haben wir darüber nachgedacht, wie sich die modernen multimedialen Kommunikationsmittel mit den Möglichkeiten der Telemedizin verbinden lassen und sind zu erstaunlichen Befunden gekommen.

Zunächst dass es auch hier gerade die Multimedialität ist die die Isolation älterer und kranker Menschen ein wenig aufbrechen könnte. Wenn die wichtigsten Ansprechpartner, Verwandte, Pflegedienste, Nahversorger etc. über dieselben Kommunikationsmöglichkeiten verfügen dann kann der gefürchtete Effekt der Vereinsamung vielleicht gemildert werden. Interessanterweise ist es gerade die gesteigerte Qualität der Kommunikation, die Plastizität und Schärfe, die älteren Menschen deren Handhabung erleichtert.

Was die Telemedizin anbelangt: Einige Forscher und Entwickler sind der Meinung dass der persönliche Zugang von Ärzten zu Patienten vielleicht sogar gewinnen könnte, wenn PatientInnen einerseits in der Alltagssituation "besucht" werden können, andererseits neue technische Möglichkeiten wie zum Beispiel "digitale Stethoskopie" zur Verfügung stehen.

Eine Stufe komplexer gedacht, steht einer lokalen Arztpraxis wiederum eine ganze Welt von diagnostischen Einrichtungen zur Verfügung. Telesonographie, Teleradiologie, Telepathologie sind spezialisierte Einzeltechnologien, aber sie lassen sich vielleicht in Zukunft zu einer Kette zusammensetzen die den hohen Standard städtischer Medizin auch im ländlichen Raum verfügbar macht.

Dennoch wird sich immer ein qualitativer Unterschied zwischen Stadt und Land ergeben, der aber auch so ausschauen könnte, dass sehr viel mehr Möglichkeiten des Gesundheitsmonitoring und der Vorsorge, aber auch der Ersten Hilfe und Notversorgung technisch unterstützt werden können.

Auch hier entscheidet letztlich der Aufbau von kompetenter Gemeinschaft vor Ort alles, und die Grenze zwischen dem Erreichbaren und der Überforderung ist ständig neu auszuloten.

Handwerk und Produktion

Der Dreh- und Angelpunkt der Wiederherstellung oder Erhaltung funktionierender Dorfgemeinschaften ist die Sphäre der Arbeit. (Auch wenn der Arbeitsbegriff sich verschiebt, übersetzt sich also in:) Nur wenn es eine ökonomische Logik gibt, die dafür sorgt dass es sich lohnt vor Ort zu leben kann Dorfgemeinschaft nachhaltig gesichert werden.

Ist in der gegenwärtigen Phase weitgehend aufgelöst, ökonomische Logik vieler Dörfer ist lediglich etwas niedrigere Lebenshaltungskosten, Pendlerwesen und landwirtschaftliche Monokultur.

An allen Ecken und Enden wird es prekärer: die Landwirtschaft steht zunehmend in globaler Konkurrenz, die Güter des täglichen Bedarfs kommen aus dem Supermarkt und damit aus der Industrie und die Dichte an Dienstleistungen vor Ort geht zurück, im glücklichsten Fall konzentrieren sie sich in einer nahen Kreisstadt. Versuche, selber "exportfähig" zu werden, scheiterten zumeist auf breiter Front.

Und doch gibt es genug Beispiele, dass das Gegenteil politisch gewollt und ökonomisch machbar sein kann. Die Strategien sind durchaus verschieden - von der Inwertsetzung lokaler Ressourcen und der Entstehung verbundener und attraktiver Angebote bis hin zur Ausrichtung von Gemeinschaften auf ein Thema, das umfassend gelebt und kultiviert werden kann (siehe Tiedoli)

Daran lassen sich einige allgemeine Charakteristika festhalten, die wiederum im Verbund mit den neuen Medien eine ganz neue Durchschlagskraft bekommen können:

- kleine Betriebe mit geteiltem, freien "Zunftwissen" (darin wieder die Bedeutung der Kommunikationsmedien)
- kooperative Ketten zwischen Handwerkern, Beispiel Maßschuhproduktion Christine Ax) . eine Alternative zum städtischen Clustering.
- Qualität durch Ganzheitlichkeit und Werteorientierung
- die Möglichkeit, eigene Bilder zu generieren und zu verbreiten und damit die eigene Produktion zu unterstützen, nicht aus Prinzip aber eben als notwendiges Maß an Export.

Die Entwicklung der computergesteuerten Automation hat nicht nur dazu geführt, dass menschliche Arbeitskraft im industriellen Produktionsprozess durch Maschinen ersetzt wurde; sie hat vor allem dazu geführt, dass sich mehr denn je die Produkte dieses industriellen Produktionsprozesses selbst als flexible Produktionsmittel im Kleinen gebrauchen lassen. Ein neues Handwerk ist im Entstehen, das mit sehr viel mehr inkorporierten Fähigkeiten aus kleinen und intelligenten Maschinen funktioniert. Der oben angesprochene Schuster scannt die Füße seiner Kunden mit einem speziellen Scanner, der dann auch als Modell für Leistenmacher und Schaftmacher dient. Moderne Holzbearbeitung mittels CNC Maschinen gibt Tischlern ganz neue Möglichkeiten in Sachen Gestaltung und Verarbeitung. Vielseitigkeit und Flexibilität tritt an die Stelle industrieller Massenproduktion.

Stichworte:

- Der ländliche Raum als Schwamm, der städtische Überbevölkerung die selbst "ökonomisch nutzlos" wird wieder aufsaugen kann?
- Eine neue Logik von "nachwachsenden" Rohstoffen, Nährstoffen (Michael Braungart, Wiege zu Wiege)

Fußnote

schöne Redensart: "Jemandem das Handwerk legen": "Wer im Mittelalter einen Beruf ausüben wollte beziehungsweise eine Arbeit erledigen wollte , musste mit zur Dorfgemeinschaft gehören. Und nicht nur das, er musste einer Zunft der Handwerker angehören. Jeder Handwerker der nicht hierzu gehörte und trotzdem sein Geschäft im Ort machen wollte war ein Problem. Er musste seinen Auftrag niederlegen und darüber hinaus meist noch eine enorme Summe Strafe zahlen." "Zum einen wollen die bestehenden Handwerker nicht das ihre Preise gedrückt werden, nur weil andere Handwerker die nicht aus dem Ort kamen andere Preise machten. Zum anderen wollten Erlöse und Erträge innerhalb der Gemeinschaft bleiben. Und zuletzt war man sich sicher, dass wenn jemand aus dem Ort die Arbeit machte man die Qualität kennt. Somit sollten die Bürger vor unseriösen Handwerkern geschützt werden." http://www.sprueche-klopfer.de

ChristineAx: Europas Regionalentwickler blicken heute mit großem Respekt nach Österreich, weil unser kleiner Nachbarstaat bereits in den 70er Jahren die Abkehr vom Export-Basis-Theorem wagte. Einige seiner Regionen setzten frühzeitig auf eine nachhaltige, eine 'eigenständige' Regionalentwicklung. Eine Regionalentwicklung, die 'eigen' und 'ständig' sein wolte. Ausgangspunkt dieser Bewegung waren einige abgelegene Bergtäler, die keine Lust mehr hatten, vergebens auf Investoren oder Touristen zu hoffen und nach Wegen suchten, sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf zu ziehen. Wie kreativ Menschen sein können und welche Ressourcen ihnen zur Verfügung stehen, wenn die eigene Region zum Ausgangspunkt der wirtschaftlichen Entwicklung gemacht wird, können wir heute von Österreich lernen.

http://www.koennensgesellschaft.de/pageID_8772259.html

Kreisläufe und Automation

Es wäre allerdings verfehlt, die Möglichkeiten dezentraler ländlicher Produktion auf das Paradigma des traditionellen oder erneuerten Handwerks zu beschränken. Der Wandel in der Technologie ist längst darüber hinaus, und interessanterweise erinnern viele der neuen Entwicklungslinien an uralt Bekanntes.

Was die Natur in Form von Leben schon längst hervorgebracht hat, einerseits das perfekte dezentrale autonome Funktionieren komplexer Systeme, die sich selbst erhalten, reparieren, gruppieren, andererseits das organische Wachstum von Gegenständen durch einen additiven Prozess der oft in winzigen Schritten verläuft, all das ist von zunehmendem Interesse für die fortgeschrittenste System- und Automationstechnologie.

Man nehme nur als Beispiel das sogenannte additive Fabbing, "So spritzen 3-D-Drucker aus winzigen Düsen Kunstharztröpfchen zu wenige Mikrometer dicken Schichten, die unter Lichteinstrahlung aushärten. Damit lassen sich Plastikobjekte etwa für medizinische Anwendungen aufschichten. Die Geräte sind bereits auf die Größe von leistungsstarken Bürokopierern geschrumpft."

Zeitgleich mit dieser technologischen Revolution erleben wir aber auch eine materialtechnische Revolution. Viele ernstzunehmende Entwickler beschäftigen sich heute mit den Möglichkeiten einer postfossilen Chemie. Der leider im letzten Jahr verstorbene Chemiker Hanswerner Mackwitz erkannte vor vielen anderen das ungenutzte Potential, das im ländlichen Raum steckt. Seine Einsicht war, dass die hochgradige Komplexität der Photosynthese eine Fülle organischer Verbindungen hervorbringt, die die Grundlage für verschiedenste Kunststoffe, Pharmaka, Kosmetika und so weiter liefern. Sein beliebtestes Beispiel war der Umstand, dass wir maximal ein halbes Prozent der Sonnenblume als Nährstoff nutzen und den Rest als Abfall behandeln. Statt sie zu verbrennen oder verrotten zu lassen müsste es systematische Verfahren zur weiteren Veredelung von solcher Biomasse geben.

Ich kann hier nur Schlaglichter werfen auf Entwicklungen, die die zukünftigen Möglichkeiten und Chancen des dörflichen Raumes, der angebunden ist an den Informationsreichtum und das Können der Welt, bestimmen werden. Eines wäre eine Synthese von dezentraler Automation und postfossiler Materialtechnik, der die Möglichkeiten der ländlichen Eigenproduktion vervielfältigt.

Ein anderes wäre der Umstand, dass wir gerade durch die Kybernetik und Informationswissenschaft unseren Zugang zur Natur vertieft haben: eine verfeinerte Auffassung der Natur hat sich herausgebildet, die diese nicht mehr als mystisches und geheimnisvolles Jenseits des Menschlichen begreift, und auch nicht als triviale Anhäufung zufälliger Mutationen in die der Mensch beliebig eingreifen kann, sondern als einen unendlich komplexen und sogar lernfähigen Systemzusammenhang. Autoren wie John Lyle und John Todd haben Pionierarbeit geleistet bei der Aufbereitung des Verständnisses natürlicher Systeme als fein abgestimmte kybernetische Regelkreise, in denen die Evolution von Metasystemen und die Evolution von Organismen sich gegenseitig unterstützen. Seit geraumer Zeit wissen wir, dass das Netzwerk der Pilzfäden in einem Wald von Bäumen benutzt wird, um Wasser- und Nährstoffe aus dem

Boden aufzunehmen, Krankheiten und Schädlinge abzuwehren, und dass im Gegenzug die Bäume Pilze mit Zucker und Kohlehydraten "füttern". Viel neuer ist die Erkenntnis, dass Bäume über dieses "Netzwerk" miteinander in Verbindung stehen, ältere Bäume junge Bäume mit Nährstoffen und vielleicht sogar mehr versorgen.

Dieses Verständnis der Natur als hochkomplexer kybernetischer Prozess, wie es sich in Termini wie "Lebende Maschine" ausdrückt, hat in den letzten Jahren zu einem Aufschwung von Ansätzen geführt, die nicht einzelne Organismen kultivieren, sondern Metasysteme, also vom Menschen bewusst eingesetzte komplette Biotope, die zum Beispiel Wasser bei weitem kostengünstiger reinigen als herkömmliche Filter und sich im Zug dieses Prozesses ständig selbst erneuern und als Draufgabe noch Nahrung und Energie liefern. Der bekannteste dieser Ansätze ist die Permakultur, und er zeigt gegenüber herkömmlicher Landwirtschaft erstaunliche Überlegenheit in Sachen Effizienz und Nachhaltigkeit von Prozessen auf.

- Wenn wir wissen wie sehr der subtile Einfluss und die positive Wirkung verschiedenster Verbindungen zur Natur für die Gesundheit des menschlichen Organismus maßgeblich sind, wenn wir sehen wie sehr wir im innersten geprägt sind durch das, was Edward O. Wilson die in seinem gleichnamigen Buch die Biophilie [5] genannt hat, dann dürfen wir die Hypothese wagen, dass das Dorf wahrscheinlich die optimale Lebensform für die Entwicklung eines ganzheitlichen und gesunden Menschen ist, trotz aller Nachteile, in die es eine jahrhundertelange Konzentration des menschlichen Innovationspotentials in den Städten gebracht hat.

Kaskaden der Kooperation

Der Schritt hinunter in den Mikrokosmos unserer Lebenswelt ist offensichtlich ungeheuer wissensintensiv. Ein Globales Dorf als überschaubar gestaltetes System von Kreisläufen, von lokalen optimierten Wirkungsketten ist eine komplexe Angelegenheit. Wenn es in einem berühmten und oft zitierten afrikanischen Sprichwort heißt, es brauche ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen, es mit dem Reichtum der menschlichen Möglichkeiten bekannt zu machen, dann müsste man vielleicht in Abwandlung dieses Wortes sagen: es

braucht viele Dörfer / Orte / Gemeinschaften auf der Welt, die sich spezialisieren und miteinander forschen und entwickeln, um auch nur annähernd das zu erreichen, was an Möglichkeiten der Verbesserung und Verfeinerung an jedem Ort erreicht werden könnte. An sich hat das Dorf als jene Form des menschlichen Lebens, die eingebettet ist in einen kultivierten Landschafts- und Naturraum, einen Vorteil, der sich in eigenen gemeinschaftlich genutzten Ressourcen ausdrückt.

Wie aber lässt sich dieser "an sich" Vorteil des Dorfes wirklich realisieren? Eine mögliche Lösung wäre es, ganz bewusst und in kooperativer Abstimmung spezielle Aufgaben für Dorfgemeinschaften zu definieren, an denen entlang sie ganz bewusst und verantwortlich ein Thema für viele andere Dörfer mit übernehmen, erforschen und vertiefen. Ich sprach vorhin von einem "Netzwerk lernender Dörfer", und damit ist eben auch gemeint, dass es auch jeweils einen oder gar mehrere Forschungs- und Lernprozesse gibt, in denen eine Dorfgemeinschaft sich identifiziert. Ich glaube nicht dass diese bewusste Entscheidung, "lernendes Dorf" zu sein und nicht einfach nur Wohnraum, Arbeitsraum und Lebensraum eine grundsätzliche Überforderung der Dorfgemeinschaft darstellt. Es könnte sich vielmehr herausstellen, dass gerade die Aufgabenstellung und gerade der Anspruch zu ihrer Kohäsion beitragen.

Das riesige und unendliche Potential der Kreativität, das uns die modernen Informationstechnologien gebracht haben, realisiert sich entgegengesetzt der herrschenden Auffassung nicht in "geistigem Eigentum", sondern in Wissen als Gemeingut. Wikipedia und Freie Software sind Erfolgsgeschichten, die sich auch in neue und weltweit geteilte "Dorftechnologien" übersetzen lassen können, die es möglich machen den Kreislauf mit den natürlichen und kultivierten Ressourcen auf allen Gebieten enger zu schließen.

Dabei können die Anfänge durchaus bescheiden sein, wie ein Beispiel zeigt. Ein ehemaliger steirischer Volksschuldirektor hat gute Verbindungen in ein Dorf in Thailand und stellt fest, dass es schwierig ist die Reisfelder zu bewirtschaften weil sie höher liegen als ein See. Mit seinen Verbindungen und in einer Kette von Kooperationen wird eine Solarkraftgetriebene Wasserpumpe entwickelt, die das lokale Problem löst und vielleicht an anderen Orten einsetzbar ist.

Die Überlegung die dahinter steht ist denkbar einfach, viele mögen sie naiv nennen, und doch äußerst anspruchsvoll: Wenn wir einander in die Lage versetzen, den jeweiligen lokalen Lebensraum so zu kultivieren dass wir verfügbare Ressourcen für intellektuelle, forschende und gestaltende Arbeit freisetzen, dann könnte ein positiver Verstärkungseffekt zwischen den Dorfgemeinschaften weltweit entstehen, eine Feldbildung, die in einer Zeit der sich verschärfenden planetaren Krisen eine Heilungsmöglichkeit eröffnen könnte.

Open Source Ecology - Solar Village Tamera - Arboricoli Damanhur

Ein solcher, überregional vernetzter und selbstbewusster ländlicher Raum könnte sehr viel besser gezielt Partnerschaften mit städtischen Industrien und Intuitionen eingehen. Ein "User Led Development" könnte eine Alternative zum verschwenderischen und zusammenhanglosen Schrotthaufen der Marketinggesellschaft sein.

Die neue Gestalt des Dorfes

Gestatten Sie mir zum Schluss, eine Spekulation auf die physische Gestalt des Dorfes der Zukunft einzubringen. Durch die Geschichte haben Dörfer immer neue Formen und physische Gestalten gehabt, vom Haufendorf zum linearen Dorf an Straßen und Flüssen, vom befestigten Dorf zur Streusiedlung und so weiter. Je mehr wir diese physische Formen aus den sozialen und ökonomischen Gegebenheiten der Zeit verstehen, umso mehr können wir uns auch erlauben über die Gestalten der Zukunft zu spekulieren.

Vielleicht wird das Dorf der Zukunft sehr viel organischer sein als alles, was wir bis jetzt kennen; ein bewohnbares Lebewesen, das wie eine Pflanze die Energien der Sonne nutzt und die Stoffe der unmittelbaren Umgebung in großer Komplexität assimiliert und verarbeitet. In dessen Kern sich ein Bereich der Kommunikation befindet, eine Piazza, eine Sphäre, die urban gestaltet und benutzt wird; zur immer mehr symbolmanipulierenden Arbeit an der Arbeit, zu Entwurf, Steuerung und Abstimmung automatische Prozesse, ob sie nun lokal oder weit entfernt sein mögen. An dessen Außenseite die Menschen ihren Traum von Leben in der Gartenlandschaft erfüllen können. In dessen Organen ein beständiger Prozess von Assimilation und Umwandlung stattfindet. Ein Netzwerk von bewohnbaren Lebewesen, verbunden durch Nah- und Fernverkehrssysteme, optimiert in Mikroregionen und Clustern. Ein Netzwerk von kooperierenden

Dorfgemeinschaften, die neben allgemeinen Vereinbarungen auch spezifische Freundschaften pflegen.

Wir können die physische Gestalt nicht am Reißbrett entwerfen, obwohl uns die kühnen Visionen eines Vincent Callebaut, der sogar schwimmende und fliegende Dörfer sinnfällig erträumt, schöne Inspirationen geben können. Die schönste Vision ist die der Vielgestaltigkeit, in der kein Dorf dem anderen gleicht, und in der sich Menschen zusammenfinden, um jeweils eigene Werte im kleinen Lebensraum zu manifestieren, die sich auch in der physischen Gestalt des Dorfes äußern.

Weltfriedensmacht Dorf

Und noch ein allerletzter Gedanke: richtet sich unsere Gestaltungskraft und unser Gestaltungswille nach innen, auf die Entwicklung und Vervollkommnung unseres gemeinschaftlichen Lebensraumes, dann verschwindet immer mehr der Grund für Aggression und Gewalt, für die Export- und Kriegsmaschinen, die die Welt für jedermann spürbar an den Rand des Abgrundes getrieben haben. McLuhan träumte von der ersten historischen Renaissance, deren Ergebnis nicht Krieg und Aggression, sondern Lernen und Kooperation sein würden.

Es wird vielleicht gelingen, diese positive Friedenskraft zu entfalten, der es nicht mehr um die Frage nach den Kommandohöhen der Politik geht, sondern um die Frage der Aufrechterhaltung des Lebens. Es wird dann gelingen, wenn sich diese Friedenskraft mit einer kühnen und klaren Vision darstellt, der folgerichtige Schritte im unmittelbaren Tun entspringen.

Franz Nahrada Wien, am 19.4.2011 (wegen Erkrankung als Videoaufzeichnung präsentiert)

Mag. phil. Franz Nahrada

Jg.1954, lebt und arbeitet in Wien, seit 1982 im Familienbetrieb (Hotel), den er seit 2000 leitet. Seit 1992 arbeitet er parallel in der "GIVE Forschungsgesellschaft - Labor für Globale Dörfer", einem selbst gegründeten außeruniversitären Verein.

Jedleseer Strasse 75
1210 Wien
www.dorfwiki.org, www.give.at
f.nahrada@reflex.at (Adresse darf weitergegeben werden)

Studierte Soziologie, Philosophie und Politikwissenschaft, beschäftigte sich nach dem Studium ab 1982 mit neuen Medien und elektronischer Kommunikation, war eine Zeitlang im Entwicklersupport von Apple Computer, unternahm mehrere Studienreisen in die USA zu den Themen neue Technologien / Alternativbewegung / Communities, begann 1992 mit dem Fokus auf Wechselwirkung zwischen Dorfentwicklung und elektronischer Kommunikation zu arbeiten.
Initiierte einschlägige Events und Kongresse ("Global Village", "Cultural Heritage in the Global Village", "NGO Internet Fiesta"). Vertritt das Modell einer partizipativen transdisziplinären Forschung ("Bootstrap Communities" nach Douglas Engelbart) als selbstorganisierten Weg zu echten sozialen Innovationen. Herausgeber des "Dorfwiki", einer virtuellen Community für die Erneuerung des ländlichen Raums. War Vorsitzender von ECOVAST Österreich und begründete mit anderen das österreichische Transition - Netzwerk. Ist auch im Netzwerk der englischen CLEAR Village Foundation und arbeitet an einer Adaption der Alexanderschen "Mustersprache" um die durch Kommunikationsnetzwerke möglich gewordenen Siedlungs- und Lebensformen im ländlichen Raum zu beschreiben.

Kontakt:
Tel 2787801-77 oder 272 56 15
mobile 0676 9133961
http://www.globalvillages.org

2.4.2 Resümee

Globale Dörfer: Neue Kraft, Gestalt und Attraktivität durch Kooperation und Vernetzung dörflicher Lebensräume

Wie einst die agrarische, so steht heute die Industrielle Lebenswelt in einem drastischen Prozess der Schrumpfung und der Transformation. Durch diese Transformation kann die gestörte Balance zwischen Stadt und Land wiederhergestellt werden und dörfliche Lebensformen können wieder an Bedeutung gewinnen. Es ist allerdings nicht das traditionelle Dorf das wir kennen, das hier Gestalt annimmt, sondern ein neuer Typus. Einer der vielen Namen die diese neue Lebensform bekommen hat ist: Globales Dorf.

Das Globale Dorf ist nicht zu verwechseln mit dem "globalisierten Dorf", wie es etwa Christa Müller in ihrer Studie über den Verfall lokaler Ökonomien im letzten Jahrhundert am Beispiel eines westfälischen Dorfs beschrieben hat; vielmehr geht es darum, für die Wiederherstellung lokaler Ökonomien- auf einem Lebensniveau, das dem urbanen gleichwertig ist – eine Vielzahl verschiedenartiger globaler Ressourcen zu mobilisieren. Das beginnt beim

Wissensaustausch und endet bei der Übernahme von unterstützenden Dienstleistungen durch urbane Zentren, zum Beispiel im Bereich der Telemedizin.

Die vielfältigen Aufgaben der Daseinsvorsorge lassen sich nach dem Prinzip der Subsidiarität sinnvoller von kleinen und dezentralen Einheiten lösen. Aber die Kompetenz, das Können, die spezifische Problemlösung sind nicht immer vor Ort zu finden. Wollen wir das Dorf wirklich als Heimat und Lebensraum erhalten, dann müssen wir dem Vergleich mit der Stadt standhalten was die rasche und kompetente Lösung von großen und kleinen Problemen aller Art anbelangt.

Die Antwort heißt: regionale und globale Vernetzung von unten. Regionale Vernetzung im Sinn komplementärer und kleinregional koordinierter Dorfentwicklungsleitbilder, globale Vernetzung im Sinn eines Entstehens von weltweiten fachlichen Wissens- und Könnens - Communities zur Unterstützung lokaler Arbeitsfelder.

Die wichtigste technische Infrastruktur dafür ist gerade diejenige, die dem ländlichen Raum für ein wichtiges Jahrzehnt oder länger weitgehend vorenthalten wurde: breitbandige Kommunikationsverbindungen und verlässliche Netze. Sogar die Wettbewerbshüter der EU sprechen von einem gigantischen Marktversagen und zeigen sich zunehmend offen für kooperative regionale Lösungen wie Open Access Networks.

Ebenso wichtig wird aber auch die soziale Infrastruktur sein, die es uns erlaubt, aus der Fülle von Informationen die für die lokale Entwicklung förderlichen herauszufiltern und in praktisches Handeln und lokalen Reichtum umzusetzen. Eine Fülle neuer Berufe und Institutionen ebenso wie eine breite Struktur von freiwilligem Engagement trägt zusammen das neue Dorf.

Das Referat nimmt den Ausgangspunkt bei einer kleinen Gruppe von Gemeinden im nordwestlichen Waldviertel (St. Martin, Groß Schönau und Bad Großpertholz), die in den letzten vier Jahren ein spektakuläres Glasfaserprojekt begonnen haben. Am Beispiel dieser Gemeinden und am Beispiel der steirischen Gemeinde Kirchbach sollen die vielfältigen Möglichkeiten und Perspektiven globaler Dörfer gezeigt werden, mitsamt all der – zum Teil auch noch nicht manifestierten - Elemente von Gestalt und Gestaltung die dem Dorf des 21. Jahrhunderts seine Rolle als neue Heimat und Lebensmittelpunkt für große Bevölkerungsgruppen sichern werden.

2.4.3 Powerpoint-Präsentation

Anhang\2.4.3_Nahrada_PPT.pdf

2.5 Kurt Krambach: Selbstorganisation des Dorfes

2.5.1 Vortragsmanuskript

Selbstorganisation des Dorfes im Verhältnis zur Gemeinde

Wir haben im Land Brandenburg vor 7 Jahren eine Arbeitsgemeinschaft für Lebendige Dörfer gegründet, und zwar aus einer landesweiten Werkstatt Lokale Agenda 21 heraus.

Dafür hatten wir drei Gründe:

(1) Das Prozedere des Agenda21-Prozesses fasste offensichtlich nicht Fuß in kleinen ländlichen Gemeinden. Unter anderem deshalb, weil bereits in einer ersten kommunalen Gebietsreform die Kommunalverwaltungen in so genannten Ämtern zentralisiert worden waren und somit die große Masse der kleinen ländlichen Gemeinden keine eigene Verwaltung mehr im Ort hatte.

(2) 2003 war gerade die zweite kommunale Gebietsreform beendet, die zum Zusammenschluss zu Großgemeinden geführt hatte; von 1.600 zu 400 Gemeinden. Das bedeutete, dass die meisten Dörfer in Brandenburg, die vorher selbst Gemeinden waren, nun zu sog. Ortsteilen größerer Gemeinden wurden, in vielen Fällen sogar zu Ortsteilen von Städten. Sie verloren damit praktisch das Recht auf Selbstbestimmung in ihrem Territorium, das sie vorher als selbstständige Gemeinde besaßen.

(3) Das war die Zeit, als in Wissenschaft und Politik allmählich bewusst wurde, dass schon längst ein demografischer Wandel im Gange war. Und das teilweise verbunden mit Horrorszenarien von sterbenden Dörfern, von neuen Wüstungen und mit Konzepten des angeblich notwendigen „Rückschrumpfens" der lokalen Infrastrukturen. Dem wollten wir nicht nur begrifflich, sondern konzeptionell etwas entgegensetzen: ein Netzwerk für Lebendige Dörfer. Eine erste landesweite Konferenz zum Thema

„Bürgerschaftliches Engagement für lebendige und lebensfähige Dörfer" fand mit 120 Teilnehmern erstaunlich großen Anklang. Dies wurde u. a. dadurch erreicht, dass Silke Stöber mit einer Studentengruppe im Auftrag unserer Arbeitsgemeinschaft Untersuchungsergebnisse aus sog Küchentischgesprächen präsentieren konnte, die gute Erfahrungen darstellten, was, wie und warum Dörfer lebendig macht. [3]Und es zeigte sich, wie erwartet, dass bürgerschaftliches Engagement der Dorfbewohner dafür ein maßgeblicher Faktor ist, ob und wie lebendig ein Dorf ist.

In dieser Zeit hörte ich zufällig, wie in einer Talkshow jemand, der es zu wissen schien, verkündete: „Wir in Brandenburg machen vier Dörfer zu, damit das fünfte überleben kann!"

Ich dachte, ich höre nicht recht! Geht das überhaupt? Kann man Dörfer einfach „zu machen"? Sind die 80 Prozent der Brandenburger Dorfbewohner gefragt worden, ob sie damit einverstanden sind, dass ihr Dorf „zugemacht" wird?

Denn, wie uns bekannt ist, will die Mehrheit der Dorfbewohner *in ihrem Dorf* wohnen bleiben; lokale Identität und Verbundenheit mit dem eigenen Dorf sind stark ausgeprägt. Selbst viele der abwanderungsbereiten Jugendlichen würden in ihrem Dorf bleiben wollen, wenn sie in angemessener Nähe Arbeits- bzw. Ausbildungsplätze finden könnten.

Dörfer sind schließlich historisch gewachsene, oft über Jahrhunderte bestehende, kleine ländliche Siedlungen und lokale Gemeinschaften.

Was der gute Mann gemeint hatte, waren „Gemeinden", nicht „Dörfer" – was ja im allgemeinen Sprachgebrauch und leider oft auch in der Politik gleichgesetzt, also oft auch verwechselt wird. In der Tat sind ja drei Viertel der Gemeinden „zugemacht" worden.

Geblieben sind jedoch die Dörfer, nur mit dem Unterschied, dass die meisten nun sog. „Ortsteile" größerer Gemeinden waren. Für sie ergab sich also ein völlig neues Verhältnis von Dorf und Gemeinde.

Frage: Hören damit die Dörfer, die Dorfbewohner als lokale Gemeinschaft, auf, ein Subjekt des Handelns zu sein? In der Sprache der Politik werden sowieso traditionell die Gemeinden als unterste Handlungsebene betrachtet. Wir sind in einer noch nicht abgeschlossenen Studie zwei Fragen nachgegangen:

[3] Silke Stöber: Zwischen Landflucht und Lebens(t)raum – Wege zu lebendigen Dörfern in Brandenburg. Markgraf publishers, Weikersheim 2010; siehe auch: Wanderausstellung, in: www.lebendige-doerfer.de

- **Wie gehen die Dörfler mit dem Verlust der früheren Selbstbestimmung um?**

- **Gibt es Möglichkeiten und Chancen, eine neue Art von lokaler, dörflicher Selbstbestimmung in Verhältnis zur Gemeinde zu entwickeln?**

Zur ersten Frage (teil-standardisierte Interviews mit Ortsvorstehern und Vereinsvorsitzenden):

(1) Verlust der früheren Selbstbestimmung wird mehrheitlich als Mangel, eben als Verlust von etwas Positivem, Normalen empfunden. Dies selbst von denen, die sich inzwischen mit der neuen Situation arrangiert haben, ja sogar teilweise Vorteile – wie z. B. größere Investitionen, die früher (scheinbar) nicht möglich gewesen wären – erlebt haben.

(2) Verlust der früheren Selbstbestimmung wird als Beeinträchtigung der lokalen Demokratie und als Gefahr der Beeinträchtigung der lokalen Identität betrachtet.

(3) Manche resignieren: „Wozu sich engagieren, wo man doch nichts mehr zu sagen hat?" Manche sind deshalb zurückgetreten, in manchen Dörfern finden sich keine Kandidaten für den Ortsbeirat.

Zu anfänglichen Schwierigkeiten gehörte auch, dass manche Bürgermeister und Gemeinden (vor allem Stadtparlamente) erst einmal lernen mussten, nun für Dörfer und deren Probleme verantwortlich zu sein, und erst recht, Dörfer als eigenständige soziale Organismen zu akzeptieren.

Zwei Beispiele aus einem Dorf:

- Das Dorf hatte, als es noch eine eigene Gemeinde war, zusammen mit einem Verein den Deutschen Umweltpreis bekommen und die Gemeindekasse erhielt noch eine größere Summe davon: Sie können sich vorstellen, dass – als dieses Dorf nun Ortsteil der nächsten Stadt wurde - das die Begehrlichkeiten des Stadtkämmerers weckte.
- Der Verein hatte einen früheren Getreidespeicher für ökologische und Vereinszwecke umgerüstet und wollte das weiter ausbauen. Das Gebäude gehörte zur Hälfte dem Verein und zur Hälfte der Gemeinde dieses Dorfes – und nun gehörten diese 50 Prozent auf einmal der Stadt – und die begann, völlig andere Pläne zu machen, was mit dem Gebäude gemacht werden soll.

Solche Widersprüche konnten, zum Teil nach langwierigen Streitigkeiten, inzwischen positiv gelöst werden: Das Gebäude wurde dem Dorfverein ganz als

Besitz übergeben. Der Bürgermeister der Stadtgemeinde ist inzwischen sogar Mitglied dieses aktiven Dorfvereins geworden.

Zu der zweiten Frage – *„Gibt es Möglichkeiten und Chancen, eine neue Art von lokaler, dörflicher Selbstbestimmung in Verhältnis zur Gemeinde zu entwickeln?*" – konnte eine Reihe interessanter Beispiele gefunden werden, die formale Begrenzung der früheren Selbstbestimmung auf Mitspracherecht im Gemeindeparlament faktisch ausgedehnt wird.

Einige Beispiele, wie die Rolle der Ortsbeiräte ausgeweitet wird:

a) Bad Liebenwerda: Mindestens 10 Dörfer waren schon 1996 Ortsteile der Stadt geworden – zunächst ohne jegliches Mitspracherecht; wurde dann geändert: Arbeitsgruppe der Ortsvorsteher > Erfahrungsaustausch

b) Forst mit 15 OT: Ortsvorsteher haben sich vor der Kommunalwahl als Wählergemeinschaft aufstellen lassen und bilden nun eine parteilose Fraktion im Stadtparlament; können also mitentscheiden. Sie treffen sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch und handeln untereinander Vorschläge an die Bürgermeisterin aus, nachdem sie selbst geprüft haben, was möglich ist. Also, Kooperation statt Konkurrenz, Mitentscheidung statt Mitsprache.

c) Wiesenburg mit 14 OT (Gold im Wettbewerb Unser Dorf hat Zukunft): Jede Entscheidung, die ein Dorf betrifft, wird nur in Übereinstimmung mit dem jeweiligen Ortsbeirat getroffen, und zwar so, dass vorher Dorfversammlung dazu möglich ist.

d) Dieselbe Bürgermeisterin: Schulung der OBR, damit sie die Möglichkeiten der Kommunalverfassung voll ausreizen können.

e) Zum Verhältnis von Dorfplanung und Gemeindeplanung – was ja ein wichtiges Feld für Selbst- und Mitbestimmung wäre, wurden nur wenige Erfahrungen erfasst. (Beispiel Wiesenburg: Zukunftswerkstatt mit allen OT)

Eine neue Qualität lokaler Selbstbestimmung von Dörfern als Ortsteile einer Gemeinde ist möglich, indem das kommunalpolitisch vorgesehene Mitspracherecht durch faktische Mitbestimmung ausgeweitet wird.

Eine zweite Quelle, um Selbstbestimmung zu praktizieren, zeigt sich in verschiedenen Aktivitäten der dörflichen Zivilgesellschaft, d.h. vor allem von Vereinen. Solche zivilgesellschaftliche Aktionen der Selbstbestimmung sind ja weitgehend unberührt von Einschränkungen durch Kommunalgesetze oder Ähnliches.

- Zum Beispiel hat sich in den „Küchentischgesprächen" eine große Bereitschaft der Dorfbewohner gezeigt, über Stärken und Schwächen ihres Dorfes nachzudenken und Vorschläge für die Zukunft zu machen
- Häufig gehen von Vereinen die Initiativen zu Zukunftswerkstätten aus (analog zu Nathalie Franzens Dorfkonferenzen.
- Insbesondere Projektinitiativen gehen vor allem von Vereinen aus
    - Beispiel: Kita sollte geschlossen werden: Freier Träger hat übernommen
    - Beispiel: Dorfladen – nur mit Hilfe ehrnamtl. Kräfte und Vereinsräume lebensfähig.

Also: Neue Elemente oder gar eine neue Qualität lokaler Selbstbestimmung könnten sich ausbilden – wie sich an Beispielen zeigt – wenn sich die **Vorzüge, dass das Kommunalsystem in Form der Ortsbeiräte bis in jedes Dorf reicht, mit der traditionell aktiven Rolle der Vereine verbindet:**

Dies zeigte sich insbesondere dort, wo **neue Wege des Zusammenwirkens von Gemeinde und Dorf bei der Planung gegangen werden**; allerdings geschieht Dorfplanung sehr unterschiedlich und kaum obligatorisch, so dass sich verallgemeinerbare Erfahrungswerte noch nicht abzeichneten. Gerade mittels Dorfplanung, die von vereinten Kräften des Dorfes im Zusammenspiel mit der Gemeinde betreiben wird, kann Selbstbestimmung auf neue Weise verwirklicht werden.

Unsere Untersuchungen und auch die von Dörfern präsentierten Erfahrungen auf den jährlichen Tagen der Dörfer über die Bedingungen für lebendige Dörfer führten auch noch zu einer **weiteren Fragestellung des Verhältnisses von Dorf und Gemeinde:**

Vereinfacht gesagt: Wir wollten wissen, ob sich in solchen Dörfern ähnliche Formen des Zusammenschlusses der Dorfakteure, wie wir sie in Gestalt der Dorfaktionsgruppen oder Dorfvereine in Ländern mit Dorfbewegungen kennen gelernt hatten? Also, Organisationsformen, in denen die Dorfbewohner sich gemeinschaftlich – unterhalb der kommunalen Ebene - für die Verbesserung der Lebensqualität in ihrem Dorf engagieren?

a. Zunächst bestätigte sich, als wir nach Ursachen unterschiedlich ausgeprägter „Lebendigkeit" von Dörfern forschten, dass bürgerschaftliches Engagement der Dorfbewohner selbst ein notwendiger und maßgeblicher Faktor ist – eigentlich keine neue Erkenntnis.

b. Weiterhin wurde deutlich: Bestimmte Formen dieses Engagements gehören zu dörflichen Traditionen, sind Teil des Dorflebens: Dorffeste, Nachbarschaftshilfe, Einsätze zur Sauberkeit und Verschönerung, kulturelle Aktivitäten. Sie werden nicht durch staatliche oder kommunale Daseinsvorsorge abgedeckt, sondern gewissermaßen als Momente der Selbstorganisation des Dorfleben: Also bürgerschaftliches Engagement nicht als Ersatz für leere Kassen, wie oft gesagt wird.

c. Ebenso bestätigte sich, dass das Niveau der Lebendigkeit des Dorfes und des bürgerschaftlichen Engagements umso höher ist, je mehr es organisiert ist wird: meist durch verschiedene Vereinsaktivitäten usw. – manchmal sogar in Konkurrenz zueinander.

Schließlich fanden wir auch solche Formen der Bündelung, des Zusammenwirkens der Akteure im Dorf, die den z. B. von Staffan Bond beschriebenen Dorfaktionsgruppen ähnlich waren: die nicht einzelne Seiten des Dorflebens oder spezielle Interessen vertreten, wie z. B. Anglerverein oder Tanzgruppe), sondern das Wohl und die Entwicklung des Dorfes als Ganzes im Auge haben.

<u>Dies allerdings in ganz unterschiedlicher Struktur: Vier Beispiele</u>:

- Heimatverein Maasdorf (OT von Bad Liebenwerda): Entstanden in der Umbruchphase mit hoher Arbeitslosigkeit: Arbeitsbeschaffer; Kulturelle Aktivitäten; Ausbau von originellen Attraktionen für Tourismus, usw., also heute sehr komplex eigentlich alles koordiniert.

- Wirtschaftsstammtisch Pretschen (Dorf im Spreewald): ursprünglich als Kooperation aller lokalen Unternehmen: Landwirtschaft, Bäcker, Hotel, Gaststätte, usw. um gemeinsam für das Dorf den Tourismus zu erschließen: Heute: regelmäßige Treffen aller Dorfakteure (Ortsvorsteher, Vereine, Unternehmer, usw. > alle Belange des Dorfes werden beraten.

- Ökospeicherverein Wulkow: Ursprünglich Träger des Konzepts einer ökologisch orientierten Dorfentwicklung = zunächst verlacht („Ökospinner") und von vielen gemieden; heute. Ökol., soziales und kulturelles Dorfzentrum; Zukunftswerkstatt; Website, die tägliches Leben widerspiegelt. Koop. mit anderen Vereinen und Ortsbeirat: z. B gemeinsame Aufrufe zu „Tag für Wulkow."

- Dorfgemeinschaftsverein Zinzow (MV): als vom Bauministerium gefördertes Projekt, in dem alle Dorfakteure zusammenwirken „Wir Zinzower", von Vermarktung „Alles Gute aus Zinzow" bis Kulturleben (Hinweis: Artikel in: LandInForm 1/2011)

<u>Frage:</u> Was ist allen gemein?

(1) Typische Zusammensetzung und unkompliziertes Zusammenwirken der Akteure, gewissermaßen aus 4 Quellen:

- zivilgesellschaftliche Strukturen: Vereine, Kirchen, usw. FFW
- Ortsbeiräte
- Lokale Unternehmer
- Aktive Einzelpersonen (Künstler, Journalisten. usw.)

(2) Anspruch und Fähigkeit, die Interessen des Dorfes als Ganzes zu vertreten und das bürgerschaftliche Engagement der Dorfbewohner zu mobilisieren.

<u>Ich möchte sogar die These wagen</u>:

Was in Literatur oft als Neuerung propagiert wird: Öffentlich-private Partnerschaften; Governance; Bürgerkommune, usw. – scheint sich auf Dorfebene eher unspektakulär aus den Besonderheiten des Dorfes herauszubilden: der räumlichen und sozialen Dichte, Bekanntschaften, den gemeinsamen lokalen Interessen und besonderen Problemlagen.

Letzteres – besonderer Problemdruck – scheint eine gemeinsame Wurzel für Zusammenwirken zu sein; die meisten solcher Formen existieren schon länger, **nicht erst als Reaktion auf Gemeindezusammenschlüsse, aber sie erweisen sich jetzt als ernst zu nehmende Partner der Großgemeinden, als zivilgesellschaftliche Repräsentanten ihres Dorfes.**

<u>Frage:</u> Was verhindert, dass es in jedem Dorf ein so ausgeprägtes Handeln als Dorfgemeinschaft gibt?

Viele Faktoren, sind längst nicht umfassend erforscht:

- lokale Barrieren für Kooperation; Ungewohnheit, alte Konkurrenzen
- Rolle von Feuergeistern, die Initialzündung geben
- Problemdruck: heute: demografischer Wandel und Kampf gegen Zentralisierungstrends von Infrastruktur: Kampf um kleine Schule, um Kita, um familienfreundliches Dorf, usw.
- Ein Faktor: Ungenügende Kenntnis der guten Erfahrungen (Selbstbewusstsein der eigenen Kraft)

Somit spricht vieles dafür, dass eine weit gefächerte Vernetzung hier Abhilfe schaffen könnte, wenn sie auch kein Allheilmittel ist.

Brandenburgisches Netzwerk für lebendige Dörfer hat begonnen mit

a) Internetportal – Anfänge digitaler Vernetzung

b) Jährlich Tage der Dörfer – Erfahrungsaustausch und Diskussion mit Politikern

c) Noch nicht gelungen: Mehrheit der Dörfer mit dem Netz zu verknoten oder stabile regionale Netze zu bilden

Ein systematischer Austausch über die föderalen Ländergrenzen hinweg könnte zweifellos sehr hilfreich sein - und eine deutsche Dorfbewegung und ein bundesweites Parlament der Dörfer müssten nicht ein Wunschtraum bleiben.

Was also prinzipiell möglich erscheint, um die Selbstorganisation der Dörfer und ihr Verhältnis zu ihrer Gemeinde zu stärken, sind

(1) Neugestaltung der Selbstbestimmung mit Hilfe der zivilgesellschaftlichen Kräfte vor Ort als Einheit von lokaler Selbstbestimmung und weit reichender kommunaler Mitbestimmung (faktische Mitentscheidung)

(2) Selbstbestimmung als Selbstzweck (als Element des Selbstbewusstseins und der lokalen Identität

(3) Selbstbestimmung als Mittel zum Zweck

- zum Artikulieren der dörflichen Interessen und der Kooperation mit der Gemeinde
- zur Mobilisierung der Dorfbevölkerung, ihres bürgerschaftlichen Engagements für ihr lebendige Dorf

(4) Bündelung der lokalen Kräfte in Formen des organisierten lokalen Handelns

(5) Selbstorganisation heißt nicht autonomes, für sich abgeschlossenes Dorf, sondern

a) Grundlage für Vernetzung mit anderen Dörfern

b) Dorfgemeinschaft als eigenständiges Subjekt und als Teil der Gemeinde

Ein Ortsvorsteher meinte: „Je stärker die Dörfer der Gemeinde, umso stärker ist auch die Gemeinde"

Ein Bürgermeister (Stadt): „Wenn davon die Rede ist, dass unsere Stadt die Perle der Region ist, dann sind unsere Dörfer die Diamanten, die in ihrer Individualität den gemeinsamen Glanz unserer Gemeinde ausmachen".

Schluss:

a) Lokale Selbstbestimmung als zivilgesellschaftliche Angelegenheit

   –> direkte Demokratie

b) Mittel zum Zweck

   –> Artikulation von Interessen und Kooperation innerhalb der Gemeinde

c) Selbstorganisation der eigenen Kräfte, um Lebensqualität und Zukunft der Dörfer zu festigen

2.5.2 Resümee

Selbstorganisation des Dorfes im Verhältnis zur Gemeinde

Die Frage, ob das Dorf auch künftig Dorf bleibt, erheischt verschiedene Antworten: z. B. verliert es seinen Charakter als Dorf, wenn seine Sozialstruktur nicht mehr von Bauern dominiert wird? Oder: Hört es auf Dorf zu sein, wenn in die dörfliche Lebensweise immer mehr „städtische" Elemente Eingang finden? Oder: Ist ein Dorf kein Dorf mehr, wenn es „Ortsteil" einer Gemeinde, gar einer Stadtgemeinde wird? Letztere Frage berührt das Thema des Vortrages und betrifft vor allem jene Dörfer, die vor der Eingliederung in eine Großgemeinde selbst eine Gemeinde waren und nun die frühere Selbstbestimmung als eigenständige Kommune verloren haben. (Damit ist klar, dass begrifflich hier eindeutig zwischen Dorf (als historisch gewachsener ländlicher *Siedlung* und dörflicher Gemeinschaft) und der Gemeinde als einer administrativ gestaltbaren *Gebietskörperschaft* unterschieden wird – im Unterschied zum alltäglichen Sprachgebrauch, indem Gemeinde und Dorf häufig als Synonyme verwendet werden).

In einer Studie, die u. a. die Ergebnisse von 34 Interviews mit Ortsvorstehern und Vereinsvorsitzenden aus Brandenburgischen Dörfern (wo erst 2003 die zweite kommunale Gebietsreform endete) einbezog, die mit der 2003 abgeschlossenen kommunalen Gebietsreform zu „Ortsteilen" größeren Gemeinden geworden waren.

Gegenstand waren 3 Elemente von lokaler Selbstorganisation der Dörfer: (a) Verlust lokaler *Selbstbestimmung*, kommunale Mitbestimmung und welche Möglichkeiten neuer Elemente von Selbstbestimmung gibt es? Obwohl die meisten sich inzwischen mit der neuen Situation arrangiert haben, wird überwiegend der Verlust der früheren Möglichkeit bedauert, vor Ort dörfliche Entscheidungen selbst treffen zu können. Die Rolle der lokalen Selbstbestimmung wird in engem Zusammenhang mit dem Erhalt der lokalen Identität des Dorfes gesehen. (b) Als zweites Element lokaler Selbstorganisation wurden die Möglichkeiten der dörflichen *Selbstgestaltung* untersucht, insbesondere das – wie vermutet worden war - sehr differenziert ausgeprägte gemeinschaftliche Engagement der Dorfbewohner für die Verbesserung der dörflichen Lebensqualität. Seine Ausprägung hängt einerseits eng mit den Möglichkeiten der Selbstbestimmung, wie eigener Dorf- und Projektplanung, zusammen (ist ja praktische Realisierung von Selbstbestimmung; andererseits ist für beides maßgebend das dritte Element lokaler Selbstorganisation: die Form der *Bündelung der lokalen Kräfte* und das Niveau des *organisierten Zusammenwirkens* der Dorfakteure (Ortsbeirat, Dorfvereine, Unternehmer, einzelne „Initiatoren"). Von der Ausgestaltung der neuen Möglichkeiten der Selbstorganisation des Dorfes in produktivem Wechselverhältnis mit anderen Dörfern und insbesondere mit der Gemeinde wird abhängen, wie weit die jeweilige Dorfgemeinschaft „Subjekt" der Entwicklung ihres Dorfes wird bzw. bleibt.

Prof. Dr. Krambach, Agrarsoziologe (im Ruhestand), ist Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer (im Verein Brandenburg 21), die das Brandenburgische Netzwerk für Lebendige Dörfer koordiniert; dieses Netzwerk ist regionales deutsches Mitglied der Vereinigung der Dorfbewegungen in Europa ERCA (European Rural Community Association). Er wurde 2009 als Delegierter des Brandenburgischen Netzwerkes für Lebendige Dörfer in den Vorstand von ERCA gewählt. Er ist ehrenamtlicher Koordinator des Gesprächskreises Ländlicher Raum der Rosa-Luxemburg-Stiftung und Mitglied des Ökospeicher e. V. des Dorfes Wulkow (OT von Lebus).

2.5.3 Powerpoint-Präsentation

Anhang\2.5.3_Krambach_PPT.pdf

3 Praktische Dorfentwicklung – Erfahrungsaustausch in sechs Arbeitsgruppen

3.1 Selbstorganisation von Dörfern

3.1.1 Diskussionsschwerpunkte

Erfahrungen der Selbstorganisation von Dörfern

Historisch ist die Selbstorganisation eine Selbstverständlichkeit in den Dörfern, anders könnten sie nicht existieren. Dennoch sehen sich die Bewohner in vielen Dörfern zunehmend auf sich selbst gestellt, denn die politische Aufmerksamkeit liegt anderswo. Erwachsen daraus mehr Handlungsspielräume oder eher Zukunftsängste? Die Bedingungen in den Dörfern sind sehr unterschiedlich. Nicht wenige Dörfer werden von den jungen Leuten verlassen und fühlen sich auch verlassen. Kann aus dieser Not eine Tugend gemacht werden? In der Arbeitsgruppe geht es um die Schaffung von Strukturen, wie Dörfer sich unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen selbst organisieren, vertreten und ermächtigen können.

Wenn über Selbstorganisation der Dörfer gesprochen wird, geht es um zwei unterschiedliche Aspekte: Einerseits um die lokalen Belange im Dorf und andererseits um die Vertretung überörtlicher gemeinsamer Interessen von Dörfern. In einigen Dörfern gelingt es aktiven Bewohnern, die Lebensqualität vor Ort zu verbessern und den Wandel zu gestalten. Aber wird dies Bestand haben, wenn nicht gleichzeitig verstanden wird, die Interessen von Dörfern in der

breiten politischen und medialen Öffentlichkeit zu vertreten? Doch gibt es gemeinsame Interessen der ländlichen Raumes einschließlich seiner Klein- und Mittelstädte oder geht es nur um Verteilungskämpfe?

Der Begriff der Selbstorganisation ist voraussetzungsreicher als er zunächst klingt. Selbst im kleinsten Dorf sind die Interessen nicht gleich, sondern die Akteure müssen einen gemeinsamen Weg finden. Engagement führt nicht selten zu Konkurrenzen und Spannungen im Dorf. Außerdem steht die heikle Frage im (ländlichen) Raum, in welchem Verhältnis die dörfliche Selbstorganisation zu den kommunalen Selbstverwaltungsorganen der Gemeinden und Landkreise einschließlich ihrer Zusammenschlüsse des Gemeindebundes oder des Landkreistages steht. Ist dies eher ein misstrauisches Gegeneinander oder gelingt eine Zusammenarbeit. Obwohl oder gerade weil Gemeinden zu immer größeren Verwaltungseinheiten werden, beginnt in vielen Dörfern weiterhin das Engagement unmittelbar vor der Haustür, weil sich die Bewohner mit ihrem Dorf identifizieren.

Gerade in den ostdeutschen Regionen machen viele lokale Akteure die Erfahrung, dass die Selbstorganisation alles andere als ein Selbstläufer ist. Durststrecken werden zu Wüstenwanderungen. Die gravierenden wirtschaftlichen Strukturprobleme und die Abwanderung lassen die Ressourcen vor Ort zusammenschmelzen. Wenn wir mit den internationalen und nationalen Gästen in dieser Arbeitsgruppe ins Gespräch kommen, dann wird es um die Erfahrungen gehen, wie auch damit umgegangen werden kann. Die Arbeitsgruppe soll, aber nicht nur, gegenseitig Mut machen. Wir müssen darüber hinaus aber diskutieren, ob sich Strukturen und Verantwortlichkeiten finden lassen, die Interessen der Dörfer in der Öffentlichkeit stärker zu vertreten.

Moderator : *Prof. Dr. Stephan Beetz*

Hochschule Mittweida
Fakultät Soziale Arbeit
Döbelner Str. 58
04741 Roßwein
https://www.sa.hs-mittweida.de/professuren/prof-dr-phil-stephan-beetz.html

Qualifikationen/Werdegang:

- Studium der Sozialarbeit/Sozialpädadogik in Potsdam (Diplom 1992), Studium der Soziologie/Erziehungswissenschaften an der TU Berlin (Magister 1996)
- Promotionsstipendium der Hans-Böckler-Stiftung, Promotion über Migration im ländlichen Raum
- Lehrtätigkeit an der Hochschule für Recht und Verwaltung in Berlin, der Hochschule Anhalt in Bernburg und der Hochschule Magdeburg-Stendal
- Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Genossenschaftswesen an der HU Berlin, in der Interdisziplinären Arbeitsgruppe LandInnovation der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, in der Akademiengruppe Altern und am von-Thünen-Institut Braunschweig
- Seit 1.3.2009 Hochschullehrer für Soziologie und Angewandte Sozialforschung an der Fakultät Soziale Arbeit an der Hochschule Mittweida

Arbeitsschwerpunkte:

Ländliche Gesellschaft, Stadt- und Regionalentwicklung, Genossenschaften/ Dritter Sektor, demographischer Wandel, Jugendforschung, Gemeinwesenarbeit, Methoden der empirischen Sozialforschung

Kontakt:

Tel.: 034322 - 48 - 650
beetz@hs-mittweida.de

3.1.2 Bericht aus der Arbeitsgruppe

Berichterstatter: *Wolf-Christian Schäfer*, Sprecher der AG Lebendige Dörfer (Verein Brandenburg 21 e. V.)

Teilnehmer: 22, davon 8 in Dörfern lebend

Durch den Moderator waren die nachfolgenden Grundaussagen und Diskussionsthemen zur Selbstorganisation vorgegeben worden:

„Historisch ist die Selbstorganisation eine Selbstverständlichkeit in den Dörfern, anders könnten sie nicht existieren. Dennoch sehen sich die Bewohner in vielen Dörfern zunehmend auf sich selbst gestellt, denn die politische Aufmerksamkeit liegt anderswo. Erwachsen daraus mehr Handlungsspielräume oder eher Zukunftsängste? Die Bedingungen in den Dörfern sind sehr unterschiedlich…"

Dem gegenüber zeigte eine anfängliche Vorstellungsrunde ein noch breiteres thematisches Spektrum von Erwartungen an die Diskussion, nämlich die Hoffnung auf einen Erfahrungsaustausch zu Fragen wie,

Was kann ein Dorf selbst zum Aufbau einer dorfeigenen Selbstverwaltung leisten, wie eine Verstärkung des bürgerschaftlichen Engagements unterstützen und welche Fördermöglichkeiten bestehen hierfür? Wie kann der Fördermitteleinsatz effektiviert werden und welche Förderungen auch abseits der klassischen Fördermöglichkeiten bestehen? Welche Möglichkeiten der Kompensation fehlender Eigenmittel der Gemeinden bei Förderanträgen gibt es aber auch, wie kann ein Ausbrennen ehrenamtlichen Engagements vermieden werden? Was kann der zunehmenden Entwertung der Arbeit von ehrenamtlichen Bürgermeistern / Ortsvorstehern entgegengesetzt werden?

Warum bleiben die Menschen eigentlich trotz zunehmender Beschwernisse in den Dörfern, wie können die Qualitäten des „Dorflebens" stärker bekannt gemacht, wie kann die öffentliche Wahrnehmung der Dörfer verbessert, wie der Wegzug besonders von besser ausgebildeten Frauen vermieden werden? Was hält die in den Dörfern verbleibenden Jugendlichen dort eigentlich? Wie lässt sich das Selbstbewusstsein der Dörfer fördern?

In den Erfahrungsaustausch mit einbezogen werden sollten aber auch Fragen, wie Probleme, die aus der Überalterung resultieren, gelöst wurden; welche Möglichkeiten zum Ausgleich von Defiziten durch Verstärkung gemeinschaftlicher Nutzungen gesehen werden und wie man aus der Not eine Tugend machen kann; wie sich die Lobby für die Dörfer aufbauen und vergrößern lässt, welche Anregungen und Hinweise zum Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft" gegeben werden können; wie größer werdende Pendlerströme in ihren negativen Auswirkungen begrenzt werden können.

In der nachfolgenden Diskussion insbesondere zu den Erfahrungen mit der Selbstorganisation und Selbstbestimmung in den Dörfern wurde folgendes benannt:

Ortsvorsteher haben sich vor der Kommunalwahl als Wählergemeinschaft aufstellen lassen und bilden nun eine parteilose Fraktion im Stadtparlament; können also mitentscheiden. Sie treffen sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch und handeln untereinander Vorschläge an die

Bürgermeisterin aus, nachdem sie selbst geprüft haben, was möglich ist. Also, Kooperation statt Konkurrenz, Mitentscheidung statt Mitsprache. Der verstärkte Zusammenschluss von Ortsvorstehern zu parteiunabhängigen Wählergemeinschaften hat die Möglichkeiten der Einflussnahme deutlich verbessert, außerdem diene es auch einem Abbau von Politikverdrossenheit. Partei**un**gebundenheit der Ortvorsteher scheint der dorfspezifischen Situation eher gerecht zu werden. Hierzu passt auch der Hinweis, dass die ländlichen Gemeinden parteiunabhängig Direktkandidaten für den Bundestag aufstellen können, um dort dann eine eigene Dorflobby zu etablieren und mehr dörfliche Interessen auch im Bundestag zu vertreten.

Bayern hat gute Erfahrungen mit Bildungsreferenten auf dem Land gemacht. Dazu sollte versucht werden, die Pfarrgemeinden für die Dorfentwicklung zurück zu gewinnen. Entwicklungsprojekte sollten sich nicht zu stark an den Angeboten der verschiedenen Förderprogramme orientieren sondern stärker die Ressourcen des Dorfes berücksichtigen und hierbei insbesondere die aktiven bzw. aktivierbaren Bewohner.

Die Stärkung von Dörfern kann durch Stärkung der lokalen Ökonomie und der regionalen Wertschöpfung erheblich verbessert werden. Insbesondere regionale Energieerzeugung bietet dabei besondere Ansatzpunkte. Hierbei ist es sinnvoll, das in vielen Gemeinden demnächst anstehende Auslaufen der Konzessionsverträge mit den großen nicht lokalen Energieanbietern zum Anlass für neue Überlegungen (möglichst professionell unterstützt) zu nehmen und hierzu möglichst frühzeitig eine öffentliche Diskussion anzustoßen.

Die genossenschaftliche Organisation regionaler Wertschöpfungsketten wird als sehr hilfreich und das Dorfbewusstsein fördernd angesehen wie z:B. die auf der Grundlage von Bürgerengagement entstandenen genossenschaftlichen Dorfläden zeigen. Genossenschaftsgründungen erfordern das Formulieren gemeinsamer Zielsetzungen und dies wiederum stärkt das Bewusstsein über gemeinschaftliche Interessen. Diese neuen genossenschaftlichen Strukturen können auch als Ausdruck verstärkten partizipativen Demokratieverständnisses interpretiert werden.

Es gibt offensichtlich in vielen Dörfern (insbesondere in der Nähe von Großstädten /Metropolen) ein(ohnmächtiges?) sich Zufriedengeben mit dem

Status von Schlafdörfern, in denen nur noch Wohnen und Freizeitgestaltung stattfindet, obwohl der singuläre Charakter eines jeden Dorfes damit Gefahr läuft, verloren zu gehen. In der Öffentlichkeit droht sich die Wahrnehmung des Dorfes zu reduzieren auf „Schrott" oder „Romantische Idylle", was den Bedürfnissen der meisten Dorfbewohner aber nicht gerecht wird. Hier kann die Entwicklung zum Themendorf hilfreich sein, teilweise durch das Einsetzen eines entsprechenden Managements unterstützt.

Zur verbesserten Interessenvertretung des Dorfes wird auch der Zusammenschluss der im Dorf aktiven Vereine zu einer Dorfaktionsgruppe als hilfreich angesehen (s. Bsp. aus Schweden), dabei muss nur darauf geachtet werden, dass nicht immer wieder die sowieso schon Aktiven initiativ und Gefahr laufen letztlich „verbrannt" zu werden.

Eine praktizierte Selbstbestimmung zeigt sich in verschiedenen Aktivitäten der dörflichen Zivilgesellschaft, d. h. vor allem von Vereinen, von denen beispielsweise Initiativen zu Zukunftswerkstätten ausgehen. Aber auch in informellen Zusammenschlüssen wie z.B. dem monatlich tagenden Wirtschaftsstammtisch der Gewerbetreibenden in Pretschen (Spreewald), wo die aus ihrer Sicht anstehenden dörflichen Probleme besprochen werden und nach Lösungen gesucht wird, oft in der Folge auch Bürgermeisterin und Verwaltung zu aktivem Verhalten animiert werden. Es fehlt aber häufig noch eine ausreichende Unterstützung durch professionelle Hilfe, um die Selbstplanungsaktivitäten erfolgreich abschließen zu können. Hier bieten sich insbesondere Kooperationen mit Lehr- und Forschungsprojekten der Hochschulen an, was für beide Seiten von Vorteil sein kann in Bezug auf Praxisbezug und fachliche Kompetenz. Solche zivilgesellschaftliche Aktionen der Selbstbestimmung sind ja weitgehend unberührt von Einschränkungen durch Kommunalgesetze oder Ähnliches.

Das Gewinnen zusätzlicher Dorfakteure kann durch kleine gemeinschaftliche, überschaubare und zeitlich begrenzte Projekte unterstützt werden. Dabei sollte berücksichtigt werden, dass oftmals neu Hinzugezogene die Bereitschaft haben, sich im Dorf einzubringen. Ausgrenzen von Neuen ist demnach eher kontraproduktiv in Bezug auf die Dorfentwicklung. Auch Visionäre sollten unterstützt werden. Grundsätzlich sollte man sich darüber im Klaren sein, dass Mitentscheiden auch die Bereitschaft zum Übernehmen von Verantwortung erfordert.

In einer zusammenfassenden Betrachtung lassen sich die wesentlichen Erkenntnisse aus der Arbeitsgruppe zusammenfassen unter den Kernsätzen:

Auch künftig wird es eher vielfältige Formen des Zusammenwirkens oder Zusammenschlusses auf Dorfebene geben, wobei grundsätzlich die Erfahrung zu unterstreichen ist, dass tragende Elemente möglichst Ortsbeirat + Vereine + örtliche Unternehmer (lokale Ökonomie) + besonders interessierte und befähigte Einzelpersonen („Feuergeister") sein sollten, wobei oft auch Zuzügler eine solche Rolle spielen können.

Eine neue Qualität lokaler Selbstbestimmung von Dörfern als Ortsteile einer Gemeinde ist möglich, indem das kommunalpolitisch vorgesehene Mitspracherecht durch faktische Mitbestimmung ausgeweitet wird.

Auch in den Dörfern gilt, Wissen ist Macht und dies muss organisiert werden z.B. durch verstärkte Vernetzung mit anderen Dörfern und Wissen schaffenden Einrichtungen und Menschen.

Um besser wahrgenommen zu werden, müssen die Dörfer sich stärker öffentlich artikulieren. Das im Grundgesetz verankerte Recht auch der in Dörfern lebenden Menschen auf gleichwertige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist im Grundgesetz nicht unter einen Finanzierungsvorbehalt gestellt worden und sollte daher von den Dorfbewohnern selbstbewusst eingefordert werden!

Das Selbstbewusstsein der schwedischen, finnischen und estländischen Dorfbewohner, wie es in den entsprechenden Vorträgen der Dorfkonferenz zum Ausdruck gekommen ist, sollte auch für die deutschen Dorfbewohner Anreiz sein, sich umfassender als bisher geschehen, zu vernetzen und sich so auch die Erfahrungen der europäischen Dorfbewegung verfügbar zu machen.

3.1.3 Kurzbericht im Plenum

Berichterstatter: *Stephan Beetz*

Bei diesem ambitioniertem Titel blieb es nicht aus, dass wir sehr viel zusammengetragen haben, was uns in *Bezug auf die Selbstorganisation der*

Dörfer, aber auch hinsichtlich der Schwierigkeiten einfiel, die sie haben, *sich selber zu organisieren* oder zu vertreten sowie das Leben in den Dörfern selbst zu gestalten. Allein schon der Umfang der Fragen legitimiert im Grunde genommen, *so etwas wie eine Dorfbewegung zu initiieren*, denn wir konnten nur einen kleinen Teil davon klären.

Wir haben bei dem Thema dann auch über „Macht" und „Ohnmacht" der Dörfer gesprochen - Und gleichzeitig, wenn ich das sagen darf, auch über die Macht und Ohnmacht der Akteure in den Dörfern. Und das ist wieder *etwas, was man in der Dorfbewegung unbedingt berücksichtigen sollte*. Es geht einerseits darum, in den Dörfern etwas zu verändern und auch die Aktivitäten zu erfassen, die es dort gibt. Auch die Akteure zu stärken, zu ermutigen, die dort sind. Es war einfach ein Bedürfnis, das sich auch durchzog, sich mit anderen auszutauschen, darüber zu reden, was läuft und was läuft nicht. Einer sagte, Wissen ist auch Macht; um das zu relativieren: das ist etwas, *was in der Dorfbewegung passieren sollte und* nicht nur, das immer wieder zu wiederholen, was man schon aus zig Veranstaltungen zum ländlichen Raum oder zu den Situationen der Dörfer kennt, sondern *darüber nachzudenken, wie man es umsetzen kann*.

Wie schafft man es, diese Themen auch vor Ort, sozusagen in die Bevölkerung hinein zu bringen? Wenn die Menschen über diese Themen sprechen, dass sie erkennen können, wie wichtig das für sie ist - und *dass daraus auch Kraft der Dörfer, die Macht der Dörfer erwächst*.

Also das war im Grunde genommen der Punkt, *mehr über das Wie zu diskutieren*, wie kann man sozusagen diese Macht und diese Kraft der Dörfer auch tatsächlich umsetzen und die Ressourcen, die vorhanden sind, dann auch erlebbar machen.

Und dazu wäre, denke ich, auch die *Dorfbewegung ein geeigneter Ort*, um das sichtbar zu machen und das sozusagen austauschbar zu machen.

Das Zweite dieser Dorfbewegung wäre, auch eine Art Gegenmacht darzustellen, gegenüber so zusagen anderen Logiken der Gesellschaft, in die die Dörfer nicht rein passen. Und auch zu zeigen, dass die Dörfer sich nicht unterordnen, sich nicht schlecht machen zu lassen, sondern gezeigt wird, wie der Alltag der Dörfer, was die Lebenswirklichkeit ist. Was Dorfbewohner auch wünschen, dass das vorgebracht wird. In dieser ganzen Unterschiedlichkeit auch, die existiert. Wir

haben das auch innerhalb der Gruppe gemerkt, natürlich kommt dann jeder mit seiner ganz individuellen Vorstellung hinein. Um *diese Unterschiedlichkeit aufzufangen*, das quasi auch in Bewegung zu bringen, dass *auch das etwas ist, was eine Dorfbewegung leisten kann*. Also mit dem Grundtenor, dass dies wichtig ist und möglichst breit angelegt werden sollte, sind wir auseinander gegangen.

3.2 Vernetzung von Dörfern

3.2.1 Diskussionsschwerpunkte

Regionale Netzwerke, LEADER...

Welche Möglichkeiten haben kleine Gemeinden für ihre Belange im Rahmen der Regionalentwicklung (LEADER) einzutreten?

Welche Möglichkeiten haben die Dorfbewohner bei zunehmender Zentralisierung auf kommunalpolitische Entscheidungen Einfluss zu nehmen?

Welche Angebote und Strukturen sind auch weiterhin zur Grundversorgung in der Fläche notwendig und wie können diese ehrenamtlich gestaltet werden?

Wie kann es bei zunehmender Entfernung zu den Entscheidungsebenen gelingen zu gemeinsinnstiftende Aktivitäten zu motivieren?

Wie können informelle (interkommunale) Kooperationen zwischen Dörfern entstehen? Wie kann zwischen innovativen Projekten ein Austausch organisiert werden?

Welchen Beitrag können Dörfer und kleine Gemeinden zur Attraktivität der ländlichen Räume leisten?

Welche Art der Unterstützung benötigen die Dörfer von den Städten und Regionen?

Impulsreferate:

- Beate Leibrandt, Vorsitzende des Eiderstedter Forums in Nordfriesland: "Bürgerbeteiligung, Kooperation und Wertschöpfung im ländlichen Raum" www.Eiderstedter-Forum.de

- Prof. Henning Bombeck, Uni Rostock: "Dörfer in Nordost-Deutschland im Demografischen Wandel"

Moderator: *Dipl.Ing.agr. Axel Dosch*

Beratungsbüro „stadt.land.freunde." in Berlin; seit 2010 selbständig als Politik- und Regionalberater zu ländlicher Entwicklungs- und Strukturpolitik, nachhaltiger Regionalentwicklung und social entrepreneurship; vorher wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozioökonomie des Leibniz-Zentrum Müncheberg/Mark und am Institut für ländliche Strukturforschung IfLS Frankfurt/Main; seit 2007 freiberufliche Tätigkeit, Arbeitsschwerpunkte: strukturpolitische Analysen im europäischen, nationalen oder regionalen Kontext; Raumentwicklungsstrategien zu demografischem Wandel und zum Klimawandel, Entwicklung von Kleinunternehmen.

Kontakt:

ad@stadtlandfreunde.net

3.2.2 Bericht aus der Arbeitsgruppe

Vernetzung von Dörfern
- Regionale Netzwerke, globale Vernetzung, globale Dörfer

Moderator: *Axel Dosch* „Stadt-Land-Freunde"

Bericht: *Judith Dellheim,* Referentin im Institut für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Dem zweiten Ziel der Konferenz - ausgehend von den Erfahrungen der Dorfbewegung in Europa die Entwicklung und Vernetzung von Dörfern in Deutschland zu diskutieren - diente nicht zuletzt die Arbeitsgruppe 2. Sie wurde moderiert von Axel Dosch. Er reflektierte eingangs die besondere Relevanz des Themas für Menschen in Dörfern bzw. ländlichen Räumen, die in ihrem Alltag unter unzulänglicher Nahversorgung leiden.

Die Diskussion im Workshop stützte sich im Wesentlichen auf zwei Beiträge: zum einen von Brigitte Leibrandt vom Eiderstedter Forum und zum anderen von Mirko Klich, dem Leadermanager der RAG[4] Wartburgregion vom IPU Erfurt[5].

I. Brigitte Leibrandt

Brigitte Leibrandt schilderte zunächst die komplizierten Ausgangsbedingungen für jene, die sich nicht mit vergreisenden bzw. aussterbenden Dörfern abfinden,

[4] RAG – Regionale Aktionsgruppe, siehe dazu S. 4 und 6.
[5] IPU – Ingenieurbüro für Planung und Umwelt, siehe dazu S. 5.

sondern zukunftsfähige Strukturen in Schleswig-Holstein entwickeln wollen: Da waren bzw. sind zunächst nur sehr wenige (etwa fünf) „Hochaktive" aus verschiedenen Dörfern, die einerseits unentwegt gegen Strukturkonservatismus, unpolitische Stimmungen und Überforderung ankämpfen mussten und müssen und andererseits gegen Versuche „der Wirtschaft", Initiativen für ihre Interessen zu instrumentalisieren bzw. die Entwicklung der Region zu bestimmen.

Die Lage wurde/wird noch dadurch verkompliziert, dass erst seit sehr kurzer Zeit Arbeit an einem regionalen Entwicklungskonzept gibt. Dieser Start konnte nicht zuletzt durch das Eiderstedter Forum erkämpft werden.

Frau Leibrandt gehört einem „unabhängigen Bürgerbündnis" an, das sich „auf der Halbinsel Eiderstedt seit 2007 für eine nachhaltige Zukunftsperspektive" dieser Region einsetzt. Ihr Bündnis bietet für Gespräche zur Zukunft Eiderstedts einen „Marktplatz, ein Forum, eine Plattform" an. „Wir greifen aktuelle Themen auf, die die Menschen in Eiderstedt betreffen. Ein sachlicher Stil sowie fundiertes und fachlich begründetes Vorgehen sind Leitlinien unserer Arbeit." Frau Leibrandt erklärte konkretisierend:

Wir sind:

- ein offener Personenkreis,
- Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen
- Menschen aus ganz unterschiedlichen Berufen
- bürgerschaftlich Engagierte
- ohne eigene wirtschaftliche Interessen
- unabhängig und überparteilich
- für eine nachhaltige Entwicklung in Eiderstedt Wirkende
- bemüht um ein Gesamtkonzept, das den Menschen in der Region Lebensperspektiven bietet und das Allgemeinwohl berücksichtigt.

Das Bündnis will dazu anregen, dass sich die Bürgerinnen und Bürger mit den Folgen von Überalterung und Abwanderung, mit dem Verschwinden von Geschäften und Dienstleistungen, von Ärzten, Schulen, Banken und Poststellen, mit dem Leerstand von Gebäuden sowie einer sich verändernden Kulturlandschaft beschäftigen und gemeinsam nach Lösungswegen für diese Probleme suchen.

Die Themen für die größeren öffentlichen Zusammenkünfte des Forums werden zunächst in der „Werkstatt", d. h. in internen Arbeitssitzungen erarbeitet und ausführlich diskutiert.

Die „Werkstatt-Runden" werden wiederum von Mitgliedern des „inneren Kreises" - das sind die ca. fünf Hochaktiven - vorbereitet. Sie bringen aus verschiedenen beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeiten Fachwissen, Sachverstand und Kompetenzen ein. Sie besuchen regionale und landesweite Veranstaltungen und Fortbildungen. Sie beschaffen sich weiterführende Informationen über die Medien, über Fachleute, Fachbehörden oder anderweitige Institutionen.

Das Eiderstedter Forum, vor Februar 2009 die „Eiderstedter Runde" kann ca. 80 Menschen für gemeinsame Aktivitäten interessieren: Windmüller/innen, Landwirte, Vertreter/innen der Verwaltung, des Tourismus und des Kulturbetriebes.

Das Forum hat zwei Themenschwerpunkte ausgemacht: „die Kulturlandschaft Eiderstedt" und, „aufgrund der demografischen Entwicklungen, das Leben in den Gemeinden". Das Forum bietet jeden 1. Mittwoch im Monat eine öffentliche Veranstaltung an. Dazu werden Gäste „aus Politik, Tourismus, Kunst, Kultur oder Verwaltung" eingeladen, um mit über aktuelle Eiderstedter Themen zu diskutieren.

Dank des Engagements von Heimatforscher/innen, archäologisch Engagierten und dem „Bürgerforum Tating" ist es gelungen, eine Veranstaltungsreihe „Einmalige Kulturlandschaft - Chance für Eiderstedt" zu organisieren. Diese zeigte, dass es auf der Halbinsel „noch sehr viel historische Substanz und Zeugnisse von menschlichem Wirken in frühen Jahrhunderten gibt".

Das Eiderstedter Forum hat mit seinem Jahresprojekt 2010 „Leben in Eiderstedt: gestern – heute – morgen" zur Mit- und Zusammenarbeit motiviert. Angeregt durch die unterschiedlichen Aktivitäten im Rahmen der Veranstaltungsreihe wurden Probleme, Potentiale und mögliche Perspektiven Eiderstedts analysiert und diskutiert. Nicht zuletzt durch den Bürgermeisterfilm "Leben in Eiderstedt heute - Wie geht es weiter?" ist es gelungen, die Menschen auf der Halbinsel zum Nach- und Mitdenken zu ermutigen.

Schließlich lassen sich nach Meinung der Referentin nur durch vernetztes Handeln und breites Bürgerengagement solche Herausforderungen wie der demografische Wandel beantworten. „Wir brauchen einen roten Faden, der definiert, welche Ziele durch welche Strategien und Maßnahmen wann und wie erreicht werden können."

Der Grundstein für die Arbeit am Regionalkonzept wurde im September 2010 gelegt: Der Eiderstedter Amtsausschuss fasste den Beschluss, die Arbeit zu beginnen. Sie soll die verschiedenen Akteure in der Region an einen Tisch bringen. Aber der Erfolg hängt von der aktiven und engagierten Bürgerbeteiligung ab. Die Bürgerinnen und Bürger haben zwei wirtschaftliche Standbeine für aktive Regionalentwicklung identifiziert: den Tourismus und die Landwirtschaft.

Von den 109.110 Einwohner/innen im Reisegebiet Nordsee Schleswig-Holstein bestreiten 53.900 Personen ihren Lebensunterhalt durch den Tourismus. 49,4% des Volkseinkommens an der Westküste Schleswig-Holsteins stammen aus dieser Branche. Der größte Teil des Umsatzes (mehr als 2 Mrd. Euro) entfällt mit 52% auf die Bereiche Beherbergung und Gastronomie. Gleich an zweiter Stelle steht der Einzelhandel mit 30%. Der Dienstleistungsbereich profitiert mit einem Anteil von 18% am Umsatz.

Viele Branchen partizipieren auch indirekt am Tourismus: z. B. die Baubranche, das Handwerk, der Hausmeisterservice, Tankstellen, Reinigungsfirmen, Wäschereien sowie der die touristischen Betriebe beliefernde Groß- und Einzelhandel.

Die Bewohner/innen der Westküste kommen so in den Genuss einer guten Versorgung mit Lebensmitteln und Dienstleistungen, z. B. im Gesundheitsbereich. Sie liegt besonders im westlichen Eiderstedt, weit über dem Durchschnitt für ländliche Räume. Zahlreiche Kultur- und Freizeiteinrichtungen, Cafés, Restaurants sowie eine Vielzahl von Events und Veranstaltungen in den Urlaubsorten erhöhen den Freizeit- und Erholungswert für die Bewohner/innen. Darüber hinaus steigert der Tourismus die Attraktivität der Westküste als Wirtschaftsstandort: Bei der Ansiedlung von Unternehmen sind der hohe Freizeitwert und die Infrastruktur wichtige Faktoren für die Standortentscheidung.

Nach Ansicht des Eiderstedter Forums werden in der Zukunft zunehmend authentische Landschaften von den Touristinnen und Touristen nachgefragt. Diese suchen in einer Region Ursprüngliches, Unverwechselbares und Typisches.

Die Anerkennung des Wattenmeeres als UNESCO-Weltnaturerbe im Juni 2009 bedeutet einen enormen Imagegewinn für die Region und lässt erhebliche Impulse für den Naturtourismus erwarten.

Daneben bietet Eiderstedt Dauergrünland. Auf diesem weiden Kühe, Schafe und Pferde, brüten und rasten Vögel und der Blick kann über die offene Marschlandschaft schweifen. Ohne Landwirtschaft gibt es keine Kulturlandschaft.

Eiderstedt hat also ein hohes Natur- und Kulturpotenzial zu bieten.

Neben den Mittwochsrunden veranstaltet das Eiderstedter Forum eine Vielzahl weiterer Gespräche und Treffen, so die Reihe „Unser Dorf hat (k)eine Zukunft" – zu den Themen demographischer Wandel, Leerstand und Innenentwicklung.

In der Diskussion fragte eine Brandenburgerin, inwiefern Bundesgesetze zur Entwicklung der Region genutzt würden, insbesondere Fördermöglichkeiten für die Produktion und Anwendung erneuerbarer Energien. Frau Leibrandt ist hier skeptisch, weil sie Gefahren für die Kulturlandschaft sieht, die gerade mit Blick auf den Tourismus nicht verändert werden sollte.

Ein Mann aus der Dithmarschen Region fragte nach der Rolle von Zugezogenen für die Aktivitäten des Forums, Frau Leihbrandt sagte, dass die fünf Hochaktiven Ortsansässige seien, die Aktiven des Forums aber überdurchschnittlich Zugezogene über 50 wären.

Ihr Motiv zum „sich-Einmischen" seien die fehlenden Perspektiven für Junge und Jüngere.

Es wurde gefragt, was konkrete Ausgangspunkte für BürgerInnen-Aktivitäten seien. Frau Leibrandt nannte exemplarisch die Mobilfunkantenne auf dem Kirchdach.

Auf die Frage nach der Zusammenarbeit mit Kommunalpolitiker/innen antwortete die Referentin, dass dies von der Stimmung vor Ort abhängig sei: Sei die Stimmung zugunsten des Forums, würden die Kommunalpolitiker/innen das Forum unterstützen, denn man wolle ja beliebt sein. Allerdings gäbe es auch

einige ständig im Forum Mitarbeitende von der SPD und den GRÜNEN. In den Gremien seien die besten Partner/innen in der Verwaltung Beschäftigte - vielfach im Gegensatz zu Bürgermeister/innen.

II. Mirko Klich

Mirko Klich stellte zunächst die Wartburgregion als ländlichen Raum im Westen des Freistaates Thüringen vor. Sie umfasst 10 Städte, 7 Verwaltungsgemeinschaften - insgesamt 32 Gemeinden sowie 19 Einzelgemeinden und 9 ländliche Ortsteile der kreisfreien Stadt Eisenach. Es handelt sich um eine Gesamtfläche von 1.368 km^2 und 135.058 Einwohner/innen - jeweils ohne die ländlichen Ortsteile von Eisenach. Die Wartburgregion wird von den Landkreisen Unstrut-Hainich im Norden, Gotha im Osten, Schmalkalden-Meiningen im Südosten und auf hessischer Seite durch die Landkreise Fulda, Hersfeld-Rotenburg und Werra-Meißner im Westen begrenzt. Sie weist einige markante naturräumliche, landschaftskulturelle und regionale Untergliederungen auf: die Region Hainich-Werratal im Norden mit dem Hainich als dem größtem zusammenhängenden Laubwaldgebiet Deutschlands; die nordwestlichen Ausläufer des Thüringer Waldes; die Mittlere Wartburgregion mit dem mittleren Werratal; die Thüringer Rhön im Süden der Region. Einige Teilregionen überschreiten die Grenzen der Wartburgregion und stellen zumeist Teilgebiete größerer regionaler Räume dar: Thüringer Wald, Rhön, Hainich-Werratal.

Die Grundlage für Projektentwicklungen, Bewertungen und Entscheidungen der Regionalen Aktionsgruppe (RAG) ist die Regionale Entwicklungsstrategie 2007 – 2013. In Thüringen arbeiten drei RAG. Die Ziele der Regionalen Entwicklungsstrategie sind:

1. Der Ausbau und die Entwicklung neuer wirtschaftlicher Ansätze

- die Stärkung der Wirtschaftskraft der Wartburgregion (übergreifend)
- die Stärkung der land- und forstwirtschaftlichen Primärproduktion durch Kooperation und Einsatz neuer Technologien
- der Ausbau regionaler Produktsortimente, Produktions- und Vertriebsformen - die Diversifizierung der Land- und Forstwirtschaft zur Erschließung neuer Geschäfts- und Beschäftigungsfelder
- der Ausbau der regionalen Wertschöpfungstiefe und die Entwicklung regionaler Wirtschaftskreisläufe durch Veredlung und Weiterverarbeitung land- und forstwirtschaftlicher Produkte in der Region (auch durch Einbeziehung von Handwerks- und Gewerbebetrieben)

- die Entwicklung und Sicherung regionaler und lokaler Vielfalt von Formen der Energieerzeugung und -nutzung
- die Stärkung des Tourismus als Wirtschaftsfaktor im ländlichen Raum
- die Stärkung von regionaler Identität und von Regionalität
- der Ausbau der Stadt-Land-Beziehungen
- die Verbesserung der Absatzchancen regionaler Produkte

2. Die Sicherung der Lebensqualität und die Stärkung der weichen Standortfaktoren

- die Stärkung der Lebensqualität sowie des sozialen und kulturellen Zusammenlebens in den Dörfern und Kleinstädten (übergreifend)
- die Anpassung und Ausgestaltung der Siedlungs- und Wegestrukturen sowie Infrastrukturen entsprechend den Entwicklungsperspektiven und zukünftigen Funktionsanforderungen (struktureller und demografischer Wandel)
- die Entwicklung und Verbreitung neuer sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Ansätze zur Sicherung von Versorgung, Mobilität und kultureller Vielfalt im ländlichen Raum
- die Pflege kultureller Traditionen und Brauchtümer
- die Sicherung und der Ausbau der hohen Natur- und Landschaftsqualität
- der Erhalt und die Weiterentwicklung von Informations- und Bildungsangeboten zum Natur- und Umweltschutz
- die Unterstützung von Ansätzen zur weiteren Inwertsetzung geschützter und wertvoller Natur- und Landschaftsräume
- die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements, von Vereinen und Initiativen, nicht zuletzt der Landfrauenbewegung.

3. Der regionale Kooperationsaufbau und die Hebung des Bildungsniveaus

- die Stärkung des Human- und Sozialkapitals und seine Einbindung in die Entwicklung der Wartburgregion
- der Aufbau und der Ausbau kooperativer Akteurszusammenhänge für die ländliche Entwicklung
- die Stärkung der Kommunikation und Bildung zu ländlichen Räumen und ihren Entwicklungsperspektiven (allgemein wie themenspezifisch)
- der Aus- und Aufbau regionaler Informations- und Bildungsangebote zur ländlichen Entwicklung
- die Stärkung des regionalen Bewusstseins und Wissens zu regionalen Entwicklungsthemen, -perspektiven und –ansätzen.

Mirko Klich obliegt die Koordination des LEADER-Managements. Er arbeitet im Ingenieurbüro für Planung und Umwelt in Erfurt und ist gemeinsam mit einem anderen Kollegen auch verantwortlich für das LEADER-Management in den Teilregionen Thüringer Wald und Mittlere Wartburgregion.

LEADER kann nach Herrn Klich regionale Potenziale aktivieren. Er und seine Mitstreiter/innen waren bemüht die LEADER-Aktiven zu vernetzen, u. a. um eine Regelförderung vom Freistaat zu erwirken. Das Vorhaben ließ sich aber nicht so umsetzen wie es geplant war.

Aus dem Projekt ist jedoch die Plattform "LandNetz Thüringen" entstanden.

Es gibt die Projekte "Aktive Dörfer!", "Lebendige Dörfer", LandNetze, "Dörfer in Aktion". In diesen Kontexten entstanden die ländliche Akademie, örtliche Vernetzungen, konkrete LEADER-Strukturen. Dennoch seien neue Ansätze zu entwickeln und durchsetzen - auch wenn man immer wieder erklärt bekommt, dass das alles nicht gehe. Es geht doch, denn die Verbindung /Vernetzung mit weiteren Institutionen und Dorfparlamente wird gebraucht.

Allerdings zeigt sich immer wieder das Problem, dass Ehrenamtlichkeit Kapazitätsgrenzen aufweist, aber Vernetzung von Akteuren kann es ohne Ehrenamtlichkeit nicht geben. Ehrenamtliche Vernetzung wird auch durch die Landfrauen geleistet.

Die in der aktuellen EU-Strukturfondsförderperiode 2007 bis 2013 knapper werdenden Finanzmittel und die neuen Rahmenbedingungen zwingen zu einer strategischen Neuausrichtung der Integrierten Ländlichen Entwicklung in Thüringen. Dabei kommt der Verzahnung mit der LEADER-Methode zu einem innovativen Entwicklungsansatz eine entscheidende Rolle zu. Das Prinzip lautet „EIGENINITIATIVE – KOOPERATION – INNOVATION“.

War LEADER+ in der Förderperiode bis 2006 noch ein eigenständiges Programm mit projektbezogenem Spielraum, so ist der seit 2007 bestehende methodische Ansatz von LEADER für die ländlichen Regionen wesentlich komplexer. Im Rahmen der investiven Projektförderung können die Regionen zunächst auf alle Mainstream-Fördermaßnahmen der übrigen drei Entwicklungsschwerpunkte des Landwirtschaftsfonds ELER zugreifen.

Der Freistaat hat für die laufende Förderperiode bis 2013 finanzielle Mittel für 15 Regionen bereitgestellt. Damit kann der ländlich geprägte Raum Thüringens flächendeckend von LEADER profitieren. Verantwortungs- sowie Entscheidungskompetenzen werden auf die regionale Ebene verlagert. Das bietet neue Chancen.

Nach den verordnungsrechtlichen Bestimmungen müssen mindestens 5 Prozent der öffentlichen Ausgaben des Landwirtschaftsfonds für die Realisierung von Förderprojekten nach der LEADER-Methode eingesetzt werden. Für Thüringen entspricht dies einem Finanzvolumen von mindestens 43,75 Mio. Euro.

Als zentrale Entscheidungsgremien und Träger der Entwicklungsstrategien haben sich zu Beginn der Förderperiode in den 15 LEADER-Regionen des Freistaats Thüringen Regionale Aktionsgruppen gebildet, in denen Akteure aus Vereinen und Verbänden, aus Unternehmen und aus der Landwirtschaft, aus der Politik und der Bevölkerung zusammenarbeiten. Dabei werden die ehrenamtlich tätigen Akteure von einem professionellen LEADER-Management unterstützt. Dessen Tätigkeit wird mit Mitteln des Landwirtschaftsfonds bezuschusst.

Die Grundlage und Orientierung für die ländliche Entwicklung der Regionen bilden Regionale Entwicklungsstrategien, die die Vertreter/innen der Regionen gemeinsam erarbeiten. Je nach regionaler Besonderheit benennen diese Strategien Handlungsschwerpunkte, innovative Ansätze und Leitprojekte für eine zukunftsorientierte Entwicklung. Mit der Umsetzung wurde bereits begonnen. Innerhalb ihrer Regionen und gemeinsam mit anderen Regionen – auf der nationalen und internationalen Ebene – haben die Aktionsgruppen Kooperationsprojekte ländlicher Entwicklung geschaffen. Sie folgen so dem Kooperationsgedanken des LEADER-Ansatzes.

Die Entwicklungsstrategien dienten ferner als Bewerbungsunterlage für die Anerkennung als LEADER-Region. Die Bewertung der Strategien erfolgte durch einen unabhängigen LEADER-Beirat. Mit der Anerkennung von 15 LEADER-Regionen konnte das Wettbewerbsverfahren im Herbst 2008 beendet werden.

15 LEADER-Regionen in Thüringen

Region	Einwohnerzahl	Leader / ILE
Altenburger Land	101705	Leader
Eichsfeld	107924	Leader
Gotha - Ilm-Kreis - Erfurt	270000	Leader
Greizer Land	120852	Leader
Henneberger Land	130000	Leader
Hildburghausen-Sonneberg	132236	Leader
Kyffhäuser	85362	Leader/ILE
Saale-Holzland	110765	Leader
Saale-Orla	81328	Leader
Saalfeld-Rudolstadt	119539	Leader
Sömmerda-Erfurt	71600	Leader
Südharz	54700	Leader
Unstrut-Hainich	112620	Leader
Wartburgregion	141058	Leader
Weimarer Land - Mittelthüringen	95335	Leader

LEADER soll Beschäftigung fördern, aber es fehlen einige notwendige Voraussetzungen für den Erfolg.

Ländliche Entwicklung basiert auf der Landwirtschaft, aber nicht ausschließlich auf der Landwirtschaft. Die Förderpolitik richtet sich primär an Landwirte – „ohne Landwirte läuft nichts". Die Kooperation mit ihnen ist das A+O erfolgreicher Regionalentwicklung.

In der Diskussion wurden konkrete Detailfragen zum Umgang mit Fördermitteln gestellt und beantwortet. Es wurde bemerkt, dass der Föderalismus in der Verwaltung für die Regionalentwicklung notwendige Information und Kooperation behindere.

Man brauche eine Meta-Ebene, um Einfluss auf das Landesparlament ausüben zu können. Diese sei jedoch nach Meinung von Axel Dosch „demokratiepraktisch" ungeeignet. Allerdings könne, so Mirko Klich, eine gewisse Meta-Ebene über neue

Informations- und Kommunikationstechnologien unterstützt werden. Dies spräche auch Jüngere an.

Abschließend verwies Axel Dosch auf das BMBVS-Förderprogramm bzw. das Aktionsprogramm „ Regionale Daseinsvorsorge"1[6].

3.2.3 Kurzbericht im Plenum

Regionale Vernetzung von Dörfern

Berichterstatter: *Axel Dosch*

Wir hatten das Thema regionale Vernetzung. Vernetzung von Dörfern mit der regionalen Ebene und die Vernetzung der Dörfer untereinander auf der regionalen Ebene.

Wir haben mit einem Impulsvertrag aus Nordfriesland begonnen, der aufgrund der dortigen Strukturen, der in der Teilregion Eiderstädt - mit über 1100 Gemeinden und nur 85 hauptamtlichen Bürgermeistern - deutlich gemacht hat, dass es hier sehr schwierig ist, die vielen Entscheidungsträger in Prozesse einzubeziehen. Aus dieser Situation hat sich dann aus einer Gemeinde heraus *ein breites Bürgerbündnis* entwickelt. Es hat das übernommen, was eigentlich eine Funktion ist, die sonst die kommunale Ebene wahrnehmen sollte, nämlich *die Vernetzung und die Zukunftsthemen und die Beteiligung von Bürgern an Entwicklungsprozessen. Dieses* Bürgerbündnis steht jetzt als Diskussionsforum und als Informationsplattform über die Dörfer hinweg in der Region zur Verfügung. Um auch den Dialog in der Region zu fördern und damit auch, wie *wir das auch von vielen Dorfbewegungen kennen, von unten Impulse zu setzen, die Politik etwas unter Druck* zu setzen oder anzuschieben.

Und wir haben als Resümee gefasst, dass neben diesem Informationsangebot auch diese strukturellen Probleme in vielen Regionen bestehen: dass auf der kommunalen Ebene Bürgerbasisbewegungen ausgebremst werden; dass es hingegen auf der nächst höheren Ebene Offenheit oder Unterstützung gibt und es auf der Amts- oder Kreisebene durchaus möglich ist, Erscheinungen von

[6] http://www.bmvbs.de/SharedDocs/DE/Pressemitteilungen/2011/065-ramsauer-daseinsvorsorge.html

„Kirchturmpolitik" oder „Fürstentum" von Bürgermeistern auf dieses Kommunalebene zu überwinden, in dem man sich in solchen Fällen an die nächst höheren Ebene - auf Kreis- oder Landesebene - wendet, um hier gute Ideen voran zu bringen.

Das zweite Thema, das wir diskutiert haben, war: *Wie kann eben von der Regionalebene diese Bürger- und Dorfbewegung stärker unterstützt werden*. Gerade aufgrund der Förderstrukturen, die wir in Deutschland haben, die ja auf regionale Strukturen abzielen, gerade auch im Bereich LEADER. Mirko Klich von der Wartburgregion hat uns am Beispiel Thüringen deutlich gemacht, dass es eben auch möglich ist, mit bestimmten Projekten aus der LAG, wenn dort e*igentlich lokale und zivilgesellschaftliche Organisationen eher unterrepräsentiert werden, diese von den Regionalmanagements aus zu unterstützen*. Er hat stark dafür plädiert, dass es wichtig ist, dass die regionalen LEADER-Aktionsgruppen sich stärker auf diese unterste Ebene begeben und auch da Vernetzung organisieren. Am Beispiel des *Wettbewerbes „Dörfer in Aktion", der von drei LEADER-Regionen gemeinsam organisiert* wurde, hat er demonstriert, dass auf diese Weise auch Projekte angestoßen werden können, die vielleicht *in der Regelförderung gar nicht vorgesehen ist, aber darauf gerichtet sind, ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement initiieren*.

Und so gehen von dieser LEADER-Aktion auch *Impulse aus zu versuchen, die Förderung solcher Aspekte stärker in die Regelförderung zu bringen*, weil eigentlich nur kleine Budgets notwendig sind, um diese Aktionen in Gang zu setzten. Es wurde dort auch sehr deutlich, dass aus diesen Einzelaktionen, die von der regionalen Ebene aus angestoßen worden sind, dann auch eine Vernetzung in der Region, zwischen den lokalen Gruppen, stattfindet ja, das dies dann fast ein Selbstläufer ist.

Wir haben dann noch mal diskutiert, was können wir aus diesen beiden Beispielen, einerseits der Bewegung von unten, die Regionalentwicklung voran treibt, und der mittleren Ebene, die die Basisinitiative fördert, für eine weitere, breitere Bewegung in Deutschland lernen.

Eigentlich war die Mehrzahl schon der Meinung, dass es eigentlich wichtig ist, eher auf der Regionalebene die Dörfer zu vernetzen; dass dort Informations- und Erfahrungsaustausch eben doch von den direkten Nachbarn oder unter gleichen

Bedingungen zustande kommt, um in den einzelnen Entwicklungen und Standorten voran zu kommen; und dass es erst danach vielleicht auch sinnvoll ist, eine Dorfbewegung auf breiterer Ebene von oben zu fördern.. Also, es gab schon auch Stimmen, die der Meinung waren, Politik braucht direkte Ansprechpartner, die sich bündeln, die für die Dörfer und die ländlichen Basisbewegungen eintreten, dass dann direkte Ansprechsprechpartner in Deutschland fehlen, dass das nicht institutionalisiert ist. Aber der vorwiegende Fokus wurde doch daran gesehen, das erstmal auf der kleinteiligen regionalen Ebene Vernetzungen- und Informationsaustausch herzustellen.

Ein abschließender wichtiger Punkt, den wir auch noch diskutiert haben, dass es aufgrund der Förderstrukturen, die wir in Deutschland in der ländlichen Entwicklung, wichtig ist, dass das zivilgesellschaftliche Engagement versucht, Kooperationen mit dem landwirtschaftlichen Sektor einzugehen, weil bisher einfach die Möglichkeiten nicht oder nur sehr wenig gegeben sind, aus anderen Wirtschaftssektoren innerhalb der Förderkulisse Aktionen der Dorfentwicklung mit anzustoßen. Das heißt, dort zu versuchen, wo es punktuell möglich ist, eben auch Kooperationen zu nutzen, solange die Strukturen so sind, dass das meiste Geld der Entwicklungsförderung in landwirtschaftsnahe Bereiche geht Und eben da, wo es möglich ist, auch Bündnisse einzugehen, die finanziell der Dorf- und Regionalentwicklung zugutekommen.

3.3 Landwirtschaft und Dorf

3.3.1 Diskussionsschwerpunkte

Rolle von Landwirten und Agrarbetrieben in der Dorfentwicklung

<u>Schwerpunkte:</u>

- Dorf als Lebens- und Wirtschaftsraum-Synergien und Konfliktpotential
- landwirtschaftliche Wertschöpfung als „Finanzquelle" von Kommunen resp. Dorfgemeinschaften
- „Technische Basis" der Landwirtschaft für Kommunalaufgaben und Nachbarschaftshilfe
- Mitarbeit in Kommunalgremien
- Dorf und ländlicher Raum als Stätte kultureller Vielfalt und Landwirtschaft als Träger und
- Pfleger kultureller Traditionen

Moderator: *Prof. Dr. Fritz Schumann*

Hauptgeschäftsführer des Bauernverbandes Sachsen-Anhalt, Magdeburg; ehem. Mitglied des Deutschen Bundestages;

Daten zur Person: Jahrgang 1948,Sohn einer alteingesessenen Bauernfamilie in Thüringen, Facharbeiter Landwirtschaft und anschließend Studium an der Martin-Luther-Universität Halle,1975 Promotion Dr. agrar.; 1975-2002 Leiter, Vorstand, Geschäftsführer verschiedener landwirtschaftlicher Unternehmen; seit 2002 Hauptgeschäftsführer des Landesbauernverband Sachsen-Anhalt; seit 2005 Lehrauftrag an der Hochschule Anhalt,2009 Bestellung zum Professor; verheiratet, 2 erwachsene Kinder.

3.3.2 Bericht aus der Arbeitsgruppe

Rolle von Landwirten und Agrarbetrieben in der Dorfentwicklung

Bericht: *Dr. Wolfgang Jahn*, BAG Agrarpolitik und ländlicher Raum

Die von Prof. Dr. Fritz Schumann (Hauptgeschäftsführer des Bauernverbandes Sachsen-Anhalt) moderierte Diskussion wurde hauptsächlich durch Beiträge zur Situation in der Landwirtschaft bestimmt. Es gab hierfür ein Bedürfnis, weil „Landwirtschaft" in den Plenarreferaten der Konferenz kaum vorkam bzw. als von nur noch geringer Bedeutung für die Dorfentwicklung eingeschätzt wurde.

Alle Diskutanten unterstrichen, dass die Bedeutung der Landwirtschaft weitaus höher sei als die Wahrnehmung. Ökonomische Zahlen seien zwar wichtig, sollten jedoch richtig eingeordnet und nicht isoliert betrachtet werden. So wären die relativen Anteile der Landwirtschaft an der Bruttowertschöpfung (0,9%) und den Erwerbstätigen (2,1%) in Deutschland klein, aber der gesamte „Agribusiness", d. h. die Landwirtschaft mit den ihr vor- und nachgelagerten Bereichen, hätte im Jahr 2010 eine Wertschöpfung von 6,6% erbracht und einen Erwerbstätigenanteil von 12,4% gehabt. Hinzu kämen solche, von der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nicht widergespiegelten Agrarleistungen wie Ressourcenschutz (Wasser, Boden, Biodiversität) und Erhaltung und Gestaltung vielfältiger Kulturlandschaften als dynamischer Prozess.

Angemerkt wurde, dass die moderne Landwirtschaft aber auch ein Verursacher von Schäden sei. Sie zu minimieren, wäre eine der großen Herausforderungen an

die Landwirtschaft und Wissenschaft. Es gab ein Plädoyer für eine Gesamtrechnung, die die ökologische Bilanz in Zahl und Maß erfasst.

Ein Beitrag veranschaulichte, dass bei aller Bedeutung der Landwirtschaft es ein Fakt sei, dass selbst in den Landkreisen mit den höchsten Landwirtschaftsanteilen an der Wertschöpfung (17 Kreise mit Anteilen von 4,0 bis 5,7%) die Landwirtschaft längst kein entscheidender Faktor der ländlichen Wirtschaft mehr sei. Die Aussage gelte auch für die Beschäftigung. Natürlich sei das Gewicht der Landwirtschaft auf Ebene der Dörfer höher, wenn auch von Dorf zu Dorf sehr unterschiedlich.

In diesem Kontext wurde beklagt, dass die von Großbetrieben geprägte Agrarstruktur in Ostdeutschland eine gegenüber Westdeutschland je Hektar geringere Wertschöpfung und Personalintensität aufweise. Anderseits wären im Osten die Arbeitsproduktivität und Wertschöpfungsrentabilität in Juristischen Personen und Einzelunternehmen höher als im Westen. Das würde jedoch mehr den Betrieben als dem Dorf und der Region zu Gute kommen. Die weit fortgeschrittene vertikale Einbindung der Landwirtschaft in Bezugs- und Absatzketten hätte eine „Entbettung" des ursprünglichen Funktionszusammenhangs zwischen Landwirtschaftsbetrieb und Dorf/Region bewirkt. Bemängelt wurde, dass die Wissenschaft in West wie Ost die Landwirtschaft seit Jahrzehnten auf Spezialisierung und nicht auf Multifunktionalität ausgerichtet habe.

Der in der Diskussion von einer Teilnehmerin aufgezeigte „Ausweg", Rückkehr zur Kleinstrukturierung, wurde mit dem Hinweis, dass auch in Westdeutschland der Strukturwandel in Richtung betrieblicher und territorialer Konzentration und Spezialisierung der Produktion rasant fortschreite, zurückgewiesen. Gebremst würde die Strukturentwicklung durch Subventionen. Trotzdem wäre es illusorisch, zu glauben, die Agrarbetriebe könnten sich der generellen Tendenz der Marktorientierung und Globalisierung der Agrarmärkte auf Dauer entziehen. Zumindest ginge das nicht, ohne neuen Protektionismus, Schutzzölle und Marktordnungen.

In dem Zusammenhang wurde auch thematisiert, dass es in Deutschland mehr landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe als Haupterwerbsbetriebe gebe, und zwar in Ost wie West, auch wenn ihr Anteil an der Fläche und Produktion gering

sei. Uneinig war man sich über deren Potenzen für die Dörfer. Während ein Vertreter aus dem Gebiet Schweinfurth (Bayern) beklagte, dass durch die ökonomischen Zwänge immer mehr Haupterwerbslandwirte zu „Mondscheinlandwirten" würden (Mann in der Industrie, Frau auf dem Hof), gab es auch die Auffassung, dass diese Entwicklung eine Chance zur Erschließung neuer Felder lokaler Wertschöpfung sei.

Insgesamt zeigte sich, dass die Sichten auf die heutige Landwirtschaft und die Bilder von der künftigen Landwirtschaft sehr unterschiedlich sind. Auch bedürfe es eines neuen Gesellschaftsvertrags zwischen Landwirtschaft, Dorf und Region.

Ein niederländischer Teilnehmer befand, dass in der heutigen Gesellschaft die „Kultur um die Bauern" nicht stimme. So würden Städter aus ihrer „steinigen Umgebung" am Wochenende aufs Land fahren, dort wie bei einer Momentaufnahme entweder auf eine Idylle oder auf stinkenden Mist, Gülle und andere vermeintliche Mängel stoßen, woraus sie das Recht zur „Bevormundung der Bauern" ableiten, so als hätte der Bauer mit der Natur nichts zu tun. Es sei aber der Bauer, der Tag für Tag in und von der Natur lebe, der den Boden vorbereite, die Saat einbringe, die Kulturen pflege und ernte. Dass es verbreitet an elementarem Wissen über landwirtschaftliche Prozesse fehle, sei sehr problematisch, zumal die Bevormundung der Bauern oftmals auf eine „Bevormundung der Natur" hinaus laufe. Es sei deshalb eine gesellschaftliche Aufgabe, das „Bild von Landwirtschaft und Land" real zu füllen und dies nicht allein Momentaufnahmen zu überlassen.

In diesem Zusammenhang konstatierten bzw. beklagten mehrere Teilnehmer/innen die objektive Entfremdung der allermeisten Menschen von der Landwirtschaft. Oft würden die heutigen Produktionsweisen aus einem „nostalgischen" Blickwinkel beurteilt. Hieran hätten namentlich die großen Medien Mitschuld, da sie kaum über die Realitäten der Landwirtschaft aufklärten, und falls sie es tun, mit „erschütternden Dokumentationen" über diesen oder jenen Skandal. So notwendig es sei, den „Finger auf die Wunde" zu legen (vorausgesetzt das erfolgt fachlich fundiert und nicht als Sensationsjournalismus), so problematisch sei die Selektivität der Berichterstattung. Angemahnt wurde, das ganze Bild der Landwirtschaft und Dorfentwicklung durch ausgewogene Berichte zu zeigen. Hier hätten gerade die

öffentlich-rechtlichen Anstalten eine besondere Verantwortung. Übrigens auch die allgemeinbildenden Schulen.

Zur Sprache kamen auch Konflikte zwischen Landwirten und übriger Dorfbevölkerung, insb. bei Vorhaben zur Erweiterung bestehender und den Bau neuer Stallanlagen. So sei es ein Problem, dass sich der Widerstand nicht nur gegen überdimensionierte Anlagen richte, die vom Umland nicht verkraftet würden und deshalb verhindert werden sollten, sondern oftmals generell gegen die Nutztierhaltung. Argumentiert würde besonders mit Geruchs- und Lärmbelästigungen, Umweltschäden durch Überdüngung der Flächen und einer vermeintlich mangelnden tiergerechten Haltung. Hier bedürfe es mehr Aufklärung. So gehöre es zur ökologischen Verantwortung, dass in einer Region wenigstens so viele Tiere gehalten werden, dass mindestens der regionale Bedarf an tierischen Produkten gedeckt werden könne. Es sei (wie ein Teilnehmer aus Thüringen anmerkte) nicht hinnehmbar, dass Menschen, die unseren Ernährungswohlstand in Anspruch nehmen, die damit verbundenen Beeinträchtigungen der Umwelt einfach anderen Regionen aufbürden wollen. Es gelte vielmehr, negative Auswirkungen bestehender Anlagen zu vermindern und bei geplanten Anlagen von vornherein zu minimieren. Übrigens müsse gerade in Ostdeutschland die hier viel zu niedrige Tierproduktion erhöht werden, auch im Interesse von mehr Beschäftigung und Einkommen in den Dörfern.

Eine Vertreterin aus Hessen berichtete über die Entwicklung im Biosphärenreservat Rhön, wo ein Projekt nach dem Grundsatz „Aus der Region für die Region“ umgesetzt würde. Erfolge gebe es durch eine enge Kooperation von Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz bei der Wiederbelebung regionaler Wirtschaftskreisläufe, der Vermarktung regionaler Produkte und der Existenzsicherung der heimischen Landwirtschaft. Das hätte zu einer hohen Akzeptanz bei der Bevölkerung geführt. Dem wurde entgegnet, dass das ein zu unterstützender Weg wäre, aber die moderne Gesellschaft funktioniere arbeitsteilig. In Deutschland würde der größte Teil der Menschen in Ballungszentren und Großstädten leben. Diese könnten nur versorgt werden, wenn besonders die Regionen mit guten natürlichen Standortbedingungen mehr erzeugen als für die Versorgung der eigenen regionalen Bevölkerung gebraucht würde.

Auch der Vertreter des Verbandes der Landwirtschaftskammern aus der Geschäftsstelle Brüssel warnte vor nostalgischen Vorstellungen. Er sprach von der so genannten „Gentlemen"-Landwirtschaft in England mit „Blumen vor dem Haus, Hofläden" etc. Alles sei schön anzuschauen, aber der Beitrag dieser Art von Landwirtschaft sei für die Gesamternährung gering. Die meisten Leute gingen - wie in Deutschland - zu ALDI und anderen Discountern. Er malte das Bild von einer geteilten Landwirtschaft, einerseits „Heile Welt", anderseits "Schmutzlandwirtschaft", wobei hauptsächlich letztere die Versorgung sichere. Das stieß auf Widerspruch. Es ginge um eine ökonomisch effektive Struktur, die ökologisch verträglich sein müsse. Weder eine „Schmutzlandwirtschaft" noch eine „Museumslandwirtschaft hätten Zukunft.

Ein Teilnehmer aus Mecklenburg-Vorpommern unterstrich, dass ein Landwirt genauso Ökonom sein müsse wie jeder andere Unternehmer. Nostalgische Vorstellungen seien hier fehl am Platze, insb. aufgrund der fortschreitenden Globalisierung der Agrarmärkte. Im Zusammenhang damit thematisierte er die Abwanderung der Wertschöpfung.

Zum Beispiel sei der aktuelle Viehbestand in Mecklenburg-Vorpommern der niedrigste in Deutschland (weniger als 0,4 Großvieheinheiten je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche). Das sei auch mit eine Langzeitfolge der durch die Politik erfolgten Beschneidung der Quoten- und Lieferrechte im Zuge der Transformation der Ost- Landwirtschaft in die EU-Agrarwirtschaft.

Ebenso sei Wertschöpfung mit der im Rahmen der EU-Zuckermarktreform erfolgten Absenkung des Zuckerrübenpreises und der Schließung von 80 Zuckerfabriken EU-weit, darunter der Zuckerfabrik Güstrow, verloren gegangen. Als Folge sei die Anbaufläche Zuckerrüben zurückgegangen. Heute gebe es im Land nur noch die Zuckerfabrik in Anklam, und auch die sei in ausländischen Besitz. Fakt sei auch, dass aufgrund der Reform die Vorzüglichkeit des Zuckerrübenanbaus unter den Klimabedingungen des nordöstlichen Bundeslandes nicht mehr gegeben sei (negative Quotenrente). Diese bittere ökonomische Realität müsse akzeptiert werden.

Derselbe Diskutant betonte, dass oftmals kritisiert würde, dass heute der Anbau von Getreide, Raps und Mais und somit vereinfachte Fruchtfolgen dominieren. Ursächlich dafür sei jedoch, dass die Landwirte unternehmerisch handeln, also

die EU-Rahmenbedingungen (Prämienregelungen) für ihre Betriebe genutzt haben und nutzen. Das sollte man ihnen nicht vorwerfen. Allerdings sei mehr Wertschöpfung vor Ort notwendig. Auch wenn die dafür vorhandenen Möglichkeiten teilweise noch nicht ausgeschöpft sind, dürfte es dafür keinen Durchbruch ohne eine Veränderung der Rahmenbedingungen geben.

Von einem Teilnehmer aus Thüringen wurde hierzu aktuell gefordert, die „Regionale Verarbeitung" in der Prioritätenliste für die zweite Säule der EU-Agrarpolitik ganz oben anzusiedeln. Hierzu wurde ergänzt, dass es notwendig wäre, bei der EU-Politik für die ländlichen Räume im Zeitraum 2014-2020, über die derzeit breit debattiert wird, nicht vordergründig nur in Richtung Umwelt- und Klimaschutz zu denken, sondern weit mehr auf Maßnahmen zur Sicherung der Lebensfähigkeit der Ländlichen Räume insgesamt. Das sei vor allem eine soziale Dimension. Als Stichwort wurde auf die demografische Entwicklung verwiesen.

Betont wurde, dass die erneuerbaren Energien ein neues Bindeglied zwischen Landwirtschaft und Kommune sein könnten. Die Bürgerinnen und Bürger müssten sehen, dass das was der Landwirt macht, ihnen zugutekommt. Hierfür bedürfe es bessere Rahmenbedingungen für eine dezentrale Energieerzeugung und –versorgung. Es ginge um Bürgerenergieversorgung auch in der Hand der Bürger.

In einem weiteren Beitrag wurde auf die an Bedeutung gewinnenden Potenziale der Wertschöpfung durch nachwachsende Rohstoffe eingegangen. Diese würden z. B. bei Faserpflanzen „das Vierfache auf der Fläche" betragen. Solche Potenziale zu erschließen, verlange die Bereitschaft zur Innovation zu wecken und zu fördern. Die Bauern müssten raus aus der „Opferrolle" und selbst Initiatoren werden.

In diesem Kontext wurde die Frage aufgeworfen, ob das Dorf Innovationszentrum sein kann. Hierzu wurde eingeschätzt, dass die Bedingungen dafür in dem Maße abnehmen wie die Landwirtschaftsbetriebe zu „Anhängseln" der Verarbeitungsindustrie degradiert werden. Aus Sachsen-Anhalt wurde berichtet, dass von der DDR geerbte Potenzial gut ausgebildeten landwirtschaftlichen Personals ständig kleiner werde. Aktuell wachse zu wenig nach. So betrage der Landesdurchschnitt der Noten bei den landwirtschaftlichen

Azubis 3,97! Aber der ländliche Raum als Standort für Innovationen setzte gute und innovative Bildung voraus.

In der Debatte wurde die These vertreten, dass grundsätzlich Kommunalaufgaben durch die Landwirtschaft preisgünstig und bürgernah übernommen werden könnten, was aber in Deutschland aus rechtlichen Gründen kompliziert sei.

Die ehrenamtliche Bürgermeisterin eines Dorfes in Mecklenburg-Vorpommern, zugleich Leiterin einer 400er Milchviehanlage, betonte, dass der Agrarsektor ein unerlässlicher Dienstleister für die Kommunen sei. In ihrem Dorf würde der Landwirtschaftsbetrieb vielfältige Dienstleistungen wie Unterhaltung des Sportplatzes, Grünflächenpflege u. a. erbringen – und das zu günstigen Preisen. Hier sei weit mehr möglich. Allerdings benötigten die Kommunen dazu größere wirtschaftliche Spielräume seitens des Gesetzgebers. In Frankreich wäre die Vergabe kommunaler Aufgaben an eigene Landwirte weitaus besser geregelt.

Angeregt wurde, die Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010 auszuwerten, da erstmals die sogenannten Einkommenskombinationen erfasst wurden. Ein Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe erwirtschafteten im Jahr 2010 Umsätze aus weiteren Tätigkeiten. Die häufigsten Einkommensalternativen wären die Erzeugung erneuerbarer Energien (42%), vertragliche Arbeiten (28%), zum Beispiel für Kommunen oder andere Betriebe, sowie die Forstwirtschaft (24%). Die Betriebe in Westdeutschland würden häufiger Einkommenskombinationen ausüben als in Ostdeutschland. Bemerkenswert sei, dass – entgegen von Aussagen in verschiedenen Publikationen – keineswegs die Großbetriebe in Form juristischer Personen (insb. Genossenschaften, GmbH) das Schlusslicht bildeten, sondern die Einzelunternehmen in Ostdeutschland. Das sei sowohl bei den absoluten wie relativen Anteilen dieser Tätigkeiten am betrieblichen Gesamtumsatz der Fall.

Mehrere Diskutanten gingen auf die Bodenfrage ein. Übereinstimmend betonten sie die große Bedeutung der Eigentümerstruktur beim agraren Hauptproduktionsmittel Boden. Hervorgehoben wurde, dass breit gestreutes Eigentum und Kommunaleigentum die lokale Verbindung zur Landwirtschaft sichere und dass die Pacht Einkommen in die Dörfer bringe, das ausgegeben würde.

Der Bürgermeister der sorbischen Gemeinde Nebeschütz (seit 20 Jahren!) legte hierzu dar, dass seine einst fast zum Aussterben verurteile Kommune ehemals volkseigenen Boden von der BVVG gekauft und diesen zum eigenen Nutzen verpachtet hätte. Auf dieser Basis wären Solarenergie-, Biogasanlage, Sozialwerkstatt als Genossenschaften entstanden. Inzwischen sei die Kommune der größte Bodeneigentümer. Sicher sei das keineswegs typisch, aber zumindest bedenkenswert.

In der weiteren Diskussion zum Boden wurde v. a. auf einige besorgniserregende Entwicklungen aufmerksam gemacht. Diese würden von der herrschenden Politik mit Hinweis auf die Wirkungen des Marktes einfach hingenommen bzw. sogar gefördert. Es mangele am notwendigen politischen Willen, gegenzusteuern. Im Einzelnen wurden folgende Entwicklungen thematisiert:

- Seit Jahren nehme der Druck auf den Bodenmarkt zu. Immer mehr nicht-landwirtschaftliche Investoren hätten den Boden als eine sichere und attraktive Geldanlage „entdeckt". Verschärft würde diese Tendenz durch die globale Finanzkrise. Ein Resultat seien steigende Kauf- und Pachtpreise. In diesem Kontext kritisierte ein Teilnehmer aus Mecklenburg-Vorpommern, dass die dem Bund gehörende Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG)" mehrere 100 Hektar für 21 000 Euro je Hektar verkauft" hätte. Er schlussfolgerte: „Das kann kein Landwirt über Generationen erwirtschaften". Ähnliches wurde aus Brandenburg (Uckermark) und Sachsen-Anhalt berichtet. Landwirte benötigten aber den Boden als Produktionsgrundlage für ihre Zukunft und nicht als Kapitalanlage. Notwendig sei deshalb eine Bodenpolitik zur Existenzsicherung. Unterstützung fand deshalb die Initiative der Länder Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt, die noch vorhandenen BVVG-Flächen zu günstigen Konditionen erwerben zu wollen, um das Acker- und Grünland durch die landeseigenen Landentwicklungsgesellschaften nach primär agrarstrukturellen Kriterien anstatt allein fiskalischen zu verwerten. Auf Unverständnis stieß, dass ausgerechnet das rot-rot regierte Brandenburg hierbei ausschere.

- Mit dem ab 2. März 2011 geltenden Zweiten Flächenerwerbsänderungsgesetz wäre das Tor für den spekulativen Bodenerwerb durch nicht selbstwirtschaffende Alteigentümer weit aufgestoßen. Damit fände die schleichende Aushöhlung der Bodenreform ihre Fortsetzung. Auch wenn Bundesregierung und BVVG sich derzeit außerstande sehen, den sich daraus ergebenden Flächenbedarf einzuschätzen, dürften damit Agrarunternehmen in den kommenden Jahren in ihrer Existenz gefährdet und auch das Ansinnen der beiden Länder auf Flächenübernahme konterkariert werden.

- Änderungen der Landnutzung durch die zunehmende Erzeugung nachwachsender Rohstoffe, insb. von Energiemais für Biogasanlagen, und die Energieproduktion über Windgeneratoren und Photovoltaikanlagen würden zu einer immer größeren Herausforderung beim Strukturwandel in der Landwirtschaft und auf dem Land. So häuften sich Beispiele, dass nichtlandwirtschaftliche Investoren mit Großprojekten von Biogasanlagen den Bodenmarkt aufpeitschen, die Pachtpreise nach oben treiben, eine zunehmende Flächenknappheit verursachen, zur Verteuerung der Versorgung mit Futter bei den Schweine- und Rindviehhaltern beitragen und die Wertschöpfung aus der Region abziehen. Solche Fälle gebe es nicht nur in Ostdeutschland, sondern auch in Westdeutschland. Besorgniserregend sei die Situation in Niedersachsen.

- Skandalös sei es, dass weder die Bundesregierung noch die Landesregierungen einen Überblick über die Aktivitäten nicht-landwirtschaftlicher Investoren hätten. Erst auf parlamentarischen Druck hin habe die Bundesregierung Ende 2010 eine entsprechende wissenschaftliche Studie in Auftrag gegeben, deren Ergebnis mit Spannung erwartet würde.

Künftig sei jedoch eine Bodeneigentümerstatistik vonnöten. Dass eine solche in Deutschland seit „Kaisers Zeiten" offiziell nicht vorhanden ist, diente früher der Verschleierung der wirtschaftlichen Macht des Adels. Heute ergebe sich die Frage, über „wessen Macht die Öffentlichkeit nicht Bescheid wissen soll?" Transparenz beim Bodeneigentum sei vonnöten; sie sollte eingefordert werden.

Kritisch hingewiesen wurde auch auf zunehmende, wenn auch (noch) vereinzelte Umwandlungen von Agrargenossenschaften in GmbH, bei denen sich einige Wenige gemeinsam mit einem Großinvestor auf Kosten der Mehrheit bereichern. Hierzu würden Mitglieder aus der Genossenschaft gedrängt, während die „Macher" nach der Umwandlung ein Vielfaches ihrer ursprünglichen Genossenschaftsanteile ihr Eigen nennen. Auf diesem Feld würden sich „windige" Rechtsanwälte tummeln und gebe es keinerlei inhaltliche staatliche Kontrolle. In keinem Agrarbericht der ostdeutschen Bundesländer sei bislang dieser mit der „freien Verfügung" der Mitglieder über ihr Eigentum bemäntelte Betrug an den Gemeinschaftsbauern aufgegriffen wurden. Das spiele denjenigen in die Hände, die seit Jahren die Praktiken der „roten Barone" anprangern. Dadurch würde letztlich die Genossenschaft als eine gesellschaftliche Alternative im Kapitalismus in Misskredit gebracht.

In diesem Kontext wurde auf die expansive, einer gesunden Bodenverteilung zuwiderlaufende Tätigkeit der börsennotierten KTG Agrar AG hingewiesen. Diese

Unternehmensgruppe mit Sitz in Hamburg baue Marktfrüchte an, betreibe Biogasanlagen und bewirtschafte rund 35 000 Hektar, davon mehr als 27 000 Hektar in Ostdeutschland und über 7 000 Hektar in Litauen. Mit rund 0,6 AK/100 ha sei die durchschnittliche Beschäftigungsleistung gering. Die KTG bestehe aus mehr als 30 Betriebsgesellschaften, von denen ein Teil sich aus früheren, in GmbH und andere Rechtsformen umgewandelten eingetragenen Genossenschaften rekrutiere.

Vom Moderator wurde auch auf die Landwirtschaft als Träger, Bewahrer und Förderer von Kultur hingewiesen. Aus Zeitgründen wurde dazu nicht diskutiert. Angeregt wurde, die Diskussion zu gegebener Zeit unter dem Dach der Rosa-Luxemburg-Stiftung vertieft fortzusetzen.

3.3.3 Kurzbericht im Plenum

Die Rolle der Landwirte und Agrarbetriebe in der Dorfentwicklung

Berichterstatter: *Fritz Schumann*

Also die Freude war sicher auch auf der Seite der Teilnehmer. (Der Bundestagabgeordnete von der Marwitz /CDU/ hatte vorher mit einem Einwurf seine Freude ausgedrückt, dass im Rahmen des Konferenzthemas „Dorf" sich auch eine Arbeitsgruppe mit der Landwirtschaft befasst hat).

Ich kann darüber berichten, dass ich gestern voller Sorge auf die Einschreibeliste geschaut habe und da hatten sich ganze zwölf Teilnehmer/innen eingeschrieben. Heute früh waren dann nur zehn erschienen und ich dachte schon, das wird nicht viel. Zum Schluss waren wir dann 25 und wir haben alle sehr eifrig diskutiert. Daran kann man eben sehen, es war also doch ein Thema, das, wie eben gesagt wurde, dazu gehört und im Dorf etwas bewegt.

Und als wir in den zweieinhalb Stunden diskutiert haben, muss ich gleich dazu sagen, waren Landwirte waren deutlich in der Minderheit, aber das hatte auch mal was Gutes. Man kann eben nicht nur mit Landwirten diskutieren, sondern mit Leuten, die am Dorf und an anderen Lebensbereichen interessiert sind.

Heraus gekommen ist, das möchte ich als erstes Ergebnis hier verkünden, dass *die vielen Ideen und Hinweise eigentlich nach einer Fortsetzung verlangen. In irgendwelchen Netzwerken und anderen Diskussionsrunden*, darüber waren wir uns zum Schluss alle einig, dass das damit keinesfalls abgeschlossen werden soll; wir müssen hier weiter machen. Weil, das war ja unser Thema, die *Rolle der Landwirte und Agrar-Betrieben in der Dorfentwicklung zugenommen hat*, da hat sich enorm etwas vollzogen.

Wir haben zunächst mal ein bisschen aus der *historischen Betrachtung* heraus uns angeschaut, was war denn vor 50 Jahren im Dorf so los, wie groß war der Anteil der Bauern und Landwirte an der Dorfbevölkerung, was haben die Leute gemacht, was ist heute noch. Und wir sind zu dem Ergebnis gekommen, Landwirtschaft ist halt Wirtschaft und unterliegt ökonomischen Gesetzen und Grundzügen. Auch wenn da in Randbereichen andere Dinge wünschenswert sind, aber das müssen wir erst mal zur Kenntnis nehmen. Daraus ergeben sich bestimmte Zwänge und Entwicklungen, die sich dort vollzogen haben, auch wenn man sich das, wie gesagt, auch anders wünschen kann. Wir müssen es so zur Kenntnis nehmen und müssen auch fragen, wie geht's denn weiter. Wir sind dann in dieser Runde auch davon ausgegangen, dass die Strukturentwicklung sich weiterhin vollziehen wird, und sie ist natürlich auch sehr stark damit mit Versorgens- und Lebensweisen verbunden , die da stattfinden.

Ich verweise hier auf eine Arbeit aus Göttingen, die jetzt veröffentlicht worden ist über die *Wahrnehmung von Landwirtschaft einerseits in Medien und andererseits in der öffentlichen Diskussion, was da jetzt genau passiert, wenn man einkaufen geht. Das ist jetzt genau entgegengesetzt. In den Medien und vor allem in den neuen Medien wollen 90% eine völlig andere Landwirtschaft und 10% wollen so, wie es ist. Und beim Einkaufen ist es ganz genau umgekehrt.* Es ist also eine sehr tief schürfende Arbeit mit zwei Promotionen und sieben Masterarbeiten geschrieben worden über dieses Thema. In Göttingen kann man sich das mal beschaffen. Hochinteressant. Das zeigt auch die Gespaltenheit in dieser Diskussion, die da stattfindet, die sich dort vollzieht.

Also das war für uns ein ganz wichtiges Thema. Da haben wir sehr lange drüber diskutiert. Wie wird Landwirtschaft heut wahrgenommen? Wie wird sie im Dorf wahrgenommen? Wie wird sie damit auch erlebbar? Im Dorf wird das halt vom Dorf aus in einer anderen Perspektive betrachtet.

Wir sind somit zum Ergebnis gekommen, das Dorf ist Lebens- *und* Wirtschaftsraum und muss das auch bleiben. Und ich denke, dafür gibt's eine Menge zu diskutieren, wie wir das machen. Ich will das jetzt nicht weiter ausdehnen, sondern noch ein paar andere Punkte ansprechen.

Wir haben über Boden und über Eigentum an Boden geredet. Und wir haben das als ein Kernelement herausgestellt, dass ein breit gestreutes Eigentum im Dorf eine ganz wichtige Voraussetzung ist, auch wie die Landwirtschaft wahrgenommen wird. Und das bedeutet ja auch Teilhabe von Dorfbewohnern, die selbst nicht mehr Landwirtschaft betreiben, die aber Bodeneigentümer sind, und das an jemanden übergeben, der es bewirtschaftet. Sie kriegen ja dafür Pacht. Damit bleibt aber auch Wertschöpfung im Dorf. Und es muss sicher dem entgegengewirkt werden, dass wir zu einer Eigentumskonzentration kommen, die vielleicht sogar noch außerhalb des Dorfes angesiedelt ist, wie es u. a. durch die Aneignung und Nutzung von Boden durch große Konzerne geschieht, insbesondere zum oft monokulturellen Anbau von Pflanzen zur Energiegewinnung. Da passiert zur Zeit etwas anderes als breite Eigentumsstreuung und Wertschöpfung, die im Dorf bleibt.

Dann haben wir über Bindeglieder gesprochen. Wie Landwirtschaft vielleicht auch mit der Dorfbevölkerung wieder mehr in Einklang kommen bzw. gebracht werden kann. Zum Beispiel durch erneuerbare Energien vor Ort, die das für das Dorf erlebbar machen. Dass, wenn z.B. Energieanlagen im Dorf entstehen, man die Dorfbevölkerung daran beteiligt. Entweder mit Wärmeversorgung oder mit begünstigten Bezugsbedingungen für die Energie, die dort entsteht. Leider erleben wir ja gerade, dass die neue EEG, die noch in Vorbereitung ist, noch Großanlagen begünstigt. Zumindest ist das zurzeit so und es wird daran gearbeitet. Hier sitzen Politiker, die dafür in Verantwortung stehen.

Wir sehen das als neues Bindeglied. Wie überhaupt Wertschöpfung neu zu definieren ist, um in der Landwirtschaft wieder Gewerbe anzubinden, das Dorf als Innovationszentrum für die zukünftigen Aufgaben zu entwickeln. Also nicht nur schlechthin Landwirtschaft zu machen, sondern die ehemalige Vielfalt der Landwirtschaft, die ja zum Teil auch handwerklich ausgerichtet war, wieder neu zu entdecken unter den neuen Bedingungen. Auch die Vernetzung durch den Anschluss mit Breitband ist eine wichtige Voraussetzung dafür. Der Innovationsgedanke hat also eine große Rolle gespielt. Und wir sind dann zum

Schluss natürlich bei der Bildung gelandet. Ein großes Thema, das wir hier nicht diskutieren konnten; wir stellen aber leider immer wieder fest, dass sich dort zurzeit negative Dinge in der Zeit vollziehen. Auch was die Schulstrukturen anbelangt, sollten wir, gerade in Deutschland darüber nachdenken, ob das richtig ist, was wir dort tun.

Wir haben noch mal ganz kurz die Themen Finanzen der Kommune und Landwirtschaft berührt. Zumindest die Grundsteuer A bleibt der Gemeinde erhalten. Auch ein Teil der Einkommenssteuer, insofern ist die Landwirtschaft auch eine Finanzgrundlage, das dürfen wir nicht vergessen.

Und wir haben noch ein bisschen über die Landwirtschaft als Träger, Bewahrer und Förderer der Kultur geredet. Kultur sowohl in dem Sinne, was von der Landwirtschaft für die Kulturlandschaft geleistet wird, als auch unmittelbar das, was der Bürger als Kultur versteht. Dort hat die Landwirtschaft natürlich auch eine große Rolle.

3.4 Ökodörfer und nachhaltige Dorfentwicklung

3.4.1 Diskussionsschwerpunkte

Nachhaltige Dorfentwicklung in lokaler Ökonomie und Infrastruktur

Impulse für die nachhaltige Dorfentwicklung kommen oft von Neuzugezogenen. Die so genannten "Raumpioniere" kommen mit Ideen, Elan und Ressourcen. Sie stoßen auf gewachsene Dorfstrukturen und eine Annäherung und Akzeptanz brauchen oft Zeit. Wie können die Impulse in guter Zusammenarbeit mit den Alteingesessenen und in gegenseitiger Wertschätzung genutzt werden?

Schwerpunkt I: "Impulse von Ökodörfern und intentionalen Gemeinschaften für die regionale Entwicklung"

- In Ökodörfern werden nachhaltige Lebensstile in neu gebauten Dorfstrukturen verwirklicht. Die Projekte wollen als nachahmbare Beispiele in Region und Gesellschaft ausstrahlen. Das globale Ökodorfnetzwerk und die Zusammenarbeit mit indigenen Dörfern in Afrika und Indien.

- Wie können Ökodörfer zu einem Motor für die regionale Entwicklung werden? In einer europäischen Lernpartnerschaft arbeiten sie zusammen am Aufbau von "Transition Towns" in ihrer Gemeinde.
- Research in Community Institut (RIC)- Forschungsimpulse, Pläne und Aktivitäten zu den Potenzialen intentionaler Gemeinschaften.

Schwerpunkt II: Die "ganz normale" Dorfentwicklung
- Erfahrungen aus Niedersachsen und Sachsen-Anhalt

Und was passiert in "ganz normalen" Dörfern? Wie wird der Lebensraum mit den vorhandenen Kräften, ohne den Zuzug von "Feuergeistern" gestaltet? Welche Kompetenzen sind nötig für die Dorfentwicklung und wie lassen sie sich aufbauen? Welche Rolle spielt hierbei die "klassische" Dorferneuerung und -sanierung?

- Langjährige Erfahrungen und Ergebnisse des Planungsbüros Grube (Nienburg/Weser) werden vorgestellt. Fallstudien aus Niedersachsen und Sachsen-Anhalt zeigen Erfolgsfaktoren und Grenzen. Hieraus ergeben sich Perspektiven für die zukünftige Förderpraxis.

Moderatorinnen:

D1 Ökodörfer und ihr globales Netzwerk: *Julia Kommerell*

Jahrgang 1970, lebt seit 2000 im Ökodorf Sieben Linden, arbeitet in der Öffentlichkeitsarbeit und als Illustratorin für Kinder. Seit 2000 Mitarbeit an dem Buch "eurotopia - Gemeinschaften und Ökodörfer in Europa", Gemeinschaftsreisen in Deutschland, Österreich, Dänemark, Portugal und Italien, Vorträge zu Sieben Linden.

Kontakt:

E-Mail:Julia.Kommerell@siebenlinden.de

D2 Andere Erfahrungen nachhaltiger Dorfentwicklung: *Dr. Ulrike Schumacher*

Soziologin, Promotion am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

Qualifizierung:	Vernetzung und Kooperationsmanagement, Monitoring und Begleitforschung
Themenschwerpunkte:	Bürgerbeteiligung und Engagement, ländliche Entwicklung, Zukunft der Arbeit und Lebensqualität

Kontakt:

E-Mail:ulrike.schumacher@berlin.de
Mobil: 0176-622 75 802

3.4.2 Bericht aus der Arbeitsgruppe

Nachhaltige Alternativen in Dorfökonomie und lokaler Infrastruktur

Berichterstatter: *Dr. Gerold Fierment*

Inhaltliche Schwerpunkte der Arbeitsgruppe waren einerseits die Impulse der Ökodörfer und von intentionalen Gemeinschaften für die regionale Entwicklung und andererseits Erfahrungen aus Niedersachsen und Sachsen-Anhalt in der „ganz normalen" Dorfentwicklung.

D1 Ökodörfer und ihr globales Netzwerk: *Julia Kommerell*

Julia Kommerell benannte als charakteristisch für die **Ökodörfer** (Ecovillages) einen ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltigen Lebensstil. Oft entwickeln die Ökodörfer sich als Gemeinschaft Zugezogener, aber auch aus vorhandenen Dorfgemeinschaften heraus, in die Zugezogene neue Ideen einbringen und verwirklichen. Ökodörfer sind Lebens- und Lernorte. Gelernt wird, in Gemeinschaft zu leben, zu arbeiten und dabei „mit der Natur zu kooperieren". Der „low-impact way of life" wird durch Integration vielfältiger Aspekte des Ökodesigns, z.B. der Permakultur, des ökologischen Bauens, alternativer Energien und „grüner" Produktion verwirklicht. Auch der „Spaßfaktor" gemeinsamer Feste gehört dazu.

Das **globale Ökodorf-Netzwerk** (GEN – Global Ecovillage Network) vereint Ökodörfer, Einzelpersonen, Transition-Initiativen und intentionale Gemeinschaften weltweit. Die Netzwerke unterstützen Bildungsprojekte (Ecovillage Design Education, Gaia-education), Austausch, Netzwerke in Entwicklungsländern, Wiederentdeckung ihrer funktionierenden Dorfstrukturen in indigen geprägten Landstrichen und sind als von der UNO anerkannte NGO bei internationalen Konferenzen mit dabei.

Im **Ökodorf Siebenlinden** leben 90 Erwachsene und 40 Kinder. Die Gemeinschaft gliedert sich in „Untergruppen", die unterschiedlichen Lebensstile entwickeln. Charakteristisch ist ein wertschätzender Umgang miteinander. Arbeit und Freizeit sind miteinander verwoben; Ältere Kinder und Jugendliche wirken

zusammen. 85 % des genutzten Stroms stammt aus eigenen Solaranlagen. Es wird organischer Landbau betrieben und sparsam mit Wasser umgegangen (nur Kompost-Toiletten). Ökologisches Bauen erfolgt auf Basis von Holz aus eigenem Wald und Strohballen. Es besteht eine Genossenschafts-Organisation; der Versorgung dient ein Hofladen. Gemeinsame kulturelle Aktivitäten sind „Kitt der Gemeinschaft".

So praktizieren die Ökodörfer einen Brückenschlag zwischen der Nachhaltigkeitsbewegung und der Entwicklung lebendiger Dorfgemeinschaften.

D 2 intentionale Gemeinschaften (IGs): *Marcus Andreas*

Marcus Andreas (Mitarbeiter des Rachel Carson Center for Environment and Society und Gründungsmitglied des Research in Community e.V.) fasste das **Potenzial intentionaler Gemeinschaften** (IGs) für die Entwicklung ländlicher Räume zusammen. Zu Beginn wurden IGs als bewusste Formen der gemeinsamen Lebensführung definiert (bestehend aus einer freiwillig sich zusammenschließenden Gruppe von Erwachsenen, meist gruppiert um ein Thema) und auf die Bedeutung von IGs als mögliche ‚Raumpioniere' in sich entleerenden Gebieten hingewiesen.

Potenziale der IGs für eine nachhaltige regionale Entwicklung bzw. Revitalisierung von Regionen bestehen in

- der Rolle als Impuls- und Ideengeber für eine neue Aufbruchstimmung in der Region,
- der Vermittlung praktischen Wissens (z.B. die Revitalisierung "traditioneller" Praktiken des Lebens, Anwendung ökologischer Bauweisen …),
- dem Aufbau und Erhaltung von Infrastruktur (Schulen, Kitas),
- Leistungen für den Umweltschutz und durch kulturelle Impulse.

Nicht zuletzt tragen die mit der Entwicklung der Gemeinschaften verbundene Zuwanderung junger Menschen und mehr Geburten dazu bei, den negativen Wirkungen des sich vollziehenden demografischen Wandels vor Ort entgegenzuwirken.

Natürlich würden IGs auch Unruhe in bestehende Umgebungen mit traditionellen Lebensweisen bringen und es bestünde auch die Gefahr einer ‚Insel'-Existenz, wie von Konferenz-Teilnehmern angemerkt wurde. Aber sollte es tatsächlich zu einer Begegnung auf Augenhöhe zwischen den verschiedenen Akteuren kommen, besteht auch die Möglichkeit einer gemeinsamen neuen Regionalkultur, so die These des Referenten. In jedem Falle trügen die IGs dazu bei, Regionen wieder ‚in Wert' zu setzen.

D 3 Ökodörfer und die Transition Town-Bewegung: *Eva Stützel*

Ökodörfer und die Transition Town-Bewegung war Thema von *Eva Stützel* aus Sieben Linden. Die Idee der Transition Towns kommt von den britischen Inseln. Ausgangspunkte sind die Herausforderungen des Klimawandels, des Kollapses der ölbasierten Ökonomie, („From oil dependence to local resilience"), der Finanzkrise und des demografischen Wandels.

Rob Hopkins hat seine Erfahrungen bei der Gestaltung ökologisch nachhaltiger urbaner und ländlicher Systeme in seinem „Transition Handbook" beschrieben, das auch in deutscher Übersetzung vorliegt. Es hat stark zur Ausbreitung der Transition-Town-Bewegung beigetragen. Ausgangspunkte der Transition Towns wie der demografische Wandel stellen Berührungspunkte zur Dorfbewegung dar. Die Maxime "Mit Kopf, Herz und Hand die eigene Region krisenfesten machen" weist auf die Bedeutung für eine nachhaltige Regionalentwicklung hin. Gezählt wird auf die Kraft positiver Visionen, das Aufzeigen von Möglichkeiten positiven Gestaltens. Abgelehnt werden Horrorszenarien der Zukunft, weil sie eigene Initiativen lähmen.

Ökodörfer und die Transition-Bewegung sind – so *Eva Stützel* – unterschiedliche Bewegungen, aber mit teilweise übereinstimmenden Zielen. Die **Transition Towns** haben sich auf den schwierigen Weg gemacht, Strukturen zu verändern, es sind „gewachsene Gemeinden im Wandel". Die meisten Ökodörfer in Europa sind neu gegründete „intentionale" Gemeinschaften, keine historisch gewachsenen Dorfstrukturen. Ökodörfer können Inspirationsquelle für Transition Towns sein. Die Transition-Bewegung kann Ökodörfer unterstützen, in der Region zu wirken. Das Ökodorf-Netzwerk ist offen für gewachsene Gemeinden, die bewusst einen Transition-Prozess durchlaufen

Ein Beispiel für die Initiierung eines Transition-Prozesses ist die **Grundtvig-Lernpartnerschaft „A transition Journey",** an der fünf Organisationen aus Österreich, Deutschland, Ungarn und Italien beteiligt waren, darunter auch das Ökodorf Sieben Linden. Die Konferenzarbeitsgruppe bot das Forum für die Abschlusspräsentation dieser Partnerschaft. Festgestellt wurde: Grundtvig-Lernpartnerschaften bieten viele Chancen. Als „zugezogene Exoten" eine Bewegung in der Region zu starten, ist eine Herausforderung. Die Transition-Town-Idee bietet ein gutes Werkzeug, eine Bürger-Bewegung zu starten und erfolgreich weiterzuführen. Als beherzigenswerte Lehren aus dem Transitions-Handbuch fanden die

Partner bestätigt: Mach Menschen Mut, an ihre Träume zu glauben! Betone Verbindungen und Ähnlichkeiten, akzeptiere die Unterschiede! Kleine, lokal angepasste Lösungen entwickeln! Sichtbare Ergebnisse der Arbeit sind die beste Öffentlichkeitsarbeit. Vergesst das Feiern nicht! Die vorgelegte Ergebnisbroschüre „The Transition Journey Sustainability to Touch" gibt einen im Wortsinne farbigen Überblick zu Strategien und Einzelaktivitäten der Projektpartner und ihren Visionen für die Zukunft.

D 4 Die "ganz normale" Dorfentwicklung: *Prof. Dr.-Ing. Joachim Grube*

Zur **"ganz normalen" Dorfentwicklung** stellte *Prof. Dr.-Ing. Joachim Grube* langjährige Erfahrungen und Ergebnisse seines Planungsbüros (Nienburg/Weser) vor. Fallstudien aus Niedersachsen und Sachsen-Anhalt zeigten Erfolgsfaktoren und Grenzen. *Grubes* Ausführungen stützten sich auf 30 Jahre Praxis in der Dorferneuerung, die er in einem kritischen Werkbericht (erscheinen im Bauwerk-Verlag, Berlin 2006) verarbeitet hat. Er ging zunächst auf die ländlichen Produktionsfaktoren und ihre Gefährdungen ein. Der entscheidende **Produktionsfaktor Boden** wird nach wie vor der Landwirtschaft entzogen (in Deutschland 120 ha täglich). Das Dorf ist „Urproduktionsstandort" und untrennbar mit seinen (Acker-)Fluren verbunden. Ohne Fluren gibt es kein Dorf, sondern nur ländliche Wohnorte. Heute sind nur noch 2,5 % der Beschäftigten in ländlichen Berufen (Landwirtschaft, Fischerei …) tätig. Der Boden ist – so *Grube* – der wesentliche (Produktions-)Faktor des ländlichen Raums, das Dorf (mit

seinen vielfältigen Flurformen als landschaftsprägenden Elementen) kein Wachstumsbereich, sondern Kreisläufen unterworfen.

An Beispielen aus Sachsen-Anhalt erläuterte der Referent Abläufe der Planung und Umsetzung der Dorferneuerung. Er merkte kritisch an, dass in Norddeutschland siedlungsgenetische Aspekte bei der Dorferneuerung in den zurückliegenden Jahrzehnten ungenügend beachtet wurden (was zu einer unübersehbaren Uniformität von Dorfbildern beitrug). Gute Beispiele sind dagegen in Süddeutschland zu finden. Eine „grüne Mitte" im Dorf ist als Treffpunkt geeignet, fordert aber finanzielle Mittel.

Der Erfolg von Dorferneuerung sei an der Antwort auf die Frage zu messen, ob die Problemdichte verringert wurde. In den Ökodörfern sieht *Grube* einen Ansatz, kleinteilige Landwirtschaft zu erhalten.

Wie geht es mit den Dörfern weiter? Für *Grube* ist es die ganzheitlich erneuerte Dorfstruktur, die landwirtschaftliche Nutzung, verbunden mit Landschaftsplanung. Im Dorfaußenbereich könne die Produktvermarktung angesiedelt werden.

„Blitzlichter" aus dem Publikum rundeten die Arbeitsgruppe ab:

- Die Dorfmitte soll Akttraktionspunkt der ländlichen Gemeinschaft sein.
- Zersiedlung entgegen der historisch gewachsenen Dorfgestalt muss entgegengewirkt werden.
- Der Boden als Produktionsfaktor auf dem Lande und CO_2-Speicher im Klimawandel ist zu erhalten und zu schützen.
- Es müssen Wege gefunden werden, auch die nur ihre Freizeit im Dorf verbringenden Menschen in die Dorfentwicklung einzubeziehen.
- Qualifizierungen seien nötig, um auch den „Freizeittierhalten" das notwendige Wissen zu vermitteln, damit die Tiere nicht leiden.

3.4.3 Vortrag Prof. Dr. Joachim Grube: Die Zukunft ländlicher Regionen

Prof. Dr. Joachim Grube / Nienburg (Weser)

1) Einführung: „Thesen zum Überleben ländlicher Regionen"

Die Zukunft der ländlichen Regionen, ihres landschaftlichen und baukulturellen Erbes, ihrer Flora und Fauna und nicht zuletzt ihrer Bewohner steht in unauflöslicher Abhängigkeit von den gesellschaftspolitischen Zielen der jeweiligen Entscheidungsträger in den Kommunen, Landkreisen und Länderparlamenten – trotzt einer wirksamer werdenden Artikulation der betroffenen Bürger.

Der Ausbau „globalisierender Märkte" und die politische Entscheidungen bestimmende „Wachstumsideologie" finden ihre natürlichen Grenzen in der Nichtvermehrbarkeit des Urproduktionsfaktors Boden, in der biologischen Leistungsfähigkeit der Tiere und in der ökologischen Belastbarkeit von Flora und Fauna allgemein.

Der für unsere industrieabhängige Konsumwelt gültige Wachstumsbegriff lässt sich daher nicht ohne Schaden für Mensch und Umwelt auf das Dorf als Lebensraum übertragen. Der Beleg sind die Zunahme von tierischen Krankheitserregern, verseuchten Nahrungsmitteln und Beeinträchtigungen von Boden und Grundwasser durch Schadstoffe aller Art.

Nicht „Wachstum um jeden Preis", wie prinzipiell von der Mehrzahl der politischen Entscheidungsträger gefordert, sondern DAUER, GLEICHGEWICHT und GESUNDHEIT von Mensch, Tier und Flora müssen im Sinne eines „KYBERNETISCHEN REGELKREISES" in Land- und Forstwirtschaft und in der Fischerei Priorität haben, wenn die ländlichen Regionen Europas überleben sollen.

Darüber hinaus erfordert die überwiegend auf dem Grund und Boden der ländlichen Regionen vorbereitete ENERGIEWENDE („vermehrte Windkraftanlagen, landschaftszerstörende neue Überlandleitungen, ortsbildbeeinträchtigende Biogasanlagen u. a.) ein neues umweltorientiertes Einsparverhalten der Bürger im Energieverbrauch, beim persönlichen Mobilitätsverhalten und beim eigenen Wohnen und beim Freizeitverhalten.

2) Werkbericht „LEBENSRAUM DORF"

Das Bemühen um ein soziales und bauliches Überleben der DÖRFER hat im Rahmen einer bundesweit von den Kommunen und Ländern mit Unterstützung der Bundesregierung durchgeführten DORFERNEUERUNGS- bzw. –ENWICKLUNGSMASSNAHMEN bereits eine über 30-jährige in den alten und annähernd 20-jäjrige Geschichte in den neuen Bundesländern.

Als diesem Aufgabenbereich der Planung und wissenschaftlichen Begleitung in Lehre und Forschung von der Startphase der DORFERNEUERUNG verbundener Architekt und Ortsplaner habe ich nach über 40-jähriger Tätigkeit im ländlichen Raum am Beispiel von 40 Fallstudien der Dorfentwicklung (32 Dörfer in Niedersachsen und 8 in Sachsen-Anhalt) im Rahmen eines kritischen Werkberichts versucht, die Ziele, den Verlauf und den Erfolg der Arbeit nachzuzeichnen.

Die Darstellung bezieht sich entsprechend dem vorgegebenen Ansatz einer ganzheitlichen Dorferneuerung alle relevanten Aspekte der Planung, Förderung und Realisierung von 2Dorferneuerungsvorhaben ein: u. a. Landwirtschaft, Arbeitsplätze, Dorftourismus, Denkmalpflege und Baugestaltung, Verkehrsentwicklung, Freiflächen-, Grün- und Landschaftsgestaltung, Infrastrukturversorgung, Bevölkerungsentwicklung und alternative Energieentwicklung.

In einer abschließenden, drei Zeitphasen der Dorfentwicklung (vor, während und nach der Förderphase der Dorferneuerung) umfassenden EVALUATION wird erstmalig versucht, anhand von gewichteter Einzelkriterien für die einzelnen Dorferneuerungsvorhaben die Schwerpunkte der Sanierungsziele, die tatsächlichen Realisierungserfolge und die verbliebenen Defizite und Aufgaben darzustellen.

In einem abschließenden RANKING der erreichten Lebensqualität werden die erheblichen Differenzen im erreichten Ergebnis der Bemühungen der bis zu 30 Jahre dauernden Planungs-, Betreuungs- und Durchführungsbemühungen deutlich.

3) Ausgewählte Teilergebnisse

a) Für die Zukunftssicherung und siedlungsbauliche Entwicklung der Dörfer in West-und Ostdeutschland sind und waren die spezifischen Förderprogramme wie die Dorferneuerungs-Programme der Länder, Leader+ u. a. unverzichtbar. In Verbindung mit dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft" konnte auch die Motivation zum Bürgerengagement wesentlich gesteigert werden.

b) Nicht verhindert werden konnten der Strukturwandel in der Landwirtschaft mit einem Verlust von ca. 2-3 % der ortsgebundnen bäuerlichen Familienbetriebe pro Jahr in Westdeutschland und die Weiternutzung der ehemaligen LPG-/VEG-Anlagen an den Ortsrändern in den neuen Bundesländern.

c) Da die Vergabe der Dorferneuerungsmittel bei den privaten Trägern nicht wie beim Städtebauförderungsgesetz den sozialen Status der Bauherren berücksichtigt, ist es nur einem ausgewählten Teil der Dorfbevölkerung möglich, die Sanierungsaufgaben durchzuführen.

d) Nicht nur wegen der unterschiedlichen sozioökonomischen Ausgangssituation der Dorfbewohner und Kommunen in West- und Ostdeutschland, sondern wesentlich auch wegen der gänzlich verschiedenen Entwicklung der Landwirtschaft wäre es im Nachhinein besser gewesen, die Dorferneuerungsrichtlinien in den neuen Bundesländern nicht nur als Kopie der alten Bundesländer fortzuschreiben (lediglich mit dem Unterschied günstigerer Förderungsbedingungen in den neuen Bundesländern).

e) Neben dem Strukturwandel in der Landwirtschaft und der zunehmenden straßengebundenen Mobilität – bei gleichzeitigem Rückbau des Schienenverkehrs – die sich gravierend auf die Ortsbilder und die Ortsstrukturen im ländlichen Raum ausgewirkt haben, sind es die bereits sichtbaren Folgen der zunehmenden Nutzung alternativer Energien, die unsere Dörfer verändern werden und bereits verändern (Windkraftanlagen, Transportnetze, Biogasanlagen, Solar- und Photovoltaikanlagen u.a.).

f) Wenn die erneuerten, hoch- und städtebaulich sanierten Dörfer dann trotzdem von den jüngeren Bewohnern im Zuge des demografischen Wandels verlassen werden, da entsprechende Arbeitsangebote nicht bereitgestellt werden können, droht nicht nur der sozioökonomische Niedergang der ländlichen Regionen, sondern auch der unsere Kultur und unsere Wirtschaft prägende Ergänzungszusammenhang von Stadt als Markt und ländlichem Raum als Urproduktionsstandort, der über die Bodenbewirtschaftung nebenbei auch die für den Tourismus wichtige Landschaftspflege garantiert, zu zerbrechen.

Im Ergebnis der EVALUATION und des RANKINGS von 40 Fallstudien der Dorferneuerung und -entwicklung in West- und Ostdeutschland konnte nachgewiesen werden, dass der durchschnittliche Zielerreichungsgrad bei der Umsetzung der Dorferneuerungsmaßnahmen bei 35 – 40 % liegt (bei Spitzenwerten von 70 – 75 % in 10 % der Dörfer) und damit auch eine erhebliche Steigerung der Lebensqualität erreicht werden konnte. Entscheidend für die Zukunft unserer Dörfer und der ländlichen Regionen bleibt jedoch die gesellschaftliche Prioritätensetzung zwischen den eingangs als Thesen formulierten Alternativen zwischen „WACHSTUM um jeden Preis" und „ERHALTUNG und PFLEGE" im Sinne eines natürlichen Regelkreises.

Literatur:

J. Grube: „Lebensraum Dorf" / Bauwerk-Verlag, Berlin 2006

J. Grube / D. Rost: „Dorferneuerung in Sachsen-Anhalt – Alternative Siedlungsentwicklung" / Hrsg. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Sachsen-Anhalt / Verlag Schlüter, Schönebeck 1995

3.4.4 Kurzbericht im Plenum

Berichterstatterin: *Julia Kommerell* (unter Mitarbeit von *Anton Nothegger* und *Ulrike Schumacher*)

Unsere Arbeitsgruppe hat sich mit drei Themen beschäftigt. Einmal mit dem Thema der Ökodörfer, dann mit den Transition Town-Bewegung und der Dorferneuerung.

Ich gehe jetzt erst einmal auf die ersten beiden ein.
Es sind Bewegungen, wo es ganz stark um die Frage geht, wie schlagen wir eigentlich Brücken. *Weil oft Ökodörfer stark durch Zugezogene geprägt sind und auch die in der Transition Town - Bewegung Aktiven sind oft Leute, die zugezogen sind*; daraus resultieren u.a. auch kulturelle Unterschiede.

In den Dörfern dauert es ja sehr lange, bis man integriert ist. Oder man ist auch nach 30 Jahren immer noch ein Zugezogener. Das heißt, es gibt urbane Menschen in den Dörfern, es gibt Zugezogene in den Ökodörfern, die *eine ganz starke Inspirationsquelle sein können*, aber eben auch nicht dort groß geworden sind.

Und es gibt eben ganz viele Menschen, die in Nachhaltigkeitsbewegungen aktiv sind, also politisch oft auch anders sind, als die Alteingesessenen. Also die Frage, wie kann man denn überhaupt die Brücken schlagen, dass man zusammen wirkt und die Ressourcen, die da sind, wirklich ausgeschöpft werden? Das ist *eines der wichtigsten Ziele von Transition Town: Wirklich in Kommunikation zu treten und Gemeinschaft auch aufzubauen*. Und einige Aspekte waren eben wirklich, mit denen, die schon da sind, in Kontakt zu treten. Es gibt Themen die ganz stark dazu geeignet sind, um zu motivieren. Zum Beispiel Kinder, das Thema Alte und Hospiz, Energieversorgung lokal zu organisieren. Und auch Kreativität, denn es gibt viele Menschen, die etwas tun, was die Dorfgemeinschaft gar nicht sieht.

Und ganz wichtig, bei allen Aktivitäten ist der Spaßfaktor, das gemeinsame Feiern. Da gibt es zum Beispiel Bauerngolf, was in Österreich erfunden wurde, wo Spaß mit Nachhaltigkeitsthemen verbunden werden kann.

Ein anderes Thema, was auch bei uns besprochen wurde, war das *Thema Boden.* Und ich glaube, da will ich jetzt gar nicht meinem Vorredner so viel hinzufügen. Ich glaube, das ging in die gleiche Richtung. Ein Dorf braucht auch Boden und auch ortsnah, also Energie und Boden müssen ortsnah nutzbar sein. Eine Idee, die dazu aufgeworfen wurde, ist die *Idee der Allmende*, des gemeinschaftlich genutzten Eigentums in Selbstverwaltung und dass diese Struktur noch wirklich unterstützt werden könnte. Boden ist eben auch CO2-Speicher, das gehört ja in der Klimawandel-Debatte ganz wichtig dazu.

Das große Potential in einem Dorf sind die Menschen. Da spielen jetzt Ökodörfer und Transition Town eine große Rolle, weil es da ganz stark *immer um Gemeinschaftsbildung* geht, *Ökodörfer haben da immer ganz viel zu geben an Methoden, fachlicher Ausbildung und Kompetenzen*. Es geht um die fachliche Ausbildung von Kompetenzen junger Menschen.

Und auch die Schaffung von Gemeinschaftsräumen. so etwas wie Dorfmitte wieder zu schaffen. Schließlich wäre es auch schön, wenn auch dafür Gelder ausgegeben werden. Dass zum *Beispiel die Dorfbewegung mit der Transition Town - Bewegung verknüpf wird. Und dass LEADER-Gelder freigegeben werden für partizipative Prozesse,* dass es nicht so kompliziert ist, das zu realisieren.

3.5 Demografischer Wandel und Dorf

3.5.1 Diskussionsschwerpunkte

Dem demografischen Wandel aktiv begegnen

In den letzten Jahren ist der demographische Wandel als wesentlicher Prozess und Bedingungsparameter für die zukünftige Entwicklung von Siedlungen in ländlichen Räumen identifiziert worden; wirkmächtige Bilder von wüstfallenden Dörfern, einwandernden Wölfen und entvölkerten Regionen rückten ihn ins Zentrum der öffentlichen Wahrnehmung des ländlichen Räumen und fanden ihren Weg in politische und planerische Diskurse.

Neben der Tatsache, dass der demographische Wandel nicht in allen Regionen gleichmäßig stark ausfällt und sogar auf einer regionalen Ebene differenziert betrachtet werden muss, soll die Arbeitsgruppe die unterschiedlichen Anpassungs- und Steuerungsstrategien der Dörfer in den Mittelpunkt der Betrachtung nehmen. Von besonderem Interesse sind hierbei mehrere Aspekte:

1. Welche Risiken und Chancen sind mit dem demographischen Wandel verbunden?
2. Welche Folgen hat der demographische Wandel für die dörfliche Gesellschaft und welche Herausforderungen bzw. Handlungsoptionen ergeben sich daraus?
3. Welche Folgen hat der demographische Wandel für die bauliche Gestalt von Dörfern und welche Herausforderungen bzw. Handlungsoptionen ergeben sich daraus?
4. Welche Erfolgserwartungen sind mit teilgruppenbezogenen Strategien (Junge Familien mit Kindern, Aktive Alte, etc.) verbunden und wie werden sie eingeschätzt?

Einen ersten Einblick in die gegenwärtigen Handlungsfelder gibt ein Impulsreferat von Alexander Hübner (Universität Rostock), in dem die Maßnahmen des LK Kusen (Rheinland-Pfalz) dargestellt werden.

Moderator: *PD Dr. Karl-Martin Born* (* 01.09.1964)

(D) Institut für Strukturforschung und Planung in agrarischen Intensivgebieten an der Universität Vechta

http://www.uni-vechta.de/einrichtungen/wissenschaftliche-einrichtungen/institute-faecher/ispa/

E-Mail:kmborn@ispa.uni-vechte
Tel.: 04441-15 241

(P) Am Weiher 4F, 14974 Ahrensdorf

Berufliche Tätigkeit, seit wann:

Lehrkraft für besondere Aufgaben 1.12.2009

Ehrenamtliche Tätigkeit(en):

Sprecher des AK „Dorfentwicklung", Member of the Board of the Permanent European Conference for the Study of the Rural Landscape (PECSRL); Chairman of the Working Group on "Land Rights and Landscape in Transformation" of the Permanent European Conference for the Study of the Rural Landscape (PECSRL); Mitglied der Lenkungsgruppe der IGU-Commission on the Sustainability of Rural Systems; Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft Berlin/ Brandenburg/ Mecklenburg-Vorpommern der Akademie für Raumforschung und Landesplanung

Studium (Fächer, Ort):

Geographie, Politikwissenschaften, Staats- und Verwaltungsrecht: Göttingen, 1986-1996

Examen (Art, Ort, Jahr, Thema):

Diplom-Geograph, Göttingen 1991. Maßnahmen zur Erhaltung von historischen Kulturelementen. Eine Untersuchung im Spannungsfeld von Flurbereinigung, Naturschutz und Denkmalpflege.

Promotion (Ort, Jahr, Thema):

Göttingen 1995. BORN, K. M. (1996): Raumwirksamens Handeln von Verwaltungen, Vereinen und Landschaftsarchitekten zur Erhaltung der historischen Kulturlandschaft und ihrer Einzelelemente. Eine vergleichende Untersuchung in den nordöstlichen USA (New England) und der Bundesrepublik

Habilitation (Ort, Jahr, Thema):

FU Berlin 2006. Die Dynamik von Eigentumsrechten im ländlichen Raum Ostdeutschlands. Ein Beitrag zum rechtsgeographischen Ansatz. - Erdkundliches Wissen 144, Stuttgart.

Neuere Publikationen:

BORN, K. M. (2011): Ländliche Räume in Deutschland: Differenzierungen, Entwicklungspfade und –brüche. In: Geographische Rundschau 63(2), S. 7-27.

HÖCHTL, F.; BORN, K. M.; PLIENINGER, T. (2010): Landscape Change and Regional Identity: Introduction to the Special Section. In: Landscape Research 34 (4), S. 427-430.

BORN, K. M. (2009): Anpassung und Governance im Dorf. In: Ländlicher Raum 60 (3), S. 58-61.

BORN, K. M. (2009): Kraft und Vielfalt des Dorfes durch traditionelle und neue Dorfvereine. In: In: SCHMIED, D.; HENKEL, G. (Hrsg.): Was Dörfer stark und lebendig macht, S. 29-48.

BORN, K. M. (2009): Anpassungsstrategien an schrumpfende Versorgungsstrukturen – Beispiele aus Brandenburg und Niedersachsen. In: NEU, C. (Hrsg.): Daseinsvorsorge - Herausforderungen für eine alternde und schrumpfende Bevölkerung, S. 133-153.

BORN, K. M.; GOLTZ, E. (2007): Alte Menschen im Raum: Raumspezifische Aspekte der alternden Gesellschaft. In: SCHOLZ, R.; BUCHER, H. (Hrsg.): Alterung im Raum. Norderstedt, S. 131-158.

BORN, K. M. (2007): Débats et enjeux autour du développement local dans les nouveaux Länder. La question des conditions de vie en milieu rural. In: Revue d'études comparatives Est-Ouest 38 (3), S. 57-84.

Thematische Arbeitsbereiche:

Bevölkerungsgeographie, Politische Geographie, Siedlungsgeographie/ Geographie ländlicher Siedlungen, Planungsorientierte Regionalforschung, Raumordnung/ Landes- und Regionalplanung

Regionale Arbeitsgebiete:

NO-Deutschland (MV, BR, B), O-Deutschland (SA, TH, S), Mitteleuropa

3.5.2 Bericht aus der Arbeitsgruppe

Dem demografischen Wandel aktiv begegnen

Moderator: *PD Dr. Karl Martin Born*

Bericht: *Karin Friedrich / Klaus Friedrich*; beide VAB e.V. Luckenwalde

In seiner Einführung ging Dr. Born auf die spezielle Thematik ein, insbesondere auf die Notwendigkeit der Entwicklung neuer Handlungsideen durch Kombination verschiedener Instrumente, sowie Folgen der baulichen Gestaltung und der Physiognomie des Dorfes.

Er erläuterte, dass bereits unterschiedliche Strategien entwickelt und erprobt wurden. Notwendig ist es dem demografischen Wandel aktiv zu begegnen.

Die Situation „des Kaninchen vor der Schlange" muss gelöst werden!

Es gilt, neue Ideen und neue Impulse zu entwickeln. Dazu gehört unzweifelhaft die Identität der Bewohner mit ihrer Region und speziell ihrem Dorf mit Alteingesessenen und Zuzüglern herzustellen.

Folgende Fragen sind von Wichtigkeit:

- Ressourcen, Risiken und Chancen
- Entwicklung neuer Handlungsideen
- Folgen und Herausforderung neuer Handlungsideen
- Folgen für bauliche Substanz
- Nachhaltigkeit

Als Input wurde von Herrn M. Sc. Alexander Hübner, wissenschaftlicher Mitarbeiter Siedlungsgestaltung und ländliche Bauwerke, der Agrar- und Umweltwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock ein Impulsreferat zum Thema „Der demographische Wandel im Landkreis Kusel" gehalten.

In seinem Referat betonte Herr Hübner die Wichtigkeit des Ziels der Untersuchung:

Die Sensibilisierung und Mobilisierung der Bevölkerung und der Verantwortlichen in den politischen Strukturen. Es wurde betont, dass es wichtig ist, nicht nur eine Erhebung zu machen, sondern das Ziel sollte sein, konkrete Projekte anzuschieben, umzusetzen und die Menschen in der Region zu bewegen.

Herauszufinden ist auch, wie der Wissensstand in der Kommune um die Situation ist. Das Referat war wissenschaftlich gut fundiert und sehr praxisbezogen, es wurden zahlreiche zielgerichtete Befragungen durchgeführt, die ein reales Bild wiedergeben.

Folgend kurze Auszüge aus der Präsentation des Referenten:

Universität Rostock Traditio et Innovatio

Der demographische Wandel im Landkreis Kusel

Ziele der Untersuchung im LK Kusel

- Bestandserhebung
- Formulierung zukünftiger Handlungsfeldern
- Strategien und Leitbilder im Umgang

Unsere Ansprüche:

- Coaching und Moderation in Modellgemeinden
- Sensibilisierung, Motivierung und Mobilisierung
- Konkrete Projekte anstoßen

Abb.: Briefmarke der Deutschen Bundespost „100 Jahre gesetzliche Rentenversicherung"

Universität Rostock Traditio et Innovatio

Der demographische Wandel in Zahlen

Zwei **wesentliche Folgen** des Wandels:

- Rückgang der Gesamtbevölkerung
- Altersstrukturverschiebung

Problemfelder die mit diesem Wandel einhergehen:

- Zunehmender Leerstand in den Ortskernen und ein Wohnungsüberangebot
- Nachfragerückgang an Infrastrukturleistungen
- Sinkende Einnahmen der Kommunen
- Verschiebung im Bereich der sozialen Infrastruktur (sinkender Bedarf an Einrichtungen für Kinder und Jugendliche bei einem steigenden Bedarf an Altenbetreuungseinrichtungen)
- Erhöhung des Durchschnittsalters der Erwerbstätigen sowie einer Abnahme der Anzahl an Erwerbstätigen

Im Landkreis Kusel erfolgten Bestandsaufnahmen zum Meinungsbild der Kommunalpolitiker, aus diesen wurden 3 Themenfelder ausgewählt und in zwei Bürgermeisterrunden daraus das erste Leitbild abgeleitet.

Während des Referates fand bereits eine lebhafte Diskussion statt, da der Referent eine aktive Einbeziehung der Workshopteilnehmer förderte.

Fragen der Lebensqualität auf dem Dorf standen im Mittelpunkt. Welche Faktoren machen Lebensqualität aus? Attraktivität des Dorfes – Klima schaffen, nicht wegziehen und hinziehen.

Wie in vielen ländlichen Gemeinden der Bundesrepublik befinden sich auch im Landkreis Kusel Gebiete, die durch eine Großindustrieansiedlung gekennzeichnet sind. Der größte Teil der Jugendlichen nehmen eine Ausbildung im Industriebereich auf, so liegt das Durchschnittsalter im Bereich des Handwerks bei 45 Jahren. Die Befragungen ergaben, dass vielen Bürgermeistern die anstehende Problematik und der entsprechende Umgang mit diesen Fakten nicht bewusst ist. Hier sollte durch einen „Hierbleibeanker" unbedingt Einfluss genommen werden.

Was denken Jugendliche, wo wollen sie arbeiten und leben? Es fand eine Befragung der Jugendlichen nach den Bedürfnissen statt.

Im Vordergrund der Antworten standen die Gewährleistung der Mobilität sowie die Integration in Entscheidungsprozesse.

Es gilt Folgendes in den ländlichen Regionen umzusetzen:

- Jugendliche aktiv in die dörfliche Entwicklung mit einbeziehen
- Mobilitätsangebote schaffen
- Lebensqualität der Jugendlichen erhalten
- Bereitschaft zu ehrenamtlichen Engagement bei Jugendlichen über direkte Ansprache fördern
- Angebote, auch speziell für Mädchen schaffen
- Kontakte Betriebe / Handwerk / Schule müssen gestärkt werden

Wir haben die Aufgabe der Weiterentwicklung des Mottos „Unser Dorf soll schöner werden" zu „Unser Dorf hat Zukunft". In den Häusern muss soziales Leben stattfinden.

Herr Hübner zitierte Prof. Bombeck mit dem Begriff „Nestwärme im Dorf schaffen". - Nur so werden die Zuzügler schneller integriert und wir haben ein soziales Miteinander.

Eine Kernfrage war: „Initiativen von unten wachsen lassen, was kann man da machen?"

Es wurden viele Vorschläge in der Gruppe diskutiert.

Barrierefreie Dorfentwicklung, Dorf vital – Dörfer zukunftsfähig gestalten, ist von fundamentaler Bedeutung.

Den Ortsbürgermeistern fehlt eine Übersicht, welche Gebäude stehen leer, welche in 20 Jahren. Wichtig wäre das Anlegen von Kartierungen in der Kommunalpolitik.

Der weitere Verlauf der Diskussion wurde von Dr. Born moderiert.

Schlaglichter:

Es galt den Begriff Heimat zu definieren, die Gestaltung von neuen Gemeinschaften, Bildung, Mobilität – wie arbeite ich, wie kann ich auf dem Dorf leben und Geld verdienen, wo ist Bildung auf dem Dorf?

Das Zusammenwachsen von Neuem und Altem, ein wichtiger Prozess, der beobachtet und wissenschaftlich begleitet werden muss.

Bedeutung der informellen Wirtschaft, wie sind die Angebote in Dörfern mit Bahnhöfen (schienengebundene Mobilität).

Das Dorf als historisch gewachsene Einheit, die Zugesiedelten von außen? Klassischer Rückbau oder Kerngestaltung, damit es nicht innen und außen gibt. Innenkernentwicklung der Dörfer mit bestimmter baulicher Qualität ist zu fördern.

Welche Alternativen in Bildung und Mobilität, Ein-Klassen Schule oder homeschooling oder weite Schulwege sollen favorisiert werden.

Fazit:

- Im Workshop wurden allgemein geltende Punkte herausgearbeitet,
  - Maßnahmen die vom Dorf heraus, aus der Dorfbevölkerung zu lösen sind.
  - Die Bundes- und Landespolitik wurde nicht einbezogen.
- Schwerpunkt der Diskussion: „Wie können Dörfer aktiv mit dem demografischen Wandel umgehen?"
  - Referat Herr M.Sc. Alexander Hübner, Universität Rostock zum Umgang mit Schwerpunkten und Lösungen
- Begriff der Heimat, Rolle der unterschiedlichen Auffassungen des Begriffs kann eingrenzend / ausgrenzend wirken
  - Identität, an Heimat festhalten und nach außen kehren, er darf nicht ausgrenzend sein

<u>wesentliche Elemente:</u>

- aktive Begegnung des demografischen Wandels ist eine Frage der Lebensqualität
- kennen / helfen
- jeder Einzelne muss und kann sich einbringen, auch mit privatem Mitteleinsatz
- Dorfgestaltung, auch zukünftige Ortsgestaltung – Innenbereich soll anziehend wirken, haltend wirken + Zuzug fördern
- günstige Bedingungen für Altbausanierungen sollten auf politischer Ebene geschaffen werden

<u>Lösungen:</u>

- Mobilisierung , private oder öffentliche Mobilisierung
- Fragen der Selbstorganisation des Dorfes bzw. Leistungserbringer aus dem öffentlichen Bereich
- Vernetzung der Dörfer fördert den Ideenaustausch, aber auch die Abstimmung
- Funktionale Zuordnungen einzelner Dörfer
- Streitkultur: Schaffung von konkreten Leitlinien innerhalb von Netzwerken, Dörfler legen fest welches Dorf sich wohin entwickelt, z.B. Servicebereich aufbauen, welches Umfeld soll entstehen das dem demografischen Wandel entgegenwirkt (wachsende Struktur bilden)

- Bildungsangebote sollten ortsgebunden sein und nicht zentral in nahegelegenen Städten stattfinden
- Schaffung von innovativen Lösungen zur Gewährleistung der medizinischen Versorgung in ländlichen Regionen, z.B. „Agnes 2" in Brandenburg
- Es gilt, durch Erhebungen passgenaue Ansätze zu schaffen
- Lokalisierung von Diensten auf dem Dorf wie z.B. Börsen verschiedener Art usw.
- Der Abriss von Dörfern oder Teilen davon war kein Thema!

Die Tatsache, dass die Politik ihren Sitz in Städten hat, bringt die Problematik mit sich, dass Politiker sich schwer in bestehende dörfliche Situationen reindenken können.

Die Dorfpolitik ist als eine ressourcenübergreifende Aufgabe in den einzelnen Landkreisen anzusehen.

Innerhalb der Arbeitsgruppe wurde eine konstruktive und angeregte Diskussion geführt und die 24 Teilnehmer haben die Ergebnisse aktiv mitgestaltet.

3.5.3 Kurzbericht im Plenum

Berichterstatter: *Karl Martin Born*

Ich möchte zunächst, bevor ich über die eigentliche Diskussion berichten, hier deutlich machen, dass wir eine sehr gute Diskussion hatten, die sich dadurch ausgezeichnet hat, dass wir auf diesem Feld, was ja vermeintlich schon sehr lange beackert wurde, dass wir dort aus meiner Perspektive des Moderators einen sehr wohlwollenden Ausgleich zwischen Einzelbeispielen hatten und auch für andere Dörfer zu übertragende, allgemein geltende Punkte, hier herausarbeiten konnten.

Ich hatte mir als Moderator dieser Arbeitsgruppe die Freiheit erlaubt, alle Aktivitäten, die wir dort entwickeln wollten, auch alle Lösungsansätze, die wir dort entwickeln wollten, auf die Prämisse zu setzen, dass es sich um Maßnahmen handeln sollte, die aus der Dorfbevölkerung heraus zu lösen sind.

Das heißt, wir haben es bewusst vermieden, uns auf eine Ebene zu begeben, auf der die bundespolitischen oder landespolitischen Entscheidungen hier eine Rolle spielen.

Alle wollen dem demografischen Wandel durch eine Kinderfreundlichkeit der Gesellschaft gesamt, durch verbesserte finanzielle Mittel für Familien und ähnliche Instrumente begegnen.

Aber der Schwerpunkt sollte aus meiner Perspektive hier darauf liegen, wie die Dörfer damit umgehen können.

Herr Hübner aus Rostock hat uns in einem Impuls-Referat dargestellt, wie der Landkreis Kusel mit dem demografischen Wandel, der ja davon auch betroffen ist, umgeht. Welche Schwerpunkte er dort identifiziert hat und welche Lösungsansätze es schon gab. Das diente als Diskussionsgrundlage. Es hat sich dann sehr schnell heraus kristallisiert, dass zum einen der Begriff der „Heimat" eine große Rolle spielt. Wir haben dann darüber diskutiert, welche Rolle Heimat hat. Auch wie der Begriff Heimat unterschiedlich aufgenommen wird, was ja durchaus einen einschließenden Charakter haben, aber auch in bestimmten Konstellationen ausgrenzend wirken kann. Und das ist dann schon eine erste Aufgabe der Dorfgemeinschaften: an Identität, an Heimat festzuhalten. Diese auch, natürlich, nach außen zu kehren. Es ist ein Attraktivitätsmerkmal, ein Qualitätsmerkmal, dass die Menschen dort ihr Dorf als Heimat zu bezeichnen und auch leben. Es darf nur nicht ausgrenzend wirken, damit, wenn Menschen dort zuziehen, sie große Schwierigkeiten haben, entsprechend in die Dorfgemeinschaft hineinzugelangen.

Wir haben dann herausgearbeitet, dass das wesentliche Element der Fragestellung, dem demografischen Wandels aktiv begegnen, die Frage der Lebensqualität ist. Wir haben zunächst in einer ersten Ideensammlung herausgearbeitet, was meinen denn eigentlich die Menschen im Dorf, wenn sie über Lebensqualität sprechen. Die Begriffe der Friedfertigkeit, einer Streitkultur, einer Toleranz wurden hier zunächst genannt. Dann spielt die Daseinsvorsorge, die unterschiedlichen Aspekte der Daseinsvorsorge, eine wichtige Rolle.

Ich möchte aber auch darauf noch mal eingehen, dass der Begriff des „Kennens" und des gegenseitigen „Helfens" eine große Rolle spielt. Und das ist ja gerade der Bereich, der im demografischen Wandel hier herauszuheben ist. Wenn wir

ihm begegnen wollen, aktiv begegnen und nicht abwarten wollen. Denn das bedeutet ja, dass sich aktiv jeder einbringen muss. Das bedeutet auf dem Hintergrund von vielleicht nicht mehr im Moment so stark vorhandenen öffentlichen Mitteln, dass hier private Mittel eingesetzt werden. Dass das Engagement der einzelnen Menschen vor Ort hier eine Rolle spielt.

Zur Lebensqualität gehört dann auch noch die Dorfgestalt, auch die zukünftige Ortsgestaltung des Dorfes, des Innenbereichs, der auch anziehend wirkt.

Der demografische Wandel ist ja Ausgleich zwischen den haltenden Faktoren, wie kann ich die Menschen, die jungen Menschen, im Ort halten. Wie kann ich ältere Menschen oder jüngere Menschen dazu bringen, hier zuzuziehen.

An Lösungsvorschlägen, die wir entwickelt haben, spielt die Mobilisierung zunächst eine große Rolle. Sie wurde allerdings in unserer kleinen Runde durchaus kritisch diskutiert. Wie weit soll man private Mobilisierung auch unterstützen? Wie weit soll man auch öffentliche Mobilisierung unterstützen, um diese mehr voran zu bringen?

Das sind natürlich Fragen, die auf der Selbstorganisation des Dorfes beruhen. Aber natürlich auch auf den entsprechenden Leistungserbringern aus dem öffentlichen Bereich.

Ein weiterer Punkt, der genannt wurde, ist die Frage nach der Zusammenarbeit und nach der Vernetzung von Gemeinden, der eigentlich von allen Teilnehmern begrüßt und letztlich als eine Notwendigkeit angesehen wurde.

Wir haben dann kurz andiskutiert, sollte man das eher Generationen-, also Demografie-orientiert machen: Dörfer, die sich um die jungen Menschen kümmern, Dörfer, die sich eher um die älteren Menschen kümmern. Oder ist es nicht sinnvoller, funktionale Differenzierungen hier herzustellen. Gerade diese funktionalen Zuordnungen einzelner Orte sind hier sicherlich ein ganz wichtiger Weg. Aber dieser Weg ist nur erreichbar, wenn zwischen den Dörfern eine entsprechende Streitkultur, da sind wir wieder bei Streitkultur, herrscht. Man muss sich darüber einigen, wer welche Funktionen hier übernehmen soll.

Das Dorf muss sich entscheiden. Auch gerade in Bezug auf den demografischen Wandel. Möchte es ein Servicebereich sein, um für die einzelnen Teilgruppen optimale Dienste anzubieten. Oder möchte es tatsächlich eine gewachsene

Struktur bilden. Wie weit sollen die Menschen mitgenommen werden, wie weit kann denn auch aus deren Aktivität heraus ein Umfeld entstehen, das dem demografischen Wandel aktiv begegnet?

Letzter Punkt, den ich mir hier noch notiert habe, ist dann die Frage der Lokalisierung von Diensten, informelle Dienstleistungsbörsen- oder austausche, die wir ja schon beobachten können, sind entsprechend zu stärken und ebenso die Stoffkreisläufe.

3.5.4 Vortrag Dr. Christel Siegmund

Die Pflege des Brauchtums, insbesondere der regionalen Mundart, als Beitrag zum Zusammenwirken der Generationen im Dorf

In den Dörfern, in denen noch ein relativ ausgeglichenes Verhältnis zwischen den verschiedenen Generationen besteht, ist es notwendig, dass die einzelnen Altersgruppen möglichst eng zusammenwirken, um sich gegenseitig zu akzeptieren, zu achten, zu unterstützen und voneinander zu lernen. Insbesondere geht es in diesem Beitrag darum, wie zur Pflege des Brauchtums die einzelnen Generationen zum gegenseitigen Nutzen zusammenarbeiten können. Vor allem soll dabei dargestellt werden, wie das Erhalten des Dialekts bzw. der Mundart positiven Einfluss auf das Miteinander der Generationen ausübt.

Im Vordergrund muss stehen, ob und wie wir **miteinander sprechen**, kommunizieren, uns verständigen, um uns besser zu verstehen.

Der Dialekt ist die Sprechweise mit dem kleinsten regionalen, sozialen und situativen Aktionsradius. Um in einem Dorf heimisch zu sein oder zu werden, ist es günstig, wenn man die typische Sprechweise dieser Region oder dieses Ortes wenigstens versteht, wenn auch nicht immer selbst anwenden kann. Der Dialekt verkörpert die Sprechweise einer bestimmten sozialen Gruppe, insbesondere des „einfachen Volkes", die Sprache der Bauern, Handwerker sowie Arbeiter und kleinen Angestellten. Sie verständig(t)en sich in vertraulichen, familiären, örtlichen und Arbeitssituationen in Mundart und verdeutlich(t)en auf diese Weise ein besonderes Gefühl der Zusammengehörigkeit, Direktheit,

Ehrlichkeit, Vertrautheit. Das muss man innerlich nachvollziehen können, um „dazuzugehören".

1. **Ältere Menschen dokumentieren Erlebnisse, Erfahrungen, Lebensweisheiten früherer Generationen in Mundart und übermitteln diese an jüngere.**

In Lebensberichten, Situationsbeschreibungen, Anekdoten, Gedichten, Sketchen, Liedern, Bildern u.a. teilen lebenserfahrene „Bürger" den Jüngeren indirekt ihr Befinden mit, ihre Gedanken, Positionen, Meinungen, Werte, Haltungen. Sie vergleichen *„Fröher on hütt"* (früher und heute), werten *„ons Fähler von nächte"* (unsere Fehler von gestern) mit lachendem und weinendem Auge und nehmen erzieherischen Einfluss auf die Mitmenschen - meist ohne offene Konfrontation.

So wird die gegenseitige Achtung und Anerkennung der Leistung unterschiedlicher Altersgruppen gefördert.

Die Ausarbeitungen und Gespräche spannen den Bogen von der Vergangenheit über die Gegenwart zur Zukunft und weisen (unter Umständen) auf mögliche Gefahren hin. Sie betreffen (auch historisch untermauerte) Untersuchungen und Betrachtungen zu Namen, Tätigkeiten, Tieren und Pflanzen, Flurnamen, Gesundheit und Krankheit, Lebensbereichen und Lebensabschnitten sowie Arbeitsfeldern. Dabei ist begrüßungswert, den Ursprung, die Herkunft und Wandlung bestimmter Wörter zu verfolgen und zu deuten.

Besonders hervorzuheben sind die Studien und Beschreibungen zu **Bräuchen und Sitten einschließlich Festen und Feiern,** die durch die anschauliche Sprache der Mundart wieder lebendig vor unseren Augen aufleben und für jüngere Generationen Beispiele der früheren Lebensart darstellen. Sie dienen zum **Erinnern** an und zum **Bewahren von familiären und dörflichen Traditionen, Bräuchen und Sitten sowie der Achtung der Werte** des früheren Lebens und Arbeitens durch unsere Nachfahren.

Zum Beispiel: Schlacht-, Back-, Dresch-, Brau-, Wasch"feste" (obwohl das alles arbeitsintensive Höhepunkte waren), Kirmes, Taufe, Kinderspiele, Schuleinführung und Schulabschluss, Gesellen- und Meisterprüfung, Kommunion/Konfirmation, Brautschau, Hochzeit, Beerdigung.

Das sind Ereignisse, an denen die ganze dörfliche Gemeinschaft Anteil nimmt. Bestimmte dörfliche Traditionen werden auch heute noch von alt und jung gelebt, wie Backhausfest, Schlachtfest, Braufest, Flößerfest, Kirmes. Dabei hat die ältere Generation meist ihren festen Platz, um ihre Erfahrungen von früher direkt einzubringen. Und bei solchen Ereignissen wird vorwiegend Dialekt gesprochen.

Die Aufbereitung der schriftlichen Aufzeichnungen in Mundart dient dem **Bewahren dieses wertvollen Kulturgutes, dieses natürlichen Denkmals**, vorwiegend durch Ältere für nachfolgende Generationen. Sie erfolgt in Wortsammlungen zu ausgewählten Bereichen, Wörterbüchern, Redewendungen, Witzbüchern, wissenschaftlichen Erkundungen, Fotoalben, CD - mehr oder wenig drucktechnisch bearbeitet und haltbar gemacht. Diese werden oft von allen Generationen käuflich erworben und gerne als Heimatliteratur mit bekannten Personen, Sachverhalten und Begebenheiten angeschafft, auch wenn sie in Mundart geschrieben sind.

(Beiträge der Mundart zur Heimatliteratur: Bücher, Broschüren, Hefte, persönliche Sammlungen und Darstellungen, auch Fotos, Dokumentationen [Aufschreiben wahrer Begebenheiten in Mundart], Volkswitz und -weisheit, Anekdoten, Witze - diese mundartlichen Ausarbeitungen widerspiegeln in besonderem Maße die dörfliche Lebens- und Ausdrucksweise, die Schlagfertigkeit, Hintersinnigkeit, Zweideutigkeit, Humor und Ernsthaftigkeit, Freude, Leid und Trauer, robuste Lebenslust und -freude.)

2. Die Ausarbeitungen im Dialekt widerspiegeln konkret die Denk-, Arbeits- und Lebensweisen bestimmter Gruppen (einfacher Menschen) in abgegrenzten Territorien bzw. Orten.

Durch die Mundartbeiträge werden die früheren Lebensbedingungen wieder vergegenwärtigt. Aber nicht nur sprachlich. Bei Heimatabenden und Volkstheater widerspiegeln die Kleidung und Bewegung der Akteure, die Bühnenausstattung und Dekoration die meist schon verlorengegangene (oder entsorgte) häusliche Einrichtung. Auf diese Weise wird die frühere Lebensweise für Jüngere, die unter anderen Verhältnissen aufgewachsen sind, wieder lebendig. Sie erhalten Kenntnisse und Einblicke in frühere Lebensweisen, verbunden mit Würdigung und Achtung der Haltungen und Leistungen früherer Generationen.

Die verbalen Aufzeichnungen in Mundart und die materiellen Sammlungen der Älteren helfen den Generationen, das Vergangene anschaulich in Erinnerung zu rufen, mit den heutigen Bedingungen zu vergleichen, nach ihrem Sinn und ihren Wurzeln zu fragen und historische Gepflogenheiten eventuell wiederzubeleben.

So fördern die Mundart und ihre „Verfechter" /Träger in besonderem Maße zur Festigung von Geschichtsbewusstsein, Heimatliebe und Traditionspflege bei.

Das Verfassen von Mundarttexten ist ein kreatives Hobby, vor allem der älteren Generation, der jedoch das Aufschreiben in Dialekt (ggf. unter Nutzung des Computers) schwerer fällt als das Vortragen.

Die mundartlichen Schöpfungen werden auf Familienfeiern, im Freundeskreis, zu Vereinsveranstaltungen, Betriebsfesten, (Rentner-)Fahrten und anderen Anlässen öffentlich vorgestellt und somit wird das Gemeinschaftsleben kulturell bereichert, oft sogar mit lustigen regional- bzw. ortstypischen Liedern umrahmt, in die Alt und Jung gerne einstimmen und kräftig, auch in Mundart (mit Textvorlagen), mitsingen.

3. Gemeinsames Auftreten von verschiedenen Generationen in öffentlichen Mundart-Veranstaltungen fördert das Zusammenwirken im Dorf.

In den letzten Jahren werden in vielen Dörfern Großveranstaltungen in Mundart durchgeführt, wie Festveranstaltungen, Heimatabende, Volkstheater, Sketche, Bühnenstücke, Fasching ...). Meistens werden von Laienschauspielern unterschiedlichen Alters (einschließlich Kinder und Jugendliche) Lebenssituationen oder Bräuche früherer Generationen in Mundart dargestellt. Sie geben ein überzeugendes Bild dafür ab, wie die Mundart (als Medium) mehrere Generationen zusammenfügen kann: bei der Themenfindung, Literatursuche, Programmausarbeitung, den vielen Proben und Auftritten und nicht zuletzt beim Auswerten und Feiern des Erfolgs.

Es ist oft eine bunte Mischung unterschiedlicher Generationen mit mehr oder weniger mundartlicher Kompetenz, so dass während der Proben eine intensive Zusammenarbeit der Generationen erforderlich ist, um die Mundart möglichst perfekt von allen auszusprechen.

Diese Veranstaltungen werden von einem Publikum getragen - analog der Zusammensetzung auf der Bühne, denn Eltern, Freunde, Verwandte und Bekannte der Vortragenden verfolgen mit großer Anteilnahme die Aufführungen und freuen sich gemeinsam über die schauspielerischen Leistungen ihrer Altersgenossen und Kinder.

In diesen Stücken spielt meist der Spaßfaktor, um die Gunst der Zuschauer zu sichern, eine dominierende Rolle, und es muss darauf geachtet werden, dass die Mundart nicht durch zu derbe, deftige und primitive Darstellung in Misskredit gerät.

In den „reinen"/echten Mundartnachmittagen und Heimatabenden, die vorwiegend von älteren Dorfbewohnern gestaltet und besucht werden, kommen dagegen mehr die besinnlichen und nachdenklichen, manchmal auch traurigen Momente zum Tragen.

Oft werden im Rahmen solcher Veranstaltungen von allen Generationen gemeinsam und kräftig Lieder in Mundart gesungen, wodurch wiederum das Zusammengehörigkeitsgefühl gefestigt wird.

4. **Die Mundart muss an unsere Kinder und Enkel weitergegeben werden, damit sie nicht in Vergessenheit gerät und dieses natürliche sprachliche Denkmal erhalten bleibt. Das ist für das Weiterbestehen der Mundart „lebensnotwendig" / existenziell.**

Das Allerwichtigste - aber schwer zu realisieren - ist, die Mundart unseren Kindern und Enkeln so zu übermitteln und nahezubringen, dass sie die Mundart wenigstens verstehen, ggf. selbst sprechen oder selbst aufschreiben können. Dazu muss und kann jede Institution ihren spezifischen Beitrag leisten: die Familie, der Kindergarten, die allgemeinbildende Schule, das Gymnasium, die Universität, die Vereine.

Das Beste ist eine **enge Partnerschaft zwischen Großeltern - Eltern - Kindern,** um in der Familie den Dialekt alltäglich zu hören und zu sprechen, sozusagen wie eine zweite Sprache - aber eigentlich unsere ursprüngliche Heimatsprache!

Das Heranziehen von Kindern und Jugendlichen in den verschiedenen Bildungseinrichtungen und Vereinen ist davon abhängig, inwieweit engagierte

Personen, die selbst die Mundart beherrschen, dieses Anliegen zielstrebig und ohne Rücksicht auf Misserfolge verfolgen.

Es gibt zahlreiche Betätigungsformen, in denen sich mehr oder weniger intensiv und regelmäßig der Mundart gewidmet werden kann, wie Zirkel, Arbeitsgruppen, Projekte, Theatergruppen, Diplom- und andere Forschungsarbeiten.

Im Idealfall gibt es in der Schule in Heimatkunde, Deutsch oder Geschichte ein paar Unterrichtsstunden, in denen gezielt Mundart unterrichtet, wenigstens darüber gesprochen wird.

Weiterhin tragen Auftritte von Kindern und Jugendliche, z.B. bei Schulveranstaltungen, Weihnachtsfeiern, Fasching, Heimatabenden, Festveranstaltungen u. a. ... dazu bei, die Mundart zu verinnerlichen und an jüngere Generationen weiterzugeben.

Auf jeden Fall ist ein langjähriges Engagement und andauerndes enges Zusammenwirken von Mundartspezialisten und Mundart-Lernenden gefordert, das sich positiv auf das Gemeinschaftsgefühl zwischen den verschiedenen Altersgruppen auswirkt.

Es gibt noch eine weitere Betätigungsform, in der Mundart eine große Rolle spielt:

Jüngere Personen betreuen ältere und bedienen sich dabei der Mundart, um ein enges Vertrauensverhältnis, persönliche Beziehung, emotionalen Zugang zu schaffen, auch in schwierigen Lebenssituationen.

Schlussbetrachtungen

Wir haben im Kreis Schmalkalden - Meiningen eine **Arbeitsgruppe Mundart** gegründet, die anstrebt, viele der oben genannten Aspekte zu verwirklichen und auf diese Weise - mit Hilfe der Mundartpflege - einen kleinen Beitrag zum Zusammenwirken und Zusammenhalten der Generationen im Dorf und in der Region zu leisten. Je besser uns das gelingt, umso wirksamer können wir negativen Erscheinungen aus der demografischen Entwicklung entgegentreten.

Wir stehen erst am Anfang, aber es zeigt sich bereits jetzt, wie wichtig alleine das Erfassen der unterschiedlichen Aktivitäten und Akteure auf dem Gebiet der

Mundart in den einzelnen Dörfern für die gegenseitige Information und Unterstützung zur „Wiederbelebung der Mundart" ist.

Das soll unser Beitrag zur Heimatverbundenheit, zum Bewahren des Brauchtums, zum Weitertragen naturverbundener und bescheidener Denk- und Lebensweisen sowie moralisch bedeutsamer Werte unserer Vorfahren an unsere Kinder und Enkel sein.

Wir singen oft zusammen: **„So wommes hoa, so wommes hoa - joa doa blemme noch e bess´che doa!"** (So wollen wir es haben. Ja, da bleiben wir noch ein biss|chen da).

Aufgaben und Probleme der Vereine beim Zusammenwirken der Generationen im Dorf

In den bisherigen Ausführungen habe ich unter anderem darüber gesprochen, wie in unserem Dorf durch Aktivitäten der Mundartgruppe verschiedene Altersgruppen zusammengeführt werden. Aber es gibt noch weitere Vereine, in denen das Generationsproblem eine mehr oder weniger große Rolle spielt.

Im Jahre 2009 feierte unser Dorf **Wernshausen** ein großes Jubiläum: **825 Jahre** nach seiner ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 1184. Aus diesem Anlass wurde von einem Autorenkollektiv eine Festschrift erarbeitet, die unter meiner Leitung stand. Unser Grundgedanke war für uns von Anfang an: Wir wollten keine Werbung für Betriebe, sondern für die vielen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die das Leben in unserem Dorf nachdrücklich prägen. Dazu zählen vor allem die Kindereinrichtungen und Schulen, die sich mit Ernst und Freude der Erziehung unseres Nachwuchses widmen, sowie die mehr als 20 Vereine, die für eine vielfältige kulturelle, sportliche und naturverbundene Freizeitbeschäftigung sorgen. Aber sie tragen auch noch eine andere Verantwortung: sie stärken das Identitätsbewusstsein unserer Bürger für den Ort, der mit seinen rund 3000 Einwohnern seit 2008 nicht mehr eigenständig, sondern ein Ortsteil der Stadt Schmalkalden ist. In den Vereinen fühlen sich die Bürger zu Hause, eng mit ihrem Dorf verbunden und vertreten unsere Gemeinde auch würdig außerhalb des Territoriums: bei Wettkämpfen, Festtagen, Umzügen u.a.

Die Liste der Vereine unserer Gemeinde ist lang, auch aus historischer Sicht:

Vereine in Wernshausen, Helmers, Niederschmalkalden (Ortsteile von Wernsh.)	Gründung	Mitglieder (2008/09)	Nachwuchs probleme
Männerchor „Liederkranz 1847“	1847	43	große
Schützenverein Wernshausen	1863	79	vorhanden
Gemischter Chor „Harmonie“ Nschmalkald.	1887	23	vorhanden
Sportverein SV Wernshausen 1919	1919	305	(77 Jgdl.)
DRK Ortsverband Wernshausen	1920	156	keine Jgdl.
Angelverein „Frühauf“ Wernshausen	1848	40	vorhanden
Kleingartenverein Wernshausen	1949	25	große
Rassegeflügelzüchterverein Wernh. 1950	1950	16	große
Eisenbahner-Frauenchor Wernshausen	1968	32	keine Jgdl.
Niederschmalkalder Carnevalsverein	1972	100	~ 50 % < 18
Wander- und Heimatverein Wernshausen	1977	48	große
Musikverein „Werrataler Musikanten“	1982	14	vorhanden
Feuerwehrverein Wernshausen	(1879) 1991	65	keine
Handballsportgemeinschaft „Werratal“	1992	151	keine
Flößerverein „Mittlere Werra“ Wernshausen	1992	62	keine
DRK Ortsverein Niederschmalkalden	2000	30	keine
Jagdverein „Hubertus“ Wernshausen	1995	71	keine
Schlepperclub Helmers Rhön	1996	38	5 Jugdl.
Kegelverein KC 96 Wernshausen	(1956) 1996	20	vorhanden

Aus der Darstellung können Sie erkennen, dass die Vereine für viele Bürger eine breite Palette von Angeboten für unterschiedliche Interessen bieten, für alle Altersgruppen etwas. (In unserer Familie ist jeder in 3 oder mehr Vereinen.) Aber es zeigt sich auch, dass es in mehreren Vereinen große Sorgen um den Nachwuchs für die Beschäftigung mit einem bestimmten Hobby gibt. Das hängt aber auch damit zusammen, dass der Verein für jüngere und junge Leute nicht immer attraktiv genug ist, z. B. Wander- und Heimatverein, Kleingartenverein, die Chöre, aber auch DRK.

Beneidenswert zeigt sich die Altersstruktur im **Flößerverein**. Woran liegt das? Hier werden die Kinder und Enkel vom ersten Tag an von ihren Eltern mitgenommen, in Beschäftigungen eingebunden, sei es bei Arbeitseinsätzen, bei Wettbewerben und Auftritten im Ort und außerhalb, bei Umzügen, bei Ausflügen und Reisen, bei Kulturveranstaltungen, Jubiläen, Hochzeiten, Weihnachtsfeiern usw.

Höhepunkte, nicht nur für den Ort, sondern auch die Umgebung, sind die jährlichen Flößerfeste (seit 1993), auf denen wirklich das ganze Dorf feiert, bei zünftiger Musik, traditionellen Speisen und Getränken, anspruchsvollen Vorführungen und Wettbewerben, Tanz und selbstverständlich Floßfahrten auf der Werra mit Taufe neuer (meist junger) Mitglieder (natürlich mit Werrawasser).

Besonders hervorzuheben ist, dass der Flößerverein sich nicht nur den spezifischen Aufgaben dieses Vereins widmet, wie Bewahren der Geschichte und Traditionen der Werraflößerei, Erarbeiten von Dokumentationen und Ausstellungen, Bau von Flößen und das Flößen selbst. Er beteiligt sich immer mit großem Aufwand und vielen Teilnehmern an kulturellen und sportlichen Höhepunkten unserer Gemeinde und vertritt sie sehenswert (in Flößertracht!) auf Deutschen und Internationalen Flößertagen und -treffen, Werrataltagen und Stadtfesten. Seit mehreren Jahren arbeitet der Verein daran, ein extra Vereinsgebäude zu schaffen („die Flößerschörn"), das auch als Begegnungsstätte dienen soll. Der Flößerverein ist eine Heimstatt für Traditionspflege, aber auch für stimmungsvolle Aktivitäten, die das Dorfleben bereichern und nicht nur den Gemeinschaftssinn im Verein festigen. Das ist auch der Grund dafür, dass sich viele junge Menschen im Verein wohl fühlen und engagiert mitwirken, auch wenn sie außerhalb arbeiten, lernen oder studieren. Es zieht sie immer wieder heim zu „ihrem" Verein.

Das ist ein überzeugendes Beispiel, wie ein Verein dazu beiträgt, dem demografischen Wandel aktiv zu begegnen.

Wenn Sie Anfragen oder Mitteilungsbedarf haben, bitte melden Sie sich bei:

Dr. Christel Siegmund
Mühlgasse 12
98574 Schmalkalden
Tel: 036848 30126
christel.siegmund@t-online.de

3.6 50+Generation (Grundtvig-Projekt)

3.6.1 Diskussionsschwerpunkte

Die 50plus-Generation im Dorf
(Erfahrungen eines internationalen Projekts „GRUNDTVIG")

Das internationale Projekt: „Die 50 plus Generation als Förderer der ländlichen Entwicklung" - eine GRUNDTVIG-Lernpartnerschaft - setzt sich mit den Aktivitäten in ländlichen Räumen Europas auseinander. Zehn Initiativen aus 9 Ländern stellen einander Projekte, Initiativen und gelungene Praxisbeispiele vor, um voneinander zu lernen. Vorbereitete Erfahrungsberichte aus der Grundtvig-Gruppe werden aus Italien (EUROPE DIREKT), Schweden (Ganz Schweden soll leben) und Deutschland (Brandenburg 21, AG Lebendige Dörfer) in die Diskussion eingebracht.

Thema der Arbeitsgruppe ist es, gemeinsam mit den Konferenzteilnehmern in einen Erfahrungsaustausch zu guten Praxisbeispielen zu treten und sich sowohl über die Methodik als auch über die Inhalte auszutauschen. Moderiert wird die AG in Deutsch, es wird in Englisch bzw. aus dem Englischen übersetzt. Die internatonalen Lernpartner sehen sich im Vorfeld der Konferenz Brandenburger Dörfer und Initiativen an und nehmen dann an der Internationalen Dorfkonferenz in Berlin teil.

Die Lernpartnerschaft wird finanziert durch die Europäische Kommission - Lifelong Learning Programme 2007 – 2013. Die Projektpartner kommen aus Finnland, Schweden, Irland, Kroatien, Slowenien, Tschechien, Slowakei, Italien und Deutschland.

Moderatorin: *Marion Piek*

Daten zur Person: Jahrgang 1964; Diplom-Geologin; Berlin; seit 15 Jahren Beratung und Netzwerkmanagement in Brandenburg zu Arbeitsmarkt- und Regionalpolitischen Themen, mit dem Schwerpunkt Stärkung der lokalen Ökonomie; aktuell Beraterin im Qualifizierungsnetzwerk für qualitätsorientierte Land- und Lebensmittelwirtschaft; Mitgründerin und Vorsitzende des Vereins Brandenburg 21 e. V. (Verein zur nachhaltigen Lokal- und Regionalentwicklung im Land Brandenburg)

E-Mail:brandenburg21@gmx.de
Web: www.lebendige-doerfer.de

Moderator: *Uwe Neumann*

Daten zur Person: Jahrgang 1950, rd. 4 Jahrzehnte in der weltweiten Logistik tätig, seit mehr als 10 Jahren in einem Dorf im Spreewald ansässig und damit auch zu familiären Wurzeln gefunden. Im Dorf in dieser Zeit ehrenamtlich tätig, u.a. als Gemeindevertreter. Seit rd. 2 Jahren nun als Gästeführer / Tourist-Guide in deutsch und englisch unterwegs - nicht nur in der Lausitz.

3.6.2 Bericht aus der Arbeitsgruppe

A. Öffentliche Beratung

Bericht: *Silke Last*
stellv. Sprecherin der AG Lebendige Dörfer (Brandenburg 21 e. V.)

In der Arbeitsgruppe diskutierten die Teilnehmer der Grundtvigprojektes: „Die Generation 50+ als Förderer der ländlichen Entwicklung" Erfahrungen aus europäischen Ländern anhand von drei Praxisbeispielen. Die Gruppe war offen für alle Teilnehmer der Internationalen Dorfkonferenz.

Ylva Lundkvist von der schwedischen Dorfbewegung „Ganz Schweden soll leben!" sprach über das Thema „Lokale Ökonomie" und stellte die jährlich in Schweden stattfindenden „Tage der lokalen Ökonomie" in vor. Die Teilnehmer des Grundtvigprojektes haben die Möglichkeit im Rahmen des nächsten Grundtvigseminars an den 9. Tagen der Lokalen Ökonomie vom 14.6. – 16.06. in Sätra Brunn / Sala teilzunehmen.

Die Vertreter der finnischen Dorfbewegung präsentierten den Teilnehmern ein „Handbuch für Gemeinden". Hier wurden Kriterien zur Bewertung von Dörfern und Gemeinden erarbeitet und ein Punktesystem entwickelt. So ist es möglich, den Dörfern eine Punktezahl zuzuordnen, woraus ersichtlich ist, wie „attraktiv" das Dorf z. B. für Menschen ist, die sich ansiedeln wollen. Auf diese Weise wird auch ein Vergleich der Dörfer über einen längeren Zeitraum möglich, z.B. vor und nach einer Gebietsreform. Umso höher die Punktezahl, umso attraktiver ist das Dorf. Das Buch liegt leider nur in schwedischer Sprache vor, da es von der schwedischen Minderheit in Finnland verfasst wurde.

Claudia Bellaera aus Italien stellte die Organisation DINAMICA und denen Trainingsinstrumente und Methoden vor. Die Tätigkeitsfelder von DINAMICA umfassen die Sektoren Landwirtschaft, Umwelt, Ländliche Entwicklung, Landschaftspflege und Beruflichen Ausbildung. Der Hauptsitz befindet sich in Bologna, verschiedene Nebenstellen gibt es noch in der Region Emilia Romagna. DINAMICA organisiert z.B. Kurs für Bauern und Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten bzw. im Ländlichen Raum leben. Dabei geht es insbesondere um Themen wie: Regionales Marketing, Förderung typischer Produkte der Region (z.B. Parmesan Käse, Wein) über die „Weinprobierstrasse", Ländlicher Tourismus, Energie, Umwelt und Landschaft oder soziale Landwirtschaft.

Im Rahmen des Grundtvigprojektes werden alle guten Praxisbeispiele in einer elektronischen Bibliothek (e-Library) gesammelt und sind dort abrufbar. Interessenten haben somit die Möglichkeit weitere Informationen zu erhalten.

B. Nicht-öffentliche Sitzung des Grundtvig Projektes zur Evaluierung ihrer Studienreise durch Brandenburg

siehe hierzu auch den vollständigen Bericht über die Studienreise:

Anhang\3.6.2 Bericht Studienreise Brandenburg.pdf

In einer abschließenden Sitzung bewerteten die Teilnehmer des GRUNDTVIG-Projektes die Studienreise durch Brandenburg/Deutschland, die aus drei Teilen bestand:

1) Kennenlernen des Landes Brandenburg und seiner Organisationen und der Exkursionsziele am 10.05.2011
2) Exkursionen in ausgewählte Dörfer am 11. und 12.5.2011
3) Teilnahme an der Internationalen Dorfkonferenz am 13. und 14. 5. 2011 in Berlin

Die Bewertungsmethode ist ähnlich der Methode, die im angewandt wurde, um Dorfbewohner zu aktivieren (Küchentisch Gespräche / Teilnahme-Learning-Action). Die Teilnehmer lernten diese Methode im Dorf Raddusch kennen.

Ziel der Evaluierung

- Qualität der Studienreise aus Sicht der Teilnehmer
- Vorschläge für die nächste Studienreise

Methodik

Die Teilnehmer wurden gebeten, in einem individuellen Brainstorming ihre Ideen auf Metaplan-Karten zu schreiben. Grün gefärbte Karten wurden für die Stärken (Was hat gut funktioniert? Was hat Ihnen gefallen? Was haben Sie gelernt?) verwendet, orangefarbenen Karten für die Schwachstellen und Probleme (Was hat nicht so gut funktioniert? Was hat Ihnen nicht gefallen?) und blaue Karten für Empfehlungen und Ideen für die Zukunft (Was möchten Sie im Grundtvigprojekt darüber hinaus lernen?). Die Karten wurden gesammelt und thematisch in der Plenarsitzung geordnet (Bildung von Clustern). Die Teilnehmer wurden auch gebeten, die Aussagen in einer Prioritätenliste zu ordnen. Das erfolgte durch einfaches Ranking, jede Person konnte nur eine Stimme vergeben.

Ergebnisse

Sieben unterschiedliche Cluster wurden festgestellt:

Cluster 1: Küchentisch-Gespräche und PLA

Cluster 2: Beispiele guter Praxis

Cluster 3: Unsere Ziele im GRUNDTVIG-Projekt

Cluster 4: Dörfer in Ost-Deutschland - interessante Dörfer - Wulkow

Cluster 5: Die Arbeit von Brandenburg 21 und seiner Arbeitsgruppe Lebendige Dörfer

Cluster 6: Theoretischer Teil der Studienreise (Präsentationen und Konferenzen)

Cluster 7: Prozesse in der ländlichen Entwicklung

Insgesamt gab es viele positive Stimmen, insbesondere im Hinblick auf die Dörfer und Initiativen, die besucht wurden, die vorgestellten guten Praxis-Beispiele und der vorgetragenen Methode der Küchentischgespräche. Der theoretische Teil wurde als sehr wichtig eingeschätzt. Für das GRUNDTVIG-Projekt selbst wünschten sich die Teilnehmer noch mehr Beispiele zur Einbeziehung der Generation 50+ als Förderer im ländlichen Raum.

Cluster 1: Die Küchentisch Gespräche (Aktivierungsinstrument) wurden als sehr positiv bewertet. Die Teilnehmer wollen mehr darüber lernen. Die elektronischen Möglichkeiten des GRUNDTVIG Projektes, z.B. die e-Bibliothek sollen zur weiteren Verbreitung dieses und anderer guter Praxisbeispiele genutzt werden. Leider war nicht genug Zeit die Methode des Clustering-Prozesses von den Teilnehmern selbst durchführen zu lassen.

Cluster 2: Viele **gute Praxisbeispiele** wurden in Deutschland gezeigt. Es wurde als sehr wichtig angesehen, diese Beispiele in die Grundtvig-Datenbank einzustellen.

Cluster 3: Im laufenden **GRUNDTVIG Projekt**, sollen mehr lokale Studienreisen durchgeführt werden, da dies ein guter Weg ist, aus den Erfahrungen anderer Länder zu lernen. Dabei müssen die Ziele klar definiert sein. Der Austausch und Vergleich z.B. in sich anschließenden Diskussionen über Erfahrungen auf dem Gebiet der ländlichen Entwicklung, der dazugehörigen Programme und das Thema der Rolle der 50+ Generation ist Schwerpunktthema.

Cluster 4 (bestehend aus 3 Clustern): Die Exkursionen in die Dörfer wurden insgesamt als sehr positiv bewertet. Lediglich ein Punkt wurde kritisch eingeschätzt. Wulkow wurde als Öko-Dorf angekündigt und vorgestellt. In den Augen der meisten Teilnehmer ist Wulkow ein ganz normales Dorf, das seine Vorstellungen von umweltgerechten Entwicklung in unterschiedlichen Sektoren in beeindruckender Weise verfolgt, sei würden es aber nicht als „Öko-Dorf" bezeichnen. Die Teilnehmer schätzen ein, dass sie durch die Exkursionen in den besuchten Dörfern lernen konnten, dass die Dorfbewohner in Deutschland ihr Leben sehr selbständig organisieren. Insbesondere das ehrenamtliche Engagement der Dorfbewohner wurde immer wieder als sehr vorbildlich und beeindruckend hervorgehoben. Die Beispiele sind eine sehr gute Lernhilfe für andere Dörfer in Europa.

Cluster 5: Die ehrenamtliche Arbeit von **Brandenburg 21** und seiner Arbeitsgruppe Lebendige Dörfer wurde als sehr aktiv und notwendig eingeschätzt.

Cluster 6: Der theoretische Teil dieser Studienreise (Präsentation und Konferenz) Einige Teilnehmer wünschten sich mehr Erklärungen über die besuchten Regionen während der Busfahrt. Auf der Konferenz wünschen sich die

Teilnehmer mehr Möglichkeiten zur Interaktion und nicht so viele Vorträge. Die Konferenzsprache auf einer internationalen Konferenz sollte Englisch sein. Die Vorstellung der Teilnehmer und ihrer Organisationen zu Beginn der Studienreise war einigen Teilnehmern nicht ausführlich genug. Es sei hier angemerkt, dass es sich um eine Studienreise handelte und ausführliche Präsentationen im Rahmen der Seminare vorgesehen sind.

Cluster 7: Insgesamt wurde eingeschätzt, dass die Studienreise sehr wichtig war, um die Entwicklungsprozesse in den ländlichen Räumen Deutschlands (speziell Ostdeutschlands) kennen und verstehen zu lernen. Besonders hervorgehoben wurde das ehrenamtliche Engagement der Dorfbewohner und die Anwendung der Bottom-Up Prozesse. Die Rolle, die die öffentlichen Einrichtungen in Brandenburg bei der Dorfentwicklung spielen könnten, ist aus Sicht der Teilnehmer durchaus ausbaufähig. Diese Meinung entstand insbesondere durch Diskussionen mit Vertretern aus Politik und Verwaltung.

3.6.3 Kurzbericht im Plenum

Berichterstatterin: *Marion Pieck*

Wir haben in der Gruppe eine etwas andere Situation gehabt. Drei, vier Tage vor dieser Veranstaltung sind wir mit dieser internationalen Gruppe aus acht verschiedenen Ländern durch Brandenburg gefahren und haben uns mit den Gästen aus Schweden, Finnland, Irland, Slowenien, Kroatien Tschechien und Italien verschiedene Projekte der Dorfentwicklung in Brandenburg angeguckt. Die Beispiele, die sich in der Arbeitsgruppe vorgestellt haben, aus der Emilia-Romania in Italien und aus Schweden, haben sich mehr auf die Frage der Entwicklung der lokalen Ökonomie und der regionalen Wertschöpfung bezogen.

Und an dem schwedischen Beispiel war besonders interessant, dass dort ein Instrument entwickelt worden ist „Niedrig-schwellig zur Analyse der Situation der lokalen Ökonomie". Wie ist das Dorf tatsächlich aufgestellt, wie sind die Einkommensverhältnisse. Das kann z.B. im Rahmen von Existenzgründungen, von Projektentwicklungen und so weiter wichtig sein. Dass nicht so viele Projekte

scheitern, sondern dass man zumindest auf der ökonomischen Ebene relativ frühzeitig sagen kann, das lohnt sich oder nicht.

Ein Effekt, der auch dargestellt worden ist, war, dass mehrere Dörfer sagen, dieses Projekt schultern wir gemeinsam. Oder ein Teilprojekt, meinetwegen eine Schwimmhalle, macht ein Dorf und ein anderes Angebot macht ein anderes Dorf. Also dieses Instrument wurde vorgestellt. Und dabei ist deutlich geworden, welche Bedeutung die Erhebung von statistischen Informationen auf der Ebene der Dörfer hat.

Wir haben das im Regelfall nur noch auf der gemeindlichen Ebene. Und wenn man bestimmte Dinge ganz konkret entwickeln will, ist es hilfreich, man hat tatsächlich auch die dörfliche Ebene.

Aus Finnland hat sich dann noch ein Projekt vorgestellt, da ein Instrument entwickelt zur Untersuchung, welche Auswirkungen Gemeindegebietsreformen auf das dörfliche Leben haben. Und zwar wurden da zehn Indikatoren entwickelt, angefangen vom Budget, das dem Dorf zur Verfügung steht; Kommunikationswege, die dem Dorf zur Verfügung stehen, welche Infrastruktur ist da und so weiter, um zu sagen, die Gemeindegebietsreform hat für das Dorf und für die einzelnen Gemeinde dieses oder jenes gebracht.

Und die Diskussion mit den finnischen Gästen hat dann auch gezeigt, dass Gemeindegebietsreformen in einigen Dörfern positive Effekte gebracht haben, aber in der Mehrzahl eben doch negative Effekte hatten.

Das waren einfach noch mal drei Beispiele. Und wir haben natürlich noch mal mit den Gästen diskutiert, was hat die Studienreise für sie sozusagen gebracht.. Es wurde expliziert hervorgehoben, dass es für die meisten der Gäste sehr beeindruckend war, was wirklich ehrenamtlich in Brandenburg und in den Dörfern geleistet wird, um das Leben dort aufrecht zu erhalten. Und in der Diskussion kam dann auch die Frage, wo bleibt denn jetzt die Rolle der öffentlichen Hand. Also die privaten Unternehmungen und die freiwilligen Angebote des bürgerschaftlichen Engagements, die sich präsentiert haben, waren so stark, dass sich gar nicht mehr richtig die Rolle der öffentlichen Hand deutlich geworden ist.

4 Erfahrungen der Dorfbewegungen in Europa

4.1 Bert Broekhuis: Dorfpläne

4.1.1 Vortragsmanuskript

Dorfentwicklungsplanung und unterstützende Institutionen in den Niederlanden

Bert Broekhuis ist Präsident der ERCA (European Rural Community Association) und Vorstandsmitglied der niederländischen Dorfbewegung "Landelijke Vereniging vor Kleine Kernen"

Die Zusammenarbeit mit den Dorfbewohnern bei der Entwicklung von Dorfplänen hat eine längere Geschichte in Holland. Die meisten Pläne betreffen, durch fachkundige Organisationen unterstützt, die Gemeinschaftsentwicklung im Dorf. In vielen Fällen besteht das Hauptziel darin, ein soziales und kulturelles Zentrum im Dorf zu etablieren.

Die Stellung der Akteure bei der Entscheidungsfindung im Planungsprozess war klar definiert. Die Verantwortlichkeiten wurden durch die jeweilige Gemeinde festgelegt. Sachkundige Unterstützung erfolgte durch eine regionale, professionelle Organisation für Gemeinschaftsentwicklung, die von Gemeinde- und Provinzialverwaltungen oder die Regierung gefördert wurden.

Darstellung 1

Durch Behörden geplanter Prozess der Dorfentwicklung

Die nationale Regierung	> bietet die politischen Rahmenbedingungen, einschließlich der Fördermittel
Die Provinzialregierung	> unterstützt mit Provinzinstitutionen: Forschungen und politische Beratung
Die örtlichen Behörden	> ein lokaler Bürgerrat für Gemeinschaftsentwicklung organisiert Diskussionen und Beratungen über die Anlage des Entwicklungsplanes für die jeweilige Gemeinschaft und damit verbundene Pläne, einschließlich der bürgerschaftlichen Partizipation und der Finanzmittel

Durch Befragungen, Forschungen und Gespräche mit Schlüsselpersonen der lokalen Gemeinschaft wurden Meinungen und Vorschläge gesammelt. Durch Forscher vor Ort wurden die Dorfpläne aufgestellt und der jeweiligen Gemeindeverwaltung in Gegenwart von Vertretern der Dorfgemeinschaft vorgelegt. Das hauptsächliche Ziel war ein Programm für die Gemeinschaftsentwicklung. In der zweiten Hälfte der 80er Jahre war diese Art des größtenteils von oben gelenkten Verfahrens üblich.

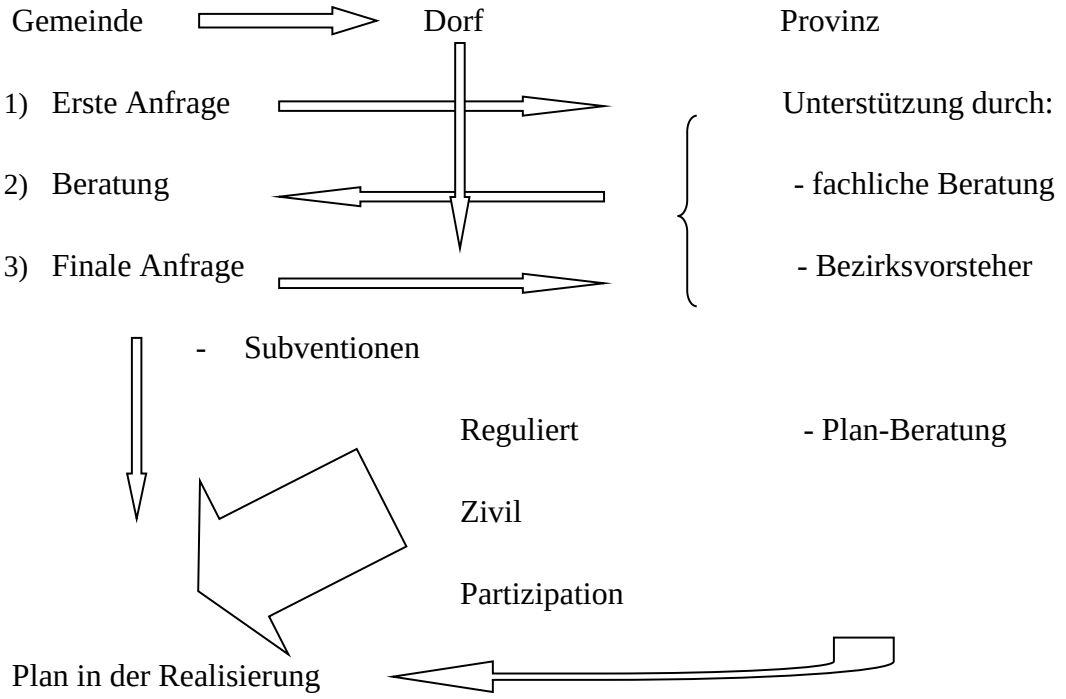
Heutzutage wird angesichts einer gebildeten und gut informierten Dorfbevölkerung jedoch ein anderes Herangehen im ländlichen Raum erforderlich.. Die lokalen Akteure nehmen diese Art des Einflusses der Behörden auf ihre Lebensverhältnisse nicht mehr hin.

Seit den späten 1960er und den frühen 1970erJahren arbeitete man neue Methoden aus und wandte sie an; unter ihnen den so genannten Integrierten Dorfentwicklungsplan.

Darstellung 2

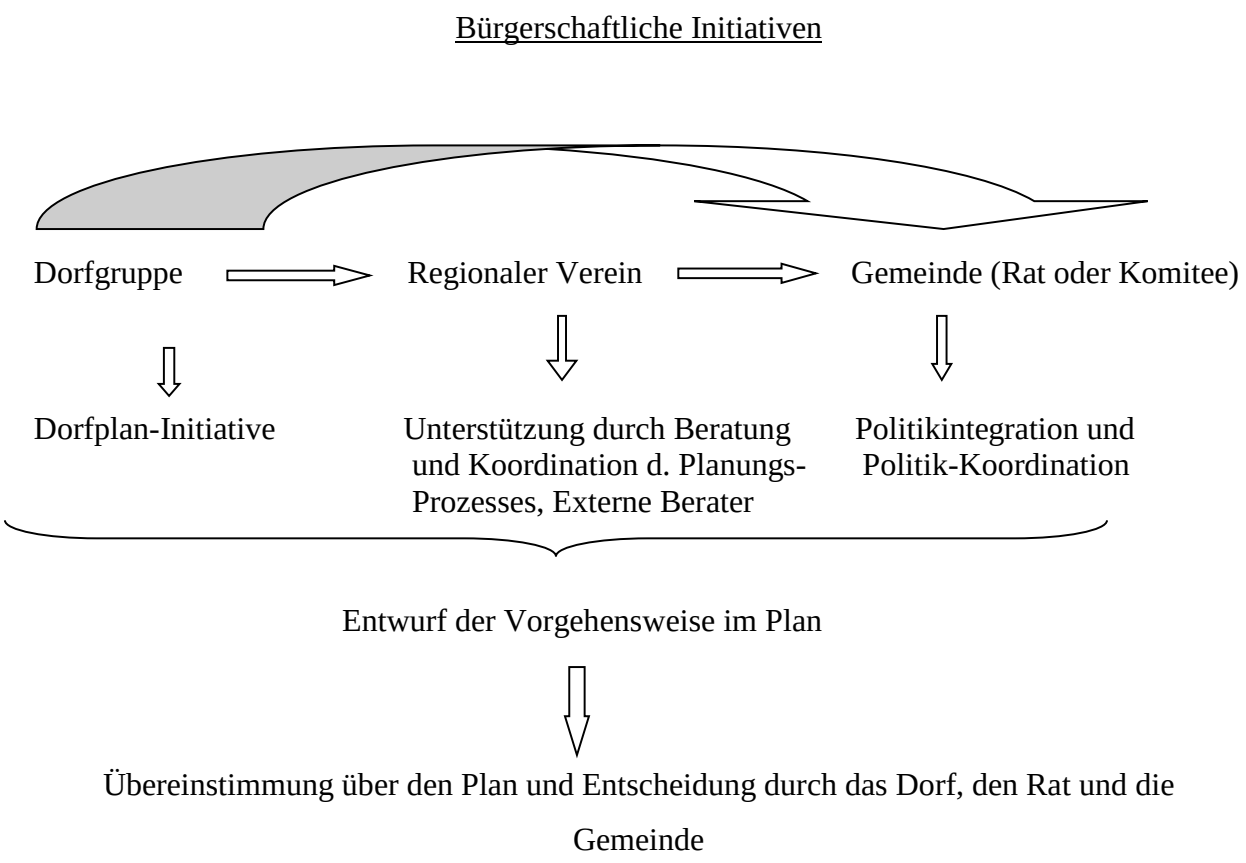
Der integrierte Dorfentwicklungsplan

Eine kommunale Initiative



Heutzutage werden Dorfpläne zum größten Teil von den Dorfbewohnern selbst entwickelt, unter der Hilfestellung durch die Gemeinden und der Bereitstellung der notwendigen Instrumente durch professionelle Hilfe. In den meisten Fällen ergreift der Dorfrat oder eine Gruppe die Initiative für den Dorfplan. Der Inhalt variiert von Plan zu Plan. Manchmal beinhaltet er einen übergreifenden Entwicklungsplan für das Dorf und das umliegende Gebiet in mehreren Schritten. Meistens jedoch behandelt er einen konkreten Gegenstand, zum Beispiel Spielplätze für Kinder, Wander- oder Fahrradwege.

Darstellung 3



Nachfolgend sollen zwei Herangehensweisen an die Dorfprojekt unter maßgeblicher bürgerschaftlicher Mitwirkung kurz dargestellt werden.

Ein Beispiel betrifft das Dorf Kinderdijk, bekannt durch die von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannte Windmühlenlandschaft (siehe Anhang Nr. 1)

Nach einer Übereinkunft zwischen der lokalen Interessensgruppe des Dorfes und der Gemeinde wurde ein Plan ausgearbeitet mit dem Thema "Wie man die Lebensqualität im Dorf verbessert"

Erstens: Ablauf

Die Arbeit an der Lebensqualität ist ein kompliziertes und umfassendes Projekt. Die Dorfinteressensgruppe initiiert den Prozess, indem sie mit den Einwohnern Ideen, Vorschläge und Probleme bezüglich der gegenwärtigen Lebensqualität ermittelt. Es kommt eine Vielfalt von Vorschlägen zusammen. Der nächste Schritt besteht in der Gruppierung und Klassifizierung der Vorschläge, danach werden Schnittpunkte unter ihnen gesucht.

Durch dieses Vorgehen erhält man ein Bild und ein besseres Verständnis über die tatsächliche Situation. Dabei ist nicht daran gedacht, einen politischen Plan von oben zu entwickeln. Das Wichtigste ist, die Meinungen der Dorfbewohner zu sammeln und Problemgebiete festzustellen. So wird mit den Bewohnern gemeinsam nach Lösungen gesucht und die Lebensqualität unter Mitwirkung jedes Einzelnen verbessert.

Zweitens: Zusammenfassung in einem Entwurf

Die Interessengruppen stellten fest, dass es zwischen den verschiedenen Aktivitäten für die Verbesserung der Lebensqualität einen Zusammenhang gibt Das wurde in einer Zusammenfassung zum Ausdruck gebracht.

Drittens: Erklärung der Zusammenhänge

Die Interessensgruppe nimmt die Verbesserung der Lebensqualität mittels vier miteinander verbundenen Strategien in Angriff, die gleichzeitig eingesetzt werden.

a. Verbesserung der Infrastruktur:

- bessere und sicherere Fahrradwege im Dorf und Umgebung;
- Weiterentwicklung und bessere Koordinierung des Transports über Wasserwege;
- Förderung der regionalen Zusammenarbeit bezüglich der Infrastruktur.

b. Verbesserung von Lebensqualität und Umweltbewusstsein:

- eine jährliche Dorfinspektion und Umfrage;
- Platzierung weiterer Mülltonnen;
- Blumen im Straßenbild des Dorfes;
- Entwurf eines Landschaftsplans.

c. Instandhaltung und Schaffung von Einrichtungen für Kleinkinder; zum Beispiel:

- Einrichtung eines Spielplatz-Komitees;
- Schaffung von Begegnungsstätten für junge Menschen.

d. Zusammenarbeit zwischen den Organisationen, die sich um das Erbgut im Dorf kümmern; zum Beispiel:

- Stärkung der örtlichen Identität;
- Förderung von Tourismus.

Es ist wichtig, zu unterscheiden zwischen den Aufgaben, die Bestandteile des Planes sind, und jenen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht in den Plan aufgenommen werden konnten, unter anderem, weil: Die Maßnahme zu teuer ist oder sie passt nicht in das Aktivitätenmuster; die Maßnahme im Bezug auf andere konterproduktiv oder überflüssig oder überholt ist; die Maßnahme bereits Gegenstand der Politik ist; die Maßnahme sich nicht im Kompetenzbereich der Interessengruppe des Dorfes befindet. Die lokale Interessengruppe hatte eine bedeutende Position im so genannten Resonanzkomitee der Gemeinde. Schließlich wurde der Dorfplan der Gemeinde vorgelegt.

Die Vorteile dieses Herangehens sind: eine bessere Politik und ihre Anerkennung innerhalb der Dorfbevölkerung. Außerdem bedeuten mehr Freiwillige auch mehr Unterstützung und die dadurch eingesparten Kosten kommen der Gemeinde und den Einwohnern zugute.

Der zweite Plan ist ein allumfassender Plan; hier werden nur Auszüge und einige Punkte aus dem Inhalt vorgestellt:

1. Die Arbeit für Lebensqualität und Sicherheit:

    - Bindung an das Dorf
    - Mitwirkung
    - Soziale Partizipation
    - multikulturelle Gesellschaft

2. Gedanken um die Zukunft

    - Zusammenhalt
    - Einfluss auf die umliegende Region
    - das Dorfkomitee

3. Die Vergangenheit und die Gegenwart:

    - Entwicklung und Wachstum im Dorf
    - das Dorf in Zahlen
    - Forschung über die Lebensqualität

4. Gegenwärtige Situation bezüglich der Visionen und Ziele:

    - Erhalt und Stärkung der Lebensqualität
    - Richtung Zukunft gehen
    - Zusammenarbeit mit Partnern
    - Arbeitsmethoden
    - Plan über die räumliche Verteilung

5. Einrichtungen und Dienstleistungen:

    - Geschäfte
    - Büchereien
    - Spielplätze
    - Kinderbauernhof
    - Wahlveranstaltungen
    - Altersbetreuung
    - Gemeinschafts- und Jugendarbeit
    - Kinder und Familien
    - Gesundheitsfürsorge
    - Freiwilligenarbeit
    - Soziale Sicherheit

6. Umwelt und Umgebung:

    - Dorfimage und Erscheinungsbild
    - Ruhe und Platz
    - Natur im Dorf
    - Überalterung oder Verjüngung?
    - Gastfreundschaft
    - Dorfgestaltung
    - Bauprojekte
    - Umwelt und Müllentsorgung

7. Infrastruktur:

    - Straßen, Radwege und Fußwege
    - Erreichbarkeit und verkehrsmäßiger Zugang

8. Tourismus, Erholung und Wirtschaftsaktivität:

    - Erholung
    - Unternehmertum

9. Sport und Kultur:

    - Sportvereine
    - Sportaktivitäten
    - Kulturelle Aktivitäten

10. Aktionsschwerpunkte, Adressen und Leseliste.

Die folgenden Faktoren haben einen starken Einfluss auf den Erfolg der bürgerschaftlichen Initiativen; sie betreffen das Verhalten und die Einstellung der Akteure im Planungsprozess.

- hohe Zuverlässigkeit und gegenseitiges Vertrauen
- pünktliche und sichergestellte Kommunikation zwischen den Akteuren
- eindeutige Identität der Akteure
- Kontinuität
- gegenseitiger Respekt
- problemlösende Operationen
- Glaube an den Prozess
- Leidenschaft
- Transparenz
- Verantwortung
- Selbstkontrolle bei der Erhaltung

Zivilgesellschaftliche Unterstützung durch externe Organisationen

Früher war ein landesweites Netzwerk von regierungsgestützten fachkundigen Organisationen in Holland aktiv. Jetzt bieten wirtschaftsorientierte Organisationen für die Gemeinschaftsentwicklung (finanzielle) Unterstützung, zum Teil aus EU-Geldern, zum Teil aus nationalen Fördergeldern und Förderungen von Unternehmen mit Fokus auf die Entwicklung ländlicher Regionen.

Die Nationale Vereinigung der Kleinstädte und Dörfer in den Niederlanden, die regionale Vereine mit einschließt, wurde in den späten 1970er Jahren gegründet. Seine Aufgabe bestand in der Interessenvertretung der Dörfer und der Dorfbevölkerung. Er bildete jedoch kein richtiges Netzwerk und es fehlte ihm an Einfluss.

Heute sind jedoch die Dorfkomitees und Dorfräte in 12 regionalen Verbänden, mit einem oder mehreren Koordinatoren und Beratern, organisiert. Die Repräsentanten dieser Verbände bilden den Vorstand der inzwischen 35 Jahre alten Nationalen Vereinigung der Kleinstädte und Dörfer – einer der ersten Dorfbewegungen in Europa. Zusammen mit Politikern aus der Gemeinde, der Region und mit den Parlamentariern werden hier die Interessen der lokalen Initiativen und deren Entwicklung diskutiert. So wurde diese Vereinigung zu einem lebendigen Netzwerk von Dörfern und Kleinstädten.

Darstellung 4

Die Nationale Vereinigung der Kleinstädte und Dörfer (LVKK)

- eine Niederländische Netzwerkorganisation zu Vertretung der ländlichen Interessen

A. LVKK (nationale Ebene)

Aufgaben
- Nationales ländliches Parlament
- Unterstützung der regionalen VKK und Koordination
- Kontakt zum Parlament und zur Regierung (bezüglich der Entwicklung der nationalen ländlichen Entwicklung)
- Organisation des nationalen Wettbewerbs "Bestes Dorf"
- Vertretung der Niederländischen Dorfgemeinschaften
- Konferenzen und Verbindung zu anderen Organisationen wie ERCA)

B. Regionale Vereine

Aufgaben
- Unterstützung und Vertretung der Dorfräte und Komitees
- Förderung von Dorfplänen und ländlicher Forschung in der Provinz
- Regionales Ländliches Parlament
- Kontakte mit der Regionalverwaltung, den Gemeinden und örtliche Behörden

C. Dorfräte, Dorfkomitees und sozialkulturelle Zentren

Aufgaben:
- Vertretung des Dorfes
- Kontakt zur Kommune und lokalen Behörden
- in lokale Entwicklungspläne mit einbezogen
- Organisieren und Fördern der Selbstorganisation und Eigenaktivität der Dörfer - Erhalt wichtiger sozialer Eigenschaften der Dörfer

In über 50 Prozent der Dörfer gibt es ein aktives Dorfkomitee oder einen aktiven Dorfrat. Nur in seltenen Fällen wurde nach Wahlen der Dorfrat aus Mitgliedern von Parteien zusammengesetzt. Die Stellung zwischen Dorfrat und Gemeinde unterscheidet sich je nach Region teilweise erheblich.

Eine aktuelle Auswertung der regionalen Herangehensweisen an die modernen Pläne der Integrierten Dorfentwicklung zeigt, dass sie gute Möglichkeiten für bürgerschaftliches Engagement bei der Mitbestimmung und Mitgestaltung von politischen Prozessen bieten. Für die Akzeptanz und die Unterstützung der Dorfplanes ist die Teilnahme der Dorfbewohner wesentlich. Der Dorfplan soll nicht nur einen positiven Blick auf die Zukunft bieten, sondern auch Ausdruck von Stolz und lokaler Identität der Dorfbewohner sein.

4.1.2 Resümee

Dorfentwicklungsplanung in den Niederlanden
Geschichte, Beispiele und Analyse

Bert Broekhuis ist Präsident der ERCA (European Rural Community Association) und Vorstandsmitglied der niederländischen Dorfbewegung "Landelijke Vereniging vor Kleine Kernen"

Dorfpläne mit den Dörflern gemeinsam zu entwickeln hat schon eine lange Geschichte in den Niederlanden. Die meisten Pläne betreffen die Entwicklung der Dorfgemeinschaft und werden von professionellen Organisationen unterstützt. In vielen Fällen war es das Hauptziel soziokulturelle Zentren zu gründen.

Die Positionen der Akteure über die Entscheidungen im Planungsprozess waren weitestgehend klar. Die Zuständigkeit lag bei der lokalen Regierung, der Gemeinde. Unterstützung wurde von regionalen Gemeinschaftsentwicklungsorganisationen gegeben, die von lokalen, regionalen und nationalen Behörden ausgestattet wurden. Mit Hilfe von Fragebögen, Anfragen, Anhörungen und Gesprächen mit sogenannten Schlüsselpersonen der lokalen Gemeinschaft, wurden Meinungen gesammelt. Oft haben Wissenschaftler solche Dorfpläne ausgearbeitet und den örtlichen Behörden im Beisein von Vertretern der Dorfgemeinschaften präsentiert.

Heutzutage, wo die Dorfbewohner gut ausgebildet, gut informiert und selbstbewusst sind, ist ein anderes Herangehen erforderlich.

Seit den späten 60ern und frühen 70ern wurden andere Methoden entwickelt und ausprobiert.

Heute werden Dorfpläne größtenteils von den Dorfbewohner selbst entwickelt; sie werden dabei durch die Gemeinde und auch professionelle Hilfe unterstützt. Auf diese Weise entsteht ein individueller Plan für jedes Dorf, der strategische Grundlage für den Entwicklungsprozess ist. Die Pläne unterscheiden sich ihrem Inhalt nach. Manchmal sind sie ein allgemeiner Entwicklungsplan für das Dorf und sein Umland, unterteilt in verschiedene Etappen. Meist jedoch beziehen sie sich auf spezielle Projekte, wie z. B. ein Kinderspielplatz, Fuß- und Radwege.

Früher war ein landesweites Netzwerk von staatlich subventionierten professionellen Organisationen in den Niederlanden aktiv. Heute sind einige kommerziell orientierte Organisationen für Gemeinschaftsentwicklung auf dem Lande tätig, die mit Hilfe von EU-, nationalen und privaten Mitteln von Unternehmen diese Prozesse unterstützen.

Die Dorforganisationen sind heute in 12 regionalen Vereinigungen mit einem oder mehreren Koordinatoren und Beratern organisiert. Die Vertreter dieser regionalen Vereinigungen bilden den Vorstand der 32 Jahre alten „Nationalen Vereinigung für kleinen Städte und Dörfer", der niederländischen Dorfbewegung. Hier werden die Interessen lokaler Initiativen und Entwicklungen mit politischen Entscheidungsträgern wie den Gemeindevertretern, Regionalvertretern und Parlamentariern diskutiert. Gemeinsam stellen sie ein lebendiges Netzwerk dar.

In mehr als 50 Prozent der Dörfer gibt es einen aktiven Dorfrat oder ein aktives Dorfkomitee. In wenigen Fällen setzen sich die Dorfräte entsprechend den Ergebnissen von Wahlen nach politischen Parteien zusammen. Es gibt bemerkenswerte Unterschiede zwischen den Regionen, z. B. dem westlichen Teil („Holland") und den nördlichen und östlichen Teilen des niederländischen ländlichen Raumes, hinsichtlich des Verhältnisses von Dorfrat und Gemeinde.

Eine aktuelle Auswertung zeigt, dass regionale Vereinbarungen für die Planung der Integrierten Dorfentwicklung eine gute Grundlage für den politischen Prozess des gemeinsamen Aufstellens und Realisierens solcher Dorfpläne geben.

Für eine wirklich akzeptierte und unterstützte Dorfplanung ist die breite Beteiligung der Dorfbevölkerung eine fundamentale Voraussetzung. Der Dorfplan

sollte nicht nur ein positiver Blick in die Zukunft sein; er hat auch eine Funktion als Symbol von Stolz und Identität, die zu den individuellen und kollektiven Triebkräften des Handelns der Dorfbewohner gehören.

4.1.3 Powerpoint-Präsentation

Anhang\4.1.3_Broekhuis_PPT_deutsch.pdf

4.2 Bert Broekhuis: village plans

4.2.1 Presentation (manuscript)

Village Development Planning and supporting institutions in the Netherlands

Bert Broekhuis is President of ERCA (European Rural Community Association) and Board member of the Village Movement of the Netherlands

Developing village plans with the villagers is already a rather long history in the Netherlands. Most plans concern the community development supported by professional organizations. In many cases the main objective was the establishment of a social cultural centre.

The positions of the actors about decisions in the plan-processes were mostly clear. Responsibilities were fixed at local government, the municipality. The support has been delivered by a regional or provincial professional community development organization, endowed by local, provincial and national governments.

By questionnaires, inquiries and hearings, talks with so-called key-persons in the local society and opinions were collected. Via desk-researchers village-plans have been produced and officially presented to local authorities in the presence of a delegation of representatives of the village society.

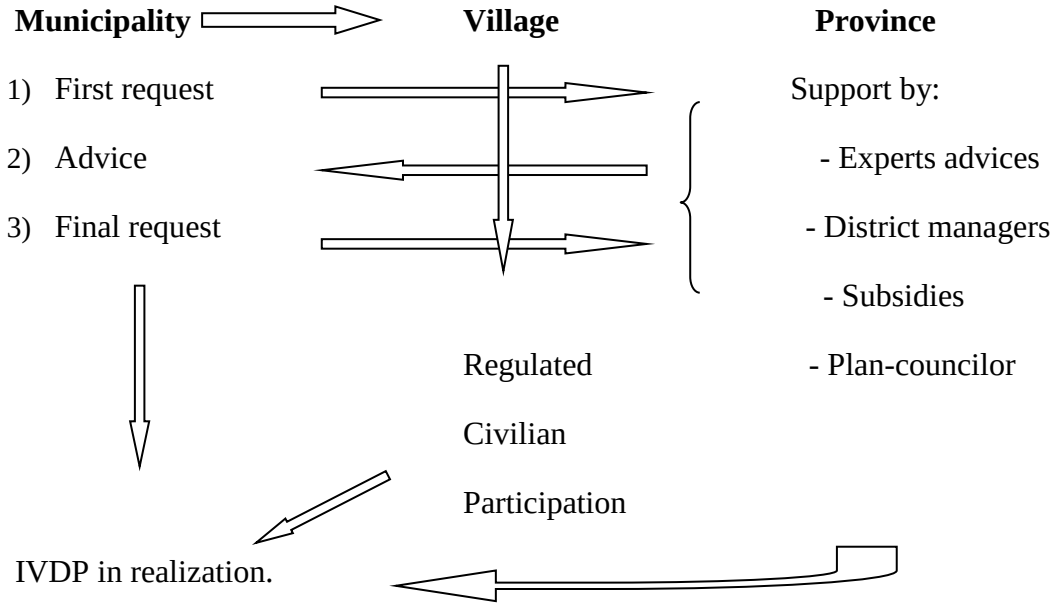
The main objective was the program in the frame-work of community development. In the second half of the eighties this kind of mostly top-down processes was a common method.

Modern times with well-educated, well-informed and assertive people also in the country-side request another approach. Active people don't accept any longer this kind of relationships with authorities concerning their everyday surroundings.

Since the late sixties and the early seventies different methods have been developed and tried out. A popular one is the so-called Integrated Village Development Plan (IVDP)

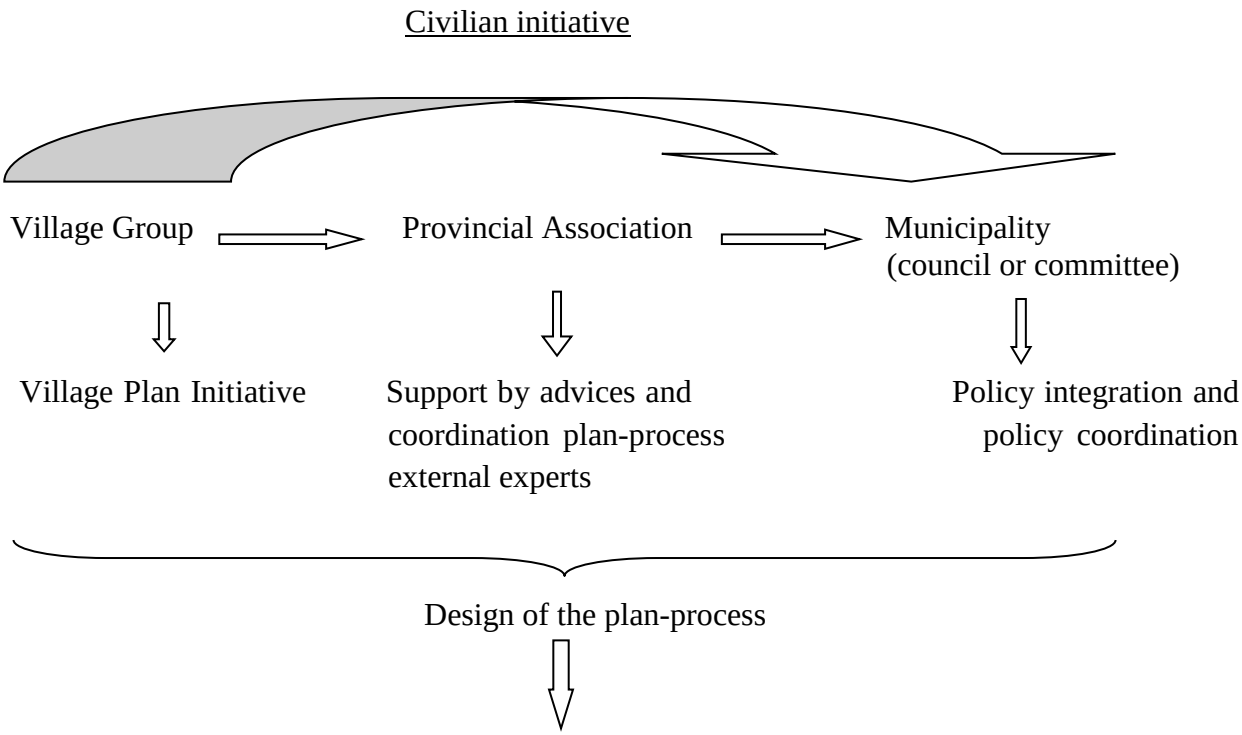
The Integrated Village Development Plan (IVDP)

A Municipal initiative



Nowadays village plans are developed for a larger part by the villagers themselves with some help by the municipality and the provision of necessary tools by professional help. In most cases the village council or group starts the initiative for a village plan. The content differs from plan to plan. Sometimes it concerns an overall development-plan for the village and the surrounding area

divided in several steps. Mostly a more specific object is in the picture, for example play grounds for children, footpaths and cycle-tracks. In this way the shape of an unique plan, or better: a strategic process will be created. It is a continuing process by monitoring, repeating after certain terms and renewing parts of the procedure.



In a nutshell two types of approaches for a village plan by essential civilian contribution I shall explain.

This example concerns the village of Kinderdijk, famous for the UNESCO heritage windmill landscape (see supplement nr. 1)

After an agreement between a local Village Interest Group and the Local Authority, the Municipality, a plan will be developed about "How to work at the quality of life in the village".

First: the procedure:

To work at the quality of life is a complicated and a comprehensive job. The Village Interest Group who starts the planning process at the bottom first asks the inhabitants about ideas, suggestions and bottlenecks concerning the actual quality of life. And what is worth to work at for the Interest Group. A diversity of subjects was suggested. Next the subjects were grouped and classified, further and a search for connection was made.

This procedure provides a picture for better understanding what is going on. In this planning procedure it is not the option to develop an independent policy plan for the village. The importance is to make clear and to translate what villagers think and what can be done in solving bottlenecks in de development for a better quality of life in the village.

Second: connection in the outline:

The Interest Group realized there are connections between different activities to support the quality of life. This has been expressed in an outline.

Third: explanation about the connections:

The Interest Group will increase the quality of life via four strategies. It is important that simultaneously and in relation the four strategies have to be implemented.

a. To improve the traffic and transport situation; for example:

   - better and safer cycle-paths in and around the village;
   - to develop more and better coordinated transport via waterways;
   - to promote the regional collaboration about infrastructure.

b. To maintain and strengthen the quality and identity of the environment; for example:

   - a yearly inspection and survey in the village;
   - to place extra litter bins;
   - more flowers in the village street scene;
   - to develop a so-called landscape plan.

c. To maintain and create facilities for the youngest children; for example:

   - to start a play-ground committee;
   - to create more meeting places for youngsters.

d. Cooperation between organizations which take care about important inheritances in and around the village; for example:

   - strengthening the local identity;
   - promotion of tourism.

It is important to know what is in the plan; also a list has been made about matters which will not be implemented. Reasons are for example:

- The measure is too expensive, or: don't fit in the pattern of activities; the measure is counter-productive, or superfluous, outdated; the measure is already a policy point; the measure is not in the competence of the Village Interest Group.
- The Interest Group has a strong position in the so-called sounding board committee of the Municipality.
- The village plan has been presented to the Municipality.
- The advantages are; a better quality for, and a higher acceptance by the village people of the official policy. And next: more volunteers will give more support, that means also lower costs for the Municipality, so for the inhabitants.

The second plan is a real overall plan; only the chapters and a few points out of the content will be mentioned.

1. To work for the quality of life and safety:

   - bond in the village
   - involvement
   - social participation
   - multi-cultural society

2. To think about the future:

   - cohesion
   - influence on the surrounding area
   - the village committee

3. The past and the present:

   - development and grow of the village
   - the village in figures
   - research about quality of life

4. Present situation, about vision and objectives:

   - preservation and strengthening qualities
   - going to the future
   - co-operation with partners
   - method of working
   - zoning plan

5. Facilities and services:

   - shops
   - library
   - playgrounds
   - children's farm
   - extracurricular activities
   - care for the elderly
   - community and youth work
   - young children and families
   - health care
   - volunteer work
   - social security

6. Environment and surroundings:

   - village image and face
   - rest and space
   - nature of the village
   - aging or rejuvenation?
   - hospitality
   - layout of the village
   - house-building
   - environment and processing of waste

7. Infrastructure:

   - roads, cycle tracks and footpaths
   - reachability and accessibility about traffic

8. Tourism, recreation and economic activity:

   - recreation
   - entrepreneurship

9. Sports and culture:

   - sports clubs
   - sport activities
   - culture activities

10. Action points, addresses and reading list.

Next factors have a strong influence on a successful civilian initiative; it concerns the behavior and attitude of the actors in the planning process:

- high standard of reliability and mutual confidence
- clear, punctual and ensured communication between the actors
- clear identity of the actors
- continuation
- mutual respect
- problem solving operation
- believe in the process
- passion
- transparency
- responsibility
- self-control in the maintenance
- to be self-supporting for an important part

Civilian support by external organizations

In early times a country wide network of government-subsidized professional organizations was active in the Netherlands. Now a few commercial oriented organizations for community development give (paid) support with some money from the EU, some national funds and private support by enterprises focused on development of the country side.

The National Association for Small Towns and Villages in the Netherlands both with a lot of provincial associations were founded in the late seventies. Their tasks were to represent the interests of the villages and the village people at some manifestations. They didn't formed a real network and were not powerful.

Village organizations and movements are now organized in the 12 Provincial Associations with one or more coordinators and advisors. The representatives of these associations constitute the board of the 35 years young National Association for Small Towns and Villages. Here the interests of local initiatives and developments are discussed with policy-makers like municipality- and provincial councilors and parliamentarians. Together they form a vital networking organization.

National Association for Small Towns and Villages (LVKK)

Dutch network organization representing and supporting the rural community

B. LVKK tasks:
   - National Rural Parliament (both with partners)
   - Mutual support to Provincial VKK`s and coordination
   - Contacts with Parliament and Government (about national rural policy develop
   - Organizing national contests about "Best Village"
   - Representing the Dutch Rural Community
   - (conferences and other organizations, like ERCA)

C. Provincial Associations tasks:
   - Support and representation of Village Councils, Committees
   - Support village plans and rural research in the province
   - Provincial Rural Parliament
   - Contacts with Provincial Government, Municipalities and local authorities

D. Village Councils, Committees, Social-Cultural Centers tasks:
   - Representing the village
   - Contacts with the Municipality and local authorities
   - involved in local development plans
   - organizing and supporting self-activation (maintaining important social properties in the village)

In more than fifty per cent of the villages a village council or committee is active. In some rare cases the village council has been based on political parties after elections. The differences between regions about the position of the village council versus the municipality are remarkable; for example the West part ("Holland") and the North and East parts of the Dutch country side. The first is rather more based on conservative ideas about civilian participation.

A recent evaluation of the provincial arrangements of modern style Integrated Village Development Plans gives a good perspective on the co-creation and co-realization as factors in policy-processes.

For real accepted and supported village plan a broad participation of village people is a fundamental condition. The village plan has to be not only a positive

view on the future; it has also a function as a symbol of pride and identity based on individual and collective drives of the village people.

4.2.2 Abstract

Village Development Planning in the Netherlands
- History, examples and analysis

Bert Broekhuis is President of ERCA (European Rural Community Association) and Board member of the Village Movement of the Netherlands

Developing village plans with the villagers is already a long history in the Netherlands. Most plans concern the community development supported by professional organizations. In many cases the main objective was the establishment of a social cultural centre.

The positions of the actors about decisions in the plan-processes were mostly clear. Responsibilities were fixed at local government, the municipality. The support has been delivered by regional or provincial professional community development organization, endowed by local, provincial and national governments. By questionnaires, inquiries and hearings, talks with so-called key-persons in the local society, opinions were collected. Via desk-researchers village-plans have been produced and officially presented to local authorities in the presence of a delegation of representatives of the village society. Modern times with well-educated, well-informed and assertive people also in the country-side request another approach.

Since the late sixties and the early seventies different methods have been developed and tried out.

Nowadays village plans are developed for a large part by the villagers themselves with some help by the municipality and the provision of necessary tools by a professional. In this way the shape of an unique plan, or better: a strategic process will be created.

In early times a country wide network of government-subsidized professional organization were active in the Netherlands. Now a few commercial oriented organizations for community development give (paid) support with some money

from the EU, some national funds and private support by enterprises focused on development of the country side.

Village organizations and movements are now organized in the 12 Provincial Associations with one or more coordinators and advisors. The representatives of these associations constitute the board of the National Association for Small Villages. Here the interests of local initiatives and developments are discussed with policy-makers like municipality-councillors and parliamentarians.

A recent evaluation of the provincial arrangements of Integrated Village Development Plans gives a good perspective on the co-creation and co-realization as factors in policy-processes.

For real accepted and supported village plan a broad participation of village people is a fundamental condition. The village plan has to be not only a positive view on the future; it has also a function as a symbol of pride and identity based on individual and collective drives of the village people.

4.2.3 Powerpoint-Presentation

Anhang\4.2.3_Broekhuis_PPT_english.pdf

4.3 Sirje Vinni: Regionale Vernetzung von Dörfern

4.3.1 Vortragsmanuskript

Erfahrungen mit der regionalen Vernetzung von Dörfern, der Kooperation mit LEADER und NROs

Aus der Idee der Dorfbewegung wuchs seit den frühen 90ern eine starke Organisation für die ländliche Entwicklung, deren Ziel die Unterstützung der *lokalen* Initiativen ist; dazu gehören auch Unternehmensgründungen und die Schaffung von Netzwerken auf verschiedenen Ebenen. Die Hauptrolle für die Unterstützung und Vernetzung lokaler Initiativen sowie den Erfahrungsaustausch

zwischen den Dörfern spielt die *regionale* Ebene, dort, wo man am besten die lokalen Bedürfnisse überschauen kann..

Die estländische Dorfbewegung trägt den Namen „Kodukant" (Heimstätte), der den Bezug zur lokalen Dimension, den Dörfern, ausdrücken soll.

Kodukant ist eine Vereinigung von Nicht-Regierungsorganisationen, strukturiert auf drei Ebenen:

- Nationale Vereinigung mit dem ehrenamtlichen Vorstand (7 Mitglieder)
- 15 unabhängige Regionalvereine, eine in jeder der 15 staatlichen Regionen Estlands (Landkreise)
- Dorfvereine (rund 5000 Einzelpersonen als Mitglieder)

Kodukant war die erste Dorfbewegung in Osteuropa. Jahrzehnte der Besetzung hinterließen rückständige Lebensverhältnisse in den Dörfern. Aus der Motivation heraus, die Lebensbedingungen auf dem Land zu verbessern, entstanden zivilgesellschaftliche Dorfvereine. Dorfbewohner organisierten gemeinschaftliche Treffen und Diskussionen über die ländliche Entwicklung und lernten, eigene Entscheidungen zu treffen.

All das begann bereits10 Jahre vor der Gründung von Kodukant, d. h. seiner ersten offiziellen Registrierung als Organisation. Die Landkreise Rapla und Vijlandi, die in Partnerschaft mit schwedischen Landkreisen stehen, waren die Vorläufer der "Dörfer in Bewegung". In beiden Ländern gab es eine Zusammenarbeit mit den regionalen staatlichen Verwaltungsorganen, die für die ländliche Entwicklung zuständig waren. Dabei spielten persönliche Kontakte eine große Rolle. Des Weiteren boten die schwedische Dorfbewegung "Ganz Schweden soll leben!" und die Schwedische Stiftung für Ausländische Hilfe SIDA eine umfangreiche Unterstützung für die Dorfbewegung mit ihrem fachlichen Wissen, Geldern und grundlegender Ausrüstung. Sie organisierten Studienreisen nach Schweden bzw. besuchten unsere Dörfer.

Wir waren klug genug, Entscheidungsträger aus verschiedenen Ebenen in den Aufbau unserer Dorfbewegung von Anfang an mit einzubeziehen (Estländisches Ministerium für Landwirtschaft, Universität Uppsala, die jeweiligen Landkreisverwaltungen Schweden und Estland). 1995 wurden die

Landkreisoberhäupter und der Minister für Regionales zu einer Studienreise nach Schweden eingeladen, um ihnen die Dorfbewegung und die schwedische ländliche Entwicklungsplanung vorzustellen.

Bald darauf verbreitete sich die Idee der Dorfbewegung in ganz Estland und erreichte auch die Regierung und das Parlament. Wir machten der Regierung mit Erfolg bewusst, dass wir unser eigenes, national finanziertes Dorfentwicklungsprogramm dringend brauchen und 1996 begann die staatliche Förderung von lokalen Dorfprojekten.

Seit den Anfängen konzentrierten wir unsere Energie auf die Errichtung eines Netzwerks, was nun zu unserem Markenzeichen geworden ist. Unsere Mitglieder auf regionaler Ebene sind unabhängige Vereine, die durch die nationale Vereinigung miteinander verbunden sind. Die regionalen Vereine haben Dorfvereine und Einzelpersonen als Mitglieder. Mit dieser Struktur ist es möglich, landesweit effektiv zu agieren und sie begünstigt den Entscheidungsfindungsprozess auf jeder formalen verwaltungstechnischen Ebene.

Zum Zeitpunkt der offiziellen Registrierung *Kodukants* (1997) hatten wir erst sechs Regionalvereine als Mitglieder der Nationalen Vereinigung. Es ging nur schleppend voran und es gab kein wirklich funktionierendes Netzwerk, um Informationen über die ländliche Entwicklung zu verbreiten oder Aktivitäten in den Dörfern anzuleiten.

Daher beschlossen wir ein Projekt zu starten, mit dem regionale Zentren der Dorfbewegung in jedem Landkreis errichtet werden sollten. Zu diesem Zweck bildeten wir Koordinatoren aus (Manager der regionalen Zentren bzw. der Regionalvereine), die mit der Beratung der Dorfgemeinschaften und der Gründung neuer Dorfvereine betraut wurden. Der Austausch von Informationen zwischen den Dörfern und dem *Kodukant* Vorstand wurde so vereinfacht. Im Verlauf des Projekts halfen die Koordinatoren, dass die Dorfbewohner zusammenkamen und sie halfen bei der Ausarbeitung von Dorfentwicklungsplänen (insgesamt 169 im Projektverlauf). Des Weiteren hatten wir am Ende des Projekts erreicht, dass 15 regionale Beratungszentren für die Dörfer entstanden waren (mit jeweils 1 teilzeitbeschäftigten Koordinator, bezahlt

für 3 Tage pro Woche). Damit hatten wir ein komplettes, landesweites und regionales Netzwerk für die Dörfer etabliert.

Auf regionaler Ebene ist normalerweise der Manager von *Kodukant* für den Kontakt zu den Mitgliedern in den Dörfern, vor allem den Dorfvereinen, zuständig, doch projektbedingt nehmen ihn unter Umständen auch Vorstandsmitarbeiter direkt auf. In jedem Landkreis gibt es Verantwortliche, die sich um die Jugend und die Älteren im Dorf kümmern. Sie stehen in Verbindung mit den jeweiligen Mitarbeitern von *Kodukant* auf der nationalen Ebene So gibt es auf allen speziellen Arbeitsgebieten ebenfalls kleinere Netzwerke.

Für die Qualifizierung der Mitglieder und der Dorfvereine wurde 2003 das *Kodukant*- Trainingszentrum Centre (KTC) – eine private Schule – gegründet. Es ist eine unabhängige Einrichtung für Erwachsenenbildung, die spezielle Bildungsprogramme mit Themen, die für die ländliche Entwicklung wichtig sind, bereitstellt. Auf Anfrage stellt das KTC landesweit projektbezogene Bildungsangebote zusammen. Sein Hauptziel ist es, Weiterbildung und Umschulungen in vielfältigen Trainingsformen zu organisieren und so zur vielseitigen Bildung der Dorfakteure und Dorfgemeinschaften beizutragen. Das KTC wird von einem Direktor geleitet; ein Rat des KTC arbeitet eng mit dem Kodukant Vorstand und Management zusammen.

Zweck ist es, die Bildung so nah wie möglich an die Zielgruppe zu bringen. Seine Stärken sind die Fähigkeit, in ganz Estland zu agieren und insbesondere seine langfristige Erfahrung auf dem Gebiet der zivilgesellschaftlichen Entwicklung zu verbreiten Wir zielen in langfristigeren Trainingsmaßnahmen auf praktische Ergebnisse ab und darauf, die Auszubildenden durch die Anwendung von verschiedenen aktiven Lehrmethoden anzuregen. Eine der Hauptleistungen ist es, Entwicklungsprojekte in Gang zu bringen, in Übereinstimmung mit den verschiedenen nationalen und internationalen Programmen, und neue Projektpartner zu finden. Das KTC ist auf die Teilnahme an Bildungs- oder Entwicklungsprogrammen der EU vorbereitet.

Für ausländische Partner bieten wir Kurse an, in denen wir unsere Erfahrung bezüglich der Bildung von Dorfbewegungen, Partizipation und Kooperation auf Augenhöhe mit Entscheidungsträgern sowie der Ausnutzung von lokalen Ressourcen weitergeben. Weiterhin bieten wir Unterstützung und Beratung für

die Planung von Studienreisen nach Estland mit Schwerpunkten wie beispielsweise gemeinschaftsbasierte Dienstleistungen, Partizipation im Dorfleben, Jugendaktionen in Dörfern, etc.

Unsere Mitglieder arbeiten auf der regionalen Ebene mit anderen Organisationen und Institutionen zusammen (wie verschiedene Beratungsbüros, Bezirksverwaltungen, Verbände lokaler Behörden, weitere regionale zivilgesellschaftliche Organisationen, LEADER LAG, etc.)

Kodukant führte die LEADER- Initiative der EU in Estland ein. Wir organisierten Bildungsseminare, um Mitgliedern die Ideen des Programms zu vermitteln und brachten eine Menge Erfahrungen aus anderen Ländern mit ein (Finnland, Schweden, etc.). Als das LEADER-Programm in Estland startete, waren bereits einige Dorfvereine bereit, sich den LAG anzuschließen. Daher beschränkte sich die Beziehung zwischen Kodukant und den LAG zunächst auf unsere regionalen Mitarbeiter und deren Bemühungen, die Dorfvereine auf eine Mitgliedschaft in der jeweiligen LEADER-LAG vorzubereiten. Unser Problem war es, dass viele lokale Akteure anfangs von den LAG entweder in den Schatten gestellt wurden oder sie "saßen zwischen beiden Stühlen". Obwohl sich mehrere Regionalvereine von Kodukant den Programmen und gemeinschaftlichen Veranstaltungen der jeweiligen LAG anschlossen, gab es kein einstimmig beschlossenes Modell einer Kodukant-LEADER-Kooperation. Je nach Landkreis variiert die Situation: manche Kreise haben bis zu vier LAG, manche LAG erstrecken sich über Bezirksgrenzen hinweg, wieder in anderen Landkreisen sind die LAG gleichzeitig *Kodukant* - Regionalvereine. Vor einem halben Jahr wurde beschlossen, eine Kommission zur Bereinigung der Situation einzurichten, die gemeinsame Interessen aufdecken und Methoden für eine Kooperation und einen gemeinsamen Fortschritt finden sollte. Der erste Schritt war eine Zusammenkunft auf regionaler Ebene, um über eine einvernehmliche ländliche Strategie, gemeinsame Weiterbildungen, eine Datenbank der best-practice-Beispiele und Erfolgsgeschichten, Abstimmungen über Finanzierungen usw. zu diskutieren.

Die Einrichtungen, mit denen die Kodukant-Regionalvereine üblicherweise zusammenarbeiten, sind die staatlichen Regionalverwaltungen (Kreisverwaltungen) und die Büros der Estländischen Unternehmensberatung. Zum Beispiel stellen manche Regionalverwaltungen den *Kodukant*-Regionalvereinen Räume gegen geringe Mieten oder gar umsonst zur Verfügung.

Einige Veranstaltungen werden gemeinsam organisiert (verschiedene Wettbewerbe, z. B. um die regionsbesten Unternehmer, NRO-Leiter, Sponsoren, Ehrenamtliche, etc. zu ermitteln). Viele Beraterbüros beauftragten Kodukant-Mitarbeiter als Ratgeber für NRO. Verbände der lokalen Verwaltungen helfen hauptsächlich finanziell, sind aber auch in verschiedene, von *Kodukant*-Mitgliedern organisierte Veranstaltungen auf Regionalebene mit einbezogen.

Zusammen mit anderen NRO werden auf der regionalen Ebene vielerlei gemeinsame Aktivitäten geplant und durchgeführt (Bauernversammlungen, Organisationen ländlicher Frauen, der Rat der Dorfältesten, Jugendgruppen). Auch wenn nicht alle von ihnen Mitglieder der Kodukant-Regionalvereine sind, werden sie normalerweise zu Weiterbildungen oder Veranstaltungen von Kodukant eingeladen. Auf diese Weise wird das Netzwerk der motivierten Menschen, die einen Beitrag zur ländlichen Entwicklung leisten wollen, erweitert.

Mit der Regionalebene unserer Organisation sind zwei weitere Traditionen eng verbunden: das *Ländliche Parlament der Dörfer Estlands* und der Wettbewerb *Dorf des Jahres*.

Das von *Kodukant* zweijährlich veranstaltete Ländliche Parlament (*Maapäev*) ist einzigartig hinsichtlich der Tatsache, dass dabei Teilnehmer aus allen Bereichen ganz Estlands zur Diskussion ländlicher Probleme zusammengeführt werden. Das Ländliche Parlament spielt eine wichtige Rolle für die Festlegung allgemeiner strategischer Richtlinien, für die Vernetzung mit den Mitgliedern und die Zusammenarbeit mit dem Staat. Seit 1996 wird das Ländliche Parlament gesponsert, um Dorfmitglieder, Organisationen und lokale und nationale Vertretungen zusammenzubringen mit dem Ziel, kooperativ zu diskutieren und nach Problemlösungen in der ländlichen Entwicklung zu suchen. Das Resultat der Workshops wird sowohl lokalen und nationalen Behörden, als auch den Organisationen und der Öffentlichkeit vorgelegt. In der Regel wird die Teilnahme von über 400 Dorfakteuren und Dorfvereinen, NRO-Leitern, Regierungsvertretern, internationalen Partnern und Experten im Bereich der ländliche Entwicklung zu solch einem Ländlichen Parlament der Dörfer Estlands erwartet.

Das Ländliche Parlament findet alle zwei Jahre im Sommer statt. Die Regionalvereine von Kodukant spielen dabei eine wichtige Rolle. Ihre Aufgabe ist,

vorbereitende Arbeiten in ihrer Region durchzuführen, um die Themenschwerpunkte zu diskutieren und Probleme aufzuwerfen, aber ebenso Erfolgsbeispiele aus der Region einzubringen. Die Regionalvereine stellen auch die Delegation der Dorfakteure, die ihre Region im Ländlichen Parlament vertreten sollen, zusammenstellen (je Region 20 Personen).

Für den Regionalverein bedeutet die Hilfestellung für den *Kodukant*-Vorstand, das nächste Ländliche Parlament vorzubereiten, eine Menge Extraarbeit innerhalb der zwei Jahre.

Dorf des Jahres. Die Zahl der aktiven und erfolgreichen Dörfer und ihrer Dorfvereine wächst in ganz Estland. Sie nehmen an lokalen Entscheidungsprozessen teil, bringen der Region zusätzliche Ressourcen und stärken so das Selbstbewusstsein und die Selbstorganisation der Dorfbewohner. Für die Anerkennung ihrer Aktivitäten wird den besten Dörfern ein Ehrentitel verliehen. Dabei werden vor allem die gesamte positive Entwicklung und der innere Zusammenhalt des Dorfes gewürdigt. Ein unternehmungslustiges und aktives Dorf betreibt üblicherweise mehrere Projekte und arbeitet gut mit lokalen Behörden zusammen. All diese Dörfer haben einen Entwicklungsplan und sie sind in ihrer Region oder sogar im ganzen Land bekannt. Der erste Titel wurde 2005 verliehen. Es gibt gewöhnlich 15 Nominierte (je ein Dorf aus jedem Regionalverein von Kodukant) und der Gewinner wird im Ländlichen Parlament bekannt gegeben.

Vor der Verleihung muss der Regionalverein hart an der Suche nach dem besten Dorf der Region arbeiten. Das bedeutet viel Kommunikation, Beratungen und Reisen. Zusätzlich dazu haben viele Regionalvereine eine Anzahl von Kursen organisiert, um die Dörfer beim Erreichen guter Resultate zu unterstützen.

Diese Art von Netzwerk und Drei-Ebenen-Struktur von *Kodukant* hat sich bis heute bewährt. Zwischen dem Kopf (dem Kodukant -Vorstand und seinen Mitarbeitern) und der Basis (den Dorfvereinen) bedarf es eines Zwischengliedes in Gestalt der Regionalvereine, das die Erfahrungen und Erkenntnisse in der Region verarbeitet und weitergibt, aber auch die Kommunikation zwischen der Basis und der landessweiten Organisation vermittelt.

„Dorfbewegung" – das bedeutet eine Vielzahl von Menschen, die am Wohlergehen ihres Heimatortes interessiert ist. "Dörfer in Bewegung" bedeutete

sowohl in der Vergangenheit, als auch gegenwärtig, gegen den Strom zu schwimmen, denn das Stadtleben ist verbreiteter als das Landleben. Aus diesem Grund müssen Menschen umso mehr geschätzt werden, die ihre Energie, Zeit und ihr Geld in die Erhaltung des ländlichen Lebens investieren. Sobald man den ländlichen Raum zum Leben gewählt hat, liegt es auch bei einem selbst, ihn zu gestalten!

4.3.2 Resümee

Kodukant – Erfahrungen mit regionaler Vernetzung von Dörfern

Kodukant ist ein Zusammenschluss von Nichtregierungsorganisationen, gegliedert nach 3 Ebenen:

- Die nationale Vereinigung mit einem ehrenamtlichen Vorstand (7 Mitglieder)
- 15 unabhängige regionale Vereinigungen, eine in jeder Region
- Dorfvereine (ca. 5000 Personen)

Kodukant ist die erste Dorfbewegung in Osteuropa. Eine jahrzehntelange Besatzung hat in den estnischen Dörfern und bei der ländlichen Bevölkerung verheerende Spuren hinterlassen. Die Motivation eine zivilgesellschaftliche Vereinigung zu gründen, bestand darin, die Lebensbedingungen auf dem Land zu verbessern. Dorfbewohner begannen Gemeinschaftstreffen in ihren Dörfern und Diskussionen über die ländliche Entwicklung zu organisieren sowie zu lernen, wie sie ihre eigenen Entscheidungen treffen können.

Wir waren klug genug die Entscheidungsträger auf verschiedenen Ebenen an unserem Aufbauprozess von Anfang an zu beteiligen (Estnisches Landwirtschaftsministerium, Universität Uppsala, Regionalverwaltungen aus Schweden und Estland).

Tatsächlich begann das alles zehn Jahre vor dem offiziellen Registrierungsdatum der Organisation. Die Regionen Rapla und Viljandi, die beide Partnerregionen in Schweden haben, waren die Modellprojekte der „sich bewegenden Dörfer"

(moving villages). Eine große Hilfe war dabei die Schwedische Dorfbewegung „Ganz Schweden soll leben!" und der schwedische Fonds für internationale Entwicklungszusammenarbeit (SIDA).

Schnell verbreitete sich die Idee in ganz Estland und wurde an das Parlament und die Regierung heran getragen. Es ist uns gelungen, die Regierung davon zu überzeugen, dass unser eigenes nationales Programm für die Dorfentwicklung unbedingt notwendig ist und 1996 wurde damit begonnen lokale Dorfprojekte zu fördern.

Anfangs wurde die Energie darauf verwendet ein Netzwerk zu schaffen, das heute unter dem Namen „Kodukant" unser Markenzeichen ist. Unsere Mitglieder auf regionaler Ebene sind unabhängige Vereinigungen, die unter dem „Dach" der gesamten Bewegung verbunden sind. Sie vereinen Dorfvereine. Diese Struktur ermöglicht den Entscheidungsprozess auf allen administrativen Ebenen zu verbinden und somit landesweit eine effiziente Arbeit zu ermöglichen.

Wir begannen mit einem Projekt, das regionale Entwicklungszentren in jeder Region etablierten half. Zu diesem Zweck wurden Koordinatoren (Regionalmanager) ausgebildet, die die Aufgabe bekamen die Dorfvereine zu beraten, bei der Gründung neuer Vereine zu helfen und die Informationen aus den Dörfern an den Kodukantvorstand zu übermitteln, und umgekehrt. Normalerweise stehen die Dorfvereine mit den Regionalmanagern in Kontakt, aber bei manchen Projekten muss die zentrale Leitung auch direkt kontaktiert werden. In jeder Region gibt es auch Projekte, die sich mit Jugendlichen und Alten im Dorf befassen. Sie stehen auf jeder regionalen Ebene in Verbindung mit der Leitung von Kodukant.

Für die Ausbildung unserer Mitarbeiter und der Dorfvereine wurde 2003 das „Kodukant Ausbildungszentrum" gegründet. Es ist eine unabhängige Erwachsenenbildungsinstitution mit mehreren Dozenten und verschiedenen Schulungsprogrammen, für Fragen der ländlichen Regionen.

Unsere regionalen Zentren arbeiten mit anderen Organisationen und Institutionen auf regionaler Ebene zusammen (verschiedene Beratungsstellen, Regionalverwaltungen und anderen Behörden sowie Organisationen der Zivilgesellschaft, LEADER-Aktionsgruppen, usw.). Die regionale Ebene kümmert

sich normalerweise um die Dorfvereine und bereiten sie auch auf die Mitgliedschaft in LEADER-Aktionsgruppen vor.

Diese Art der Struktur hat sich bisher bewährt, weil der „Kopf" (Kodukant-Vorstand und -mitarbeiter) und der „Fuß" (Dorfvereine) beide etwas zwischen sich brauchten, um ihre Erfahrungen und ihr Wissen auszutauschen.

4.3.3 Powerpoint-Präsentation

Anhang\4.3.3_Vinni_PPT_deutsch.pdf

4.4 Sirje Vinni: Regional networking of villages

4.4.1 Presentation (manuscript)

KODUKANT - Experiences in regional neworking

The village movement idea seeded in the early 1990-s has grown into a strong rural development organisation whose aim is to support local initiative, small entrepreneurship and creating and maintaining networks on different levels. The key role is always with the grassroot and regional level who know the local needs best.

Kodukant is an association of non-governmental organisations, structured at 3 levels:

- National Association with the voluntary Board (7 members)
- 15 independent County Associations, one in each Estonian county
- Village Associations (about 5000 individuals)

Kodukant is the first village movement in Eastern Europe. Decades of occupation had left Estonian villages and rural people devastated. The motivation to start a civil association was to improve the living conditions in the countryside. Village

people started organizing community reunions, discussions on rural development and learning how to make their own decisions.

It all started actually 10 years before the official registration date of the organisation. Rapla and Viljandi Counties, who both had twin counties in Sweden, were the pilots of „moving villages". On both sides there were people working in the county governments who were interested in doing some „extra work" in rural development. So, the personal contacts played a great role. Also, the Swedish Village Movement „All Sweden shall live!" and Swedish fund for foreign aid SIDA gave an enormous support to our village movement with expert advice, helping with finances and basic equipment, organising study-trips to Sweden and visiting our villages.

We were clever enough to involve the decisionmakers of different levels in our building-up process from the very beginning (Estonian Ministry of Agriculture, Uppsala University, County governments from Sweden and Estonia). In 1995 County Governours and the Minister of Regional Affairs were taken to Sweden on a study trip to introduce village movement and Swedish rural development planning.

Soon the village movement idea spread all over Estonia and was taken to the government and Parliament. We succeeded in making the government see that our own, national financial village development program was badly needed and in 1996 it was started to support local village projects.

At the outset the energy was concentrated on creating a network which now is our „trade mark". Our members on regional level are independent associations who are connected through the „umbrella" of the movement. They unite village societies and individuals. This structure enables to operate effectively across the country, and also be connected to the decision-making process on each formal administrative level.

By the time *Kodukant* was registered officially in 1997 we had 6 member organisations. The process seemed slow and there was no proper network to rely on while trying to spread the news about rural development or getting the information about activities in the villages.

So we decided to start a project which helped to estrablish regional centres of village movement in every county (2002 - *E-Villages* project, financed by PHARE). For that reason we trained coordinators (managers of regional organisations) who got the task of counselling the village societies, helping to start new societies and delivering information from the villages to the *Kodukant* Board (manager) and vice versa. During the project the coordinators helped the villages to come together and write the village development plans (169 by the end of the project), By the end of the project we also had 15 regional consultant centres with 15 part-time coordinators who were paid for 3 days a week. And we had established a basic network.

Our members at regional level are usually contacted via *Kodukant* manager, but in course of different projects, our staff also might need to get in touch with them. In every county there are also people who deal with young people or village elders. They keep in touch with corresponding Kodukant staff members. They all have their smaller networks as well.

For training our members and also village societies *Kodukant* Training Centre – a private school - was established in 2003. It is an independent adult educational institution with a number of lecturers and several training programmes useful for rural areas. KTC offers training all over Estonia through different projects and by order. Its main aim is to organize non-formal educational training and retraining, providing the basis for the development of a versatile rural community. KTC is managed by a director and led by the Council in close cooperation with *Kodukant* Board and the managing director.

The purpose is to take the education as close to the target group as possible. Its strengths are the readiness to act all over Estonia and the long-term experience in the field of civil

society development. We consider experience as well as sharing it and learning from the experience very important. We aim at practical results in longer trainings and activating our learners by using different active teaching methods. One of the main activities is to initiate development projects according to different national and international programmes, also find partners for the projects. KTC is ready to participate in various EU and other educational and development projects.

For our foreign partners we have courses on our experiences in developing village movement - participation and co-operation with decision-making level and development of local resources; but also support and advice for organising study trips to Estonia concentrating on different themes like community based services, participation in village life, youth action in villages etc.

Our members cooperate with other organisations and institutions at regional level (different consultation offices, county governments, associations of local authorities, other regional civil society organisations, LEADER LAG-s etc).

Kodukant introduced LEADER in Estonia. We organised trainings to teach our members the ideas of the programme, brought in quite a lot of experience from other countries (Finland, Sweden etc). By the time the LEADER programme started in Estonia, quite a number of our village societies were ready to join LAG-s. So, at the beginning the relations between *Kodukant* and LAG-s were more or less limited to our regional members´ taking care of the village societies and „breeding" them to be suitable for LAG membership. Our problem was that many local active leaders were „taken over" by LAG-s or they just „sat on two chairs". Although, several county members have had joint projects and common events with local LAG-s, there has been no unanimously agreed model for Kodukant-LEADER cooperation. Because the situation is different in the counties – some of them have 4 LAG-s, some LAG-s extend over the borders of one county, in one county the LAG and *Kodukant* member organisation are „two in one" – identical. Half a year ago it was decided to establish a commission for clearing the situation and finding common interests and ways to go on and cooperate. And it was agreed that the first things to do would be roundtables on the regional level to discuss about a joint rural strategy, common trainings, database of best practicies and success- stories, agreements on financing and possible accessions.

The institutions Kodukant county associations usually cooperate are County governments and Enterprise Estonia consultation offices. Some county governments e.g. have given rooms to *Kodukan*t organisations for low rents or free. Several events are organised together (different contests e.g. to find out the best entrepreneurs, NGO leaders, sponsors, volunteers etc in the county). Many consultation offices have hired Kodukant people to counsel NGO-s. Associations of Local Authorities mainly help financially, but are also involved in different regional level events *Kodukant* member associations organise.

With other NGO-s at county level all kinds of common activities are usually planned and implemented (Farmers´ unions, Organisations of rural women, Village elders´ councils,

Youth groups). Although not all of them are members of the county organisation, they are usually invited to Kodukant trainings or events. This way the network of people eager to contribute to rural development is extended.

The next two traditions are closely connected with regional level of our organisation. They are *Rural Parliament of Estonian Villages* and the contest *Village of the Year*.

Kodukant Rural Parliament (*Maapäev*) is unique due to the fact that participants from all sectors all over Estonia are brought together to discuss the problems of the countryside. Rural Parliament plays an important role in setting overall strategic direction for , and making links with the membership and government. Since 1996, has sponsored Rural Parliaments to

bring together village members, organizations, and local and national representatives with the aim to discuss collaboratively and seek for solutions to issues facing rural development. The outcome of the workshops will be presented to local and national authorities, other

organizations and to general public. About 400 village members and representatives, NGO

leaders, government representatives, international partners, and experts in the field of rural development are usually expected to attend the Rural Parliament of Estonian Villages.

Rural Parliament is organised every two years in summer.

The role of the regional organisations is important concerning this big event. It is their task to do the preparatory work in the county in order to discuss the topics and bring out the problems, but also success stories of the region. That means, they have to collect the information from the villages. They also have to put together the delegation of people who are able to represent their region (20 p).

For the county association helping *Kodukant* Board to organise the next Rural Parliament it means a lot of extra work during 2 years.

Village of the Year. The number of active and successful villages and rural societies has been increasing all over Estonia. They take part in local decision making processes, bring extra resources to the area and teach their members selfassertion. To compliment their activities rewards the best villages with a title of honor . These villages are all worth it because they are usually good examples of positive development and inner cooperation.

An enterprising and active village usually has several projects and it collaborates with local authorities. All these villages have a development plan and they are also known at county or national levels. The first title was given in 2005. There are usually 15 nominants (from each county organisation) and the winner is announced at the Rural Parliament.

Preceding the event the county organisation has to do hard work in finding the best village of their region. That means a lot of communication, consulting and travelling around. But in addition to that many county organisations have organised a number of different courses which have helped the best villages to reach their results.

To sum up, this sort of network and structure of *Kodukant* has justified itself so far. Because the „head" (*Kodukant* Board and staff) and the „feet" (village societies) both need something in between to „digest", to process their experience and knowledge to make it easier for the Board to communicate to higher, decision making level.

Village movement means a lot of people who are really interested in the welfare of their home place. "Moving villages" has been and still is swimming against the tide - living in towns is more popular than living in the countryside. The more we have to appreciate the people

who spend their energy, time and money on the sustainability and maintenance of rural life. Think about your countryside and help to organise the villages. Having choosen this part of the countryside for your living, it is up to you to make it the best place in the world!

"Do what you can, with what you have, where you are."

(T.Roosewelt)

4.4.2 Abstract

Experiences of regional Networking of Villages, of Cooperation with LEADER and NGOs

Kodukant is an association of non-governmental organisations, structured at 3 levels:

- National Association with the voluntary Board (7 members)
- 15 independent County Associations, one in each Estonian county
- Village Associations (about 5000 individuals)

Kodukant is the first village movement in Eastern Europe. Decades of occupation had left Estonian villages and rural people devastated. The motivation to start a civil association was to improve the living conditions in the countryside. Village people started organizing community reunions, discussions on rural development and learning how to make their own decisions.

We were clever enough to involve the decisionmakers of different levels in our building-up process from the very beginning (Estonian Ministry of Agriculture, Uppsala University, County governments from Sweden and Estonia).

It all started actually 10 years before the official registration date of the organisation. Rapla and Viljandi Counties, who both had twin counties in Sweden, were the pilots of „moving villages". A great help was the Swedish Village Movement „All Sweden shall live!" and Swedish fund for foreign aid SIDA.

Soon the idea spread all over Estonia and was taken to the government and parliament. We succeeded in making the government see that our own, national financial village development program was badly needed and in 1996 it was started to support local village projects.

At the outset the energy was concentrated on creating a network which now is our „trade mark". Our members at regional level are Independent associations who are connected through the „umbrella" of the movement. They unite village societies. This structure enables to operate effectively across the country, and also be connected to the decision-making process at each formal administrative level.

We started with a project which helped to estrablish regional centres in every county. For that reason we trained coordinators (managers of regional organisations) who got the task of counselling the village societies, helping to start new societies and delivering information from the villages to the *Kodukant* Board (manager) and vice versa. Our members at regional level are usually contacted via *Kodukant* manager, but in course of different projects, our staff might also need to get in touch with them. In every county there are also people who deal with young people or village elders. They keep in touch with corresponding Kodukant staff members.

For training our members and also village societies *Kodukant* Training Centre was established in 2003. It is an independent adult educational institution with a number of lecturers and several training programmes useful for rural areas.

Our members cooperate with other organisations and institutions at regional level (different consultation offices, county governments, associations of local authorities, other regional civil society organisations, LEADER LAG-s etc). Regional level usually takes care of the village societies, „breeding" them to be suitable for LAG membership.

This sort of structure has justified itself so far. Because the „head" (Kodukant Board and staff) and the „feet" (village societies) both need something in between to „digest" their experience and knowledge.

4.4.3 Powerpoint-Presentation

Anhang\4.4.3_Vinni_PPT_english.pdf

4.5 Eero Uusitalo: Nationale Dorfbewegung - Lobby der Dörfer

4.5.1 Vortragsmanuskript

Erfahrungen der finnischen Dorfaktionsbewegung auf der nationalen Ebene und als politische Lobby für die Dörfer

Professor Dr. Eero Uusitalo ist Generalsekretär des staatlichen „Komitees für Ländliche Politik" und Präsident der finnischen Dorfaktionsbewegung (SYTY)

Eine bedeutende finnische Erfahrung: Die Dorfaktionsbewegung schreitet aus eigener Initiative voran, basierend auf der eigenen Arbeit als eine Bewegung, die eng einerseits mit dem staatlichen Komitee für ländliche Politik (einem interministeriellen Komitee beim Landwirtschaftsministerium) und andererseits mit den lokalen Aktionsgruppen in den Dörfern zusammenarbeitet.

Etappen des Entwicklungsprozesses

Die Entstehung der heutigen Form der „Dorfaktionsgruppen" begann in Finnland in der Mitte der 1970er Jahre zunächst als periphere Protestbewegung, angetrieben durch den Rückgang der Landwirtschaft und der ländlichen Bevölkerungszahl, die sich vom Norden und Osten bis in den Süden und Südwesten Finnlands verbreitete. Man empfand, dass die Gesellschaft gewissermaßen ablehnend dem ländlichen Raum gegenüber stand. Zwar war und ist die Bewegung nicht politischer Natur, aber zur selben Zeit gab es politische Kampagnen in den ländlichen Regionen, die durch das Aufdecken von Problemen und mit neuen Arbeitsmethoden das Wachstum der Dorfaktion weiter begünstigten.

Ein weiterer Faktor war die Ausbreitung von Aktionsforschungen auf dem Lande durch etliche Forschungsinstitute. Um die Aktivitäten in dem Dörfern zu organisieren und zu verbreiten, wurde die Bildung von Dorfkomitees gefördert; in einem Zeitraum von 10 Jahren stieg ihre Zahl auf mehr als 2000 in Finnland. Nur selten war es der Forschung vorher gelungen, den Verlauf der gesellschaftlichen Entwicklung derart zu beeinflussen.

Die Dörfer fanden zwar Unterstützung bei den Gemeinden und deren Organisationen, aber man konzentrierte sich größtenteils auf die von den

Dorfbewohnern selbst ausgehende unabhängige Entwicklungsarbeit. Zum Beispiel behauptete Professor Lauri Hautamäki, Leiter einer solchen Aktionsforschung, die Gemeinden seien die wichtigsten Partner der Dörfer. Später, als Gemeinden ihre Dienstleistungen einschränkten, verstärkte sich die kritische Einstellung der Dorfakteure gegenüber den Gemeinden. Umso mehr, als Gemeinden versuchten, die Entwicklung ihre Zentralen einseitig zu fördern.

Die Dorfaktionsbewegung begann zwar in den Dörfern, jedoch wurde bereits 1982 ein inoffizieller nationaler Beratungsvorstand für dörfliche Angelegenheiten (KAN) gegründet, um die lokalen Aktionen zu unterstützen. Die Mitglieder des Beratungsvorstands vertraten fast alle nationalen Organisationen, die in die Arbeit mit ländlichen Regionen involviert waren, der Finnische Gemeindeverband stellte dabei das Zentrum dar. Er lenkte die Dorfaktionen auf nationaler Ebene bis 1997, als der Finnische Dorfaktionsverband (SYTY) gegründet wurde. Die Dorfaktion wurde unabhängig, indem sie sich von der Kontrolle anderer Organisationen absetzte, die als inzwischen hindernd empfunden wurde. Damals verließen fast 10 nationale ländliche Organisationen den Dorfaktionsverband, doch bis auf eine kamen alle in den Folgejahren zum Verband zurück. Es gab umfassende Diskussionen, die denen vor 15 Jahren ähnelten, als der Beratungsvorstand für Dorfangelegenheiten gegründet wurde. Für die Schaffung neuer Strukturen sind 15 Jahre offensichtlich eine verhältnismäßig kurze Dauer.

Dorfbewegungen und LAG arbeiten zusammen

Die Zahl der Mitgliedsorganisationen des Finnischen Dorfaktionsverbands (SYTY) stieg seit seiner Gründung von 37 auf 125. Ebenfalls zu den Mitgliedern zählen sämtliche Lokalen Aktionsgruppen der LEADER-Initiative (LAG). SYTY lud die Lokalen Aktionsgruppen zur Mitgliedschaft ein und es dauerte etwa drei Jahre, bis die Vorteile einer Kooperation klar wurden und sie sich schließlich anschlossen. Heutzutage wird die Zusammenarbeit zwischen den LAG und den Akteuren der Dorfentwicklung generell geschätzt; es können gemeinsam bessere Ergebnisse erzielt werden als allein. Es gibt hunderte durch die Leader-LAG finanzierte Dorfprojekte. Der Dorfaktionsverband vertritt sowohl die Interessen der Dorfakteure als auch die der LAG: er ist eine Interessenvertretung aller „Dorfentwickler".

Der Organisationsprozess wurde von den Dorfbewohnern in Gang gesetzt, er fand Unterstützung und Anstoß auf nationaler Ebene und nahm schließlich auch seinen Platz auf regionaler Ebene ein. Heute hat jede der 19 Regionen in Finnland einen eigenen Dorfaktionsverband. Diese Art von Organisation enthält eine wichtige Botschaft: um eine nachhaltige bottom-up-Methode durchzusetzen, ist *ein* Schritt top-down nötig, dem hunderte bottom-up-Schritte folgen müssen. Wenn z. B. die Regionalverwaltungen den Dörfern nicht genügend Macht geben, müssen Dorfaktionsverband und Staat zusammenarbeiten, um das zu ändern.

Die Finnische Dorfaktion ist schrittweise gewachsen. Als der Dorfaktionsverband 1997 gegründet wurde, engagierten sich gerade einmal 400 Dorfvereine und andere Organisationen, heute sind es rund 2800 Dorfvereine von 4200 Dörfern. Die letzten regionalen Vereine wurden 2000 gegründet, die ersten 1989. Der nationale Dorfaktionsverband setzt sich zusammen aus drei Teilen. Er vereint erstens die lokale Ebene: die Dorfaktionsgruppen bzw. Dorfvereine, zweitens regionale und subregionale oder kommunale Dorfverbände und drittens 19 nationale ländliche Organisationen. Der Dorfaktionsverband befasst sich vor allem mit Problemen der Dorfaktionen und der LAG, jedoch ist nicht die Entwicklung der anderen ländlichen Organisationen seine Aufgabe; letztere bleiben trotz Mitgliedschaft im Dorfaktionsverband selbstständige Organisationen.

Die Dorfaktionsbewegung wird oft wegen ihrer dynamischen Organisation und effizienten Nutzung von EU-Fördergeldern gelobt. Dennoch hat die Dorfaktion bisher noch keinen wirklichen politischen Durchbruch erzielt. Einige der älteren ländlichen Organisationen scheinen missgünstig und passiv zu sein. Sie haben zwar zur praktischen Dorfentwicklung beigetragen, nehmen aber nicht an der Erarbeitung der Richtlinien des Dorfaktionsverbands teil. Manche Großgemeinden halten sich für geeigneter als die Dorfakteure auf der lokalen Ebene. Selbst gute Resultate schafften es noch nicht, alle Zweifel bezüglich der Fähigkeiten der Dorfbewohner und des Dorfes als handelnde Subjekte zu beseitigen. Um sich von traditionellen Haltungen zu trennen, muss man sich öffnen für neue Gebräuche öffnen, aber auch alte ablegen können. Ersteres ist eine Herausforderung für Dorfakteure, letzteres hingegen für Politiker und Verwaltungsangestellte.

Zu diesem Zweck wurde eine ausgiebige nationale Bildungskampagne namens *Voimistuvat kylät* (Stärkere Dörfer) im Herbst 2010 gestartet mit

Bildungseinheiten an zwei Tagen für jede LAG. Ziel der Kampagne ist sowohl der Aufbau und Ausbau der Beziehungen zwischen Gemeinde und den Dörfern auf der Basis ständiger Interaktion, als auch die Stärkung des Glaubens der Dorfakteure an die Zukunft. Außer dem Finnischen Dorfaktionsverband sind an der Kampagne zahlreiche andere nationale Organisationen, unter ihnen das staatliche Komitee für ländliche Politik, der nationale Gemeindeverband und die Evangelisch- Lutherische Kirche von Finnland beteiligt. SYTY, die LAG und die regionalen Dorfvereine sind die Hauptorganisatoren, das staatliche Komitee für ländliche Politik und das staatliche Netzwerk für ländliche Entwicklung (Rural Network Unit) finanzieren das Projekt (wobei sich alle Partner selbst tragen).

Der Dorfaktionsverband SYTY und sein politischer Einfluss

SYTY hatte in den ersten 20 Jahren (von 1982 bis 2002) keinen politischen Einfluss. Es gab lediglich das Beratungskomitee für Dorfangelegenheiten. Mit der Zeit gewann SYTY politisch an Bedeutung, unter anderem durch jährliche Verhandlungen mit Parlamentariergruppen.

2008 wurde SYTY zusätzlich Mitglied des Komitees für ländliche Politik, das für die Planung und Durchführung der ländlichen Politik in Finnland verantwortlich ist. SYTY ist die Stimme der Dorfbewohner im Komitee, welches 27 Mitgliederorganisationen umfasst, darunter sieben Ministerien. Der Dorfaktionsverband arbeitet in vielen Themengruppen des Komitees mit und führt dessen nationale ländliche Projekte durch. Die Arbeitsweise von SYTY und staatlichem Komitee bezüglich der lokalen Entwicklung sind ähnlich. Die Pläne und Programme des Komitees und der Regierung basieren auf Plänen von SYTY. Man erkennt hier das gleiche Bottom-Up-Prinzip wie in der Dorf- und LEADER-Arbeit.

Die staatliche Unterstützung der Dorfaktionen in Finnland begann 2003 mit 120.000 Euro. In 2011 beträgt die Staatshilfe 1,1 Million Euro (2% der Aktivität) und sie steigt langsam aber sicher an. Angepeilt sind 10 Millionen Euro, von denen 90% in die Regionen fließen würden; momentan verteilt SYTY zwei Drittel dorthin. Noch ist ungewiss, wann dieser Betrag erreicht wird. Die geringe Unterstützung vom Staat heißt, sich bei der Finanzierung der Dorfbewegung auf kurzfristige Projekte zu konzentrieren. Das schränkt zwar ein, zieht aber auch

mehr private Fördergelder und mehr Freiwilligenarbeit in allgemeinen Dorfangelegenheiten nach sich.

Der Dorfaktionsverband ist auch die Organisation der Lokalen Aktionsgruppen (LAG) und Mitglied von ELARD (European LEADER Association for Rural Development – Europäischer LEADER-Verband für ländliche Entwicklung). Der Finne *Petri Rinne* ist dessen Vorsitzender in 2011 und 2012. SYTY versucht, eine starke Interessenvertretung die lokale Entwicklungsarbeit in Europa zu sein. Das Ziel ist, Dorf- und LEADER-Aktionen in allen Teilen Europas und in der Welt zu fördern.

Die Hauptaktivitäten des Dorfaktionsverbands SYTY sind:

- Das Nationale Entwicklungsprogramm "Die verantwortungsbewusste lokale Gemeinschaft 2008-2013", regionale Dorfentwicklungsprogramme in allen Teilen des Landes, mehr als 2100 Dorfprogramme vor Ort.
- Die Förderung von ehrenamtlichen Aktivitäten und Entwicklungsprojekten in Dörfern.
- Der Ausbau der Arbeit der LAG. SYTY ist Träger der LEADER-Initiative und hat eine Abteilung für die Lösung von Problemen der LAG und für die Plan- und Initiativengestaltung, ein zweitätiges LEADER Parlament und einen LEADER Agenten.
- Dienstleistungs- und Beschäftigungsprojekte, sowohl nationalweit als auch aufgeteilt auf einige Regionen.
- Das Magazin "Maaseutu Plus" (Landgebiete Plus), 5 Ausgaben pro Jahr in Finnisch und Schwedisch, eine Ausgabe in Englisch.

Abschluss

1. Die Dorfbewegung in Finnland hatte kein wirkliches politisches Gewicht in den ersten 20 Jahren (1982-2002)
2. Die Konsolidierung der Glaubwürdigkeit der Dorfaktion schreitet voran.
3. Positive Meinungen über Dorfaktionen von Politikern, aber sie trauen nur den Gemeinden, weil die in ihrem Machtbereich liegen
   Die Staatsförderung für Dorfaktivitäten steigt sehr langsam
4. Die Dorf- und LEADER-Aktion gehen Hand in Hand. Beide sind lokale Akteure und sie haben dieselben Ziele.
5. Beträchtliche Unterstützung für lokale Entwickler (Dorf- und LEADER-Akteure) aus der nationalen ländlichen Politik (Komitee für ländliche Politik). Der Dorfaktionsverband ist Teil des staatlichen Netzwerkes für ländliche Entwicklung.

6. Die Kampagne "Stärkere Dörfer", 2010-1012, zusammen mit Kommunen und Kirchengemeinden, soll enge Beziehungen zwischen Gemeinden und ihren Dörfern herausbilden. Anforderungen an Dorfvereine für Aktivitäten im Dienstleistungssektor wachsen.
7. Wachsendes Bedürfnis nach einer zuverlässigen Perspektive für die Zukunft der Dörfer und der lokalen Akteure, da öffentliche Dienste immer mehr zentralisiert werden. Damit wächst die Verantwortung der Dörfer.

4.5.2 Resümee

Die Dorfaktionsbewegung in Finnland auf nationaler Ebene

Professor Dr. Eero Uusitalo ist Generalsekretär des Staatlichen Komitees für Ländliche Politik und Vorsitzender der Finnische Dorfaktionsbewegung (Village Action Association of Finland SYTY)

Die heutige Dorfaktionsbewegung begann in Finnland Mitte der 1970er Jahre zunächst als dezentrale Formen der Reaktion auf den Rückgang der Landbevölkerung und der Landwirtschaft. Die Landbevölkerung hatte auch das Gefühl, dass Probleme des ländlichen Raumes keine besondere Beachtung in der Gesellschaft fanden.

Die Bewegung an sich war nicht politisch ausgerichtet, trotzdem begann durch sie eine Art Gegenoffensive der ländlichen Gebiete gegen ihre Nichtbeachtung in der Gesellschaft, was dazu führte, dass sich die Dorfaktionsbewegung schnell verbreitete.

Eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Dorfaktionsbewegung spielte, dass zahlreiche wissenschaftliche Institutionen in dieser Zeit die Aktionsforschung auf die Dorfentwicklung ausdehnten.

Es wurden Dorfaktionsgruppen gebildet, um die Aktivitäten in den Dörfern zu bündeln: in einem Zeitraum von zehn Jahren wurden in Finnland mehr als 2000 Dorfaktionsgruppen gegründet; die Bewegung dehnte sich vom Osten und Norden auch Richtung Westen und Süden aus. Die Dörfer fanden Unterstützung in den Gemeinden und den dazugehörigen Organisationen, aber es wurde viel Wert auf eine eigenständige Entwicklungsarbeit durch die Dörfer selbst gelegt.

Die Dorfaktionsbewegung begann zwar in den Dörfern, aber schon 1982 wurde ein inoffizieller nationaler Beirat für Dorfangelegenheiten gegründet, um die lokalen Aktionen zu unterstützen. In dem Beirats waren fast alle nationalen Organisationen, die im ländlichen Raum tätig sind, darunter der finnische Gemeindeverband. Dieser Beirat steuerte die Dorfaktionsbewegung auf nationaler Ebene, bis 1997 die „Finnische Dorfaktionsbewegung" (Finnish Village Action Association) gegründet wurde, wodurch diese Bewegung unabhängig von Anderen wurde, die mehr als „Schirmherren" oder „Kontrolleure" empfunden wurden.

Die Finnische Dorfaktionsbewegung hatte 37 nationale Organisationen als Gründungsmitglieder und besteht heute aus 125 Mitgliedern. Außerdem sind alle lokalen Aktionsgruppen Mitglied der Finnischen Dorfaktionsbewegung. Der Organisationsprozess ging von den Dörfern aus, fand Unterstützung und weitere Impulse seitens der nationalen Ebene und etablierte sich danach auf regionaler Ebene. Heute hat jede der 19 Regionen in Finnland ihre eigene Dorfaktionsbewegung.

Die finnische Dorfaktionsbewegung hat sich sowohl vergrößert als auch an innerer Stärke gewonnen. Als die Dorfaktionsbewegung 1997 begann, waren es gerade 400 Dorfaktionsgruppen oder ähnliche Vereinigungen, die sich für die Entwicklung ihrer Dörfer engagierten, heute sind es etwa 2900. Im Jahr 2000 wurden die letzten regionalen Verbände gegründet. Heute gliedert sich die Dorfbewegung Erstens in die lokalen Aktionsgruppen oder Dorfvereine, Zweitens in regionale oder kommunale Zusammenschlüsse von lokalen Gruppen und Drittens in die 19 regionalen Dorfaktionsbewegungen. Zu den Vorzügen Dorfaktionsbewegungen gehört ihre flexible Organisation, die es auch ermöglicht die EU-Fonds entsprechend zu nutzen. Dessen ungeachtet, hat die Dorfaktionsbewegung noch keinen wirklichen politischen Durchbruch erzielt. Manche der alten ländlichen Organisationen scheinen eifersüchtig zu sein und manchmal betrachten sich auch die Großgemeinden als die unterste Ebene der lokalen Akteure. Trotz der guten Ergebnisse, gibt es immer noch Zweifel an der Aktionsfähigkeit der Dörfer und dem Erfahrungsschatz der Dorfbewohner.

Deshalb ist im Herbst 2010 eine umfassende nationale Kampagne mit dem Namen „Stärkere Dörfer" gestartet worden. Ziel der Kampagne ist es, das Verhältnis zwischen Gemeinden und ihren Dörfern auf der Grundlage von

ständiger Interaktion zu verbessern, sowie das Selbstbewusstsein der Dorfakteure hinsichtlich der Zukunft ihrer Dörfer zu stärken. Neben der Finnischen Dorfaktionsbewegung sind in diese Kampagne zahlreiche nationale Organisationen einbezogen, darunter auch das „Staatliche Komitee für ländliche Politik". Das Komitee ist ein Instrument der Regierung und unter anderem für die Planung der staatlichen Politik für den ländlichen Raum verantwortlich. SYTY ist seit 2008 ein Mitglied dieses Komitees und arbeitet in drei Arbeitsgruppen mit.

4.5.3 Powerpoint-Präsentation

Anhang\4.5.3_Uusitalo_PPT_deutsch.pdf

4.6 Eero Uusitalo: National village movement - Lobby of the villages

4.6.1 Presentation (manuscript)

Village action in Finland - the national perspective

Professor Dr. Eero Uusitalo is Secretry of the Rural Policy Committee and Chairman of the Village Action Association of Finland (SYTY)

An essential Finnish experience: Village action is going forward with own will and work and in collaboration with national Rural Policy Committee and Local Action Groups.

Many stages of the development process

The present type of village action got started in Finland in the mid-1970s, first as a peripheral protest movement spread from northern and eastern to southern and south- western Finland, driven by the diminishing rural population and abandonment of arable lands. The rural people also felt that the general mood in the society was against the countryside. The movement as such was not a

political one, but at the same time the rural areas launched a political counterattack, which also speeded up the spread of village action. Societal atmosphere favoured emerging of faults and forming of new working methods. Village action is still non-political.

Another significant factor was the extension of action research to the villages by numerous researchers. Village committees were set up to follow the activities of villages: over a ten-year period more than 2000 village committees were established in Finland. The movement spread from the east and north towards the west and south. Rarely research has been able to influence so remarkably to the process of change in the society.

The villages found support in the municipalities and their organisations, but a great deal of emphasis was also given to independent development work by the villages themselves. In the beginning of the village action movement negative attitudes to rural areas were connected mainly to the actions of the government. For instance, the leader of the action research, professor *Lauri Hautamäki*, emphasized that the municipalities are the most important partners of the villages. Later the village actors' critical attitude towards the municipalities has strengthened because the municipalities have concentrated their services. Furthermore, the municipalities have tried to conserve their independence by developing only their centre areas. Partly this action has been useless.

The village action movement got started in villages, but already in 1982 an unofficial national Consultative Board on Village Affairs (KAN) was set up to support the local action. The members of the Consultative Board represented almost all national organisations involved in work on the rural areas, including the Finnish Municipal Association, where the headquarters worked. This association steered the village action on the national level up until 1997 when the Finnish Village Action Association was established. Village action became independent as it detached itself from the "protectors" or "controllers", which had been perceived as an impediment to the work. At this point almost 10 national rural organisations left the Village Action Association, but during the next couple of years all of them, except for one, returned to the association. Discussion was hard and very similar than 15 years earlier when the Consultative Board on Village Affairs was founded. When creating new structures, 15 years is a short period.

Village Movement and LAGs together

The Finnish Village Action Association (SYTY) had 37 founding member organisations, but the association has since expanded to 125 members. All local action groups, among others, are members of the Village Action Association. Finnish Village Action Association invited the Local Action Groups to join its members. It took about 3 years that all the LAGs became its members because in the beginning many LAGs did not see value added in the cooperation. Nowadays it is commonly agreed that close cooperation between local development actors is important and more results can be achieved together than alone. There are hundreds of village projects financed by the Leader group. Village Action Association is a special-interest group for both village actors and LAGs, it is for local developers.

The organisation process started from villages, found support and further impetus on the national level, and then established its proper place on the regional level. Now all of the 19 regions in Finland have a Village Action Association of their own. The order of the organisation has very important message: to create sustainable bottom up method, one step from top down is needed and then hundreds of step from bottom up. Central government and local actors have to work together, because regional government does not give more power to the local actors.

Finnish village action has both expanded and gained in internal strength. When the Village Action Association was set up in 1997 the number of village associations or other organisations engaged in the development of villages was just about 400, but today it is about 2800 from 4200 villages. The last regional associations were established in 2000, first in 1989. Now the national village action is founded on the principle of tripartition, that is, it is comprised of the regional, sub-regional or municipal village associations, secondly, there are the local action groups, and the third party consists of the 19 national rural organisations. Despite tripartition, Village Action Association handles issues related to the village action and Local Action Groups - not issues of other rural organisations.

The aspects of village action that are often praised include its rapid organisation and efficient and abundant utilisation of the EU funds. In spite of this, village

action has not as yet achieved a true political breakthrough. Some of the old rural organisations seem to be jealous and passive. They have given good practises but they do not participate in the preparation of the guidelines of the Village Action Association. Sometimes even the growing municipalities may consider themselves more appropriate as the lowest, local-level actors. Even the good results achieved have not yet removed the doubts regarding villages as operative units and the know-how of the village people. Getting rid of traditional attitudes requires both learning new and leaving old customs. The former is a challenge for village actors, the latter for politicians and civil servants.

This is why an extensive national training campaign entitled Stronger Villages (Voimistuvat kylät) was launched in autumn 2010, about 50 two days occations, acts of learning, one per every LAG. The aims of the campaign is to activate and to construct the relationship between municipalities and the villages in them on the basis of constant interaction, as well as to consolidate the village actors' faith in the future. Besides the Finnish Village Action Association the campaign involves numerous other national organisations, the Rural Policy Committee (YTR) obviously among them, but also Union of Municipalities and the Evangelical Luthern Church of Finland. SYTY with LAGs and regional village associations are the main organizers, YTR and Rural Network Unit are financers and all partners pay their own costs.

Village Action Association SYTY and political influence

National Village Action Association SYTY had no political power for the first 20 years (1982-2002). Most of the time we had only the Consultative Committee on Village Affairs. But now SYTY has more political weight step by step, incl. annual negotiations with parliamentary groups.

SYTY became also a member of the Rural Policy Committee YTR in 2008. YTR is the planner and implementator of the rural policy in Finland as a helper of the Government. SYTY is a voice of villages in YTR, which has 27 member organisations, e.g. seven ministries. SYTY works in many theme groups of YTR and implementates YTR´s national rural projects. The strategies of SYTY and YTR in local development are similar. The plans and programmes of YTR and of the Government are based on the plans of SYTY. Same bottom up-lines in village and Leader work.

The State aid for Village action in Finland started in 2003 by 120 000 euros. In this year the State aid is 1.1 M euros (2% of the activity), gradually more and more, slowly but surely. The aim is 10M euros of which 90% to regions, now SYTY sends 2/3 to regions. Nobody knows when we will reach the aim. The low level of State aid means, that the most important way to finance village movement are the short time projects. It is difficult but it has one positive feature: more private funds and voluntary work to common village affairs.

SYTY is an organisation of local action groups (LAGs) and a member of ELARD. A Finn (*Petri Rinne*) is a chairman in 2011 and 2012. SYTY try to be a strong advocator of reinforcing local development work in Europe. The Aim is : Village and Leader action in all parts of Europe- and the world!

Main activities of the Village Action Association SYTY are:

- National programme on local development "Responsible local community 2008-2013", regional village programmes in all parts of the country, more than 2100 village programmes.
- Promoting voluntary activities and development projects in villages
- Developing the work of local action groups (LAGs). SYTY has a section for LAGs solving problems and making plans and initiatives, two day Leader Parliament and a Leader Agent.
- Service and employment projects either nationally or shared by several regions.
- Maaseutu Plus (Countryside Plus) magazine, 5 issues per year in Finish and Swedish, one issue in English.

Conclusions

1. The Village Movement of Finland had no real political power for the first 20 years (1982-2002)
2. Gradual consolidation of the credibility of village action is going on
3. Positive views on village action among politicians, but they only trust in municipalities where they have personal power

   ⇒ State aid for village action is increasing very slowly

4. Village action and Leader activity go hand in hand. Both are local actors and have many same aims.
5. Significant support to local developers (village and Leader actors) from national rural policy (Rural Policy Committee). Village Action Association is a part of the functional rural policy network.
6. Towards Stronger Villages campaign 2010-2012 together with municipalities and parishes develops the close relationship between municipality and its villages. Demanding tasks for village associations in service sector.
7. Growing need for horizontal, responsible perspective of local actors in the future, because public services are centralizing. The responsibility of the villages increases.

4.6.2 Abstract

Village action in Finland on the national level

Professor Dr. Eero Uusitalo is Secretry of the Rural Policy Committee and Chairman of the Village Action Association of Finland (SYTY)

The present type of village action got started in Finland in the mid-1970s, first as a peripheral protest movement, driven by the diminishing rural population and abandonment of arable lands. The rural people also felt that the general mood in the society was against the countryside. The movement as such was not a political one, but at the same time the rural areas launched a political counterattack, which also speeded up the spread of village action. Another significant factor was the extension of action research to the villages by numerous researchers. Village committees were set up to follow the activities of villages: over a ten-year period more than 2000 village committees were established in Finland. The movement spread from the east and north towards the west and south. The villages found support in the municipalities and their organisations, but a great deal of emphasis was also given to independent development work by the villages themselves.

The village action movement got started in villages, but already in 1982 an unofficial national advisory board on village affairs was set up to support the local action. The members of the advisory board represented almost all national organisations involved in work on the rural areas, including the Finnish Municipal Association. This association steered the village action on the national level up

until 1997 when the Finnish Village Action Association was established, meaning that village action became independent as it detached itself from the "protectors" or "controllers", which had been perceived as an impediment to the work. At this point almost 10 national rural organisations left the Village Action Association, but during the next couple of years all of them, except for one, returned to the association. The Finnish Village Action Association had 37 founding member organisations, but the association has since expanded to 125 members. All the local action groups, among others, are members of the Village Action Association. The organisation process started from villages, found support and further impetus on the national level, and then established its proper place on the regional level. Now all of the 19 regions in Finland have a Village Action Association of their own.

Finnish village action has both expanded and gained in internal strength. When the Village Action Association was set up in 1997 the number of village associations or other organisations engaged in the development of villages was just about 400, but today it is about 2900. The last regional associations were established in 2000. Now the national village action is founded on the principle of tripartition, that is, it is comprised of the regional, sub-regional or municipal village associations, secondly, there are the local action groups, and the third party consists of the 19 national rural organisations. The aspects of village action that are often praised include its rapid organisation and efficient and abundant utilisation of the EU funds. In spite of this, village action has not as yet achieved a true political breakthrough. Some of the old rural organisations seem to be jealous and sometimes even the growing municipalities may consider themselves more appropriate as the lowest, local-level actors. Even the good results achieved have not removed the doubts regarding villages as operative units and the know-how of the village people.

This is why an extensive national training campaign entitled Stronger Villages (Voimistuvat kylät) was launched in autumn 2010. The aim of the campaign is to construct the relationship between municipalities and the villages in them on the basis of constant interaction, as well as to consolidate the village actors' faith in the future. Besides the Finnish Village Action Association the campaign involves numerous other national organisations, the Rural Policy Committee obviously among them.

This Committee is a governmental instrument and among other things responsible for the planning of the Finnish national rural policy. Since 2008 SYTY is a member of the Committee and three workers of SYTY take part in working groups of the Committee.

4.6.3 Powerpoint-Presentation

Anhang\4.6.3_Uusitalo_PPT_english.pdf

4.7 Vanessa Halhead: Verallgemeinerte Erfahrungen

4.7.1 Vortragsmanuskript

Dorfbewegungen in Europa – Verallgemeinerte Erfahrungen

Erweitertes Manuskript des Vortrages

Zusammenfassung

Diese Präsentation gibt einen Überblick über die Entwicklung der Dorfbewegungen in Europa seit den 70er Jahren. Der Vortrag behandelt die Formen und Aktivitäten der Dorfbewegungen in verschiedenen Ländern sowie die Haupteinflüsse auf ihre Entwicklung. Außerdem gibt es einen Blick auf Fortschritte in der europaweiten Vernetzung der nationalen Bewegungen, die gegenseitiges Lernen fördern und eine verstärkte Wahrnehmung der Dorfbewegungen in der EU bewirken soll.

Die Präsentation beinhaltet die folgenden Aspekte:

Geschichte und Entwicklung

Die Nichtregierungsorganisationen (NRO) "Nationale Dorfbewegungen", auf die wir uns beziehen, gibt es seit den 70er Jahren. Seitdem wurden solche

Organisationen in 23 Ländern Europas gegründet. Sie entwickelten sich als Antwort auf Druck und Bedrohung, welchen die Dörfer, die Dorfgemeinschaften in allen Ländern zu unterschiedlichen Zeiten ausgesetzt waren. Die Entwicklungswege dieser Dorfbewegungen sind verschiedenartig und bis vor kurzem wussten viele nichts voneinander. Trotzdem verfolgen sie nahezu das gleiche Ziel. Besonders Schweden und Finnland beeinflussten unter anderem mittels des PREPARE- Projekts die Gründungen von Dorfbewegungen in den EU-Beitrittsländern Zentral- und Osteuropas. Aber auch in anderen Teilen Europas fand unabhängig voneinander eine Entwicklung von ähnlichen Organisationen statt.

Ziele der Dorfbewegungen

Die Ziele der Dorfbewegungen hängen von den jeweiligen nationalen Zusammenhängen ab. Gemeinsam ist jedoch den Wunsch, die Situation von ländlichen Regionen und für deren Bewohner zu verbessern. Ihre Hauptaktivitäten liegen im Ausbau der Verbindungen zwischen de Gemeinschaften und den Organisationen, die mit ihnen arbeiten; in der Mobilisierung der Dorfgemeinschaften, der Förderung von lokalen Lern- und Entwicklungsmaßnahmen und in der Verstärkung der gemeinsamen Stimme der ländlichen Regionen und Dörfer gegenüber der staatlichen Politik auf der lokalen und nationalen Ebene..

Struktur der Dorfbewegungen

Der Aufbau der Dorfbewegungen unterscheidet sich von Land zu Land, genauso wie der Grad der örtlichen Kontrolle. Die Bewegungen entwickelten organisatorische Strukturen auf nationaler und –im Fall von Bundesländern oder unabhängigen Regionen- regionaler Ebene, die die Verwaltungsstrukturen und die Kultur der jeweiligen Länder widerspiegeln. In vielen Ländern führte das zu der Bildung von Einrichtungen auf nationaler, regionaler, auf Gemeinde- und Dorfebene. Diese ermöglichen angemessene Aktivitätsniveaus und deren Wirkung auf die verschiedenen Ebenen der staatlichen Verwaltung. Die am meisten entwickelten dieser Bewegungen sind echte "Dorf"bewegungen, welche von den Basisdörfern aus getragen werden und ermöglichen, dass die Stimme der lokalen Ebene reflektiert und gehört wird.

Maßnahmen / Aktionsfelder

Es gibt zahlreiche und vielfältige Maßnahmen, die die Dorfbewegungen durchführen. Unter anderem fördern und unterstützen sie die Mannigfaltigkeit der lokalen Entwicklungsinitiativen durch Mobilisierung, Weiterbildungen und zweckmäßige Aktionen, sowie durch Öffentlichkeitsarbeit, die Bereitstellung einer Interessenvertretung und durch Lobbyarbeit mit dem Ziel, die Unterstützung der ländlichen Regionen durch Staat und Öffentlichkeit zu erhöhen.

Europäische Vernetzung

Seitdem die nationalen Dorfbewegungen im Jahr 2005 einander aufmerksam wurden, gab es bedeutende Bemühungen um die Vernetzung untereinander und mit anderen relevanten europäischen Netzwerken. Das Ergebnis war die Gründung von zwei europaweiten Organisationen: Die Vereinigung von Dorfbewegungen europäischer Länder (ERCA), welche das offizielle Netzwerk für nationale und regionale Dorfbewegungen darstellt und die Europäische Ländliche Vereinigung (ERA), welche zum Ziel hat, alle ländlichen Netzwerke auf Europaebene zu vereinen, um die Zusammenarbeit und den Einfluss auf die EU-Politik zu verstärken.

Auswirkungen

Eines der wichtigsten Resultate der Dorfbewegungen ist, dass die vielen kleine Dörfer durch ihren Zusammenschluss Einfluss auf die staatliche Politik nehmen können. Überdies werden von ihnen tausende Dorfgemeinschaften unterstützt, ausgebildet und vernetzt. Es ist eine „stille Revolution", die überall in Europa in den Dorfgemeinschaften stattfindet. Die Dorfbewegungen ermutigen die Dörfer dazu, sich mit der eigenen Zukunft auseinanderzusetzen, zusammenzuarbeiten und einander zu helfen und die Politik auf lokaler, regionaler, und nationaler Ebene stärker zu beeinflussen. Sie stellen eine organisierte Herangehensweise dar, um die Stimme für ländliche Gebiete, deren Einwohner und der für die ländliche Entwicklung arbeitenden Organisationen zu erheben.

Dorfbewegungen in Europa

Wer sind sie?

Anfangs als spontane Reaktion der lokalen Gemeinschaften auf die rückläufige Entwicklung der ländlichen Regionen entstanden, wurden die Dorfbewegungen zu einer starken nationalen Kraft.

Sie stehen für eine stille Revolution zur Mobilisierung der Dorfgemeinschaften mit dem Ziel,

- die Geschicke ihres Dorfes in die Hände zu nehmen,
- regionale und länderübergreifende Netzwerke zu bilden,
- in der Regional- und Landespolitik mitzubestimmen.

Das ist ein bemerkenswertes Beispiel für einen Ansatz, organisiert Dorfgemeinschaften dafür zu mobilisieren, die lokale Entwicklung stärker voranzubringen und die ländliche Politik auf Lokal-, Regional-, National- und EU-Ebene mitzugestalten.

Warum sind sie entstanden?

Die Hauptgründe für die Entstehung der Dorfbewegungen als Antwort auf die rückläufige Entwicklung in ländlichen Regionen sind:

1. Rückgang in der Landwirtschaft und Wandel der ländlichen Wirtschaft

   - In den meisten europäischen Ländern spielt die Landwirtschaft für die Wirtschaft im ländlichen Raum eine immer kleinere Rolle, Tendenz fallend.
   - Andere Teile der Wirtschaft wie der Dienstleistungssektor, Tourismus und IKT werden immer wichtiger für den Arbeitsmarkt.

In Finnland sank die Zahl der aktiven Bauernhöfe von 225.000 im Jahr 1980 auf 90.200 (1998). Dänemark verzeichnete einen Rückgang von 130.000 auf 60.000 im selben Zeitraum.In den frühen 90er Jahren verlor rund ein Drittel der in der Landwirtschaft arbeitenden Bevölkerung ihren Job.

2. Verfall des Sozialstaates und Rückgang öffentlicher Förderungen

Mit dem Verfall der Kommando- und Sozialstaatmodelle, in denen der Staat und seine Institutionen eine große Rolle für die Befriedigung der Bedürfnisse der Gesellschaft spielten, gewann das *Sozialkapital* als treibende Kraft mehr an Bedeutung.

3. Umstrukturierung der lokalen Regierung und Einbußen der lokalen Demokratie

Die Einschränkung der *lokalen Demokratie*, welche zum Teil auf der steigernden Zentralisierung und Vergrößerung der lokalen Verwaltungsorgane beruht, wurde zu einem Problem, das neues Interesse an den Prinzipien der partizipativen Demokratie weckte.

Seit den 60er Jahren wandelten sich Form und Größe der Verwaltung in ländlichen Regionen.

- Das traditionelle Modell kleiner Kommunen, oft auf der Ebene der Kirchengemeinden, wird ersetzt durch ein Modell von Großgemeinden, die mehrere Dörfer umfassen
- Die Vergrößerung findet auch auf Regionalebene statt, wo Landkreise und traditionelle Regionen zu größeren regionalen Einheiten zusammengefasst werden.

Die Konsequenz dieser Umstrukturierung der ländlichen Regionen sind beträchtlich, bezüglich des Verschlechterung der lokalen Demokratie, des Verlustes an lokaler Identität und des Verschwindens von Arbeitsplätzen.

4. Zunehmende kulturelle und ökonomische Urbanisierung

Der Einfluss der Urbanisierung schlägt sich nicht nur in Entwicklungsmustern nieder, sondern auch in der vorherrschenden Kultur. So wie die meisten Arbeitsplätze immer eher in städtischen Regionen entstehen, so sind auch offensichtlich junge Menschen eher gewillt, sich an städtische Lebensweise anzupassen.

5. Land-Stadt-Migration

Jeder dieser Faktoren führte zum Rückgang der ländlichen Bevölkerung, besonders des jungen und gebildeten Teils.

6. Zunehmende Zentralisierung und Globalisierung und der Eintritt in die EU

Die Globalisierung des Handels ist mit ein Grund für die hier aufgelisteten Faktoren. Die meisten Regierungen reagierten auf sie mit Senkungen von Steuern und Investitionen in den öffentlichen Sektor usowie zunehmende Ausrichtung auf internationale Konkurrenzfähigkeit.

Der Einfluss der EU schlägt sich nieder in der Landwirtschaft, im Handel und in der regionalen Entwicklung als Arbeitsrückgang in der Landwirtschaft, zunehmende Regulierungen für Produktion und Handel und Wachstum von regionalen Zentren. All das beeinträchtigt die ländlichen Regionen.

Resultate

Diese Umstände führten zu:

- Verlust von Grundlagen landwirtschaftlicher Arbeit
- Entvölkerung von Dörfern und ländlichen Regionen
- unausgeglichenen Altersstrukturen
- regionale Ungleichheiten
- Verlust von ländlichen Dienstleistungen

was wiederum den negativen Trend begünstigte.

Diese Entwicklung zeigte sich mit zeitlichem Unterschied in verschiedenen Ländern:

- In den alten Industrieländern begann es im 19. Jahrhundert
- In den weniger industrialisierten Ländern des Nordens in den 60ern
- In den neueren unabhängigen Ländern Osteuropas in den 90ern

Diese Trends setzen sich in allen EU-Staaten fort, wenn auch mit abweichenden regionalen Charakteristiken und Missverhältnissen.

Eine Antwort auf diesen Prozess des ländlichen Rückgangs manifestiert sich im Wachstum von Dorfbewegungen in Europa. Die Bewegungen, die der Mittelpunkt dieser Studie sind, fanden ihre Anfänge in den 70er Jahren in den nordischen Ländern, wenngleich auch schon vorher andere Formen von ländlichen Bewegungen existierten.

Die Bildung der Dorfbewegungen war nicht einzig eine Reaktion auf die Verschlechterung auf dem Land, sondern auch auf die unangemessene Resonanz der Regierungen und der EU auf diese Trends.

Als Reaktion der EU-Politik und der meisten Regierungen stimmten sie überein, dass die Rolle der Landwirtschaft mehr in den Mittelpunkt gerückt werden sollte. Weniger berücksichtigt wurden die gewaltigen strukturellen Veränderungen der ländlichen Wirtschaft und Gesellschaft und auch nicht die Besonderheiten der ländlichen im Vergleich zu städtischen Regionen.

Wie ist der heutige Stand?

Dorfbewegungen

gibt es nun in mindestens 24 Ländern – in allen nordischen Ländern, in den meisten EU-Beitrittsstaaten, in Groß Britannien, Irland, Portugal und Holland. Ähnliche in weiteren Ländern der EU bestehenden Netzwerke werden recherchiert.

Es gibt zwei voneinander getrennte und doch miteinander verbundene Wurzeln der Dorfbewegungen:

- die nordische Wurzel basierend auf dem finnischen Modell
- die zentral- und osteuropäische Wurzel, gebildet mit Hilfe der Mobilisierung durch die nordischen Länder und dem PREPARE[7] Programm.

Die Bewegungen in Dänemark, Großbritannien, Irland, Portugal und Holland entstanden unabhängig davon.

Internationale ländliche Netzwerke

Daneben sind die ersten internationalen Netzwerke und Verbindungen entstanden:

- das PREPARE Netzwerk
- das nordische Netzwerk, *Hela Norden ska Leva (HNSL)*
- das ehemalige Trans-European Rural Network (TERN)

[7] Partnerschaften für das Ländliche Europa vor dem Eintritt in die EU

Die nationalen Bewegungen organisierten sich unlängst auf EU-Ebene, um den Dörfern und ländlichen Gemeinschaften Europas eine Stimme zu geben, mit Hilfe der

- Europäischen Ländlichen Vereinigung (ERA)
- Vereinigung von Dorfbewegungen Europäischer Länder (ERCA)

Wann entstanden sie?

1970er – Die ersten dörflichen Bürgerinitiativen bildeten sich in Finnland und Schweden.

1976 – Das finnische "Dorfinitiative 76"-Programm

1976 – Die dänische Dorfbewegung *Landsforeningen af Landsbysamfund (LAL)*

1979 – Die holländische Vereinigung kleiner Städte und Dörfer *Landelijke Vereniging voor Kleine Kernen*

1980 – The Rural Voice (Ländliche Stimme) in England (nicht mehr aktiv)

1981 – Beginn der finnischen Dorfbewegung. – 1997 *Suomen Kylätoimin-ta ry* (SYTY)

1982 – Scottish Rural Forum (Schottisches Landforum)(nicht mehr aktiv)

1987 – Action with Communities in Rural England (ACRE)

1989 – Gemeinderat der schwedischen Volksbewegungen für ländliche Entwicklung *Folkrorelserädet – Hela Sverige ska leva* (HSSL)

1989 – Trans-European Rural Network (TERN) (nicht mehr aktiv)

1990 – Wales Rural Forum (Walisisches Landforum)(nicht mehr aktiv)

1990 – Irish Rural Link (Irische ländliche Verbindungen)

1991 – Northern Ireland Rural Community Network (Nordirisches Netzwerk ländlicher Gemeinschaften)

1992 – Start der estländischen Bewegung – 1997 – *Kodukan t formed*

1993 – Portugiesische Gesellschaft für Landentwicklung (ANIMAR)

1997 – Dänischer Landkreisrat *Landdistrikternes Feallesraad* (LDF)

1998 – Ungarisches ländliches Parlament *Vidék Parlamentje*

2000 – Slowakisches ländliches Parlament *Vidiecky Parlament na Slovensku*

2001 – Isländische Bewegung *Landsbyggdin Lifi*

2002 – Polnisches ländliches Forum *Forum Aktywizacji Obszarów Wiejskich*

2002 – Litauische Vereinigung ländlicher Gemeinschaften Lietuvos Kaimo Bendruomeni? Sąjunga

2003 – Slowenisches ländliches Entwicklungsnetzwerk *Društva za Razvoj Slovenskega Podeželja*

2004 – Lettisches ländliches *Forum Latvijas Lauku Forums*

Es arbeiten noch weitere ländliche Organisationen in anderen Teilen Europas, die jedoch nicht unbedingt dem Modell der Dorfbewegung folgen. Diesbezügliche Untersuchungen sind im Gange.

Was ist eine Dorfbewegung?

Bei einem der letzten Dorfbewegungsseminare gab es folgende Vorschläge für eine Definition:

- Eine Dorfbewegung unterscheidet sich von einem Netzwerk. Netzwerke dienen dem Austausch von Informationen. Eine Bewegung fordert Änderung. "From exchange to change".
- Eine Verlinkung der ländlichen Bevölkerung mit den gleichen Interessen und dem Wunsch, Änderungen für die ländlichen Regionen durch Zusammenarbeit herbeizuführen.
- Sie ist Sache der ländlichen Bevölkerung.
- Sie fördert, dass die ländlichen Bevölkerung die treibende Kraft und durch die NRO unterstützt wird.
- Es geht um Kontinuität, Durchführung von Projekten und Solidarität.
- Es geht um lokale Identität und die Verbundenheit mit dem Heimatort (Kodukant – Heimstätte)

Was ist ihr Zweck?

Die Hauptziele der Dorfbewegung sind:

- lokale Initiativen, die die lokale Entwicklung vorantreiben sollen, zu mobilisieren, sie zu fördern und zu vernetzen,
- Zusammenarbeit zu bieten und sich auf die Entfaltung des gesamten Dorfes zu konzentrieren,
- einen "Marktplatz" für Dorfgemeinschaften zu bieten,
- ihre Aktionen mit den Plänen der Politik und Förderprogrammen des Staates auf Lokal-, Regional-, National-, und EU-Ebene zu verbinden.

Worin bestehen ihre Aktionen?

Auf Dorfebene:

- Sie haben auf breiter Basis registrierte Dorfvereine (als Organisationsform aller Dorfakteure gebildet,
- Sie entwickeln Dorfpläne und verbinden diese mit Gemeindeplänen,
- Sie kämpfen für lokale Dienstleistungen, Erhalt des Kulturerbes und soziale Projekte,
- Sie erbringen Leistungen, indem sie Unternehmen gründen und Partnerschaften bilden.

Auf regionaler Ebene:

Sie gründen regionale Vereinigungen von Dörfern, um

- Dörfer mit Weiterbildungen, Beratung und Kontakten zu unterstützen,
- regionale Dorfpläne zu entwickeln und sie mit lokalen Plänen zu verbinden,
- mit regionalen Behörden zusammenzuarbeiten und Dorfpläne mit gesetzlich festgelegten Regionalplänen zu kombinieren.

Auf nationaler Ebene:

Sie bilden nationale Vereinigungen für

- eine Zusammenführung von lokalen und regionalen Dorfvereinen,
- die Erarbeitung von nationalen Dorfplänen,
- die Organisation des zweijährlichen "Ländlichen Parlaments"
- die Zusammenarbeit mit der Regierung und nationalen NRO
- die Verknüpfung von Dorfplänen mit der nationalen ländlichen Politik.

Auf internationaler Ebene:

- Sie sind durch Netzwerke miteinander verbunden,
- Sie haben teil an Maßnahmen der anderen Bewegungen,
- Sie veranstalten Gemeinschaftsprojekte,
- Sie bekommen Informationen von der EU,
- Sie erarbeiten gemeinsame Ziele für die EU,
- Sie arbeiten auf ein europäisches ländliches Parlament hin.

Merkmale der Dorfbewegungen

Die Hauptmerkmale der Bewegungen können wie folgt zusammengefasst werden. Nicht jede Bewegung weist alle Merkmale im gleichen Maße auf, die meisten jedoch verkörpern sie oder arbeiten auf sie zu:

- Strukturiert: organisiert und vernetzt auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene
- Lokaler Schwerpunkt: Sie ist das Produkt der Dorfbevölkerung, wird durch diese angetrieben und ist in ihr verwurzelt.
- Unterstützend: mobilisierende, vernetzte und unterstützende Maßnahmen für die lokale Entwicklung
- Informiert: an guten Informationsaustausch gekoppelt
- Koordiniert: Arbeit an klaren gemeinschaftlichen Zielen durch strategische Planung
- Einflussreich: leistet Überzeugungsarbeit für die Mitgestaltung von lokaler, regionaler, nationaler und EU-Politik
- International: international verbunden durch das gemeinsame Netzwerk

Die strukturellen Merkmale der Dorfbewegungen teilen sich auf in zwei umfassende Kategorien:

<u>Die Dorfbewegung</u>

- Eine organisierte Ausdrucksweise für lokale Dorfinitiativen für ländliche Entwicklung,
- Zusammenschluss von aktiv involvierten Menschen auf lokaler ländlicher Gemeinschaftsebene,
- Ansporn für Dorfgemeinschaften, sich mit der eigenen Zukunft auseinanderzusetzen,
- Unterstützung der Arbeiten auf Regional- und Nationalebene
- Sie beeinflusst die lokale und nationale Politik,
- Sie bildet lokale, nationale und transnationale ländliche Netzwerke.

Das nationale "Ländliche Forum"

- Ein Mechanismus, koordinierte Resonanz der ländlichen Entwicklung zu leisten,
- Treffpunkt von vielen Organisationen, die für die Aspekte des erweiterten ländlichen Sektors stehen,
- Entwicklung von kooperativen und ganzheitlichen Maßnahmen,
- Zusammenarbeit mit der Regierung um Probleme im ländlichen Raum zu behandeln.

National, regional, lokal

Eine Schlüsseleigenschaft ist die Strukturierung der Bewegung auf jeder verwaltungstechnisch relevanten Ebene – lokal, regional und national. Das ist besonders ersichtlich in Finnland, Schweden und Estland.

Es ergibt sich ein logischer Mechanismus,

- für zivilgesellschaftliche Zusammenführung,
- für die Verbindung derselben zum Regierungssystem,
- um die Gemeinschaftsinitiativen und NRO zugänglicher zu machen,
- und um eine effizientere Zusammenarbeit mit ihnen zu fördern.

Ländliches Parlament

- eine zweijährliche Zusammenkunft aller an ländlicher Entwicklung Interessierten, Dörfer, NRO und Behörden,
- gut entwickelt in Schweden und durchgesetzt in Estland und in der Slowakei,
- bietet ein Sprachrohr für ländliche Gemeinschaften,
- und einen Fokus für die nationale Strategieentwicklung

Der Aufbau jeder Bewegung ist bedingt durch den nationalen Zusammenhang, in dem diese tätig ist: die Ziele und Werte ihrer Urheber, der Prozess, durch den sie mobilisiert wurde, ihr Alter und Reife.

Zu unterscheiden sind die Schwerpunkte der nordischen Bewegungen und jener Ost- und Westeuropas.

- Die nordischen Dorfbewegungen sind prinzipiell Initiativgruppen

- Sie entstanden auf Dorfniveau oder konzentrierten sich auf die Mobilisierung auf diese Ebene.
- Sie spiegeln die nordische Kultur der demokratischen Werte und Traditionen der lokalen ehrenamtlichen Arbeit wider.
- Das ländliche Parlament kommt ursprünglich aus Schweden und hat Ähnlichkeiten mit den altnordischen Konzepten eines "Parlaments" oder "*Tings*", basierend auf dem Prinzip der partizipativen Demokratie.

- Bewegungen in Osteuropa und Großbritannien sind größtenteils ländliche Foren (mit Ausnahme Estlands)

- mit dem Schwerpunkt, Aktivitäten der ländlichen NRO zu verknüpfen,
- und in der Politik mitzubestimmen.
- Die Errichtung einer Basisebene sowie Verbindungen zu diesen Bewegungen erwiesen sich als problematisch.

Die lokale Dimension

Sie ist das Produkt der Dorfbevölkerung, wird durch diese angetrieben und ist bei ihnen verwurzelt.

Bewegungen, die als Dorfbewegungen angesehen werden können sind stark mit dem Begriff des "Dorfes" und der "Heimat" verwurzelt. (Kodukant)

- Sie verkörpert die Seele und die Werte der Dörfer.
- Sie wird angetrieben durch die Motivation, ländliches Leben und Traditionen zu bewahren.
- Sie ist die Stimme und der Marktplatz für Landbewohner.
- Sie ist eine vereinigende Kraft für die vielen verstreuten Dörfer und ländlichen Gemeinschaften.
- Sie ist "bottom up", Sache der ländlichen Bevölkerung und für sie Quelle großen Stolzes.
- Sie wird von hunderten Landbewohnern energiereich und enthusiastisch organisiert.
- Sie verdienten sich den Respekt von der nationalen und örtlichen Regierung durch die erfolgreiche Mobilmachung der Dorfgemeinschaften.

Das trifft vor allem auf estländische, finnische und schwedische Bewegungen zu.

Allerdings werden traditionelle Bindungen zwischen Mensch und Ort in jeder Bewegung respektiert; sowohl auf Dorf-, Gemeinde- und Landkreisebene.

Das Dorf

Das Dorf hat eine enge Verbundenheit mit seinen historischen, kulturellen und sozialen Wurzeln.

In Estland wird den Dörfern nachgesagt, dass sie die estländische Identität und Kulturerbe durch die 800 jährige Besetzung hinweg erhalten haben.

- Es ist Teil der ältesten Geschichte ländlicher Gegenden
- und war zu verschiedenen Zeiten eine örtliche verwaltungstechnische Einheit.

In der Slowakei hat das Dorf die örtliche Amtsgewalt, als Resultat der Volksreaktion gegen den Beschluss der Kommunisten, einen größeren Verwaltungsapparat einzuführen, die die historische Autonomie der Dörfer beendet hatte.

Dorfvereine

Formell konstituierte Dorfvereine, wie sie erstmals von Finnland erprobt wurden, haben sich als ein effektives Modell für die Ermöglichung einer ländlichen Entwicklung erwiesen,

aber sie benötigen Zeit für die Mobilmachung – in Finnland und Schweden gibt es nach 30 Jahren je 4000, Estland kam nach 10 Jahren auf 400.

Forschungen ergaben, dass sie sich mit jeder Vorwärtsbewegung weiterentwickeln und an Vertrauen und Kapazität zunehmen:

- "erste Generation" – Arbeit mit kulturellen, sozialen und umweltbezogenen Projekten.
- "zweite Generation" – Beschäftigung mit Aspekten der lokalen Dienstleistungen.
- "dritte Generation" – Aufnahme von Geschäftsbetrieben und wirtschaftliche Entwicklung.

„Die Idee der Dorfvereine beruht auf dem menschliche Bedürfnis, den lokalen 'Stamm' zu unterstützen und auf dem Gefühl der Loyalität einer Sache gegenüber, die einem eigen ist und die man selbst geschaffen hat". (Village Leader, Estland)

Mobilisierende, vernetzte und unterstützende Maßnahmen für die lokale Entwicklung

Die Bewegungen verfolgen eine Vielzahl an Aktivitäten für die Unterstützung der Dorfgemeinschaften. Diese Arbeit führen regionale Vereinigungen aus, deren Mitarbeiter und Vorstände von nationalen Vereinen ausgebildet wurden.

Die Erweiterung der Kapazitäten der Dörfer führt zu:

- mehr Organisationsbereitschaft
- Planung der Prioritäten
- Beschaffung und Verwaltung von Mitteln
- Durchführung von Projekten
- Verbindungen mit anderen Dörfern und Organisationen

"Wir sind nicht gewillt, den wirtschaftlichen Werten mehr Signifikanz zuzusprechen als der Lebensqualität. Wir glauben nicht an eine Entwicklung durch zentralisierte Strukturen für die Entscheidungsfindung und Dienstleistungen. Dafür glauben wir, dass die Menschen die Kontrolle über ihr eigenes Leben übernehmen sollten." (SYTY, 1995)

Arbeit an klaren gemeinschaftlichen Zielen durch strategische Planung

Die Durchführung strategischer Planungen auf jeder Ebene:

<u>Dorf</u>:

- Dörfer werden darin ausgebildet und unterstützt, Dorfpläne zu erstellen
- Sie sind Grundlage für die Priorisierung der Maßnahmen im Dorf
- Auch die Gemeinden können sie nutzen

<u>Regional</u>:

- regionaler Dorfentwicklungsplan
- lokale Dorfpläne bilden die Grundlage
- bindet sich ein in gesetzlich festgelegte Regionalpläne

<u>National</u>:

- nationaler Dorfentwicklungsplan
- basierend auf regionalen Dorfentwicklungsplänen
- bindet sich ein in die nationale ländliche Politik

"Die Dorfaktion hat ihren Platz in der lokalen, regionalen und nationalen Aktivität gefunden, während die internationale Zusammenarbeit verstärkt wird. Jede Ebene hat ihre eigenen Verantwortungsbereiche und jede ist nötig, um die Dorfentwicklung voranzutreiben. Im Programm, in dem es Verantwortungen für jede Ebene gibt, wird das erkannt." (SYTY, 2003)[8]

Einfluss

Überzeugungsarbeit für die Mitgestaltung von lokaler, regionaler, nationaler und europaweiten Politik spielt eine immer wichtigere Rolle

Die Bewegungen bieten die einmalige Funktion, den entfernten Politikern einen Einblick in die Sichtweisen und Bedürfnisse kleiner, lokaler ländlicher Gemeinschaften zu ermöglichen.

Ein zentraler Schwerpunkt aller Bewegungen ist es, eine ***ganzheitliche*** Politik zu fördern, welche

- Veränderungen und diverse Umstände der ländlichen Gegenden besser widerspiegeln
- und den traditionellen Fokus auf Landwirtschaft anpassen.

Dieses ist eine qualifizierte Arbeit, die neben Erfahrung auch Wissen, Verbindungen und Glaubwürdigkeit voraussetzt. Aus diesem Grunde ist sie eine der später zu entwickelnden Aktivitäten.

Sie spielt allerdings eine kritische Rolle bei der Erreichung des Ziels der ganzheitlichen ländlichen Politik und ist für alle Bewegungen von hoher Priorität.

Die Finnische Bewegung ist wahrscheinlich die erfolgreichste beim Erreichen ihrer Ziele, dennoch sieht man den Bedarf nach einer Stärkung der Interessenvertretung.

"Die Beziehung zwischen Staat und der lokalen Ebene ist, dass der Staat, wie eine Giraffe, von einem hohen Punkt aus herunterblickt und die Details auf lokaler Ebene nicht wahrnimmt. Deshalb braucht der Staat Dörfer. Es ist grundlegend, Dörfer anzuerkennen und mit ihrer Identität von unten aus zu arbeiten".

[8] "Die ganze Power des kleinen Dorfes" – Finnisches nationales Dorf-Aktionsprogramm 2003-2007

International

Internationale Verknüpfungen sind wichtig für jede der Bewegungen

- Die Vernetzung der Bewegungen und die gegenseitigen Hilfestellungen ermöglichten einen Erfahrungsaustausch und Vermeidung von Fehlern.
- Sie verstärkte die Zuversicht und den Status der Bewegungen, sowohl im Heimatort als auch in der EU.
- Die nationalen Dorfbewegungen arbeiten aktiv am Einfluss auf die EU Politik für den nächsten Programmzeitraum nach 2006 und bedienen sich dabei der gemeinsamen europäischen Netzwerke.

Die ländlichen Bewegungen werden momentan durch 3 Organisationen vernetzt:

- Die Vereinigung von Dorfbewegungen europäischer Länder (ERCA) – das Netzwerk der nationalen und regionalen Dorfbewegungen in Europa.
- Die Europäische Ländliche Vereinigung (ERA) – Sie arbeitet an einer gemeinsamen Plattform für diverse ländliche Netzwerke, um ihnen eine Stimme auf EU-Ebene zu bieten.
- Die Partnerschaft für das ländliche Europa (PREPARE) – Sie mobilisiert und vernetzt ländliche Partnerschaften in den Beitritts- und Bewerberländern Europas.

Auswirkungen der Dorfbewegungen

Die Entwicklung der ländlichen Potenziale und der Zivilgesellschaft

Die Bewegungen sind ein Werkzeug, durch das eine Entwicklung von innen heraus möglich wird.

Sie spielen eine kritische Rolle für:

- die Förderung einer ländlichen Identität innerhalb der gesamten Gesellschaft
- das Wachstum von Zuversicht und Stolz der ländlichen Gemeinschaften durch:
- die Stimme, die sie den Gemeinschaften geben,
- die Förderung des ländlichen Erbes.
- den Aufbau von formellen Strukturen, durch welche kleinere und verstreute Gemeinschaften
- ihre eigene Entwicklung ganzheitlicher und effektiver planen können,
- sich mit ähnlichen Gemeinschaften vernetzen können und gegenseitige Bedürfnisse und Probleme angehen können.
- die Förderung von Weiterbildungen, um den Gemeinschaften effektiveres Planen und eine ländliche Entwicklung zu ermöglichen.

Dieses ist ein ziviles System, das dort auf die Bedürfnisse der ländlichen Regionen eingeht, wo der Staat nicht greift.

Der Aufbau einer partizipativen Demokratie

In manchen Ländern wurden Dorfvereine gegründet, damit sie helfen, die aus dem Verlust der traditionellen Gemeinden entstandene Lücke zu füllen und weiterhin die lokale Identität, die Zugehörigkeit eines Ortes zu seiner Geschichte zu erhalten.

Die Schwächung der lokalen Demokratie durch die administrative Zentralisierung zeigte in den ländlichen Gegenden deutlichen Effekt.

Zum Beispiel die zwei Umstrukturierungen in Schweden in 1952 und 1974 bewirkten einen Verlust von 2200 lokalen Kommunen in nur 22 Jahren.

Dieser plötzliche "demokratische Einbruch", zusammen mit der langen Geschichte der direkten Demokratie, war zweifellos eine Hauptursache für das Wachstum von Dorfbewegungen.

„Als die Gesellschaft „sie verließ", gründeten die Einwohner der Dörfer Dorfaktionsgruppen, um an der Entwicklung ihrer Gemeinschaft zu arbeiten." *(Herlitz, U. 2001)*

Im Unterschied dazu sind die Dorfbewegungen sind eine Kraft, die in entgegen gesetzter Richtung agiert:

- nicht durch ein formelles demokratisches System
- sondern durch die Mobilisierung der Organisationen und das Einbinden der lokalen Bevölkerung
- und durch den Transfer ihrer Probleme, Bedürfnisse und Ideen in die Staatspolitik.

In Schweden nennt man das *'ortsbasierte Demokratie'*.

Wachstum des sozialen Kapitals

Bei einem ihrer letzten Treffen erkannten die Dorfbewegungen die Entwicklung des sozialen Kapitals als eines ihrer wichtigsten Ziele:

"Der Aufbau des sozialen Kapitals ist eine wichtige Bedingung für die Machtvergrößerung der ländlichen Gesellschaft. Es ist mehr als nur freiwillige

Arbeit, es ist Handlungswille und Zuversicht. Es geht um Engagement für die Zukunft mit Kreativität, Energie und Dialog."

Die Bedeutung des sozialen Kapitals als Ersatz für die schwindenden öffentlichen Ressourcen und Dienstleistungen wird in allen Ländern erkannt und ist ein Unterstützungsanreiz für die Regierung.

Dorfaktionsgruppen hängen ab von Gemeinschaftskapazität und bauen diese gleichzeitig aus. Sie bieten Inspiration und Motivation, soziales Kapital aufzubauen für die Erhaltung von ländlichen Gemeinschaften.

- Alle Bewegungen verfolgen das Ziel, die Teilnahme der zivilen Gesellschaft an der Planung und Durchführung von ländlichen Entwicklungsprojekten zu erhöhen.
- Dorfinitiative spielt eine kritische Rolle für den Aufbau von lokalem Vertrauen, Stolz, Beziehungen, Kapazität und Integration.
- Das bedeutet, auf den etablierten Traditionen der Dorfaktionen aufzubauen und ein Gerüst dafür innerhalb der modernen Gesellschaft zu erschaffen.
- Die vielen kreativen Ideen und Lösungen für örtliche Probleme werden zum Gemeinbesitz als Teil der kollektiven Bewegung.
- Dieser kann zum Aufbringen von externen Mitteln und vertraglich vereinbarte Bereitstellung lokaler Dienstleistungen genutzt werden.

Dörfer werden zu Entwicklern ihrer eigenen lokalen Ökonomie

In 1996 wurden die Maßnahmen der Dorfaktionsgruppen in Schweden untersucht. Folgende Berechnungen wurden durchgeführt:

Die Gruppen waren verantwortlich für 4,4 Millionen Stunden freiwilliger Arbeit pro Jahr.

- Das entsprach 72 Millionen Euro pro Jahr.
- Außerdem investierten sie 22 Millionen Euro ihres eigenen Kapitals pro Jahr.

Eine ähnliche Untersuchung in Finnland im Jahr 2002 ergab, dass:

- über 40.000 Menschen direkt in der Bewegung involviert waren,
- 1,6 Millionen freiwillige Stunden pro Jahr investiert wurden,
- mit einem Gegenwert von insgesamt 16 Millionen Euro,
- 3,2 Millionen Euro unabhängiger Fördergelder und 31 Millionen Euro öffentlicher Projektfördergelder wurden durch Dorfvereine pro Jahr aufgebracht,
- 8000 Entwicklungsmaßnahmen pro Jahr wurden implementiert,
- 2600 Bürgerhäuser / Gemeinschaftszentren wurden errichtet oder repariert,
- 1000 Dorfpläne entwickelt.

Insgesamt errechneten sie, dass 2,5 Millionen Finnen an der Dorfentwicklungsarbeit beteiligt waren.

"Dorfaktionsgruppen sind ein Ausdruck für die Belange der Menschen und deren Einbeziehung in kollektive Werte und ein Ausdruck ihrer Fähigkeit, neue Lösungen zu finden. Mit den demokratischen Vereinen entwickeln und erhalten die kollektiv organisierten Menschen ihre örtlichen Gemeinschaften." (Herlitz, U. 2001)

Koordiniertes und strategisches Herangehen an die ländliche Entwicklung – Kooperation und Synergieeffekte

Die Bewegungen spielen eine wichtige Rolle beim Zusammenwirkungen der Dörfer und NRO, sodass sie einen Konkurrenzkampf umgehen und ihre gemeinsamen Kapazitäten erweitern, um ländliche Bedürfnisse zu decken.

In der Slowakei war das ein Hauptgrund für die Gründung des ländlichen Parlaments.

Die "Dorfgewerkschaft"

Es ist offensichtlich, dass sich Dorfbewegungen bezüglich der Ausbildung einer starken und Basisverwurzelten Mitgliedschaft und ihrer Rolle als Interessenvertretung der Prinzipien von Gewerkschaften bedienen

"Kollektive Macht ist ein imposanter Apparat. Die Gestaltung einer echt sozialen Massenbewegung ist die allerhöchste Herausforderung für Landentwickler." (Salomaa-Santala, R. 2003)

Änderungen beeinflussen

Alle Bewegungen streben nach Einfluss auf die Politik auf allen Ebenen durch Interessenvertretungen und Partnerschaften.

Indem sie viele Organisationen vernetzen, stellen sie einen ernst zu nehmenden Partner für die Regierung dar.

Die von manchen Bewegungen entwickelte strategische Planung ist ebenfalls ein potentiell bedeutendes Werkzeug. In Finnland wurde damit die direkte Einflussnahme auf die nationale Politik erreicht.

Alle Bewegungen drückten Unzufriedenheit hinsichtlich der Verantwortungsfreudigkeit der Regierung und der schleppenden Interessenvertretung aus.

Sie äußerten überdies Bedenken, dass die Neutralität der Dorfbewegungen durch Annahme von staatlichen Geldern kompromittiert werden könnte, obwohl sie diese Mittel brauchen.

Nach Einschätzungen der Ministerien und Ämter haben die Bewegungen keine effektive Interessenvertretung.

Der Grad ihres Einflusses auf die Politikentwicklung wurde jedoch in noch keinem Land gemessen.

Es gibt bereits Beispiele für Anerkennung der potentiellen Wichtigkeit der Bewegungen, wie es die Teilnahme des jeweiligen Präsidenten und des Premierministers an dem Ländlichen Parlamenten in Estland und Schweden zeigt.

Jedoch lediglich in Schweden zeigte sich die Regierung in einer unterstützenden Rolle mit der Bereitstellung von Fördergeldern, verfügbaren Arbeitskräften und praktischer Unterstützung.

In Finnland stellt die enge Verbindung zur ländlichen Politik durch die Rolle des Vorsitzenden der Bewegung, der zugleich Generalsekretär des staatlichen Komitees für ländliche Politik ist, eine Ausnahme dar.

Weiterhin gibt es eine wachsende Verbindung zwischen den Dorfbewegungen und der EU, dank des erkannten Bedürfnisses nach einer effektiven, integrierten zivilgesellschaftlichen ländlichen Stimme in Brüssel.

Zukunftstendenzen

<u>Die Unterstützung ländlicher Veränderungen:</u>

Die Dorfbewegungen in Europa nehmen potentiell eine wichtige Stellung ein.

Mit zunehmendem Rückgang der Landwirtschaft steigt das Bedürfnis nach einer Gegenkraft.

Der Änderungsdruck auf die ländliche Politik auf nationaler und EU-Ebene zeigt erste Erfolge.

Neben der Landwirtschaft muss jedoch auch ein kontinuierlicher Druck von den Interessenvertretungen ausgehen.

Es sind die Dorfbewegungen, die ebendiese Rolle übernehmen.

Die Bildung von sozialem Kapital

Während das Gemeinwohl sinkt, nimmt die Rolle der Zivilgesellschaft in der ländlichen Entwicklung wahrscheinlich zu.

Bezüglich der Mobilisierung, Organisation und der Vernetzung des größeren Potentials der Zivilgesellschaft wächst die Bedeutung der Dorfbewegungen.

Dieses wurde auch von einigen nationalen Regierungsabteilungen erkannt.

Weitergabe von Wissen

Die Vernetzung von Dorfbewegungen kann sowohl deren Entwicklung beschleunigen, als auch ihre Strukturen und Prozesse vollenden.

Jede von ihnen hat Stärken und Schwächen, aus denen die anderen lernen können. Ein Alleingang im Lernprozess ist nicht nötig, wenn letzterer durch kollektive Bemühungen stattfinden kann.

Die Maximierung der knappen Ressourcen

Für alle Bewegungen stellt der nachhaltige Umgang mit den Ressourcen ein bedeutendes Problem dar.

Der gegenwärtige Umfang der freiwilligen Arbeit ist keine Ausdruck von Nachhaltigkeit.

Der wahre Wert dieser Aktivitäten verlangt höhere Anerkennung. Aktuelle Statistiken, veröffentlicht durch die finnische Dorfaktionsbewegung, machen das Ausmaß dieses Beitrags für die Gesellschaft sichtbar. In allen Ländern müsste es eine Dokumentierung diesbezüglich geben.

Verhältnis zur Regierung

Die Beziehung zwischen den Bewegungen und den Regierungen muss sorgfältig betrachtet werden.

Jede Bewegung hat die Notwendigkeit, eine effektive Interessenvertretung zu werden, erkannt.

Sie streben eine "Partnerschaft" mit der Regierung an, anstatt sich ihr entgegenzustellen.

Allerdings ist es nötig, Unabhängigkeit zu bewahren, genauso wie die Fähigkeit, auch eine oppositionelle Stellung zu vertreten.

Die ländliche Zukunft gestalten

Es ist eine offene Frage, inwieweit die europäische Gesellschaft die voranschreitende Urbanisierung ihrer Gesellschaft und Kulturen und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Dörfer als unausweichlich hinnimmt. Genau dafür stehen die Dorfbewegungen, das zu verhindern

Regierungen werden mit der ländlichen Bevölkerung zusammenarbeiten müssen, um effektive Lösungen auszuarbeiten, um auf deren lokalen ländlichen Kenntnissen aufzubauen und um ihnen die meist fördernden und geeigneten Grundstrukturen und Politik zu bieten.

Die Stärke der Dorfbewegungen ist, dass sie die ländliche Bevölkerung zusammenführt und ihnen ein klares Forum bietet, mit dem die Regierung auf allen Ebenen arbeiten kann. Es handelt sich um ein sehr logisches und stromlinienförmiges Modell.

Schlüsselthemen

Viele Fragen kommen bei den Dorfbewegungen auf. Einige davon sind:

<u>Die Dorfgemeinschaften</u>

Welche ist die Rolle und der Status eines Dorfes in einer modernen urbanisierten Gesellschaft?

Welche Auswirkung hat die vermehrt auf Geld ausgelegte Wirtschaft auf die ländliche Sozialwirtschaft?

Können Dorfbewegungen diese Effekte mindern?

Lokale Demokratie

Welche Rolle spielt die ortsbasierte Demokratie?

Welche Rolle spielt die lokale Regierung beim Erhalt der Dorfgemeinschaften?

Können Dorfbewegungen als kompensierende Kraft für den Rückgang der lokalen Demokratie agieren?

Verbindungen zur Politik

Welchen Einfluss haben die Dorfbewegungen auf den verschiedenen Ebenen der Politik?

Können Dorfbewegungen gesetzmäßige und akzeptable Partner der Regierung sein?

Ist dieses Modell geeignet für alle Länder?

Nachhaltigkeit

Sind Dorfbewegungen von Dauer oder sind sie eine zeitlich begrenzte Reaktion auf die unangemessene ländliche Politik?

Beispiele für Dorfbewegungen

Finnland

Die erste der gegenwärtigen Dorfbewegungen und das Vorbild vieler anderer startete in Finnland in den 70er Jahren. Angeregt durch die rückläufige Entwicklung der ländlichen Räume im Großteil Finnlands zwischen den 60ern und 70ern, begannen Dörfer, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen, indem sie Dorfkomitees oder Dorfaktionsgruppen gründeten, um sich so um die lokale Entwicklung zu kümmern. Dieser Prozess begann als spontane Initiative in einzelnen Dörfern. Sie wurden 1976 zusammengeführt von Professor Lauri Hautemaki, von der Universität Helsinki, der das Projekt "Dorfinitiative 1976[9]" ins Leben rief. Dieses Projekt, welches im Endeffekt die finnische Bewegung in Gang setzte, war ein ungewöhnliches Beispiel für eine durch Universitäten angeführte gemeinschaftliche Mobilisierung.

[9] Hyyrylainen, T. Universität Helsinki, pers. Kom.

Dieses Projekt vertrat die Idee der Bildung einer Finnischen Dorfaktionsbewegung und machte klar, dass spezielle Instrumente für die Entwicklung ländlicher Regionen nötig waren, die sich aber von jenen auf Städte ausgelegten Instrumenten unterschieden. Das wichtigste war die Entwicklung eines *Dorfkomitees*, um auf die sich ständig verringernden personellen Kapazitäten der ländlichen Regionen zu reagieren und um Koordination und Fokus auf die Entwicklung des Dorfes als Ganzes zu gewährleisten. Die Umbildung der Komitees zu registrierten Dorfvereinen wurde ebenfalls angestrebt, damit sie Fördermittel beanspruchen können. Die ersten Dorfkomitees wurden 1965 gebildet. Bis 1990 war die Zahl auf 3000 gestiegen, bis 2003 gab es 3935 Dorfkomitees, darunter 2200 Dorfvereine (SYTY, 2003)[10]

Die erste nationale Struktur hat sich 1981 etabliert - "Die Finnische Nationale Organisation für Dorfaktionen". Sie vereinte größtenteils ländlich orientierte NRO, jedoch keine Dorfvereine. Man hielt das damals für die beste Vorgehensweise, um das Interesse der größeren NRO an einer Unterstützung von Dorfinitiativen zu wecken. Diese Struktur wurde 1997 ersetzt durch die heutige "Dorfaktions-Vereinigung Finnlands: .*Suomen Kylatoiminta ry (SYTY)*, welche eindeutig den bottom-up-Ansatz der Dorfbewegungen widerspiegelt. Sie hat 133 Mitgliederorganisationen, einschließlich aller 19 regionalen Dorfvereine, 58 lokale LEADER- bzw. LEADER-ähnliche Aktionsgruppen (LAG - *Local Action Groups*)[11] und die wichtigsten regionalen und nationalen ländlichen Organisationen.

1989 wurde der erste regionale Dorfverein in Lappland gegründet, mit dem Ziel, die Dörfer bei der Überwindung ihrer geografischen Isolation zu unterstützen. Als die Dörfer dann die steigende Bedeutung der regionalen Ebene in der nationalen und EU-Politik erkannten, wurden regionale Vereine in ganz Finnland gegründet. Die letzten drei regionalen Vereine wurden 2000 gebildet und demzufolge wurde das Gefüge von 19 regionalen Dorfvereinen vervollständigt, das den offiziellen regionalen Verwaltungsstrukturen entspricht.

Diese abgestuften Strukturen wurden auch in nachfolgenden Dorfbewegungen angewandt: das Prinzip, Dorfvereinigungen auf jeder staatlichen Ebene zu bilden und somit der ländlichen Zivilgesellschaft die Möglichkeit zu eröffnen, effektiv mit

[10] Der Dorfaktions-Verband Finnland , 'Nationales Dorf-Aktionsprogramm 2003-2007'

[11] Finnland erweiterte den LEADER-Ansatz durch zwei ähnliche nationale Programme, so dass im gesamten ländlichen Teil Finnlands flächendeckend solche LAG existieren.

den staatlichen Instanzen in Kontakt zu treten. Die Existenz von Vereinen mit dem Status juristischer Personen ist eine Form, die in den unterschiedlich entwickelten Dorfgemeinschaften angewendet werden kann und durch welches die Dörfer eigenständige Planungen und Projekte durchführen können.

Die finnische Dorfbewegung die Praxis der Dorfplanung entwickelt und ins Leben gerufen. Dies ist heute Praxis der Dorfbewegungen in mehreren Ländern, und zwar mit Plänen, die auf Dorf-, Regional- und Nationalebene verschachtelt sind. Der Planungsprozess ermöglicht den Dörfern, ihre Aktivitäten effizienter zu organisieren und Prioritäten zu setzen. Die lokalen Dorfpläne fließen in die regionalen Dorfentwicklungspläne ein und diese wiederum in die nationalen Pläne. Auf jeder Ebene besteht das gleiche Ziel, einerseits eine beschlossene Agenda für die Arbeit des jeweiligen Vereins und andererseits Einfluss auf die staatlichen Pläne auszuüben. Finnland ist ein vorbildliches Beispiel hinsichtlich des Ansatzes, wo das "Nationale Dorfaktionsprogramm" der Dorfbewegung einen der wichtigsten Beiträge für das staatliche "Programm für Ländliche Politik" leistet.[12]

Der finnischen Dorfinitiative wurde 1992 der Right Livelihood Preis verliehen (zu Deutsch: „Richtige Lebensqualität") und 1995 mit der UN-Freundschaftsauszeichnung geehrt[13].

„Die Dorfaktion ist eine von den Dorfbewohnern durchgeführte lokale, selbst initiierte Entwicklungsarbeit, um die Lebensqualität und das Identitätsgefühl in der eigenen Heimatregion zu steigern. Dorfaktionen bringen die Dorfbewohner zusammen, ungeachtet ihres Berufes, Alters, Geschlechts, ihrer politischen Sichtweise, Freizeitaktivitäten oder davon, ob sie dauerhaft ansässig sind, zugezogen oder zur Freizeit dort sind. Die Dorfaktionen repräsentieren die lokale Demokratie und die lokale Initiative im besten Sinne."(SYTY,2003)[14]

Schweden

Das finnische Modell beeinflusste die Entwicklung einer ähnlichen Bewegung in Schweden während der 80er Jahre. Auch die schwedische Bewegung entstand wegen des Rückgangs der Landwirtschaft und der ländlichen Entvölkerung, besonders im Norden des Landes. Ein weiterer Anlass war der Zusammenschluss

[12] Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, "Landschaft für das Volk" Ländliches Politikprogramm für 2001-2004, Helsinki
[13] Freunde der UN: 'Gemeinschaftliche Einheiten kreieren", 50. Jubiläumspreis
[14] Der Dorfaktionsverband von Finnland, "Nationales Dorfaktionsprogramm 2003-2007"

der traditionellen Gemeinden zu größeren Verwaltungseinheiten (Großgemeinden) in den 70er Jahren. Genau wie in Finnland begannen die Dörfer Dorfaktionsgruppen und Dorfvereine zu gründen, bevor sich eine nationale Bewegung bildete. Im Fall von Schweden wurde anfangs die Mobilisierung der Dörfer allerdings durch eine staatlich geförderte Kampagne unterstützt, die im Rahmen einer Beteiligung Schwedens an der 1987 vom Europarat initiierten „Kampagne des europäischen Rates für das ländliche Europa" entstand.

Die schwedische Bewegung ist die größte und am weitesten entwickelte in Europa und ist außerdem die einzige Bewegung, die beträchtliche staatliche Fördergelder empfängt. Die Bewegung unterstützte die Bildung von über 4000 Dorfvereinen mit Hunderttausenden direkt involvierten Menschen. Es bildeten sich lokale und regionale Gruppierungen von Dorfvereinen und die gesamte Bewegung wird koordiniert und unterstützt durch die nationale Vereinigung Folkrörelserådet, den 1989 gegründeten Rat der Volksbewegung „Ganz Schweden soll leben" Außer den Dorfvertretern hat der Rat 53 nationale NRO als Ratsmitglieder. Der PMC bietet den lokalen Akteuren praktische Unterstützung, arbeitet Programme für die ländliche Entwicklung aus und zielt auf eine Einflussnahme auf die Politik ab. An den zweijährlichen „Ländliche Parlamenten" nehmen über 1000 Dorfrepräsentanten teil; diese Parlamente bilden ein direktes Sprachrohr zur Regierung.

„Die Dorfaktions-Bewegung ist sowohl ein Ausdruck für das Bedürfnis der Menschen, nach kollektiven Wertvorstellungen zu handeln, als auch ein Ausdruck der Fähigkeit, neue Lösungen zu finden - die Initiative zu ergreifen. Die Menschen sind in kollektiven und demokratischen Vereinen organisiert und entwickeln und erhalten ihre lokalen Gemeinschaften."(Herlitz,U.200)[15]

Estland

Die dritte Bewegung, die am ehesten dem finnischen Modell folgt, ist die estländische Bewegung *Kodukant*. Die ersten Schritte zur Entstehung der estländischen Bewegung wurden 1992 unternommen, kurz nach der Unabhängigkeitserklärung, von interessierten Einzelpersonen, die in der regionalen Landentwicklung arbeiteten. Auch hier war die treibende Kraft der starke Rückgang der ländlichen Entwicklung, den man mit der Unabhängigkeitserklärung erlitt, als die Landwirtschaft der Anforderungen der

[15] Herlitz U, "Local Level Democracy in a Historical Perspective in Sweden" Universität Gothenburg, 2001.

Marktwirtschaft nicht mehr gerecht wurde, was den nationalen Fokus von der Land- auf die Stadtbevölkerung verschob. Der Etablierungsprozess der Bewegung begann mit Vorläufern in zwei estländischen Landkreisen, die in Partnerschaft mit zwei schwedischen Landkreisen stehen. Auf diese Weise konnten die Schweden Unterstützung bieten und die Estländer so von deren Erfahrung profitieren. Dieser Prozess etablierte ein auf dem schwedischen und finnischen Konzept aufbauendem Modell einer "*Dorfaktions-Bewegung*".

Die ersten Arbeiten der Bewegung hatte das Wachstum der Vereine auf Landkreisebene zum Schwerpunkt, basierend auf dem Model der beiden Vorläufer. Heute hat die Bewegung unabhängige regionale Vereine in allen 15 estländischen regionalen Verwaltungsbezirken.

Die Mobilisierung der Dorfvereine wurde großteils durch die Arbeit der regionalen Vereine in Gang gesetzt. Bis heute haben sich etwa 400 Dorfvereine gebildet. Die nationale Organisation *Kodukant* wurde im Jahr 1997 gegründet, mit einem Vorstand, der überwiegend bestehend aus Vertretern der 15 regionalen Vereine und aus einigen anderen NRO. Im Vorstand der regionalen Vereine finden sich lokale Aktionsgruppen, Dorfvereine und NRO. Auf diese Weise wird die Bewegung durch die ländlichen Gemeinschaften getragen und unterstützt deren Entwicklung. Das wird gefördert durch einen strategischen Planungsprozess auf Dorf-, Regional- und Nationalebene, mit dem die Arbeit gestaltet und eine Basis für die Interessenvertretung auf diesen Ebenen geschaffen wird. Ein zweijährliches Ländliches Parlament bildet eine Plattform für die ländliche Entwicklung und den Kontakt zur Regierung. Kodukant ist aktuell ein aktiver Partner für die Förderung von Dorfbewegungen in weiteren Teilen Osteuropas.

"Kodukant war entscheidend für die Entwicklung unserer Dörfer, ohne hätten wir nicht die Zuversicht, die nötigen Informationen oder die Organisation gehabt um effektiv fortzuschreiten. Kodukant bot Workshops, Weiterbildungen und Gelegenheiten, sich mit anderen Dorfvereinen zu vernetzen. Es zeigte uns, wie man Förderanträge stellt und Dorfpläne entwickelt. Kodukant erwies sich auch als guter Vermittler für Kontakte der Dorfvereine mit den Kommunen und anderen Organisationen, die für Dorfentwicklungsprojekte gebraucht wurden. Das Dorf hätte allein diese Kontakte nicht so gut herstellen können."[16]

[16] Dorfleiter, Soometsa, Parnumaa, Estland, pers. Kom.

Dänemark

Die Dorfbewegung in Dänemark entwickelte sich zeitgleich mit der finnischen Bewegung, jedoch von ihr unabhängig, und hat ihre eigene Geschichte und Organisationsformen. Doch auch hier gibt es deutliche Parallelen zu den anderen Bewegungen. Auch sie hat ihre Ursprünge in der rückläufigen Entwicklung der ländlichen Regionen, welche in den 70er Jahren deutlich wurde. Dänemark ist ein Land mit einer ausgeprägten Agrarstruktur, wo Landwirte eine bedeutende Rolle einnehmen. Während die Landwirtschaftsindustrie wichtig für das Land ist, nimmt die Unterstützung für die ländliche Bevölkerung seit den 60ern ab. Die Verwaltungsreform von 1970, die 1388 vom Aussterben bedrohte Gemeinden durch 275 weitaus größere Einheiten ersetzte, war ein weiterer Katalysator.

Der Aufstieg der dänischen Bewegung wird teilweise zurückgeführt auf den Zustrom gebildeter städtischer Migranten in den 70ern (Svendsen, G. 2003)[17], die danach strebten, die ländliche Lebensweise und traditionelle Werte wiederherzustellen.

Man erkannte, dass die Landwirtschaft allein die ländlichen Regionen nicht tragen würde. Dem entsprang das Bedürfnis nach einem neuen ländlichen Entwicklungsmodell, maßgeblich für das postindustrielle Zeitalter. Die Bewegung fand ihren Anfang mit Einzelpersonen und die frühen Mobilisierungen wurden, wie in Finnland, von einem Mann durchgeführt, Carsten Abild. *"Ich sehe die Schaffung des Dorfvereins als eine Form einer Volksbewegung, die auf Wissen aufbaut, dass wir mit der materialistischen Lebensweise nicht zufrieden sind. Stattdessen sollten wir uns mehr auf Gemeinsamkeit mit anderen konzentrieren und so genügend verständnisvolle Gemeinschaften aufbauen, in denen jeder einzelne aufgehen kann."(Abild. C,1972)*[18]

Der dänische Dorfverband *Landsforeningen af Landsbysamfund (LAL)*, gleichzeitig die erste nationale Organisation, wurde 1976 gegründet, um Dorfaktionen zu unterstützen. Die Bewegung baute keine Organisation auf regionaler Ebene auf und hat auch nicht zur Gestaltung von Dorfvereinen aufgerufen, so wie das finnische Modell. Allerdings baute sie auf eine starke Entwicklung der lokalen Zivilgesellschaft in Dänemark, was seit der Zeit

[17] Svendsen, G. 2003, "The right to development: construction of a non-agriculturist discourse in rurality in Denmark" Journal of Rural Studies, in. press.
[18] Abild, C. "Landsbyen", 1977, no.1, p.3

Grundtvigs im 19. Jahrhundert eine Grundidee wurde (Thaning, K. 1972)[19]. Die LAL ist ausschließlich von Ehrenämtern besetzt und wird angeführt durch seine Vorstandsmitglieder, sie führt ein breit gefächertes Spektrum an Projekten für die Förderung von Dorfaktionen durch und vertritt die Interessen der Dorfgemeinschaften vor dem Staat. Interne Unstimmigkeiten führten 1978 zur Neugründung einer Splitterorganisation, dem Verband der Dörfer in Dänemark – *Landsbyer i Danmark (LID)*. Auch wenn ihr Schwerpunkt ebenso bei den Dörfern lag, erreichte die Organisation nicht das gleiche Ausmaß wie das der LAL. 1997 bildet sich eine dritte Organisation, der Landkreisrat – *Landdistrikternes Feallesraad (LDF)* - nachdem 1995 versucht wurde, staatliche Fördergelder für die Bewegung zu erhalten. Diese ist in der Tat ein "ländliches Forum" der ländlichen NRO auf nationaler Ebene und sie ist der einzige Teil der Bewegung, der eine öffentliche Basisförderung empfängt. LDF ist eine strategisch angelegte Körperschaft, die eng mit der Regierung arbeitet, um ihren Blick auf die verschiedenen Interessen der ländlichen Entwicklung zu lenken. Zusammen bewältigen die drei Organisationen die Arbeit, die in anderen Ländern einzelne Organisationen machen.

Slowakei

In der Slowakei bildete sich eine der jüngsten nationalen Bewegungen. Sie vertritt eine neue Welle von Dorfbewegungen in Osteuropa. Das Wachstum der slowakischen Dorfbewegung wurde von Schweden unterstützt und ist nun verbunden mit dem PREPARE-Programm. Die Wachstumsfaktoren für die slowakische Bewegung sind die gleichen wie bei den anderen Beitrittsländern. Genau wie in Estland, war die Unabhängigkeitserklärung Ausgangspunkt für plötzlichen und massiven Rückgang der Agrarwirtschaft in der ländlichen Wirtschaft. Die Minderung von öffentlichen Mitteln für ländliche Gebiete beeinträchtigte besonders die ländlichen Dienstleistungen. Die daraus resultierende Migration in städtische Gebiete auf der Suche nach Arbeitsstellen verursachte einen Bevölkerungsrückgang und ein demografisches Ungleichgewicht. Wie auch in den anderen Ländern hielt man auch hier die Reaktion der Regierung auf die Probleme der ländlichen Gebiete für inadäquat und den Fokus auf die Agrarpolitik zu stark. Neben den internen Faktoren, lenkten die Aussichten auf einen Beitritt zur EU die Aufmerksamkeit auf die

[19] Thaning, K. "NFS Grundtvig", 1972

Nutzung und Beeinflussung der EU-Programme für den ländlichen Raum. Die Entwicklung der Zivilgesellschaft in der Slowakei war während der 90er Jahre Gegenstand internationaler Hilfe, besonders von den USA, die das Wachstum vieler NRO förderte. Jedoch hatten diese NRO kein Vernetzungsmechanismus, agierten nicht koordiniert und ihnen fehlte es an Profil, um die Politik zu beeinflussen..

Die Initiative ergriff 1994 die dem Landwirtschaftsministerium unterstehende Slowakische Landentwicklungsagentur, welche zur Gründung des Slowakischen Ländlichen Parlaments führte. Ziel war es, ein jährliches ländliches Forum einzurichten, um den Austausch zwischen den vielen ländlichen Organisationen zu ermöglichen. 1999 führte das zur Gründung eines "Vorbereitungskomitees", um den Weg für die Etablierung eines "Slowakischen Ländlichen Parlaments" zu ebnen. Nach der ersten Sitzung des ländlichen Parlaments im Jahr 2000 wurde es als Organisation errichtet.

Die nationale Organisation ist heute gut ausgebaut und hat einen bedeutenden Fortschritt bei der Bildung von regionalen Verbänden erzielt, in bis dato 4 der 8 Verwaltungsregionen der Slowakei. Durch die Kommunalstruktur auf Dorfebene gibt es keine Dorfvereine in der Slowakei. Stattdessen konzentriert sich die Bewegung auf die Unterstützung der Bildung von Partnerschaften auf der Ebene der Mikroregionen und startete ein Netzwerk mit 48 Kommunikations- und Informationszentren im ganzen Land. Diese bilden die Basis der Bewegung. Der Aufbau dieser Struktur nahm die meiste Energie der Bewegung in ihren ersten drei Jahren in Anspruch. Das Augenmerk richtete sich aber auch darauf, Einfluss auf die staatliche Politik für den ländlichen Raum zu bekommen. *(Halhead, V. & Guiheneuf, PY. 2004)*[20]*.*

„Probleme auf dem Land sind eng verbunden mit Problemen im ganzen Land, dennoch gibt es große Disparitäten zwischen dem Leben auf dem Land und dem in städtischen Gebieten. Ländliche Regionen sind groß, es gibt viele mitwirkende Akteure, sodass wir nun feststellen, dass wir Unterstützung untereinander brauchen. Es ist wichtig, die Unterstützung der lokalen Bevölkerung und der Zivilgesellschaft zu haben. Die Stärke des Ländlichen Parlaments ist seine breite Unterstützung für die ländlichen Gemeinschaften. Für die Regierung dürfte es schwierig sein, das zu ignorieren."[21]

[20] Halhead, V. and Guiheneuf, PY, Rural Development in Europe: New Actors, New Demands: European Networks of Associations, Geyser, 2004

[21] Jela Tvrdonova, Leitering der slowakischen Landentwicklungsagentur (pers. Kom.)

Referenzen

Abild, C. (1977) in 'Landsbyen', no.1, p.3

Bond, S (2000) Local Mobilisation in the Swedish Countryside Folkrörelseråde Hela Sverige Ska Leva, Schweden

Halhead, V. (2005) The Rural Movements of Europe, PREPARE

Halhead, V and Guiheneuf, PY, (2004) Rural Development in Europe: New Actors, New Demands: European Networks of Associations, Geyser

Herlitz, U. Lagebericht der Landsbygdsriksdag, März 1996

Herlitz, U. (1999) The Village Action Movement in Sweden - Local Development - Employment - Democracy, Folkrörelseråde Hela Sverige Ska Leva, Schweden

Herlitz, U. (2001[1]) Local Level Democracy in a Historical Perspective in Sweden, Universität Gothenburg, Schweden

Herlitz, U. (2001) Village Movements in Rural Development Lessons from the North, Das Arkleton Zentrum für ländliche Entwicklungsforschung, Universität Aberdeen.

Hyyrylainen, T. (2003) Universität Helsinki, pers. Kom.

Jani Village Leader (2003) Vortrag vor dem Estischen Ländlichen Parlament, 2003

Kodukant (2003) Bericht des Dorfworkshop für das Estische Ländliche Parlament, August 2003

Kodukant (2003) Fünftes Estisches Ländliche Parlament, August 2003, Bericht

Kodukant (2003) Strateegia 2003-2008 Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, (2000) Agrarwirtschaft in Finnland, Helsinki

Ministerium für Land- und Forstwirtschaft (2001) Landschaft für das Volk Ländliches Politikprogramm für 2001-2004, Helsinki

PREPARE (2004) www.preprenetwork.org

Rantama, E and Vaatainen, E. (1997) Village Action Movement in Finland – the power of Human Co-operation in 'Lifelong Learning in Europe'

Ringer, S. (2004) Wealth and Decay The Times Literary Supplement, Feb 13

Rüütel, A. (2003) Präsident der Republic Estland, Rede vor dem Estischen Ländlichen Parlament, August, 2003

Salomaa-Santala, R. (2003) Rural contract and political commitment, the keys to rural development, in Maaseutu Plus, SYTY

Soometsa Village leader (2003), Parnumaa, Estland, pers. Kom.

Svendsen, G. The right to development: construction of a non-agriculturalist discourse in rurality in Denmark, Journal of Rural Studies, in der Presse

Thaning, K. (1972) NFS Grundtvig

Tvrdonova, J, (2003) Head of the Slovak Rural Development Agency (pers. Kom.)

Uusitalo, E (2003¹) Vorsitzender des Dorfaktions-Verbands Finnland - pers. Kom.

Uusitalo, E. (2003) Local Development in Finnish Rural Policy, Schriftstück über die Internationale Ländliche Netzwerk Konferenz, Inverness, 2003

Uusitalo, E. (2003) The Organisation of Rural Policy in Finland, Finnisches Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, Komitee der Ländlichen Politik.

Dorfaktionsverband von Finnland, (2003) All the Power of a Small Village, Nationales Dorfaktionsprogramm, 2003-2007

Dorfaktionsverband von Finnland, (1995) interner Bericht.

Persönliches Profil

Vanessa Halhead arbeitet seit 25 Jahren im Bereich der Entwicklung ländlicher Gemeinschaften und Forschung, in Schottland und Europa und seit 20 Jahren ist sie in diversen europäischen ländlichen Netzwerken involviert. Im Jahr 2004 führte sie Forschungen zur Ermittlung und Aufzeichnung von Dorfbewegungen in Europa durch, deren Ergebnisse sie 2005 in ihrer Forschungsarbeit „The Rural Movements of Europe" („Dorfbewegungen in Europa") publizierte[22]. Als Resultat ihrer Arbeit wirkte sie mit bei der Gründung der Europäischen Ländlichen Vereinigung ERA (European Rural Alliance) und der Vereinigung von Dorfbewegungen europäischer Länder, ERCA (European Rural Community Association) und ist seitdem Vorstandsmitglied in beiden Organisationen.

[22] Das erste Kapitel dieser Studie von Vanessa Halhead ist unter dem Titel "Dorfbewegungen in Europa – verallgemeinerte Erfahrungen" mit einem Vorwort von Kurt Krambach, hg. von der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin 2006, erschienen.

4.7.2 Resümee

Die Dorfbewegungen in Europa

In dieser Präsentation wird ein Überblick über die Entwicklung der nationalen Dorfbewegungen in Europa seit den 1970er Jahren gegeben. Der Vortrag wird auf die Interpretation der Formen und Aktivitäten der Dorfbewegungen in verschiedenen Ländern und auf die größten Einflüsse blicken. Es wird auch die Arbeit an der Vernetzung nationaler Bewegungen auf europäischer Ebene betrachtet, die auf gegenseitigem Lernen beruht und die Stimme der ländlichen Gemeinschaften auf der EU-Ebene erhöhen soll. Die Präsentation betrachtet folgende Themen:

Geschichte und Entwicklung

Die Nichtregierungsorganisationen (NROs), die wir nun als nationale Bewegungen betrachten, begannen in den 1970er Jahren zu entstehen. Seitdem wurden solche Organisationen in mindestens 23 Ländern gegründet. Sie entstanden als Antwort auf den Problemdruck und dir Gefahren, denen dörfliche Gemeinschaften in allen Ländern zu unterschiedlichen Zeiten ausgesetzt waren. Die Entwicklungswege dieser Dorfgemeinschaften waren unterschiedlich und bis heute wussten noch nicht alle voneinander. Trotzdem ähneln sich ihre Ziele stark. Schweden und Finnland hatten insbesondere durch das PREPARE Projekt besonderen Einfluss auf die Entstehung solcher Dorfbewegungen in den mittel- und osteuropäischen Ländern (Anwartsländer auf EU-Mitgliedschaft). In anderen Teilen Europas gab es unabhängig davon eine Entwicklung von ähnlichen Organisationen.

Ziele

Die Ziele der Dorfbewegungen unterscheiden sich nach dem jeweiligen nationalen Kontext. Jedoch ist ihnen gemeinsam der Wunsch die Situation für ländliche Regionen und ihrer Bewohner zu verbessern. Ihre Hauptarbeitsbereiche sind die Stärkung der Verbindung zwischen den Dorfgemeinschaften und den Organisationen, die mit ihnen arbeiten, die Mobilisierung ländlicher Gemeinschaften, Förderung lokaler Lern- und Entwicklungsaktivitäten. Sie

spielen die Rolle einer politischen Lobby der ländlichen Regionen gegenüber lokaler und staatlicher Politik.

Struktur

Die Struktur ländlicher Bewegungen unterscheidet sich von Land zu Land, ebenso wie der Grad lokaler Kontrolle. Bei der Arbeit auf nationaler Ebene – oder im Falle von Föderalstaaten bzw. autonomen Regionen auf der regionalen Ebene - haben die Bewegungen organisatorische Strukturen entwickelt, die die administrativen Strukturen und die Kultur des jeweiligen Landes widerspiegeln. In vielen Ländern hat dies zur Entstehung von Strukturen auf nationaler, regionaler, Bezirks- und Dorfebene geführt. Das ermöglicht ein entsprechendes Maß an Aktivitäten und eine Verbindung zur Regierung auf jeder Ebene. Am stärksten entwickelt sind die „echten" Dorfbewegungen, die ihre Basis auf der lokalen Ebene in den Dörfern haben, was es ermöglicht, dass die Stimme der lokalen Ebene widergespiegelt und gehört wird.

Aktivitäten

Die Aktivitäten, die von Dorfbewegungen unternommen werden, sind zahlreich und vielfältig. Dazu gehören die Förderung und Unterstützung einer Vielzahl von lokalen Entwicklungsinitiativen durch Mobilisierung, Training und praktische Maßnahmen; und sie bieten Publizität, Interessenvertretung und Lobbyarbeit, um die Unterstützung für ländliche Gebiete seitens der Öffentlichkeit und Regierung zu erhöhen.

Europäische Vernetzung

Im Jahr 2005 begannen Bemühungen die Verbindungen zwischen den Dorfbewegungen und anderen europäischen ländlichen Netzwerken zu vertiefen. Als Ergebnis davon sind zwei neue Organisationen auf europäischer Ebene gegründet worden: die Europäische Ländliche Allianz (ERA), die sich als die zivilgesellschaftliche Stimme des ländlichen Raumes und als „Dach" aller ländlichen Netzwerke und Bewegungen auf europäischer Ebene versteht; ERA will die Zusammenarbeit zwischen den Netzwerken und deren gemeinsamen Einfluss auf die EU-Politik stärken. Daraus entwickelte sich als das spezielle Netzwerk der nationalen und regionalen Dorfbewegungen die „Vereinigung der Dorfbewegungen in Europa" (ERCA). ERCA ist ein Mitglied von ERA.

Wirkung

Dass vereinigte kleine Dörfer die Politik der Regierung beeinflussen ist nur ein Ergebnis der ländlichen Bewegungen in Europa. Sie unterstützen, schulen und vernetzen Tausende ländliche Gemeinschaften. Das ist eine stille Revolution, die in ländlichen Regionen quer durch Europa stattfindet. Die Dorfbewegungen mobilisieren die Dorfgemeinschaften dazu, die Geschicke ihre Dorfes in die eigenen Hände zu nehmen, zusammen zu arbeiten, sich gegenseitig zu unterstützen und die Politik auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene zu beeinflussen. Sie bieten eine organisierte Vorgehensweise und bilden dadurch eine Stimme der ländlichen Gebiete, der ländlichen Bevölkerung und Organisationen, die für die ländliche Entwicklung arbeiten.

Zusammenfassung

In dieser Präsentation wird Vanessa einen Überblick über die Entwicklung der nationalen Dorfbewegungen in Europa seit den 1970er Jahren geben. Der Vortrag wird auf die Interpretation der Formen und Aktivitäten der Dorfbewegungen in verschiedenen Ländern und auf die größten Einflüsse blicken. Es wird auch die Arbeit an der Vernetzung nationaler Bewegungen auf europäischer Ebene betrachtet, die auf gegenseitigem Lernen beruht und die Stimme der ländlichen Gemeinschaften auf der EU-Ebene erhöhen soll. Die Präsentation betrachtet folgende Themen:

Geschichte und Entwicklung

Die Nichtregierungsorganisationen (NROs), die wir nun als nationale Bewegungen betrachten, begannen in den 1970er Jahren zu entstehen. Seitdem wurden solche Organisationen in mindestens 23 Ländern gegründet. Sie entstanden als Antwort auf den Problemdruck und dir Gefahren, denen dörfliche Gemeinschaften in allen Ländern zu unterschiedlichen Zeiten ausgesetzt waren. Die Entwicklungswege dieser Dorfgemeinschaften waren unterschiedlich und bis heute wussten noch nicht alle voneinander. Trotzdem ähneln sich ihre Ziele stark. Schweden und Finnland hatten insbesondere durch das PREPARE Projekt besonderen Einfluss auf die Entstehung solcher Dorfbewegungen in den mittel- und osteuropäischen Ländern (Anwartsländer auf EU-Mitgliedschaft). In anderen Teilen Europas gab es unabhängig davon eine Entwicklung von ähnlichen Organisationen.

Ziele

Die Ziele der Dorfbewegungen unterscheiden sich nach dem jeweiligen nationalen Kontext. Jedoch ist ihnen gemeinsam der Wunsch die Situation für ländliche Regionen und ihrer Bewohner zu verbessern. Ihre Hauptarbeitsbereiche sind die Stärkung der Verbindung zwischen den Dorfgemeinschaften und den Organisationen, die mit ihnen arbeiten, die Mobilisierung ländlicher Gemeinschaften, Förderung lokaler Lern- und Entwicklungsaktivitäten. Sie spielen die Rolle einer politischen Lobby der ländlichen Regionen gegenüber lokaler und staatlicher Politik.

Struktur

Die Struktur ländlicher Bewegungen unterscheidet sich von Land zu Land, ebenso wie der Grad lokaler Kontrolle. Bei der Arbeit auf nationaler Ebene – oder im Falle von Föderalstaaten bzw. autonomen Regionen auf der regionalen Ebene - haben die Bewegungen organisatorische Strukturen entwickelt, die die administrativen Strukturen und die Kultur des jeweiligen Landes widerspiegeln. In vielen Ländern hat dies zur Entstehung von Strukturen auf nationaler, regionaler, Bezirks- und Dorfebene geführt. Das ermöglicht ein entsprechendes Maß an Aktivitäten und eine Verbindung zur Regierung auf jeder Ebene. Am stärksten entwickelt sind die „echten" Dorfbewegungen, die ihre Basis auf der lokalen Ebene in den Dörfern haben, was es ermöglicht, dass die Stimme der lokalen Ebene widergespiegelt und gehört wird.

Aktivitäten

Die Aktivitäten, die von Dorfbewegungen unternommen werden, sind zahlreich und vielfältig. Dazu gehören die Förderung und Unterstützung einer Vielzahl von lokalen Entwicklungsinitiativen durch Mobilisierung, Training und praktische Maßnahmen; und sie bieten Publizität, Interessenvertretung und Lobbyarbeit, um die Unterstützung für ländliche Gebiete seitens der Öffentlichkeit und Regierung zu erhöhen.

Europäische Vernetzung

Im Jahr 2005 begannen Bemühungen die Verbindungen zwischen den Dorfbewegungen und anderen europäischen ländlichen Netzwerken zu vertiefen. Als Ergebnis davon sind zwei neue Organisationen auf europäischer Ebene

gegründet worden: die Europäische Ländliche Allianz (ERA), die sich als die zivilgesellschaftliche Stimme des ländlichen Raumes und als „Dach" aller ländlichen Netzwerke und Bewegungen auf europäischer Ebene versteht; ERA will die Zusammenarbeit zwischen den Netzwerken und deren gemeinsamen Einfluss auf die EU-Politik stärken. Daraus entwickelte sich als das spezielle Netzwerk der nationalen und regionalen Dorfbewegungen die „Vereinigung der Dorfbewegungen in Europa" (ERCA). ERCA ist ein Mitglied von ERA.

Wirkung

Dass vereinigte kleine Dörfer die Politik der Regierung beeinflussen ist nur ein Ergebnis der ländlichen Bewegungen in Europa. Sie unterstützen, schulen und vernetzen Tausende ländliche Gemeinschaften. Das ist eine stille Revolution, die in ländlichen Regionen quer durch Europa stattfindet. Die Dorfbewegungen mobilisieren die Dorfgemeinschaften dazu, die Geschicke ihre Dorfes in die eigenen Hände zu nehmen, zusammen zu arbeiten, sich gegenseitig zu unterstützen und die Politik auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene zu beeinflussen. Sie bieten eine organisierte Vorgehensweise und bilden dadurch eine Stimme der ländlichen Gebiete, der ländlichen Bevölkerung und Organisationen, die für die ländliche Entwicklung arbeiten.

Zur Person

Vanessa Halhead arbeitet seit 25 Jahren im Bereich der ländlichen und Gemeinschaftsentwicklung in Schottland und Europa und ist seit mehr als 20 Jahren an mehreren Europäischen Netzwerken beteiligt. Im Jahr 2004 stellte sie Forschungen zur Erkundung und Kartierung der Dorfbewegungen in Europa an, was im Jahr 2005 zu der Publikation „Die Dorfbewegungen in Europa" führte. Als direktes Ergebnis dieser Arbeit war sie eng an der Gründung der European Rural Alliance ERA (Europäische Ländliche Allianz) und der Vereinigung der Dorfbewegungen in Europa (European Rural Community Association ERCA) beteiligt und ist Vorstandsmitglied beider Organisationen.

4.7.3 Powerpoint-Präsentation

Anhang\4.7.3_Halhead_PPT_deutsch.pdf

4.8 Vanessa Halhead: Generalized experiences

4.8.1 Presentation (manuscript)

The rural movements of Europe

Summary

In this presentation, Vanessa will take an overview of the development of the national rural movements across Europe since the 1970s. The talk will look at the ways in which the form and activities of the rural movements has been interpreted in different countries, and the main influences on this. It will also look at the work that is on-going to network the national movements at a European level, to build on their mutual learning and to raise the voice of rural communities at the level of the EU. The presentation will look at the following aspects:

History and development

The non-governmental organisations (NGOs) we now refer to as the 'national rural movements' came into being from the 1970's onward. During this period such organisations have been established in at least 23 European countries. They developed in response to the pressures and threats on rural communities, experienced in all countries at different times. The development paths of these rural movements have been different and, until recently, not all were aware of each other. However, the work they aim to do is remarkably similar. Sweden and Finland have been particularly influential, in part through the PREPARE Project, in the establishment of rural movements in the accession countries of Central and Eastern Europe. But in other parts of Europe, there was a simultaneous, but disconnected, development of similar organisations.

Objectives

The objectives of the rural movements have responded to the particular national contexts. However, they share in common the desire to improve the situation for rural areas and their people. Their main work areas are strengthening the links between communities and the organisations that work with them, mobilising rural communities, promoting local learning and development activity and raising

the collective voice of the rural areas in relation to local and national government policy.

Structure

The structures of the rural movements differ between countries, as does the degree of local control. Working at national, or regional (in the case of federal states or autonomous regions) levels, the movements have developed organisational structures which reflect the administrative structures and culture of their respective countries. In many countries this has lead to the development of structures at national, regional, district and village levels. These enable the appropriate level of activity and links to government at each level. The most developed of the movements are true 'village movements', controlled from the grassroots villages, and enabling the local voice to be reflected and heard.

Activities

The activities undertaken by the rural movements are many and varied. They include promoting and supporting a multiplicity of local development initiatives, through mobilising, training and practical action; and providing publicity, advocacy and lobbying to increase public and government support to rural areas.

European networking

Since the national rural movements became aware of each other in 2005, there has been significant work to develop mechanisms for linking them with each other and with other relevant European networks. This has resulted in the formation of 2 new European level organisations: The European Rural Community Association (ERCA), which is the formal network for the national and regional rural movements, and the European Rural Alliance (ERA), which aims to link European level rural networks to strengthen co-operation and to influence policy at an EU level.

Impact

United small villages influencing government policy is just one outcome of the rural movements in Europe. They also support, train, and network thousands of rural communities. This is a quiet revolution, taking place in rural communities across Europe. The village movements are mobilising rural communities to

address their own futures, to work together to help each other and to influence policy at local, regional and national levels. They represent an organised approach to providing a voice for rural areas, their people and the organisations working for rural development.

The rural movements of Europe

What are they?

Starting with a spontaneous local community response to rural decline, the village movements have built into major national forces.

They represent a quiet revolution, mobilising rural communities:

- to address their own futures
- to build local and trans-national networks
- to influence local, national and EU policy

This is a notable example of a structured approach to mobilising rural communities to become stronger agents of local development and participate in rural policy at local, regional, national, and EU levels.

They are part of a world-wide trend towards participatory rural development

Why were they established?

The principle reasons given for the establishment of the rural movements related to the trends in rural decline, influenced by the following factors:

1. Agricultural decline and rural economic change

- in most European countries, agriculture is now a relatively minor player in the rural economy and this trend is likely to continue
- whilst other economic sectors, for instance servicing, tourism and ICT, are increasingly important in employment terms.

In Finland, the number of active farms fell from 225,000 in 1980 to 90,200 in 1998.

In Denmark, the number of farms fell from 130,000 to 60,000 in the same period.

In the early 1990s, rural Estonia lost approximately three-quarters of the agricultural jobs.

2. Decline of the welfare state and reduction in public funding

With the decline of the command and welfare state models of government, in which the state and its institutions played a very strong role in meeting the needs of society, so the importance of *social capital* as a force for action has received increasing emphasis.

3. Restructuring of local government and loss of local democracy

The reduction in *local democracy,* resulting, in part, from the increasing centralisation and scale of local administration, has become an issue, leading to a growing interest in the concepts of *participatory democracy*.

The forms and scale of administration in rural areas have been changing since the 1960s.

- The traditional model of small municipalities, often at parish level, is being replaced by one of larger district municipalities.
- Enlargement is also taking place at regional level, with traditional regions and counties being subsumed by larger regional units.

The consequences of this re-structuring for rural areas have been important in terms of a reduction in local democracy, control and community identity, and loss of employment opportunities.

4. Increasing cultural and economic urbanisation

The influence of urbanisation can be felt, not only in development patterns, but also in the prevailing culture. Not only are most of the jobs increasingly located in the urban communities, but also it is seen by young people as desirable to adopt an urban lifestyle.

5. Rural-urban migration

All of these factors have led to loss of rural population, particularly the young and educated.

6. Increasing centralisation and globalisation and entry into the EU

The globalisation of trade lies behind many of the factors listed here. The response of most governments in Europe has been similar in reducing taxation

and public sector spending, and placing increasing focus on international competitiveness.

The EU has had an impact on agriculture, trade and regional development, the consequences of which have reduced employment in agriculture, increased regulation on products and trade, and focused growth into regional centres. All have had negative effects on rural areas.

Results

These factors have contributed to:

- loss of rural employment sources
- depopulation of rural communities
- imbalanced age-structures
- regional inequalities
- loss of rural services

which, in turn, have reinforced the negative trends.

This process has occurred at different times in the different countries:

- In the old industrial countries, it began in the 19th Century,
- in the less industrialised Nordic countries, in the 1960s,
- in the newly independent countries of Eastern Europe in the 1990s.

In all European countries, the trends are continuing, though with differing regional characteristics and disparities.

One response to the processes of rural decline is manifested in the growth of the rural and village movements in Europe. The movements that are the focus of this study began in the 1970s in the Nordic countries, although there are other forms of rural movements which pre-dated these.

The formation of the rural movements was not only a response to the trends of rural decline, but also to the inadequate responses of governments and the EU to these trends.

The response of EU policies, in common with those of most governments, has been to focus on the role of agriculture. Little recognition has been given to the

huge structural change that had taken place in the rural economy and society, and the special characteristics of rural, as opposed to urban, areas.

Where are they?

Rural Movements are now established in at least 24 countries - all of the Nordic countries, most of the EU Accession countries, the UK, Ireland, Portugal and the Netherlands. Similar networks also exist in other European countries, this is being investigated.

The rural movements have developed from two principal but connected roots:

- the Nordic root, based on the Finnish model
- the Central and Eastern European root, arising from mobilisation by the Nordic countries and the PREPARE[23] Programme.

The movements in Denmark, the UK, Ireland, Portugal and the Netherlands arose independently.

The movements developed early links through international networks:

- the PREPARE Network
- the Nordic Network, *Hela Norden ska Leva* (HNSL)
- the earlier Trans-European Rural Network (TERN)

The national movements have more recently organised themselves at EU level, to provide a voice for rural communities in Europe, through:

- The European Rural Alliance (ERA)
- The European Rural Community Association (ERCA)

When did they start?

1970s – The first village action groups formed in Finland & Sweden

1976 – Finnish 'Village Action 76' Programme

1976 – Danish village movement *Landsforeningen af Landsbysamfund* (LAL)

1979 – Dutch Association of Small Towns & Villages *Landelijke Vereniging voor Kleine Kernen*

1980 – Rural Voice in England (no longer active)

[23] Pre-Accession Partnerships for Rural Europe

1981 – Finnish village movement started – 1997 *Suomen Kylätoimin-ta ry* (SYTY)

1982 – Scottish Rural Forum (no longer active)

1987 – Action with Communities in Rural England (ACRE)

1989 – Swedish Popular Movements Council for Rural Development *Folkrorelserådet – Hela Sverige ska leva* (HSSL)

1989 – Trans-European Rural Network (TERN) (no longer active)

1990 – Wales Rural Forum (no longer active)

1990 – Irish Rural Link

1991 – Northern Ireland Rural Community Network

1992 – Estonian movement started – 1997 – *Kodukan t* formed

1993 – Portuguese Association for Rural Development (ANIMAR)

1997 – Danish Council of Rural Districts *Landdistrikternes Feallesraad (LDF*

1998 – Hungarian Rural Parliament *Vidék Parlamentje*

2000 – Slovakian Rural Parliament *Vidiecky Parlament na Slovensku*

2001 – Icelandic movement *Landsbyggdin Lifi*

2002 – Polish Rural Forum *Forum Aktywizacji Obszarów Wiejskich*

2002 – Lithuanian Rural Communities Union *Lietuvos Kaimo Bendruomenių Sąjunga*

2003 – Slovenian Rural Development Network *Društva za Razvoj Slovenskega Podeželja*

2004 – Latvian Rural Forum *Latvijas Lauku Forums*

2005 - Brandenburgisches Netzwerk für Lebendige Dörfer (www.lebendige-doerfer.de)

There are other rural organisations working in other parts of Europe, but not necessarily following the model of the Rural Movements. Work is on-going to investigate these.

What is a rural movement?

At a recent workshop of the rural movements the following definitions were proposed:

- A rural movement is distinct from a network. A network is about exchange. A movement wants change. 'From exchange to change'

- It is linking rural people and interests who wish to create change in rural areas by working together.
- It is owned by the rural people.
- It puts the rural people in the driving seat and the NGOs in a supportive role.
- It is about continuity, celebration and solidarity
- It is about local identity and the homeplace (Kodukant – like a family)

What is their purpose?

The main purpose of the rural movements is:

- To mobilise, network and support local action for local development
- To provide co-ordination and to focus on the development of the whole village
- To provide a 'market place' for rural communities
- To link this action to the plans, policies and funding of authorities at local, regional, national and EU levels

What do they do?

<u>At village level:</u>

- They have formed broad-based, legal, village associations
- They develop village plans and link these to municipality plans
- They fight for local services and set up local heritage and social projects
- They are delivering services, starting enterprises, forming partnerships

<u>At regional level:</u>

They have formed regional village associations:

- To support villages with training, advice, contacts
- To develop regional village plans, linking local plans
- To liase with the regional authorities and link village plans to statutory regional plans

<u>At national level:</u>

They have formed national associations:

- To link the local and regional village associations

- To develop national village plans
- To organise the bi-annual 'Rural Parliament'
- To liase with government and national NGOs
- To link village plans to national rural policy

At international level:

- They are networked through the Nordic and PREPARE Networks
- They share in each others events
- They organise joint projects
- They receive information from the EU
- They develop common agendas for the EU
- They are working towards a European Rural Parliament

Characteristics of the rural movements

The main characteristics of the movements can be summarised as follows. Not all movement display all characteristics in equal measure, but most incorporate, or aspire to them:

Structured	organised & networked at local, regional, national and international levels
Locally focussed	rooted in the village and owned and run by village people
Supportive	mobilising, networking and supporting action for local development
Informed	connected with good information dissemination
Co-ordinated	working with a clear common purpose achieved by strategic planning
Influencing	undertaking advocacy to shape local, regional, national, EU policy
International	internationally connected through a common network

The structural characteristics of the rural movements fall into two broad categories:

A 'village movement'

- an organisational expression of local village action for rural development.
- bringing together the people actively involved at the most local level of rural society
- supporting their efforts at regional and national levels.
- mobilising rural communities to address their own futuresto influence local and national policyto build local, national and trans-national rural networks A national 'rural forum'

- a mechanism for providing a co-ordinated response to rural development
- from the many organisations that represent aspects of the wider rural sector
- to develop a co-operative and integrated approach
- to work with government to address rural issues.

National, regional, local

A key feature is the structuring of the movements at each administratively significant level – local, regional and national. This is particularly evident in Finland, Sweden and Estonia.

This provides a logical mechanism to:

- connect civil society
- to link it to the governmental system
- to reduce the complexity that is inherent in community groups and NGOs
- and help them to co-operate more efficiently.

Rural Parliament

- a biennial national gathering of all rural interests, villages, NGOs and authorities
- well developed by Sweden, and implemented in Estonia and Slovakia
- provides a voice for rural communities
- and a focus for national strategy making

The structure of each movement reflects the national context in which it operates the objectives and values of its initiators, the process by which it was mobilised, its age and maturity.

There is a difference of emphasis between the Nordic movements and those of East and West Europe.

The Nordic movements are principally *village action movements*

- they have arisen from the village level, or have focussed on mobilising this level
- reflect the Nordic culture of democratic values and traditions of local volunteer work
- the Rural Parliament originated in Sweden and has similarities to the old Norse concept of the 'parliament' or '*Thing*', based on the principle of participatory democracy

The Eastern European and UK movements are mostly (with the exception of Estonia) *rural forums*

- focused on linking the activities of the rural NGOs
- and providing a focus for influencing policy.
- the establishment of the 'grassroots' level and connections to these movements has proved to be more problematic.

Locally focussed

Rooted in the village and owned and run by village people

The village movement

The movements that can be classified as *village movements* are strongly rooted in the notion of the 'village' or 'homeplace' (Kodukant)

- It embodies the **spirit and values** of the villages
- It is driven by a passion to **retain rural life and traditions**.
- It is a **voice and market place** for rural people
- It is a **uniting force** for the many dispersed rural communities.
- it is **'bottom up'**, owned by the rural people and a source of great pride to them

- it is run with evident **energy and enthusiasm** by many hundreds of rural people.
- It is also **respected** by national and local government for its success in **mobilising** the rural communities.

This particularly describes the Estonian, Finnish and Swedish movements

But the traditional connections between people and place are respected in all of the movements. This applies to the village, parish and county levels.

The village

- The village is closely connected to **historical, cultural and social roots**

In Estonia the village is credited with preserving Estonian identity and heritage through 800 years of occupation

- It goes back into the **earliest history** of the rural areas
- and has, at different times, been a **local administrative unit**.

In Slovakia the village is the local authority, the result of popular reaction against the Communist imposition of a larger administrative unit, which removed the historical autonomy of the village.

Village associations

Formally constituted village associations, promoted initially by Finland, have been found to be an effective model for enabling rural development, but they take time to mobilise - after 30 years Finland and Sweden have 4000 each, after 10 years Estonia has 400.

They have been found, through research, to evolve as they move forward and grow in confidence and capacity:

- 'first generation' - work with cultural, social and environmental projects,
- 'second generation' take on aspects of local service delivery,
- 'third generation' undertake business creation and economic development

"The idea of the Village Association builds on the human tendency to support the local 'tribe' and to feel allegiance to something that they themselves own and have created".[24]

Supportive and informed

Mobilising, networking and supporting action for local development

The movements undertake a wide range of activities in support of rural communities. This work is mostly carried out by the regional associations, whose staff and boards are trained by the national associations.

Building the capacity of the villages to:

- become organised
- plan their priorities
- raise and manage funds
- undertake projects
- link with other villages and organisations.

"We are not willing to regard economic values as more important than the quality of life. We don't believe in development through centralised structures for decision-making and services. Instead we believe that people should control their own lives." (SYTY, 1995)

Co-ordinated

Working with a clear common purpose achieved by strategic planning

Undertake strategic planning at each level:

Village:

- villages trained and supported to produce village plans
- basis for prioritising village action
- also used by many municipalities

[24] Village Leader, Estonia

Regional:

- regional village plan
- based on local village plans
- feed into the statutory regional plans.

National:

- National village plan
- Based on regional village plans
- Feed into national rural policy

"Village action has organised into local, regional and national activity, and international co-operation is increasing. Each level has its own responsibilities and each is needed to promote village development. This is recognised in the programme, where there are responsibilities for each level." (SYTY, 2003)[25]

Influencing

Advocacy to shape local, regional, national, EU policy = an increasingly important role.

The movements provide a unique function in opening up the views and needs of small rural communities to the distant policy-makers.

A central focus of all movements is to promote integrated policies which:

- better reflect the changing and diverse circumstances of rural areas
- and modify the traditional focus on agriculture.

This is a skilled job, requiring experience, knowledge, connections and credibility, hence it is one of the later activities to develop.

It is however a critical role in achieving the aim of integrated rural policy, and is of high priority for all the movements.

The Finnish movement is probably the most successful to date in its achievements, though all see the need to strengthen their capacity for advocacy.

[25] 'All the Power of a Small Village' – Finnish National Village Action Programme 2003-7

"The relationship between the state and the local level is that the state is like a giraffe, looking down from a great height – it does not see the details at local level. So the state needs the villages. It is important to recognise and work with the village identity from the inside".

International

International links are an important feature of all the movements.

- The movements have networked and helped each other - this has enabled the transfer of experience and avoidance of mistakes.
- It has also increased the confidence and status of the movements, both at home and in the EU.
- Linked in a common European network, the national village movements are now actively working to influence EU policy for the next programme period, after 2006.

The rural movements are currently networked through 3 organisations:

- The European Rural Community Association (ERCA) – the network of the national and regional rural movements in Europe
- The European Rural Alliance (ERA) – working to provide a common platform for the various rural networks to have a voice at the European level
- Partnership for Rural Europe (PREPARE) – mobilising and networking rural partnerships in the accession and pre-accession states of Europe.

Impacts of the rural movements

<u>Developing rural capacity and civil society</u>

The movements are a tool for promoting endogenous development.

They play a critical role in:

- promoting rural identity within the wider society
- increasing the confidence and pride of rural communities by:
  - giving rural communities a voice
  - supporting the rural heritage
- building formal structures through which small and scattered communities can:

  - address their own development in a more integrated and effective way
  - network with similar communities to address mutual needs and wider issues

- providing training to enable communities to be effective planners and deliverers of rural development.

This is a civil system for meeting the needs of rural areas, which the State is unable to meet.

Building participatory democracy

Village associations have, in some countries, been created to help fill the vacuum left by the **loss of traditional local municipalities**, they also build on the historical affiliation to place.

The **weakening of local democracy** due to administrative centralisation has been very noticeable in the rural areas.

eg. the effect of the two reorganisations in Sweden in 1952 and 1974 was the loss of 2,200 local Municipalities in just 22 years.

This sudden 'democratic deficit', coupled with the long history of local direct democracy, was undoubtedly a major factor in the subsequent growth of the Village Movement.

"When society 'left', the inhabitants formed village action groups to work for the development of their community."(Herlitz, U. 2001)

The rural movements are one force that is working in the opposite direction

- not through the formal democratic system
- but by **mobilising the organisation and involvement of local people**
- and transferring their issues, needs and ideas into the formal statutory processes of policy making.

This has been referred to in Sweden as ***'place-based democracy.'***

Increasing social capital

At a recent meeting the rural movements identified the development of social capital as one of their most important aims:

"Building social capital is an important condition for empowering rural society. It is more than voluntary effort, it is a willingness to act, a can-do attitude. It is about engagement for the future, based on creativity, energy and dialogue."

The importance of social capital in supplementing reducing public resources and services is recognised in all countries, and is an incentive for government support.

The village action movements depend on and enhance community capacity. They provide inspiration and motivation to build the social capital to ensure rural community sustainability.

- All movements are seeking to increase the participation of civil society in the planning and implementation of rural development.
- Village action plays a critical role in building local confidence, pride, relationships, capacity and integration.
- This is building on the established traditions of rural village action, and providing a new framework for this within the context of modern society.
- The many creative ideas and solutions to local problems become common property as part of a collective movement.
- These can be traded for external funding and translated into contracting local service delivery.

Villages become their own economic development agents.

The activities of the Village Action Groups in Sweden were surveyed in 1996. It was calculated that:

- the groups were responsible for 4.4 mill. hours of volunteer work per year
- corresponding to €72 mill. per year
- they also invested €22 mill. of their own capital per year

A similar survey in Finland in 2002, found that:

- over 40,000 people were directly involved in the movement
- 1.6 mill. volunteer hours per year were invested
- totalling 16 mill Euro
- €3.2 mill independent funding and

- €31 mill public project funding was raised by the village associations per year
- 8000 development measures per year had been implemented,
- 2600 village halls/ community centres had been constructed or repaired
- 1000 village plans produced.

In total they calculated over 2.5 mill. Finns were assisted by village development work.

"The Village Action Movement is an expression of peoples' desires to engage in collective values as well as an expression of their ability to find new solutions – to reclaim the initiative. Organised collectively in democratic associations, the people develop and uphold their local communities."(Herlitz, U. 2001)

Developing co-operation and synergy

- A co-ordinated and strategic approach to rural development

The movements play an important role in creating synergy between villages and NGOs so that they avoid competition and increase their mutual capacity to meet rural needs.

This was noted in Slovakia as a key reason for the establishment of the Rural Parliament:

A significant development of civil society in the rural areas took place following independence, with many groups and organisations being formed. However, there was no mechanism for networking these or for developing a more co-ordinated and strategic approach to rural development.

A 'village trade union'

It is also apparent that the rural movements utilise the principles of a trade union in the development of a strong and grassroots membership, able to exert influence in advocacy with the authorities.

"Collective power is an impressive device. Organisation into a true social mass movement is the uppermost challenge for rural developers." (Salomaa-Santala, R. 2003)

Influencing change

All movements aspire to influence policy, at all levels, through advocacy and partnership.

By linking many rural organisations they provide a useful partner for government.

The strategic planning process, developed by some movements, is also a potentially important tool. In Finland this has succeeded in directly influencing national policy.

- All movements expressed dissatisfaction with the responsiveness of government, and the difficulties of advocacy.
- All also expressed their concerns about compromising neutrality through receipt of government funding, though all are seeking to gain this.
- Though achievements can be seen, these are still considered to be inadequate
- Ministries and authorities considered the movements were not effective lobbyists.
- Their impact on policy development has not been measured in any of the countries.

There is recognition of the potential importance of the movements, as shown by the attendance of the President and Prime Minister at the Estonian and Swedish Rural Parliaments.

- But only in Sweden has the government played a strongly supportive role, through provision of funding, manpower and practical support.
- In Finland, the close connection to rural policy, through the role of the Chairman, is a notable exception.

There is also a growing link between the rural movements and the EU, based on the perceived need for an effective, integrated rural voice in Brussels.

Future directions

<u>Supporting rural change</u>

- The rural movements in Europe potentially occupy an important position.
- As the trends of rural decline continue, the need for a countervailing force increases.

- The pressure for change in EU and national rural policies is showing signs of success.
- However this will require continued pressure from rural lobbies, other than agriculture.
- The rural movements are now strongly placed to take on this role.

Developing social capital

- The role of civil society in rural development is likely to increase as the welfare state decreases.
- Therefore the role of the rural movements in mobilising, organising and networking the greater potential of civil society is of increasing importance.
- This has already been recognised by some national ministries.

Learning by sharing

- The networking of the rural movements can both increase the speed of their development, and perfect their structures and processes.
- Each has strengths and weaknesses, which are a lesson to others. There is no need for each to learn alone when this can be done through collective effort.

Maximising scarce resources

- An outstanding problem for all of the movements lies in resourcing all this effort in a sustainable way.
- It is not sustainable to continue to rely on volunteer labour to the extent that they do now.
- The true value of this activity requires greater recognition. Recent statistics provided by the Finnish Village Action Association show the extent of this contribution to society. This requires to be documented in all countries.
- The movements must develop the most efficient frameworks for maximising the use of scarce resources and targeting action into the most effective channels.

Relating to government

- The relationship between the movements and governments requires careful consideration.
- All movements have identified the need to become more effective in advocacy.

- They are seeking to become 'partners' with government, rather than adversaries,
- however they need to retain independence and the ability to act in an adversarial capacity.

Shaping rural futures

- There is a wider question about the extent to which European society wishes to accept the inevitability of the further urbanisation of its society and cultures, and the consequent effect on rural communities.
- This is the central issue that the rural movements stand for.
- Governments will have to work with rural people to develop the most effective solutions, building on their local knowledge of the rural areas, and provide them with the most supportive and appropriate frameworks and policies.
- The strength of the rural movements is that they gather together the rural people and provide a clear forum with which government can work, at all levels. It is a very logical and streamlined model.

Key questions

Many questions are raised by the rural movements. Here are some of them:

The rural community

- What is the role and status of the village in a modern urbanised society?
- What is the effect of an increasingly monetary economy on the rural social economy?
- Can rural movements mitigate these effects?

Local democracy

- What is the role of place-based democracy?
- What is the role of local government in sustaining rural communities?
- Can rural movements act as a compensating force to the decline of local democracy?

Policy links

- What is the impact of the rural movements on policy at different levels?
- Can rural movements be legitimate and acceptable partners for government?
- Is this an appropriate model for all countries?

Sustainability

- Are rural movements sustainable, or a time-limited response to inappropriate rural policy?

Examples of Rural Movements

Finland

The first of the current rural movements, and the model for many others, started in Finland in the 1970s. Stimulated by rural decline in much of Finland in the 1960-70s, rural villages began to take matters into their own hands, forming village committees to tackle local development. This process began as a spontaneous action in isolated villages, the threads of this dispersed energy were pulled together in 1976, by Professor Lauri Hautemaki of the University of Helsinki, who launched the project 'Village Action 1976'[26]. This project, which effectively started the Finnish movement, was an unusual example of community mobilisation lead by universities.

The project advocated the idea of Finnish Village Action, and advocated that special tools were needed for the development of rural areas, which differed from those suitable for urban areas. Foremost among these was the development of *village committees* to harness the increasingly scarce human resources of the rural areas, and to provide co-ordination and focus on the development of the village as a whole. The formalisation of the committees into legal *village associations*, able to handle funds, was also advocated. The first village committees were formed in 1965. By 1990 there were 3000, and by 2003, 3935 village committees, including 2200 village associations *(SYTY, 2003)*[27]

The first national structure was established in 1981 - 'The Finnish National Organisation for Village Action'. This was an association of mostly national NGOs with a rural focus, but did not include the village associations. This was seen, at the time, as the best way to engage the interests of the larger NGOs in supporting village action. This structure was replaced in 1997 with the current national 'Village Action Association of Finland' *Suomen Kylatoiminta ry (SYTY*), which more closely reflects the 'bottom-up' nature of the village movement. It has a membership of 133 organisations, including all 19 regional village

[26] Hyyrylainen, T. University of Helsinki, pers. com.
[27] The Village Action Association of Finland, 'National Village Action Programme, 2003-2007'

associations, 58 Local Action Groups (LAGs)[28], and the main regional and national rural organisations.

In 1989, the first regional village association was formed in Lapland, with the aim of helping the villages to overcome their geographical isolation. As the villages recognised the increasing importance of the regional level in national and EU policy, regional associations were established throughout Finland. The final three regional associations were formed in 2000, thus completing a pattern of 19 regional village associations, reflecting the statutory regional administrative structure.

This tiered structure has shaped the approach used in many of the subsequent rural movements. The principal being to form village associations at each level of government, thus enabling the civil society of the rural areas to link more effectively with the statutory authorities. The existence of legally constituted associations provides a vehicle through which the disparate rural communities can be accessed and through which planning and project implementation can be carried out.

The Finnish movement also initiated and developed the practice of village planning. This is now an integral part of the village movements in several countries, with 'nested' plans produced at village, regional and national levels. The planning process enables villages to prioritise and organise their activities more effectively. The local village plans shape the regional village plans which, in turn, shape the national plan. At each level, the aim is both to provide an agreed agenda for the work of the associations and to influence the statutory plans produced by the authorities. Finland is an example of the potential of this approach, where the 'National Village Action Programme' forms one of the main inputs into the Government's 'Rural Policy Programme'[29].

Finnish village action was awarded the Right Livelihood prize in 1992 and the UN Friendship Award in 1995[30].

"Village action is local, self-initiated development work carried out by village residents to strengthen the livability, comfortability and village identity in their

[28] Finland has 'mainstreamed' the LEADER approach to cover the whole of rural Finland
[29] Ministry of Agriculture and Forestry, 'Countryside for the People' Rural Policy Programme for 2001-2004, Helsinki
[30] 'Friends of the UN 'Creating Common Unity', 50th Anniversary Awards

own home region. Village action gathers residents together regardless of profession, age, gender, political view, leisure activities or whether one is a permanent resident, newcomer or leisure resident. Village action represents local democracy and local initiative at its best." (SYTY, 2003)[31]

Sweden

The Finnish model was influential in the development of a similar movement in Sweden during the 1980s. The Swedish movement also arose in response to rural decline and de-population, especially in the north of the country. A further instigation was the amalgamation of the traditional local municipalities into larger districts in the 1970s. As in Finland, the villages started to form associations in advance of any national movement. However, in the Swedish case the early mobilisation took place through a government supported campaign, resulting from Sweden's participation in the European Council's Campaign for Rural Europe in 1987.

The Swedish movement is the largest and most highly developed in Europe, it is also the only movement to receive significant government funding. The movement has assisted the formation of over 4000 village associations, with 100,000 people directly involved. Local and regional groupings of village associations have been formed, and the whole movement is co-ordinated and supported by the national association *Folkrörelserådet,* the Popular Movements Council (PMC), established in 1989. In addition to the village representatives, the PMC has 53 national NGOs as members of its Council. The PMC provides practical support to the local actors, develops programmes for rural development and aims to influence policy. Their biennial *Rural Parliament* involves over 1000 village representatives, and provides a direct voice to the government.

"The Village Action Movement is an expression of peoples' desires to engage in collective values as well as an expression of their ability to find new solutions – to reclaim the initiative. Organised collectively in democratic associations, the people develop and uphold their local communities."(Herlitz,U. 2001)[32]

[31] The Village Action Association of Finland, 'National Village Action Programme, 2003-2007'
[32] Herlitz U, 'Local Level Democracy in a Historical Perspective in Sweden' University of Gothenburg, 2001

Estonia

The third movement, which most closely follows the Finnish model, is the Estonia movement *Kodukant*. The first steps in forming the Estonian movement were taken in 1992, shortly after independence, by interested individuals working with regional rural development. Again, the motivating force was the rapid rural decline experienced immediately following independence, when agriculture failed to meet the demands of the market economy, shifting the national focus from the rural to the urban population. The process for establishing the movement began with pilots in two Estonian counties, twinned with two Swedish counties. In this way, the Swedes were able to provide guidance and support, enabling the Estonians to learn from their experience. This process established a model based on the Swedish and Finnish concept of a *'village action movement'.*

The early work of the movement was focussed on the growth of county level associations, based on the model of the two pilots. Today, the movement has independent county associations in all 15 Estonian counties. The process of mobilising the village associations has taken place largely through the work of the regional associations. To date approximately 400 village associations have been formed. The national organisation, *Kodukant,* was established in 1997, with a board formed principally from representative of the 15 county associations, along with a number of other rural NGOs. The county associations involve village and other local rural groups and NGOs in their boards. In this way, the movement is very much owned by and responsive to the rural communities. This is supported by a process of strategic planning at village, regional and national levels, shaping the work and providing a basis for lobbying. A biennial *Rural Parliament* creates a platform for raising the rural profile and speaking to government. *Kodukant* is now an active partner in supporting the growth of rural movements in other parts of Eastern Europe.

"Kodukant has been essential to the development of our villages, without it we would not have had the confidence, information or organisation to proceed effectively. Kodukant has provided workshops, training and opportunities to network with other village groups. They have given training in writing funding applications and developing village plans. Kodukant has also proved to be a good contact with the municipality and other organisations needed for undertaking

village development projects. The village would not otherwise have had these contacts".[33]

Denmark

The rural movement in Denmark developed at the same time as, but independently from the Finish movement, and has its own history and forms of organisation. However, the parallels to the other movements are strong. The movement also has its roots in the trends of rural decline, which became apparent in the 1970s. Denmark is a strongly rural country, in which farmers have occupied a prominent position. Whilst agriculture is still an important industry, its ability to support the rural population has been declining since the 1960s. The 1970 reform of local government, which replaced 1388 parish-based municipalities with 275 much larger units, was a further catalyst.

The rise of the Danish movement has been attributed, in part, to an influx of educated urban migrants in the 1970s (Svendsen, G. 2003)[34] who sought to re-establish the rural way of life and traditional values. There was recognition that agriculture would not support rural areas and there was a need to seek a new rural development model, relevant to the post-industrial age. The movement was initiated by individuals, and the early mobilisation, as in Finland, was undertaken by one man, Carsten Abild. *"I see the creation of the Village Association as a form of popular movement which builds upon a knowledge that we are not satisfied just by living a materialistic way of life for ourselves. Instead we should focus more on togetherness with others and creating satisfactorily intelligible societies where the individual can thrive."(Abild. C,1972)* [35]

The first national organisation, the Danish Village Association *Landsforeningen af Landsbysamfund (LAL*), was established in 1976 to support village action. The movement has not established regional level organisations, nor has it actively mobilised the formation of village associations, as in the Finnish model. However, it has built on the strong development of local civil society in Denmark, which has been a feature since the time of Grundtvig in the 19th Century *(Thaning, K. 1972)*[36]. LAL has no paid staff and is run by the board members, it undertakes a

[33] Village leader, Soometsa, Parnumaa, Estonia, pers. com.
[34] Svendsen, G. 2003, 'The right to development: construction of a non-agriculturalist discourse in rurality in Denmark' Journal of Rural Studies, in press.
[35] Abild, C. '*Landsbyen, 1977, no.1, p.3*
[36] Thaning, K. 'NFS Grundtvig', 1972

wide range of projects to support village action, and lobbies government on behalf of rural communities. Internal disagreements lead to the formation of a breakaway organisation in 1978, the Villages in Denmark Association – *Landsbyer i Danmark (LID).* This is also village-focussed, but has not achieved the scale of LAL. Attempts to gain government funding for the movement in 1995, lead to the formation in 1997 of a third organisation, The Council of Rural Districts – *Landdistrikternes Feallesraad (LDF).* This is in effect a *'rural forum'* of national level rural NGOs, and is the only part of the movement to receive public core funding. LDF is a strategic body, working closely with the government to provide a focus on the diverse interests of rural development. The three organisations together tackle the work of the single organisations in other countries.

Slovakia

Slovakia was one of the most recent national movements to form. It represents the new wave of rural movements in Eastern Europe. The growth of the Slovak rural movement was supported by Sweden and is now connected to the PREPARE Programme. The factors promoting the growth of the Slovak movement are similar to those identified in other accession countries. As in Estonia, independence also precipitated a sudden and massive decline in the importance of agriculture in the rural economy. The reduction in public funding to rural areas has also had a major impact, especially on the delivery of rural services. The resultant migration to seek employment in the urban centres has caused population loss and demographic imbalance. As elsewhere, the response of government to the problems of the rural areas had been perceived as inadequate, and the focus on agricultural policy too strong. In addition to the internal factors, the prospect of joining the EU focussed attention on utilising and influencing EU programmes, and preparing the rural areas to access the benefits from these programmes. The development of the civil society in Slovakia had, during the 1990s, been the focus of foreign aid, especially from the USA, supporting the growth of many rural NGOs. However these NGOs had no networking mechanisms, were not functioning in a co-ordinated way and lacked the profile to influence policy.

The initiative which lead to the formation of the Slovak Rural Parliament, was taken by the Slovak Rural Development Agency, under the Ministry of Agriculture

in 1994. This was to organise an annual Rural Forum to enable exchange between the many rural organisations. This lead, in 1999, to the establishment of a 'Preparatory Committee' to prepare the way for the establishment of a 'Slovak Rural Parliament'. Following the first session of the Rural Parliament in 2000, this was established as a constituted organisation.

The national organisation is now well established, and has made significant progress on establishing regional associations, to date in 4 of the 8 administrative regions of Slovakia. There are no village associations in Slovakia, due to the structure of municipalities at village level. Instead the movement has concentrated on supporting the formation partnerships at micro-regional level, and has initiated a network of 48 Communication and Information Centres around the country. These form the grass-roots of the movement. Establishing this structure has taken most of the energy of the movement in its first 3 years. Attention is now turning to working to influence government policy on rural areas *(Halhead, V. & Guiheneuf, PY. 2004)*[37].

"Rural problems have a strong relationship to problems in the country as a whole, however, there are big disparities between life in rural and urban areas. Rural areas are so big, with so many players, that we now realise we need support from each other. It is important to have the support of the local people and civic society behind you. The strength of the Rural Parliament is their wide support within the rural community. It is difficult for the government to ignore this".[38]

References

Abild, C. (1977) in '*Landsbyen'*, no.1, p.3

Bond, S (2000) *Local Mobilisation in the Swedish* Countryside Folkrörelseråde Hela Sverige Ska Leva, Sweden

Halhead, V. (2005) *The Rural Movements of Europe*, PREPARE

Halhead, V and Guiheneuf, PY, (2004*) Rural Development in Europe: New Actors, New Demands: European Networks of Associations*, Geyser

Herlitz, U. Status report to the Landsbygdsriksdag, March 1996

[37] Halhead, V and Guiheneuf, PY, Rural Development in Europe: New Actors, New Demands: European Networks of Associations, Geyser, 2004

[38] Jela Tvrdonova, Head of the Slovak Rural Development Agency (pers. com.)

Herlitz, U. (1999*) The Village Action Movement in Sweden - Local Development - Employment - Democracy,* Folkrörelseråde Hela Sverige Ska Leva, Sweden

Herlitz, U. (2001[1]) *Local Level Democracy in a Historical Perspective in Sweden*, University of Gothenburg, Sweden

Herlitz, U. (2001) *Village Movements* in *Rural Development Lessons from the North,* The Arkleton Centre for Rural Development Research, University of Aberdeen.

Hyyrylainen, T. (2003) University of Helsinki, pers. com.

Jani Village Leader (2003) presentation to the Estonian Rural Parliament, 2003

Kodukant (2003) village workshop report to the Estonian Rural Parliament, August 2003

Kodukant (2003) *The 5th Estonian Rural Parliament, August 2003* report of proceedings

Kodukant (2003) *Strateegia 2003-2008*

Ministry of Agriculture and Forestry, (2000) *Agriculture in Finland*, Helsinki

Ministry of Agriculture and Forestry (2001) *Countryside for the People Rural Policy Programme for 2001-2004*, Helsinki

PREPARE (2004) www.preprenetwork.org

Rantama, E and Vaatainen, E. (1997) *Village Action Movement in Finland – the power of Human Co-operation* in 'Lifelong Learning in Europe'

Ringer, S. (2004) *Wealth and Decay* The Times Literary Supplement, Feb 13

Rüütel, A. (2003) President of the Estonian Republic, Speech to the Estonian Rural Parliament, August, 2003

Salomaa-Santala, R. (2003) *Rural contract and political commitment, the keys to rural development*, in Maaseutu Plus, SYTY

Soometsa Village leader (2003), Parnumaa, Estonia, pers. com.

Svendsen, G. *The right to development: construction of a non-agriculturalist discourse in rurality in Denmark*, Journal of Rural Studies, in press

Thaning, K. (1972) *NFS Grundtvig*

Tvrdonova, J, (2003) Head of the Slovak Rural Development Agency (pers. com.)

Uusitalo, E (2003[1]) Chairman of the Village Action Association of Finland - pers. com.

Uusitalo, E. (2003) *Local Development in Finnish Rural Policy,* Paper to the International Rural Network Conference, Inverness, 2003

Uusitalo, E. (2003) *The Organisation of Rural Policy in Finland*, Finnish Ministry of Agriculture and Forestry, Rural Policy Committee.

Village Action Association of Finland, (2003) *All the Power of a Small Village, National Village Action Programme, 2003-2007*

Village Action Association of Finland, (1995) internal report

Personal profile

Vanessa Halhead has worked in the field of rural and community development and research for 25 years, in Scotland and Europe, and has been involved with several European rural networks, over a period of 20 years. In 2004, she undertook research to investigate and map the rural movements in Europe, resulting, in 2005, in the publication of "The Rural Movements of Europe". As a direct outcome of this work, she was closely involved in establishing the European Rural Alliance ERA, and European Rural Community Association ERCA, and is a board member of both organisations.

4.8.2 Abstract

The Rural Movements in Europe

Summary

In this presentation, Vanessa will take an overview of the development of the national rural movements across Europe since the 1970s. The talk will look at the ways in which the form and activities of the rural movements has been interpreted in different countries, and the main influences on this. It will also look at the work that is on-going to network the national movements at a European level, to build on their mutual learning and to raise the voice of rural communities at the level of the EU. The presentation will look at the following aspects:

History and development

The non-governmental organisations (NGOs) we now refer to as the 'national rural movements' came into being from the 1970's onward. During this period such organisations have been established in at least 23 European countries. They developed in response to the pressures and threats on rural communities, experienced in all countries at different times. The development paths of these rural movements have been different and, until recently, not all were aware of each other. However, the work they aim to do is remarkably similar. Sweden and Finland have been particularly influential, in part through the PREPARE Project, in the establishment of rural movements in the accession countries of Central and Eastern Europe. But in other parts of Europe, there was a simultaneous, but disconnected, development of similar organisations.

Objectives

The objectives of the rural movements have responded to the particular national contexts. However, they share in common the desire to improve the situation for rural areas and their people. Their main work areas are strengthening the links between communities and the organisations that work with them, mobilising rural communities, promoting local learning and development activity and raising the collective voice of the rural areas in relation to local and national government policy.

Structure

The structures of the rural movements differ between countries, as does the degree of local control. Working at national, or regional (in the case of federal states or autonomous regions) levels, the movements have developed organisational structures which reflect the administrative structures and culture of their respective countries. In many countries this has lead to the development of structures at national, regional, district and village levels. These enable the appropriate level of activity and links to government at each level. The most developed of the movements are true 'village movements', controlled from the grassroots villages, and enabling the local voice to be reflected and heard.

Activities

The activities undertaken by the rural movements are many and varied. They include promoting and supporting a multiplicity of local development initiatives, through mobilising, training and practical action; and providing publicity, advocacy and lobbying to increase public and government support to rural areas.

European networking

Since the national rural movements became aware of each other in 2005, there has been significant work to develop mechanisms for linking them with each other and with other relevant European networks. This has resulted in the formation of 2 new European level organisations: The European Rural Community Association (ERCA), which is the formal network for the national and regional rural movements, and the European Rural Alliance (ERA), which aims to link European level rural networks to strengthen co-operation and to influence policy at an EU level.

Impact

United small villages influencing government policy is just one outcome of the rural movements in Europe. They also support, train, and network thousands of rural communities. This is a quiet revolution, taking place in rural communities across Europe. The village movements are mobilising rural communities to address their own futures, to work together to help each other and to influence policy at local, regional and national levels. They represent an organised approach to providing a voice for rural areas, their people and the organisations working for rural development.

Personal profile

Vanessa Halhead is the Secretary of the Board of ERCA. Vanessa Halhead has worked in the field of rural and community development and research for 25 years, in Scotland and Europe, and has been involved with several European rural networks, over a period of 20 years. In 2004, she undertook research to investigate and map the rural movements in Europe, resulting, in 2005, in the publication of "The Rural Movements of Europe". As a direct outcome of this work, she was closely involved in establishing the European Rural Alliance ERA, and European Rural Community Association ERCA, and is a board member of both organisations.

4.8.3 Powerpoint-Presentation

Anhang\4.8.3_Halhead_PPT_english.pdf

5 Dorfbewegung in Deutschland? – Meinungsbildung und erste Schritte

5.1 Welt-Café (World Café)

5.1.1 Zielstellung für das Welt-Café

Die Großgruppen- und Tagungsmethode „Welt-Café" sieht vor, dass sich die Teilnehmer in ungezwungener Atmosphäre in intensiven Gesprächen zu bestimmten Themen an Tischen austauschen. Danach begeben sich die Teilnehmer/innen in den Raum, in dem sich der Tisch ihrer Wahl befindet. Die Einleitung in das Tischthema erfolgt durch die/den jeweiligen Repräsentantin/en des Netzwerkes. Dann soll das Tischthema auf zwei wichtige Fragen hingelenkt werden.

Diese beiden Fragen sind:

a) Welche Konzepte, Strategien und Methoden sind für das/ die am Tisch vertretene Netzwerk/ Organisation wichtig? Und welche Priorität in der Dorfentwicklung und -vernetzung setzt der Tisch insgesamt?
b) Welchen Beitrag könnte das/ die am Tisch vertretene Netzwerk/ Organisation zum Entstehen und zur Förderung einer zivilgesellschaftlichen Bewegung leisten, die den Charakter eines bundesweiten Dörfernetzwerkes bzw. einer Dorfbewegung hat?

5.1.2 Die 8 Tische des Welt-Cafés

5.1.2.1 Tisch 1: Brandenburgisches Netzwerk für Lebendige Dörfer

5.1.2.1.1 Vorstellung des Netzwerkes

Präsentation: *Wolf-Christian Schäfer, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer*

Das „Brandenburger Netzwerk lebendiger Dörfer" befindet sich im Aufbau. Es wurde initiiert und wird koordiniert von der Arbeitsgemeinschaft "Lebendige Dörfer" im Verein Brandenburg 21 e.V.

Bestandteile dieses Netzwerkes sind bisher:

- die seit 2007 jährlich von der AG in Kooperation mit lokalen Partnern durchgeführten „Tage der Dörfer in Brandenburg" zu den Themen „Lokale Dorfökonomie, Regionale Wertschöpfung";, Jung und Alt und Neue im Dorf"; „Dörfliche Eigeninitiative und die Lebendigkeit von Dörfern"; „Chancen des demografischen Wandels – Unsere Dörfer zeigen Zukunft". Sie fanden bisher statt in Frauendorf (Oder-Spree), Groß-Breese (Prignitz), Klockow (Uckermark)und Petkus (Teltow-Fläming). Verbunden war dies mit diversen Vorbereitungstreffen in den Dörfern, Auswertungen und Dokumentationen. Der nächste Tag der Dörfer wird vermutlich am 22.10.2011 stattfinden in Golzow (Oderbruch) unter dem Thema „Leben und Arbeiten in der Kulturlandschaft".

- der Aufbau und die Pflege der homepage www.lebendige-doerfer.de incl. Kommunikation über eine eigene Mailadresse info@lebendige-doerfer.de. Hiermit wird allen Dörfern die Möglichkeit geboten, wichtige Ereignisse oder Aktionen anzukündigen (Menü: Aktuelles / Veranstaltungen) sowie für weitere Interessenten ein Forum zur Verfügung zu haben für eine öffentliche Diskussion von Problemen und für den Erfahrungsaustausch. Außerdem wird über das regelmäßige Verschicken von Infobriefen mit wichtigen dorfrelevanten Neuigkeiten versucht, die Kontakte zu verstetigen.

- eine von der AG zusammen mit der Fachhochschule Potsdam hergestellte Wandersausstellung zu beispielhaften von engagierten Dorfbewohnern durchgeführten Projekten zum Erhalt lebendige, zukunftsfähiger Dörfer sowie Präsentation der Ausstellung in bisher mehr als 15 Dörfern und Städten Brandenburgs

- Aktivierende Befragungen von Dorfbewohnern in Form sogenannter „Küchentischgespräche" nach der PLA-Methodik (partizipation-learnig-action)

- Beratung von Dörfern zu Fragen des bürgerschaftlichen Engagements

- Regelmäßige (ca. 4 pro Jahr) offene AG-Sitzungen zu Themen der Dorfentwicklung

Ziel der Netzwerkarbeit ist es, neben einer Verstetigung der Kontakte , einer Effektivierung des Erfahrungsaustausches und einer vereinfachten Organisation gemeinsamer Aktivitäten auch dazu beizutragen, dass sich die Dörfer stärker solidarisieren, anstatt in Konkurrenz um knapper zugewiesene finanzielle Mittel zu Einzelkämpfern zu werden. Auch eine stärkere, gemeinsame Interessenvertretung der Dörfer im politischen Raum, unabhängig von parteipolitischen Vorgaben, soll mit der Etablierung des Netzwerkes unterstützt

werden, ebenso eine intensivere Vernetzung mit der europäischen Dorfbewegung.

Die Gründung dieses Netzwerkes beruht ganz wesentlich auf den Erfahrungen mit der europäischen Dorfbewegung und soll einen Anreiz für Dörfer schaffen, sich nicht nur Brandenburgweit sondern auch bundes- und europaweit zu vernetzen, um so insbesondere auch von den Erfahrungen der europäischen Dorfbewegung zu lernen und damit die Grundlage für ein dörfliches Parlament (ähnlich wie in Schweden) zu legen. Hierzu wäre es förderlich und hilfreich, wenn sich möglichst viele Dörfer an diesem Netzwerk beteiligen und ihr Interesse über unsere Mailadresse info@lebendige-doerfer.de bekunden würden.

5.1.2.1.2 Bericht im Plenum

Berichterstatter: *Wolf-Christian Schäfer, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer*

Vielleicht habe ich zu opulent dargestellt, was wir alles bisher gemacht haben, um dieses Netzwerk aufzubauen. Jedenfalls wurde uns gesagt, und wir waren sicherlich relativ viele - ca. vierzig bis fünfzig Leute, dass es diese Form von Netzwerk, wie wir es in Brandenburg haben, offensichtlich bisher so gut wie nicht in anderen Bundesländern gibt. Insofern ist es auch ein bisschen berechtigt, dass wir als Brandenburger Mitglied der europäischen Vereinigung der Dorfbewegungen (ERCA) sind.

Wir haben auch überlegt, woran kann das eigentlich liegen, dass man das nicht so richtig hinkriegt. Und wir haben dann den Widerspruch diskutiert:

Auf der einen Seite die Warnung, bloß nicht von denjenigen, die sich sowieso schon engagieren, noch zusätzlich zu mehr Engagement aufzufordern, weil die dann irgendwann „ausbrennen".

Und auf der anderen Seite müssen wir so viel es geht Leute ansprechen und immer wieder auffordern, mitzumachen. Das konnte abschließend nicht richtig geklärt werden, wie man damit nun eigentlich umgeht. Wir versuchen, neue Zielgruppen zu finden wie zum Beispiel auch die ehrenamtlichen Ortsvorsteher,

die manchmal das Gefühl haben, überflüssig zu sein oder sich gar nicht mehr wählen zu lassen. Und da gibt es eben diese Ansätze, die wir heute Morgen auch gehört haben, dass die sich zusammentun und gemeinsam dann eine Wählergemeinschaft bilden, um wieder mehr Einfluss zu kriegen.

Wir brauchen diesen Ansatz mit dem Dorfparlament, damit auch vor Ort das Gefühl stärker vermittelt wird, wir haben etwas zu sagen, wir können auch mitreden und sind nicht der Hilflosigkeit ausgesetzt. Dazu wurde aber auch gesagt, um so etwas effektiv zu machen, braucht mal von der gewählten Politik ein Entgegenkommen. Das heißt, von unten muss die Bereitschaft, mit zu machen, wachsen. Aber sie muss auch von oben angenommen werden. Was im Klartext heißt, und das hat die Bundestagsabgeordnete Kirsten Tackmann sehr deutlich gesagt, dass die gewählten Parlamentarier in bestimmten Bereichen auch ein Stück ihrer Kompetenzen abgeben und wieder zurück an die Dörfer geben müssen.

Dazu wollen wir den jährlichen „Tag der Dörfer" in Brandenburg weiter entwickeln und in Richtung auf ein Ländliches Parlament orientieren.

Jemand hat auch der Vorschlag gemacht, die Dörfer sollten vielleicht stärker versuchen, in den Wahlkreisen unabhängig von den Parteien Direktkandidaten aufzustellen, um die Belange der Dörfer besser politisch vertreten zu können.

5.1.2.2 Tisch 2: Arbeitskreis „Dorfentwicklung" in der Deutschen Gesellschaft für Geographie („Bleiwäscher Kreis")

5.1.2.2.1 Vorstellung des Netzwerkes

Präsentation: *PD Dr. Karl Martin Born, Sprecherteam des Arbeitskreises*

Der Arbeitskreis Dorfentwicklung wurde 1978 von Gerhard Henkel gegründet. Der Schwerpunkt seiner Aktivitäten liegt auf der Durchführung von bislang 18 interdisziplinären Dorfsymposien, die sich zu einem anerkannten Forum wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Bemühungen um ländliche Räume etabliert haben. Zielsetzung der Bleiwäscher Tagungen ist es, anstehende Fragen und Probleme des Dorfes im Diskurs von Wissenschaft und Praxis, von Experten und Dorfbewohnern zu behandeln und dabei vorrangig praxisorientierte

Antworten oder Anregungen zu entwickeln. Die Beiträge der jeweiligen Symposien wurden in den Essener Geographischen Arbeiten und in jüngerer Zeit in der Zeitschrift "rural" veröffentlicht. Zusätzlich erreicht der Bleiwäscher Kreis eine breite Öffentlichkeit durch die „Bleiwäscher Resolution" als Resümee der Vorträge und Diskussionen.

1. Die traditionelle Dorfforschung war seinerzeit fast ausschließlich eine beschreibende Disziplin. Es gab zwar sehr viele Kenntnisse über das Dorf (Formen, Ökonomie, Sozialleben und Kultur, Ökologie u.a.), aber es gab keine Nutzbarmachung der vielen Kenntnisse für die Planungspraxis und die Kommunalpolitik. Es ging damals also in erster Linie darum, die Kenntnisse und Methoden der Dorfforschung für die gegenwärtige und zukünftige Dorfentwicklung nutzbar zu machen.

2. Der Arbeitskreis war von vornherein interdisziplinär angelegt. Er bindet bis heute Geographen, Historiker, Architekten, Soziologen, Kulturanthropologen, Politologen, Raumforscher und Kommunalwissenschaftler in seine Arbeit ein.

3. Um die Praxiswirkung zu erhöhen, wurden Kontakte und Netzwerke zu Bürgermeistern und Dorfplanern sowie Fachleuten aus den einschlägigen Agrarbehörden und Ministerien aufgebaut. Bereits auf dem zweiten Bleiwäscher Dorfsymposium 1980 waren diese Praktiker als Referenten und Teilnehmer vertreten. Unter den Referenten- und Teilnehmern der Symposien finden sich Wissenschaftler, Dorfplaner und Bürgermeister. Das Geben und Nehmen zwischen Wissenschaft und Praxis ist zu einem besonderen Bleiwäscher Markenzeichen geworden.

4. Die wesentliche Zielsetzung des Bleiwäscher Kreises besteht darin, wichtige Fragen und Probleme des Dorfes wahrzunehmen und im Diskurs von Wissenschaft und Praxis, von Experten und Dorfbewohnern zu behandeln und dabei auch Antworten oder Anregungen zu entwickeln. Seine Arbeit konzentriert sich weitgehend in den (bislang) alle zwei Jahre stattfindenden Dorfsymposien in Bleiwäsche. Durch den gleichbleibenden Tagungsort etablierte sich in der Öffentlichkeit allmählich der Name „Bleiwäscher Kreis".

Der Arbeitskreis wird heute von einem Sprecherteam (Karl Martin Born, Henning Bombeck und Doris Schmied) geleitet. Kontakt: km.born@uni-muenster.de

Ergänzung zu Tisch Nr. 2

Themen:

1979 „Die erhaltende Dorferneuerung als Objekt der genetischen Siedlungsforschung"

1980 „Die erhaltende Dorferneuerung zwischen Wissenschaft, Praxis und Denkmalpflege"

1982 „Dorfbewohner und Dorfentwicklung"

1984 „Leitbilder des Dorfes. Neue Perspektiven für den ländlichen Raum"

1986 „Kommunale Gebietsreform und Autonomie im ländlichen Raum"
1988 „Kultur auf dem Lande"
1990 „Schadet die Wissenschaft dem Dorf?"
1992 „Der ländliche Raum in den neuen Bundesländern"
1994 „Außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze im ländlichen Raum"
1996 „Das Dorf in Wissenschaft und Kunst"
1998 „20 Jahre Dorferneuerung – Bilanzen und Perspektiven für die Zukunft"
2000 „Das Dorf im Einflussbereich von Großstädten"
2002 „Bürgerbüro – Bürgerladen – Komm-In. Multifunktionale Dienstleistungszentren im ländlichen Raum. Ein Modell, um den Infrastrukturverfall in Dörfern zu stoppen?"
2004 „Dörfliche Lebensstile – Mythos, Chance oder Hemmschuh der ländlichen Entwicklung?"
2006 „Leerstand von Gebäuden in Dörfern – Beginn der Dorfauflösung oder Chancen durch Umnutzung?"
2008 „Was Dörfer stark und lebendig macht"
2010 "Aktive Dorfgemeinschaften. Partizipation und Bürgergesellschaft"

5.1.2.2.2 Bericht im Plenum

Berichterstatter: *PD Dr. Karl Martin Born, Sprecherteam des Arbeitskreises*

Wir haben uns zunächst in der ersten Runde damit beschäftigt, was denn die Aktivitätsfelder sein können, mit denen sich der Bleiwäscher Kreis auseinander setzen kann. Und sie sehen hier, das sind Aktivitäten, das sind Arbeitsplätze, Lebensformen, das ist Bildung, Krisenfestigkeit. Das ist das, was wir als Arbeitskreis tun, der alle 2 Jahre versucht, Kommunalpolitiker, Planer und Wissenschaftler zusammenzubringen.

Und ich freue mich besonders, dass wir in der 2. Runde Arbeitsaufträge erhalten haben, wie sich denn unser interdisziplinärer Arbeitskreis noch stärker mit den Problemen des Dorfes beschäftigen kann. Ein Auftrag war, wir sollten doch einmal eine wissenschaftliche Analyse über das Scheitern von Projekten machen. Wir haben bis jetzt immer die guten Beispiele dargestellt und haben aus den guten Beispielen versucht heraus zu arbeiten, wo die Erfolgsfaktoren liegen. Jetzt wurde uns angeraten, uns auch mal mit dem Scheitern zu beschäftigen.

Wir sollen uns auch stärker mit dem Phänomen der Schrumpfung auseinandersetzen. Dieses Nebeneinander von aktiven und passiven Dörfern war eine Thematik, die über weite Strecken die Diskussion in unserer Arbeitsgruppe dominiert hat.

5.1.2.3 Tisch 3: Bundesverband der Regionalbewegung

5.1.2.3.1 Vorstellung des Verbandes

Präsentation: *Heiner Sindel, Präsident des Bundesverbandes.*

Der Bundesverband der Regionalbewegung e.V. wurde auf Basis des **bundesweiten Aktionsbündnisses** Tag der Regionen gegründet. Dieser Aktionstag findet seit nunmehr über 10 Jahren alljährlich am Erntedanksonntag statt. 2010 wurden bei mittlerweile über 1000 Veranstaltungen bundesweit mehr als einer Million Menschen die Gedanken von Regionalität und Nachhaltigkeit in unterhaltsamer Weise vermittelt. Der Tag der Regionen gewichtet die ländliche Region als sozialen und wirtschaftlichen Raum. Er will den Menschen bewusst machen, dass die selbst durch ihr soziales und ehrenamtliches Engagement und durch ihr Kaufverhalten maßgeblich dazu beitragen, wie sich ihre Heimat und Zukunft entwickelt. Die Vielzahl an Aktionen zum Tag der Regionen sind ein Beleg für das große Potenzial an MitstreiterInnen in Deutschland, die bereit sind, die ökologischen, ökonomischen und sozialen Stärken unserer Regionen kreativ und fantasievoll erlebbar zu machen. Der Tag der Regionen ist in vielen Regionen mittlerweile stark verankert und hat sich für die engagierten haupt- und vor allem ehrenamtlichen Akteure zu einem festen Bestandteil ihrer Jahresaktivitäten entwickelt.

Im Bundesverband der Regionalbewegung e.V. werden diese vielfältigen Aktivitäten einer regionalen nachhaltigen Entwicklung gebündelt und vorhandene Ansätze durch weitere Impulse unterstützt und vernetzt. Der Bundesverband sieht in einer auf regionalen Wirtschaftskreisläufen basierenden Wirtschaftspolitik einen wichtigen Beitrag zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen, zur Wahrung der regionalen Identität und zur Verbesserung der Lebensqualität. Dafür bedarf es einer Vernetzung von Agrarpolitik, regionaler Wirtschaftspolitik und Kommunalpolitik. Die Landwirtschaft, das Handwerk und Dienstleistungsbetriebe bilden dabei das Rückgrat für einen multifunktionalen ländlichen Raum, ergänzt durch eine Aktivierung der Bürgergesellschaft zur Übernahme von Eigenverantwortung.

Zielsetzung der Regionalbewegung ist der Erhalt der Lebensgrundlagen für Menschen, Tiere und Pflanzen. Hierzu gehören Wasser, Luft, Boden und Energie, aber auch Arbeitsplätze, gute Arbeitsbedingungen und faire Preise. Regionales Wirtschaften bildet hierfür die Basis – hat aber nur dann eine Chance, wenn es politisch und gesellschaftlich akzeptiert und praktiziert wird. Die Regionalbewegung in Deutschland braucht deshalb eine starke Lobby und ein wirksames Netzwerk.

Der Bundesverband der Regionalbewegung e.V. versteht sich als Dachverband für alle Akteure, die zu einer erfolgreichen und nachhaltigen Regionalentwicklung und der Stärkung ländlicher Räume beitragen. Zudem gewährleistet er die Kommunikation von relevanten Inhalten und Anliegen in Politik und Gesellschaft. Zum Themengebiet des Bundesverbandes der Regionalbewegung gehören neben der Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs auch regionale Schulentwicklung, regionale Finanzdienstleister, regionale erneuerbare Energien und das regionale Handwerk. Nur durch den Erhalt und die Förderung der regionalen Wertschöpfung können ländliche Räume gestärkt werden, Bleibeperspektiven für ländliche Regionen geschaffen werden und somit die Kulturlandschaft erhalten bleiben.

Kontakt: Bundesverband der Regionalbewegung e. V.
Geschäftsstelle: Museumstraße 1, 91555 Feuchtwangen
E-Mail: info@regionalbewegung.de
Website: www.regionalbewegung.de

5.1.2.3.2 Bericht im Plenum

Der Tisch mit dem Bundesverband der Regionalbewegung fiel aus, doch hatte der Vorsitzende Heiner Sindel Bereitschaft signalisiert, an der Fragestellung zur Entstehung eines Dörfer-Netzwerkes aktiv mitzuarbeiten.

5.1.2.4 Tisch 4: Netzwerk Ländliche Räume / LEADER und Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft"

5.1.2.4.1 Vorstellung des Netzwerkes

Präsentation: *Sören Bronsert, Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume*

Die Dorfentwicklung verfolgt das Ziel, die Bürgerinnen und Bürgern in ländlichen Regionen als gleichberechtigte Akteure in die Entwicklungsprozesse aller Lebensbereiche einzubeziehen. Dörfer sollen als eigenständige Wohn-, Arbeits-, Sozial- und Kulturräume im dezentralen Siedlungsgefüge erhalten und weiterentwickelt werden. Dabei soll die Eigenart der einzelnen über die Jahrhunderte gewachsenen Dörfer gewahrt und den wandelnden Erfordernissen angepasst werden.

Hierzu gehören:

- die Verbesserung der lokalen Grundvoraussetzungen der Landwirtschaft als prägendes Element der umgebenden Landschaft,
- die Stärkung des Bewusstseins für die dörfliche Lebenskultur,
- der Erhalt des Charakters der Dörfer als ländliche Siedlungen und lokale Gemeinschaften sowie deren Kulturlandschaft,
- die Stärkung der ländlichen Gemeinden und ihrer Rolle für die Daseinsvorsorge der Landbevölkerung und
- die Stärkung der ökonomischen, ökologischen und kulturellen Potenziale der ländlichen Räume.

Für eine erfolgreiche Dorfentwicklung ist die aktive Mitwirkung der ansässigen Dorfbewohner bei der Vorbereitung, Planung und Umsetzung von Vorhaben unverzichtbar. Wichtig sind zudem selbstverantwortliches Handeln auf örtlicher und überörtlicher Ebene sowie die Zusammenarbeit und der Erfahrungsaustausch zwischen den Dörfern. Ein bedeutendes Instrumentarium hierfür könnte die Gründung einer bundesweiten Dorfbewegung – ähnlich der Dorfbewegungen in anderen europäischen Ländern – sein.

Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es aktivierender Mobilisierung und Methoden, die die Dorfbewohner ermutigen, mit dem Bottom-up-Ansatz ihr Lebensumfeld selbst in die Hand zu nehmen.

Welchen Einfluss der LEADER-Ansatz, die Vernetzungsarbeit und eventuell der Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft" auf die Dorfbewegung in

Deutschland haben können, soll am Tisch Nr. 4 des „World Cafés" mit den Teilnehmern diskutiert werden.

Sören Bronsert

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
Federal Agency for Agriculture and Food
Geschäftsführer des Bundeswettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft"
Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume // Ref. 322, Ländliche Strukturentwicklung/ Rural Development
Deichmanns Aue 29
53179 Bonn
Tel. +49 / (0)2 28 68 45 - 35 37
Fax +49 / (0)2 28 68 45 - 33 61
E-Mail: soeren.bronsert@ble.de oder dvs@ble.de
Web: http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de
http://www.dorfwettbewerb.bund.de

Ergänzende Informationen zu Tisch Nr. 4

(1) Die Deutsche Vernetzungsstelle ländliche Räume (DVS)

Das Netzwerk Ländliche Räume unterstützt die Umsetzung der Politik in ländlichen Räumen. Finanziert werden die Programme über den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER). Als Serviceeinrichtung für das Netzwerk ist die Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) angesiedelt.

Die DVS setzt die Arbeit der bisherigen Vernetzungsstelle LEADER+ mit erweiterten Aufgaben fort. Nach Auslaufen der Initiative ist LEADER jetzt als methodischer Ansatz zur integrierten Regionalentwicklung in den neuen finanziellen und rechtlichen Rahmen für die ländliche Entwicklung, den ELER integriert worden. Der ELER bildet die so genannte "Zweite Säule" der ländlichen Entwicklungspolitik.

Diesem breiten thematischen Spektrum entsprechen vielfältige Akteursgruppen: Vertreter von Kommunen, Verwaltungen und Verbänden, aber auch Unternehmer, Privatpersonen, lokale Aktionsgruppen aus dem LEADER-Schwerpunkt und andere, in der ländlichen Entwicklung aktive Personen bilden gemeinsam das Netzwerk ländliche Räume.

Den Austausch zwischen diesen Akteuren zu ermöglichen, die gemeinsame Projektentwicklung und Kooperationsvorhaben zu unterstützen sind Aufgaben der DVS. Dazu kommt die intensive Informationsarbeit im Netzwerk Ländliche Räume mit den Medien der DVS, einem umfassenden Internetangebot, einem Newsletter (landaktuell) und dem viermal im Jahr erscheinenden Magazin für ländliche Räume LandInForm (LandInForm). Die Veranstaltungen der Vernetzungsstelle wie Seminare, Workshops, Schulungen und Tagungen sowie Messeauftritte dienen als Foren für den fachlichen Austausch und die Information von Fachpublikum und Öffentlichkeit.

Mehr Informationen unter: http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de

(2) Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft"

Der Bundeswettbewerb hat eine lange Tradition und Geschichte. Einst als Blumenschmuckwettbewerb gesehen hat er sich zu einem Instrument der Dorferneuerung entwickelt, in dem die individuellen Ausgangsbedingungen und kulturellen Traditionen eines jeden Dorfes sowie die Nachhaltigkeit bei der Gestaltung der Zukunft stärker noch als in der Vergangenheit eine wesentliche Rolle spielen. Der Fokus liegt dabei besonders auf einer den Bedürfnissen sowie dem Erhalt des Dorfes angepassten Infrastruktur im Sinne der Lokalen Agenda 21.

Basierend auf Initiativen verschiedener Landkreise zur Beseitigung vorhandener Missstände nach dem Zweiten Weltkrieg initiierte der damalige Präsident der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. Graf Lennart Bernadotte im Jahr 1961 den ersten Bundeswettbewerb "Unser Dorf soll schöner werden" mit dem Ziel, die Dörfer und Anwesen zu verschönern. Dazu dienten vornehmlich die Ausstaffierung der Orte mit Grün- und Blumenschmuck sowie die Verbesserung der dörflichen Infrastruktur. Die Gemeinden sollten dem Komfort in der Stadt nicht mehr nachstehen und somit eine Abwanderung in den urbanen Raum verhindern.

In den siebziger Jahren entstanden formale und finanzielle Grundlagen (Förderrichtlinien) für die Dorfentwicklung, um die Bemühungen der Dörfer um die Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen zu unterstützen und voranzutreiben. Hinzu kamen Dorfentwicklungsprogramme im Rahmen von Zukunftsinvestitionsprogrammen. Trotz oder gerade wegen der Kommunalreformen wurde in den Dörfern das gesellschaftspolitische Verantwortungsbewusstsein neu gefestigt. Die Auswirkungen auf den Wettbewerb zeigten sich vor allem in der Berücksichtigung der gesellschaftspolitischen und strukturellen Neuorientierung des ländlichen Raums.

Der Wettbewerb gewann damit an Komplexität. Die zu lösenden Aufgaben der Dorfentwicklung wurden breiter gefächert, die Anzahl der beteiligten Akteure nahm zu und die rechtlichen und finanziellen Grundlagen der ländlichen Entwicklung wurden ausgereifter. Zudem entwickelte sich ein Bewusstsein um die Bedeutung der baulichen Strukturen.

Im Jahr 1998 erhielt der Wettbewerb vor dem Hintergrund der Konferenz von Rio und dem beschleunigten Strukturwandel im ländlichen Raum den Zusatz "Unser Dorf hat Zukunft". Ziel war die Unterstützung einer ganzheitlichen und nachhaltigen Entwicklung der Dörfer im Sinne einer umfassenden Zukunftssicherung, getragen von einem breiten Bürgerengagement. Dabei standen ihre vielfältigen Funktionen als Wohn- und Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen sowie als Wirtschafts-, Kultur- und Erholungsraum im Mittelpunkt.

Die neuen Bewertungskriterien lenkten den Fokus weg vom Verschönerungsaspekt hin zu grundsätzlichen und umfassenden Maßnahmen der Lebensqualität und vor allem zum Umgang mit dem demografischen Wandel.

Mit der Ausschreibung 2007 verkürzte sich der Titel des Wettbewerbs auf "Unser Dorf hat Zukunft".

Mehr Informationen unter: http://www.dorfwettbewerb.bund.de

5.1.2.4.2 Bericht im Plenum

Berichterstatter: *Mirko Klich*

Wir sind zunächst mit der sehr enthusiastischen These gestartet: Es gibt bereits eine Dorfbewegung in Deutschland. Was stützt diese These? Wir haben Leader als Instrument, als Mobilisierungsansatz normativ gegeben. Es gibt den Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft". Es gibt die Förderschwerpunkte Dorferneuerung, die in der Dorfentwicklungsplanung beteiligungsorientiert, also in gewisser Weise partizipatorisch sind. Hier waren wir dann in der kommunalpolitischen Einschätzung unterschiedlicher Meinung, wie das zu bewerten ist zwischen Dorf und Gemeinde. Also die These war eigentlich, wir haben hier ganz viele Instrumente - aber wir haben keinen Erfahrungsaustausch.

Die Diskussion drehte sich dann auch viel um LEADER. Was hat LEADER geleistet, was kann es zukünftig leisten? Das war dann sehr kritisch und auch der Hinweis auf die LEADER-Evaluation war kritisch. So wurde die Frage gestellt, wie es weitergeht und dass wir alle nun aufgerufen sind, künftig mit LEADER oder auch mit anderen Instrumenten, die sinnvoll in Anschlag gebracht werden können, eine Politik für den ländlichen Raum zu gestalten. Bei der Frage, was LEADER leisten und unterstützen kann, wo aber bisher auch Grenzen sind, kamen wir auf den Punkt, dass wir zwar viele Strukturen haben, aber keine wirkliche Bewegung. Deshalb wurde vorgeschlagen, die Förderung von Kooperation zwischen den Dörfern auch zum Fördergegenstand zu machen, das heißt, Vernetzung und Kooperation von Dörfern auch zu motivieren und anzustoßen.

Wenn wir auf der untersten Ebene kooperieren, müssen auch die Behörden und Ämter ressortübergreifend zusammenzuarbeiten. Es wurde auch daraufhin gewiesen, dass wir vielerorts, wenn auch nicht überall, Dorfentwicklungskonzeptionen haben. Und die müssten wieder hervorgeholt werden und auch in die kommunalpolitischen Entscheidungsprozesse mit eingebracht werden. Denn da haben wir einen Ansatz, um auf Augenhöhe mit der Politik zu agieren. Also die Dörfler müssen sich dafür selbst fit machen, damit da auch wirklich eine Emanzipation von Bürger zu Bürger stattfindet, zwischen Bürgern aus den Dörfern und den Entscheidungsträgern.

Und dann, was mich ein bisschen verwundert hat, ich kann es ja hier nur wiedergeben: In der ersten Diskussionsrunde herrschte eigentlich die Meinung vor, dass ja in den Dörfern viele Vereine existieren und Aktivitäten vorhanden sind. Hingegen wurde in der zweiten Runde dann viel kritischer eingeschätzt, dass wir eigentlich zu wenig Engagement haben.

Uns haben natürlich Strukturfragen sehr viel beschäftigt: Welches sind die geeigneten Dorfstrukturen, Akteursstrukturen, aber auch die passenden Strukturen auf regionaler, Länder-, Bundes- und Eu-Ebene, zwischen den Ministerien usw. Also, wenn man so ein Thema in dieser Runde beredet, reden wir vor sehr viel unterschiedlichen Erfahrungen in Deutschland. Das hat die Diskussion zwar hochinteressant gemacht, aber eben auch schwierig.

5.1.2.5 Tisch 5: ERCA (Vereinigung der Dorfbewegungen in Europa): Vorstellung von ERCA und Vorschläge europäischer Dorfbewegungen für eine deutsche Dorfbewegung

5.1.2.5.1 Vorstellung des Netzwerkes

Präsentation: *Prof. Dr. Bert Broekhuis, Präsident von ERCA (European Rural Community Association)*

ERCA ist eine 2008 gegründete Vereinigung, deren Mitglieder nationale oder regionale Dorfbewegungen in europäischen Ländern sind. Der Name ERCA – wörtlich: „Europäische Vereinigung für dörfliche Gemeinschaften" - bezieht sich auf das, was Dorfbewegungen von anderen Netzwerken, Organisationen oder Bewegungen unterscheidet: Die Basis der Dorfbewegungen und der Gegenstand ihrer Förderarbeit sind Dorfgemeinschaften, genauer: die Mobilisierung der Dorfbewohner/innen zu bürgerschaftlichem Engagement, um im gemeinsamen Interesse die Lebensqualität in ihrem Dorf zu verbessern und das dörfliche Leben nach ihren eigenen Vorstellungen zu gestalten.

Die ersten Dorfbewegungen entstanden bereits in den 1970er und 1980er Jahren in Finnland, den Niederlanden und Schweden. Heute gibt es in 23 europäischen Ländern Dorfbewegungen. ERCA ist ein eingetragener Verein mit Sitz in Stockholm. Wie auch die Dorfbewegungen ist ERCA ein Teil der Zivilgesellschaft und parteien-unabhängig.

Die zwei hauptsächlichen Aufgaben von ERCA sind

- europaweit Erfahrungen der praktischen Dorfentwicklung, der Selbstorganisation der Dorfgemeinschaften zur eigenständigen Lösung ihrer Probleme und Gestaltung ihrer Zukunft europaweit auszutauschen und
- den Erfahrungsaustausch zwischen den Dorfbewegungen zu pflegen sowie das Entstehen neuer Dorfbewegungen zu unterstützen.

Dem dient auch die internationale Dorfkonferenz 2011. Erfolgreiche Dorfbewegungen haben ihre Erfahrungen und Empfehlungen im Plenum präsentiert. Hier im Word Café können nun diese Empfehlungen diskutiert und weiter präzisiert werden:

- Wie kann unter den Bedingungen in Deutschland mit seinen stark ausgeprägten Kommunalstrukturen begonnen werden, eine Dorfbewegung ähnlich denen anderer Länder aufzubauen?
- Welche Erfahrungen gibt es, um die Selbstorganisation der Dörfer auszugestalten und damit auch die Gemeinden zu stärken?
- Wie kann der regelmäßige Erfahrungsaustausch zwischen den Dörfern entwickelt werden? Welche Rolle spielen dabei vorhandene Strukturen, wie z. B. LEADER-Regionen, oder eigene regionale Strukturen der Dorfbewegungen. Wie könne solche regionalen Strukturen geschaffen werden?
- Welche Vorschläge gibt es, um auf der nationalen bzw. Länderebene eine Dorfbewegung aufzubauen? Welche organisatorischen Strukturen haben sich dabei bewährt? Welche Unterstützung kann dabei vom Staat erwartet werden? Welche Rolle spielen dabei nationale Gemeindeverbände und andere NGOs?
- Welchen Platz können Tage der Dörfer und „Ländliche Parlamente" bei der Entstehung einer Dorfbewegung spielen?
- Wie könnten bestehende Dorfbewegungen praktisch helfen, eine Dorfbewegung in Deutschland zu entwickeln?

5.1.2.5.2 Bericht im Plenum

Präsentation: *Prof. Dr. Bert Broekhuis, Präsident von ERCA (European Rural Community Association)*

Also zunächst einmal ging es um Prioritäten bei den Dorfnetzwerken und der Vernetzung.

Einer der Hauptpunkte war die Frage nach der Motivierung der Menschen. Der Prozess muss ja von den Menschen ausgehen. Und ein anderer Punkt war, dass wir Beispiele brauchen für Deutschland, denn man kann nicht einfach kopieren, was es im Ausland gibt, man kann nicht einfach abschreiben, was andere Länder gemacht haben. Man muss sich erst einmal ansehen, was in Deutschland sich anbieten würde.

Eine der Prioritäten besteht darin, viel mehr über einander zu wissen. Möglicherweise gibt es ja bereits Netze, die aktiv sind; dann wäre die nächste Frage, welche Botschaft man hat, damit sie sich miteinander in Verbindung setzen. Dazu ist wirklich eine Menge Öffentlichkeitsarbeit nötig. Und das Bauen von Brücken ist sehr wichtig. Ich weiß von andern Organisationen, dass immer wieder die Frage gestellt wird, wie können wir denn Ähnliches unterstützen. Welche Schritte können z. B. die örtlichen Behörden unternehmen?

In Finnland und Estland gibt es gute Beispiele dafür, dass die Gemeinden die lokalen Dorfvereine, die sich für das Dorf als Ganzes verantwortlich fühlen, unterstützt haben. Und es ist offensichtlich sehr wichtig, welcher Beitrag daher kommen kann.. Die Gemeinde ist die wichtige lokale Seite, aber was gibt es noch? Welche Unterstützung kann auch von der Länderebene oder der nationalen- oder internationalen Ebene kommen?

Wir müssen also zunächst einmal wirklich ansehen, was eigentlich bereits da ist und was organisiert wird.

Und welche Möglichkeiten gibt es mehr zu erfahren, aber auch mehr dafür zu werben? Wie kann man lernen? Wo kann man lernen, wie man damit umgeht? Das ist einer der wichtigsten Punkte zu dem Thema.

5.1.2.6 Tisch 6: ECOVAST (Europäischer Verband für das Dorf und die Kleinstadt)

5.1.2.6.1 Vorstellung des Netzwerkes

Präsentation: *Valerie Carter, Präsidentin von ECOVAST*

ECOVAST, der Europäischer Verband für das Dorf und die Kleinstadt wurde 1984 gegründet, um die Entwicklung des ländlichen Raumes und seiner Städte und Dörfer in ganz Europa zu fördern. Seine dezidierten Ziele sind: Die Förderung der wirtschaftlichen, der sozialen und der kulturellen Vitalität, Diversität sowie Identität; der Schutz und die Förderung sowie die sensible und ideenreiche Sicherung / Revitalisierung des gebauten und natürlichen Erbes in diesen Kommunen. Die Mitgliederzahl von ECOVAST ist schnell auf über 500 Mitglieder in 20 Ländern in West- und Osteuropa gestiegen. Die Mitgliedschaften sind weit gestreut. Sie umfassen Einzelpersonen, staatliche und nichtstaatliche Institutionen und reichen von der lokalen bis auf die internationale Ebene. ECOVAST kann so eine Brücke zwischen den Entscheidungsträgern verschiedener Ebenen und den Akteuren vor Ort schlagen sowie Experten und Praktiker zusammenbringen. Der Verband arbeitet hauptsächlich als Netzwerk zur gegenseitigen Unterstützung seiner Mitglieder sowohl bei der Verfolgung nationaler Aktivitäten als auch bei der Beteiligung an gemeinsamen, europaweiten Vorhaben. ECOVAST hat nationale Sektionen in Deutschland, Großbritannien, Kroatien, Mazedonien, Österreich, Polen, Rumänien, Russland, der Slowakei und Ungarn - weitere Länder sind geplant Dadurch wird ein intensiver internationaler Erfahrungsaustausch möglich, der den Sektionen und Mitgliedern auch bei regionalen Aktivitäten zur Förderung des ländlichen Raumes und zum Erhalt des kulturellen Erbes von Nutzen ist.

Die Leitlinien und strategischen Ansätze der Arbeit von ECOVAST für das ländliche Europa sind in der "Strategie für das ländliche Europa" dargelegt, die bereits 1994 herausgegeben wurde und durch Übersetzungen in andere europäische Sprachen eine weite Verbreitung erfahren hat. Der Verband hat u.a. die Grundsätze für "Traditionelles Bauen auf dem Lande" herausgegeben, die Denkschrift "Die Zukunft der Land- und Forstwirtschaft in Europa" veröffentlicht sowie ein Handbuch über das Anlegen von "Heritage Trails" (Kulturerbepfade), ein Handbuch über die integrierte Entwicklung ländlicher Gemeinden und ein

Handbuch - ECOVAST Landschaften-Bestimmung, eine Handreichung verfasst. Unsere Internet-Darstellung ging im Januar 1999 online und ist kürzlich optisch auf einen aktuellen Stand gebracht worden. ECOVAST hat im Europarat und bei der Europäischen Kommission beratenden Status, einschließlich eines Sitzes im ratgebenden Komitee der Europäischen Kommission für ländliche Entwicklung. Wir unterhalten gute fachliche Beziehungen zu vielen anderen europäischen Organisationen und waren aktiver Partner bei der „European Countryside Campaign" in den Jahren 1987-88. ECOVAST unterhält aktive Arbeitsgruppen zu den Themen Landschaft und ländliche Architektur.

Wir organisieren Konferenzen, Seminare und andere Veranstaltungen einschließlich der Trainingsprogramme für integrale, ländliche Entwicklung und wir entsenden Expertengruppen, um bei Themen der ländlichen Entwicklung und dem Schutz des Kulturerbes zu beraten. Gemeinsam mit 5 weiteren NGO sowie Forum Synergies als Partner hat ECOVAST das PREPARE-Programm initiiert (Vor-Betritts-Partnerschaften für das ländliche Europa). Den Schwerpunkt bilden die 10 Länder Zentraleuropas, die über einige Jahre Beitrittskandidaten für die Mitgliedschaft in der Europäischen Union waren. Ziel dieses Projekts ist, die Bürgergesellschaft zu stärken und den multinationalen Austausch in der ländlichen Entwicklung zu befördern.

ECOVAST c/o Pam Moore (Generalsekretär)
59 Bodycoats Road
Chandlers Ford
Eastleigh
Hants SO53 2HA UK
Tel: 0044 2380 275153
E-Mail: pam.moore59@ntlworld.com

5.1.2.6.2 Bericht im Plenum

Moderatorin: *Valerie Carter, Präsidentin von ECOVAST*

Wir haben Veröffentlichungen auf nationaler Ebene und auch internationale. Es gibt verschiedene Veröffentlichungen über das ländliche Europa aus dem Jahr 2006. Wir haben verschiedene Papers geschrieben über die Entwicklung von Gemeinschaften und ich habe hier auch genau aufgeschrieben, wo die Kontakte sind, auf welche Quellen man sich beziehen kann.

Was ich in der Hand halte, ist eine Reihe von Publikationen auf Deutsch, die genutzt werden können. Es gibt sehr viele Informationen über die Organisationen von ECOVAST, über die Arbeit der deutschen Sektion und ganz viele Bereiche des ländlichen Raumes, die auch innerhalb Deutschlands nützlich sind, auch auf nationaler Ebene.

Es gibt Veröffentlichungen, Ich glaube, weil es diese vielen Publikationen gibt ist, sicherlich etwas Nützliches für jeden dabei. Und als Präsidentin von ECOVAST kann ich sagen, dass wir auch auf unserer Website eine Liste von Veröffentlichungen haben. Diese ist momentan nicht vollständig. Also bitte teilen Sie uns auch Ihrerseits noch neuere Publikationen mit, falls Sie es noch nicht getan haben.

Es ist immer gut, so einen zentralen Ort zu haben, wo man das hinterlegen kann und weiß, wo die Publikationen zu finden sind.

Zu der Frage, was können wir tun, um die Entwicklung einer Dorfbewegung in Deutschland zu unterstützen?

ECOVAST hat eine Stimme in Europa, einen Konsultativstatus bei der EU. Und man kann unsere Stimme nutzen. Bitte nutzen Sie unsere Stimme. Wir können Ihre Botschaft weiter tragen und wir werden dies genauso tun, wie wir es mit Botschaften aus anderen Ländern tun.

Als europaweite Organisation denke ich, dass dies möglich sein sollte. Also bitte nutzen Sie diese Möglichkeit. Wir haben Erfahrungen mit unterschiedlichen Themen. Wir haben sie niedergeschrieben, also bitte lesen Sie unsere Veröffentlichungen dazu.

Es gibt immer wieder verschiedene Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen. Sie könnten sagen, ich möchte gern mit jemandem Kontakt aufnehmen, der sich in dem und dem Bereich auskennt und wir können den Kontakt herstellen. Das betrifft auch Kontakte zu anderen und in anderen europäischen Ländern

Ergänzung durch Angus Fowler, Präsident der deutschen Sektion von ECOVAST:

Der Punkt Kulturlandschaftsfragen sollte vielleicht besser berücksichtigt werden. Vermittlung der Beziehung zur Landschaft hat auch große Bedeutung für die

Erziehung der Kinder. Es gibt noch einen Punkt: Wir haben uns besonders hier im Osten, in Brandenburg und Sachsen, mit der Frage von Zerstörung von Dörfern durch den Braunkohlenabbau beschäftigt. Es ist immer noch ein großes Problem und es muss mehr dafür getan werden, um das zu verhindern.

5.1.2.7 Tisch 7: Ökodörfer und Transition Village

5.1.2.7.1 Vorstellung des Netzwerkes

Präsentation: *Julia Kommerell, Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit im Ökodorf Siebenlinden, Sachsen-Anhalt*

Transition Villages und Ökodörfer - zwei Bewegungen, die auf unterschiedliche Weise lebendige Dorfkultur aufbauen

Transition Villages

Längst sind aus den „Transition Towns" Transition Villages, Islands, Hills und Regions geworden. Was in einer Kleinstadt in Groß-Britannien begann, wurde bereits in über 1000 Transition Initiativen weltweit umgesetzt. Über 400 allein in Deutschland und weitere in Gründung. Sie alle beschäftigen sich mit der Frage: „Wie können wir unsere Gemeinschaft stärken und schöner machen, während wir es gleichzeitig mit den Folgen von Klimawandel, Peak-Oil und Wirtschaftskrisen zu tun haben? Und… könnte das nicht sogar eine Chance bedeuten, endlich so zu leben, wie wir es uns für uns und unsere Kinder wünschen?" Eine ganz aktuelle Studie des Simplicity-Institutes hat herausgefunden, dass Menschen, die ihren Lebensstil vereinfacht haben zu 90% behaupten, glücklicher zu sein.

Die Stärken von Transition Villages:

1. Jede_r kann mitmachen und seine/ihre Fähigkeiten in konkrete kleine und große Projekte einbringen
2. Zugpferd sind die Visionen: „wie stelle ich mir eine lebenswertes Dorf vor, wie will ich hier vor Ort leben"
3. Aufbau von Resilienz, d.h. Widerstandsfähigkeit in Krisenzeiten in allen Lebensbereichen durch Relokalisierung
4. Die Bürger_innen nehmen ihre Zukunft selbst in die Hand, erleben gemeinsame Erfolge, das stärkt das Selbstbewusstsein.
5. Es gibt ein tolles Handbuch, dass es jedem/jeder ermöglicht einfach loszulegen (transition-handbook by Rob Hopkins)
6. Transition trägt in hohem Maße zur Verbindung unter Nachbarn bei – deutlich gemeinschaftsbildend

Drei Phasen der Selbstorganisation:

Gründung einer kleinen Initiativgruppe, die mit bewusstseinsbildenden Maßnahmen (z.B. Filmabende) beginnt und mit existierenden Projekten Kontakt aufnimmt. Sie erarbeiten mit den Interessierten, welche kreativen Lösungen in dieser Gemeinde mit diesen Menschen möglich wären.

Wenn die Gruppe größer wird, entstehen eigenständige Projekte, die zu den Schlüsselgebieten Ernährung, Energie, Wohnen, Bildung, Transport etc. arbeiten.

Als dritte Phase wird es möglich sein, einen Plan für die nächsten 15 - 20 Jahre aufzustellen, welche Maßnahmen noch zu ergreifen sind, um die Resilienz vollständig umzusetzen.

Julia K. hat 2009 die örtliche Transition Initiative in Siebenlinden mitgegründet und ist seit 2009 Teil der europäischen Lernpartnerschaft mit weiteren Ökodörfern zum Thema Transition Town. Als Folge dieser Initiative wurden 3 weitere Transition Initiativen gegründet.

Und das Beste ist, man kann sich vorher nicht vorstellen, welche kleineren und größeren Wunder beim Gehen auf einen warten, wenn man erstmal startet.

www.transitionnetwork.org

Ökodörfer

Auch Ökodörfer sind nicht nur Dörfer, es gibt sie auch in Städten. Dennoch werden Sie öfters ländliche Projekte finden, die entweder ganz neu oder in gegebenen Strukturen einen ökonomisch, ökologisch, sozial und nachhaltigen Lebensstil und eine Kultur des Friedens verwirklichen. Es geht also darum eine gesunde Gemeinschaft aufzubauen, entweder aus der bestehenden Dorfgemeinschaft (v.a in indigenden Dörfern), oft aber als Gemeinschaft Zugezogener, die ihrem Leben eine neue Richtung geben wollen. Hier bestimmen die Fragen nach Konfliktlösung, Entscheidungsfindung, Bildung, Aufwachsen der Kinder und Integration der Älteren uvm. den Alltag. Weiterhin werden nachhaltige Strategien für die Themen Energie, Ernährung, Wohnen, Transport etc. umgesetzt: solare Technologien, Pflanzenkläranlagen, Permakultur, Strohballen- und Lehmbau etc.. Alle Ökodörfer müssen auf einer soliden

ökonomischen Basis aufgebaut werden und dazu beitragen, dass alle Bewohner_innen ihr Auskommen haben. Neben Genossenschaften finden sich auch Experimente mit gemeinsamer Einkommens- und Vermögensökonomie, Tauschsysteme und sogar eigene lokale Währungen. Kultur ist der Kit, der eine Gemeinschaft zusammenhält. Hier finden sich verschiedenste Ausrichtungen, von stark spirituell, politisch sehr engagiert zu künstlerisch ausgerichteten Ökodörfern. In den großen Ökodörfern von allem etwas. Die gesellschaftlichen Vorbilder reichen oft nicht mehr aus für eine Kultur des Friedens, viele Ökodörfer schaffen sich deshalb eigene Formen für diesen Kit, der den ganzen Menschen nährt.

GEN – Global Ecovillage Network

Das globale Ökodorf Netzwerk vereint Ökodörfer, Einzelpersonen, Transition-Initiativen und intentionale Gemeinschaften weltweit. Die Netzwerke unterstützen Bildungsprojekte (Ecovillage Design Education, Gaia-education), Austausch, Netzwerke in Entwicklungsländern, Wiederentdeckung ihrer funktionierenden Dorfstrukturen in indigen geprägten Landstrichen und ist als von der UNO anerkannte NGO bei internationalen Konferenzen mit dabei.

„Never doubt that a small group of committed people can change the world. Indeed, it is the only thing that ever has." (Margaret Mead)

5.1.2.8 Bericht im Plenum

Berichterstatterin: *Julia Kommerell*

Es ging um Öko-Dörfer und Transition Towns. Einer der Schwerpunkte, die dabei gesetzt werden, ist wirklich die Ökologie, Soziales, Ökonomie und Kultur ganzheitlich zu betrachten. Also alle Bereiche mit rein zu nehmen in die Dorfentwicklung. Wichtig ist, dass das Thema Nachhaltigkeit auch wirklich allseitig in die Dorfentwicklung eingebracht wird.

Wichtig ist es, dass die Ökodörfer, die ja leicht als Inseln verstanden werden, sich öffnen und hinausgehen in die Gesellschaft. Dafür ist Transition Town eine nützliche Bewegung, die auch für die Dorfentwicklung von Interesse ist.

Was gewünscht wurde, ist dass diese ganzen Initiativen und Bewegungen sichtbar gemacht werden. Das heißt also, ein Aspekt ist, die Öffentlichkeitsarbeit zu verstärken. Es gibt so viel und viele Leute kennen es nicht.

Es gab viele Vorschläge, was man machen könnte:

Gut ist es z. B., internationale Lernpartnerschaften zu machen, wie sie vom Grundtvig-Programm der EU gefördert werden.

Hinsichtlich einer Dorfbewegung wurde vorgeschlagen, nicht ein großes Netzwerk zu machen sondern eher verschiedene, kleinere Netzwerke, die aber wiederum einen Knotenpunkt bilden. Vielfalt der Kommunikation, weil die Schwerpunkte ja auch anders sind. Solche Vernetzung sollte auch durch die EU gefördert werden.

Eine Idee war, einen Fond einzurichten, aus dem jeweils die einzelnen Bundesländer ihre Spezialitäten der Dorfentwicklung auch finanzieren können und dass sowohl Vernetzung als auch Partizipation von der EU oder Regierung gefördert und gesetzlich verankert werden.

Wichtig ist auch, dass es bei der Dorfentwicklung um die Kommunikation geht. Das sind immer ja menschliche und zwischenmenschliche Themen und Beziehungen, die aufzubauen sind. Und einer dieser Aspekte, der gestärkt werden sollte, ist die Kraft des Träumens und der Vision zu entwickeln, denn auch daraus entwickeln die Leute den Schub für ihre Aktivitäten.

Es wurde ganz konkret angedacht, sich in Sachsen-Anhalt für Dorfentwicklung zu vernetzen.

Und als wichtige Frage wurde formuliert, wie muss die Zukunft aussehen, damit die Leute wieder mehr Kinder kriegen.

Dieses Netzwerk soll genutzt werden, um Fähigkeiten auszutauschen, gerade in diesem der Kommunikation und es Aufbaus von Beziehungen.

5.1.2.9 Tisch 8: Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung

5.1.2.9.1 Vorstellung des Netzwerkes

Präsentation: *Theres Friewald-Hofbauer, Geschäftsführerin.*

Die Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung versteht sich als ein BürgerInnen- und MultiplikatorInnen-Netzwerk, dessen Ziel es ist,

- Wissen, Fertigkeiten und besondere Leistungen im Bereich einer nachhaltigen dörflichen und regionalen Entwicklung zu sammeln, sichtbar zu machen und zu bewerten,
- den Erfahrungsaustausch und die Begegnung auf vertikaler Ebene zwischen EntscheidungsträgerInnen, MultiplikatorInnen und BürgerInnen sowie auf horizontaler Ebene zwischen europäischen Staaten, Ländern, Regionen, Gemeinden und Dörfern zu fördern,
- eine Regionen und Staaten übergreifende Bürgerbewegung für die Hebung der Lebensqualität im ländlichen Raum zu entwickeln,
- die Motivation der LandbewohnerInnen zur Beteiligung an Entscheidungsprozessen und ihr Engagement für eine Eigeninitiative Mitgestaltung des eigenen Lebensraumes zu heben,
- das Selbstwertgefühl der ländlichen Bevölkerung und ihre Identität als lokal verwurzelte EuropäerInnen mit gemeinsamen Werten und gemeinsamer Geschichte zu stärken,
- die Wahrnehmung der gesamtgesellschaftlichen Bedeutung des ländlichen Raumes und der Anliegen seiner BewohnerInnen durch Öffentlichkeit, Medien und Politik zu forcieren und somit
- die ländlichen Räume in Europa als zukunftsfähige Lebens-, Erholungs- und Wirtschaftsräume zu stärken.

Aktivitäten

Davon ausgehend wurde mittlerweile eine Fülle von Aktivitäten in verschiedenen europäischen Regionen gesetzt, die sich schwerpunktmäßig auf ökologische, ökonomische, soziologische und kulturelle Fragen des Dorflebens konzentriert haben. Neben internationalen Kongressen, Fachtagungen und Diskussions-veranstaltungen, zahlreichen Publikationen und regelmäßigen Studienfahrten sind hier vor allem die Wettbewerbe um einen Europäischen Dorferneuerungspreis, die im Zwei-Jahres-Rhythmus durchgeführt werden, zu nennen. Die Auslobung des Europäischen Dorferneuerungspreises 2012 unter dem Motto „Der Zukunft auf der Spur" erfolgt Ende Mai 2011.

Organisation

Die Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung wurde 1989 als eine Plattform des Ökosozialen Forums Österreich gegründet. Seit Februar 2007 ist sie ein eigenständiger Verein mit Sitz in Wien, zu dessen Mitgliedern vorrangig europäische Regionen, Länder und Staaten zählen. Weitere Gremien der ARGE sind ein ständiger ExpertInnenbeirat, der auch als Jury bei den Europäischen Dorferneuerungswettewerben fungiert, sowie seit kurzem auch ein so genanntes Preisträgernetzwerk, zu dem sich erfolgreiche Dorferneuerungsgemeinden und -dörfer zusammengeschlossen haben.

Die Mitgliedschaft bei der Europäischen ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung kann jederzeit formlos beantragt werden. Sie setzt die Zahlung eines Mitgliedsbeitrages voraus, dessen Höhe sich an der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit sowie an der Einwohnerzahl des betreffenden Landes orientiert.

Theres Friewald-Hofbauer, Geschäftsführerin
Bartensteingasse 4/16, A-1010 Wien
Tel.: +43 1 533 84 01,
E-Mail:friewald@landentwicklung.org
Web: www.landentwicklung.org

5.1.2.9.2 Bericht im Plenum

An dem Tisch der AG-Landentwicklung gab es am Anfang einen kurzen Input, der sich auf den europäischen Dorferneuerungswettbewerb bezog. Wettbewerbe als Ansporn und Lernprozess, also Ansporn für eine Dorfentwicklung sein und Lernprozesse unterstützen können.

Es ist wichtig ist, dass solche Wettbewerbe die Visionsentwicklung im Dorf unterstützen können, aber gleichzeitig die Nachhaltigkeit von angestoßenen Projekten nicht aus dem Blick verlieren, weil ja häufig Projekte angestoßen werden, die nur von kurzer Dauer sind. Und damit schafft man letztendlich mehr Frust als Lust.

Es wurde auch beschrieben, dass diese Methode von Wettbewerben im Regelfall die Vernetzung des Dorfes fördert. Einerseits in vertikaler Ebene, also in der

Gemeinde, im Landkreis usw. Dass sie darüber hinaus aber auf horizontaler Ebene die Vernetzung von Dorf zu Dorf unterstützen sollten und auch zwischen den Bürgern im Dorf selbst, was auch oft noch ein Manko ist.

Wichtig bei solchen unterstützenden Methoden ist, dass sie die Selbstbestimmung des Dorfes unterstützen; dass sie die Selbstbestimmung im Dorf lassen, dass dies aber nur möglich ist, wenn das Dorf die Prozessbegleitung, die es durch einen solchen Wettbewerb erhält, auch selber definiert. Und nicht sozusagen von außen vorgegeben ist, womöglich noch von

Es wurde thematisiert, dass aufgepasst werden muss, die Vielfalt der Dörfer zu bewahren mit ihren unterschiedlichen Ansätzen, Kulturen usw. Und genau deswegen ist auch eine Vielfalt von Lösungen erforderlich. In jedem Dorf sind eigene Ansätze erforderlich.

Es wurde pro und contra diskutiert, inwieweit es hilfreich sein kann, wenn es Dorftypologien gibt. Einerseits kann es hilfreich sein ein geeignetes Dorf zu finden, mit dem man sich austauschen kann. Andererseits entstehen dann sehr schnell Schemata, wo die Individualität des Dorfes verloren geht.

Wichtig war noch mal das Thema „Arbeit und Einkommen" in den Dörfern, weil das ihre Essenz ist, wovon die Dörfer ihre Lebendigkeit behalten können.

Und es wurde noch kritisch angemerkt, dass die Dorferneuerungsförderung und die Regionalentwicklung häufig nicht miteinander vernetzt sind.

Und als Bedarf und Wünsche wurde geäußert, dass das Lernen der Dörfer voneinander stärker unterstützt wird.

Wichtig ist es, dass man unterstützt wird, interessante Dörfer zu finden, also selbst interessante Dörfer zu finden und zu kontaktieren. Die Frage war aber, wie macht man das? Das Internet allein ist keine Lösung, weil sich viele Dörfer nicht im Internet präsentieren. Und deswegen wäre eine informelle Vernetzung wünschenswert, aber keine formalisierte.

5.1.3 Bericht: Zusammenfassung der Ergebnisse des Welt-Cafés

Nach zwei Diskussionsrunden fand das World Café einen Abschluss im Plenum, wobei zunächst die Netzwerkvertreter bzw. Tischmoderatoren ihre Ideen in Form eines Kurzberichtes vorstellten, und im Anschluss alle Teilnehmer gebeten wurden, ihre Prioritäten aus der Ideen-Vernissage mittels Punktevergabe zu visualisieren. Rund 70 Teilnehmer haben ihre Rangfolge vergeben.

Arbeit und Einkommen in den Dörfern zu sichern bleibt eine wichtige Aufgabe der Zukunft. Die Dörfer in Deutschland brauchen mehr gute Beispiele, wie sie sich unter den heutigen Rahmenbedingungen nachhaltig entwickeln und sie über neue Identitäten ihre Lebensräume erhalten. Horizontale und vertikale Vernetzungen sind noch nicht stark genug, damit Lernprozesse stattfinden. Durch die Vielfalt der Dörfer muss man sich bewusst sein, ist auch eine Vielfalt von Lösungen gefragt.

Existierende Instrumente, der Leader-Ansatz, die Dorferneuerung und „Unser Dorf hat Zukunft" sind wichtige Bausteine in dem Vernetzungs-System. Eine bessere Vernetzung von Dorferneuerung und Regionalbewegung ist notwendig, denn für die Dörfer selbst gibt es bisher kein Meta-Netzwerk, das sich um die Belange der Dörfer an sich kümmert. Ein solches Netzwerk ist entscheidend, um Wissen in die Dörfer zu transferieren. Solche „Wissens-Spritzen" wirken wie ein Lebenselixier auf die weitere dörfliche Entwicklung.

Es gibt im ländlichen Raum viele Strukturen auf vielen Ebenen - angefangen von den Vereinen in Dörfern bis hin zu vielen regionalen und nationalen Institutionen, aber all diese Strukturen sind noch nicht in eine Bewegung gemündet. Auch die Politik arbeitet noch nicht ausreichend zusammen, um die Ministerien zu einer Politik für die ländlichen Räume aus einem Guss zu führen.

Ein regelmäßiges ländliches Parlament wird als wichtig gesehen, um mit der Politik auf Augenhöhe zu verhandeln und den Zentralisierungstendenzen seitens Politik und Verwaltung etwas entgegen zu setzen. Ein solches Parlament muss von unten wachsen, sollte dann aber von oben unterstützt werden. In den 299 ländlichen Wahlkreisen kann begonnen werden, die Idee eines ländlichen Parlamentes in der Bundesrepublik in die Praxis umzusetzen.

Die anwesenden europäischen Dörfer-Netzwerke bieten an, eine Bewegung in der Bundesrepublik zu unterstützen, sowohl über ihre nationalen Bewegungen (Schweden, Estland, Niederlande, Finnland) als auch über ECOVAST und ERCA, denn die Dörfer Europas brauchen eine eigene Stimme in Europa. Die Vertreter der Dorfaktionsbewegungen sehen die Potenziale für die Entwicklung der Dörfer über eine Dorfbewegung insbesondere durch die Mitwirkung der jungen Generation und einen hohen Anteil von Selbstorganisation.

Fazit

Die Zersplitterung der ländlichen Räume und die teilweise nicht abgestimmten überwiegend auf Zentren ausgerichteten Politiken lassen auch in der Bundesrepublik den Ruf nach einer koordinierten Dorfbewegung, die das Dorf als Kern des Netzwerkes zum Inhalt hat, lauter werden. Die Potenziale einer Dorfbewegung in der Bundesrepublik hinsichtlich der Lobbyarbeit für die Dörfer, der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in Dörfern, des Lern- und Erfahrungsaustausches zwischen Dörfern und der Selbstorganisation werden erkannt.

Im Anschluss an die Berichterstattung im Plenum durch die Moderatoren der Tische hatten interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Abend Gelegenheit, dem Aufruf zur Bildung einer Initiativgruppe „Dorfbewegung" zu folgen und zu einem ersten Treffen zusammen zu kommen. PD Dr. Karl Martin Born erklärte sich bereit, als Ansprechpartner zu fungieren und die Diskussion um die Ausarbeitung eines Konzepts und Arbeitsprogramms der Gruppe zu koordinieren.

Bericht: *Dr. Silke Stöber (redaktionell gekürzt)*

5.1.4 Ergebnisse einer Befragung von Konferenzteilnehmer/innen

Dr. Ulrike Schumacher

„Realer Nährwert" gewünscht - Meinungen zu einer Dorfbewegung in Deutschland und Bereitschaft zur Mitwirkung

Ergebnisse einer Umfrage unter Konferenzteilnehmer/innen

Um mehr über die Interessen und Einschätzungen der Teilnehmenden zu erfahren, wurde im Rahmen der Dorfkonferenz eine Meinungsabfrage durchgeführt. 65 von den rund 220 Teilnehmer/innen der Dorfkonferenz füllten den Fragebogen aus, der aus den folgenden offenen Fragen bestand:

- Warum nehmen Sie an der Internationalen Dorfkonferenz teil?
- Was halten Sie von der Idee einer übergreifenden Vernetzung und Dorfbewegung in Deutschland?
- Wären Sie bereit, sich in einem solchen Prozess aktiv einzubringen? (Wenn ja, in welcher Form? Wenn nein, warum nicht?)

Die Ergebnisse werden hier zusammengefasst.

1. *Beweggründe für die Teilnahme*

Als häufigste Motivation nannten die Teilnehmer/innen private und berufliche Interessen (20 bzw. 17 Nennungen). Konkret wurden der Wunsch nach Erfahrungsaustausch und dem Kennenlernen neuer Ideen genannt (26 Nennungen). Sieben Personen gaben zusätzlich an, in einer ehrenamtlichen Funktion an der Veranstaltung teilzunehmen. Es waren u. a. die folgenden inhaltlichen Aspekte, die zur Teilnahme bewegt haben:

- Dörfer neben der „Politik" beleben und demokratische Energien freisetzen
- Dörfern ein politisch wahrnehmbares Sprachrohr verschaffen und dabei von den Erfahrungen anderer Akteure, Regionen und Länder lernen
- internationaler Austausch/Kooperation und der Blick über den Tellerrand
- Bedeutung des Themas unter wirtschaftspolitischen, demografischen, ressourcen – und klimapolitischen Gesichtspunkten, wobei diese Bedeutung noch zunehme

- drängende Probleme in ländlichen Räumen wie Verarmung, Abwanderung und Verödung (besonders in ehem. DDR)
- man möchte wissen, wie es weitergehen soll, z.B. in Brandenburg
- man möchte Visionäre dabei unterstützen, nicht auszubrennen
- man möchte die Vorgehensweise im eigenen Dorf und im Landkreis (LEADER-Prozess) optimieren
- der ländlichen Entwicklung fehl(t)e bisher die Dorfebene, d.h. eine Ebene tiefer als LEADER-Gruppen
- eigene Betroffenheit, man lebt und arbeitet ländlich oder möchte aus beruflichem Interesse gemeinsam mit den Betroffenen Lösungen suchen und finden.

2. Einschätzung einer übergreifenden Vernetzung und Dorfbewegung in Deutschland

51 der 65 Teilnehmer/innen, die den Bogen ausgefüllt haben, befürworteten grundsätzlich eine weitere Vernetzung, zwei Teilnehmer/innen äußerten sich ablehnend. Die Antworten der Befürworter/innen waren z.T. mit Fragen, kritischen Bemerkungen oder Einschränkungen im Sinne eines „ja, aber…" untersetzt – hier einige der Bemerkungen:

- einem Teilnehmer war der Vorteil einer nationalen Vernetzung „nach wie vor nicht klar". Mehrfach wurde die Frage gestellt, in welchem Verhältnis neue Strukturen zu den vorhandenen stehen sollten, ob z.B. bestehende Strukturen in eine neue Ebene überführt werden könnten oder die Themen besser in vorhandene Strukturen integriert werden sollten; vorhandene Ansätze sollten weiterentwickelt und intensiviert werden, statt eine neue Organisation zu schaffen. Ein weiterer Teilnehmer merkte an, dass es Strukturen bereits gebe, diese aber nicht effizient genutzt würden und die in ihnen enthaltene Verantwortung nicht wahrgenommen werde
- eine Umfassung vorhandener Bewegungen durch ein Netz mit einem Knoten wurde als wichtig angesehen; jemand anderes schätzte, dass es viele Vernetzungen geben müsse, da Dörfer skeptisch auf Zentralisierungen reagierten
- es sollte keine Parallelwelt zur normalen Exekutive geschaffen werden, sondern die Funktion einer Dorfbewegung läge in deren Beratung und Begleitung
- angemerkt wurde, dass die Lebens- und Existenzsicherung von Menschen und menschlichen Gemeinschaften ohne Subventionen lebensfähig gemacht

werden sollten, Selbstbestimmung und -gestaltung seien zu fördern. Ebenso wurde angemerkt, dass es eine staatliche Unterstützung für eine Dorfbewegung geben müsse

- es wurde die Frage aufgeworfen, woher Manpower und Finanzierung für eine Dorfbewegung kommen sollten – Aktive seien oft überstrapaziert, ein extremer Arbeitskraftverschleiß von Aktiven sollte vermieden werden
- als Problem wurde benannt, dass die Akteure, die das Anliegen betrifft, schlecht erreichbar seien
- eine zukünftige Dorfbewegung bzw. weitere Vernetzung sollte eine europäische/internationale Perspektive einnehmen und Minderheiten einbeziehen; wichtig sei, ob sie Werte trägt z.B. für einen ökologischen Wandel oder eine sozialere und kooperative Gesellschaft
- es sollten eigenständige Projekte angegangen und nicht nur Ideen kopiert werden.

Zum Bedarf an Vernetzung wurde des Weiteren angemerkt, dass Dörfer mehr Austausch und eine Lobby und dass der ländliche Raum eine eigene Bewegung bräuchte, die im politischen Raum seine Interessen artikuliert und vertritt. Ein Teilnehmer fürchtet sich vor der Verarmung der Dörfer und ihrer Kultur, wichtig sei, ländliche Räume – auch im Interesse der Demokratie – als Lebensräume mit Qualität zu erhalten.

3. Bereitschaft zur eigenen Mitwirkung

Auf die Frage, ob sie bereit zur aktiven Mitwirkung wären, antworteten 41 Teilnehmer/innen mit „ja", 10 mit „nein" und 14 Teilnehmer/innen waren sich nicht sicher.

Diejenigen, die sich eine aktive Mitwirkung nicht vorstellen können oder unentschieden sind, nannten vor allem eine bestehende Arbeitsüberlastung, zeitliche oder gesundheitliche Gründe oder anderweitige ehrenamtliche Tätigkeiten als Hinderungsgrund. Weitere Gründe waren, dass das Vorhaben für nicht zielführend gehalten wird (eine Nennung), man momentan im Ausland lebt (drei Teilnehmer/innen) oder weil man sich (bisher) in dem Gebiet kaum auskenne (eine Teilnehmerin).

Die Unterstützungsbereiten boten unterschiedliche Formen der Mitwirkung auf direktem oder IT-gestütztem Wege an: aktiv an Veranstaltungen teilnehmen oder „Videobridges" durchführen; Projekte oder eine Dorfbewegung im eigenen

Umfeld anschieben und dieses Wissen einspeisen; in die Bundesländer hinein oder zu europäischen/internationalen Partnern vernetzen; aktive Dörfer einbinden; eigene Strukturen, Kontakte, Expertise und Publikationen in eine größere Vernetzung einbringen; gute Beispiele sammeln und verbreiten oder Begegnungsräume in ländlichen Gemeinden stärken. Angeboten wurden darüber hinaus Schulungen und Bildungsarbeit, Projektmanagement, Moderation und Koordination, Recherchearbeiten, das Erstellen von Tagungs- und Exkursionsberichten oder die parlamentarische und parteipolitische Unterstützung und Kommunikation von Ideen und Vorschlägen. Ein Teilnehmer wünschte sich, dass die Aktivitäten praktisch umsetzbar sein und einen „realen Nährwert" haben sollten.

4. Abschließende Bemerkungen

Die Frage nach der eigenen Mitwirkungsbereitschaft brachte vielfältige Ideen und Vorschläge zutage. Entsprechend der bundesweiten Teilnehmerschaft sind diese potenziellen Beiträge dezentral über das Land verteilt, „angedockt" an Institutionen, Netzwerke und Gemeinschaften oder ausgehend von „rein privaten" Interessen. Viele Teilnehmende äußerten den Wunsch nach direktem Erfahrungsaustausch und persönlicher Begegnung – daneben machten die Antworten bezüglich der eigenen Bereitschaft auch deutlich, dass Unterstützung und Kooperation auf vielen Wegen geschehen könnten. Dazu müsste die hier geäußerte, schlummernde Bereitschaft konkret aufgegriffen, wachgerufen und eingebunden – somit organisiert – werden.

5.1.5 Initiativgruppe „Dorfbewegung"

Information über die Bildung einer Initiativgruppe „Dorfbewegung"

Am ersten Konferenztag war nach dem Welt-Café angekündigt worden, dass anschließend für Interessentinnen und Interessenten die Möglichkeit bestand, sich an der Bildung einer Initiativgruppe zu beteiligen, die über Möglichkeiten einer Dorfbewegung in Deutschland beraten würde. Die Initiativgruppe wurde bei diesem Treffen gebildet und begann einen Meinungsaustausch darüber, wie das Konzept für die weitere Arbeit aussehen könnte und welches Alleinstellungsmerkmal ein Dörfernetzwerk bzw. eine künftige

zivilgesellschaftliche Dorfbewegung im Unterschied zu bestehenden Netzwerken oder Organisationen haben sollte.

Am zweiten Konferenztag fand zum Abschluss der Tagung eine Podiumsdiskussion statt, zu der Bundestagsabgeordnete der fünf Bundestagsfraktionen eingeladen worden waren. Die von Prof. Dr. em. Gerhard Henkel moderierte Diskussion bewegte sich zunächst um Fragen und Ergänzungen zu den Berichten der 6 Arbeitsgruppen. In den Mittelpunkt rückte dann die Frage nach den Möglichkeiten einer Dorfbewegung in Deutschland; in dem Zusammenhang wurde auch mehrfach der Vorschlag wiederholt, es solle unbedingt in spätestens zwei Jahren eine Folgekonferenz zu der Internationalen Dorfkonferenz 2011 geben, möglicherweise ähnlich den „Ländlichen Parlamenten", die von manchen Dorfbewegungen regelmäßig (meist zweijährlich) veranstaltet werden. Im Rahmen der Podiumsdiskussion wurden zwei Berichte gegeben, die über die Meinungsbildung zu einer Dorfbewegung in Deutschland informierten.

Dr. Silke Stöber berichtete über die Ergebnisse des „Welt-Cafés" vom Vortage und Dr. Ulrike Schumacher trug die erste Auswertung einer Befragung von 65 Konferenzteilnehmer/innen zu diesem Thema vor. Im Verlauf der Diskussion sprachen sich die Bundestagsabgeordneten Cornelia Behm (Bündnis 90/ Die Grünen) und Alexander Süßmair (Die LINKE) ausdrücklich für eine Dorfbewegung aus; der Abgeordnete Hans-Georg von der Marwitz (CDU/CSU) unterstützte die Idee einer Folgekonferenz u. a. mit dem Vorschlag, dass solch eine Veranstaltung möglicherweise von verschiedenen parteinahen Stiftungen für politische Bildung gemeinsam gefördert werden könnte.

Zum Abschluss dieser Diskussion gab PD Dr. Karl Martin Born – als ein Hauptergebnis der Konferenz - die Gründung der Initiativgruppe „Dorfbewegung" bekannt und erklärte sich zu deren Koordinierung bereit.

Bekanntgabe der Bildung einer Initiativgruppe „Dorfbewegung" durch PD Dr. Karl Martin Born

Wir haben uns dann gestern Abend getroffen, ein Kreis aus ca. 20 Personen mit unterschiedlichem Hintergrund und haben das eigentlich aufgegriffen, was an mehreren Stellen von Vertretern der Fraktionen gesagt wurde: „die Dörfer müssen lauter werden …" und deswegen freue ich mich, bekannt geben zu

können, dass es diesen Initiativkreis nun gibt, der sich als ein Instrument zur Vernetzung der Dörfer versteht. Wir möchten nicht unbedingt in Konkurrenz treten mit bestimmten Vernetzungen, die es horizontal und vertikal gibt und die teilweise an Berufsgruppen orientiert sind.

Wir möchten versuchen, die Dörfer miteinander zu vernetzen, um eine kritische Masse bundesweit herzustellen, die es den Dörfern ermöglicht, ihre Erfahrungen überregional auszutauschen und die es ermöglicht, in einem bestimmten Turnus auch Veranstaltungen durchzuführen, die ähnlich den Ländlichen Parlamenten, wie wir sie aus Skandinavien kennen, Gemeinsamkeiten demonstrieren und Erfahrungen miteinander austauschen.

Dies Arbeit wird zunächst etwas langwierig sein, aber wir denken, dass wir damit eine kritische Masse erreichen, um eben dem Sozialkörper Dorf eine entsprechende Vertretung bieten zu können, denn die einzelnen Akteure, die wir im Dorf haben, sind sehr gut aufgestellt. Was uns aber in der Perspektive fehlt, ist eine Organisation oder Institution, die sich auch an die Politik wenden kann – und jetzt möchte ich das Angebot ausdrücklich machen: Wir wollen Ansprechpartner für die Politik sein, um die Interessen der Dörfer entsprechend durchsetzen zu können und wir möchten uns auch einreihen in den Reigen der Institutionen, die Lobbyarbeit für den ländlichen Raum machen.

Das wird ein langer Prozess werden, um diese kritische Masse tatsächlich zu erreichen und ich möchte Sie alle herzlich einladen, daran teilzunehmen und die entsprechenden Erfahrungsberichte mit einzuspeisen aus ihren Kenntnissen guter Beispiele und sich vor allem in diesem Netzwerk bekannt zu machen. Ich werde all jene, die zwischenzeitlich diese Kontaktbögen ausgefüllt haben, in diese Entscheidungsfindung mit einbinden, und wir werden in den nächsten Wochen sicherlich zu weiteren Entscheidungen kommen, wie dieses Netzwerk weiter zu gestalten sein wird und was die nächsten Schritte sein werden, um hier den Dörfern eine Stimme verleihen zu können.

Ich freue mich auf Ihre Mitarbeit!

5.1.6 Konferenzabschluss

5.1.6.1 Schlusswort von Florian Weis (Geschäftsführendes Vorstandsmitglied RLS)

Vielen Dank auch von meiner Seite im Namen der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Ich muss zugeben, als ich zuerst von der Größe dieser Tagung gehört hatte, war ich als ein Mensch, der im Wesentlichen Großstädten verbunden ist, aus Hamburg kommend und jetzt in Berlin lebend, also als jemand, der vom Thema Dorf keine nähere Kenntnis hat, nicht ganz sicher, ob das aufgehen wird. Und ich bin sehr, sehr beeindruckt von dieser Konferenz und ihren Ergebnissen. Und dafür möchte ich mich natürlich vor allem bei ERCA, aber ganz besonders bei allen, die gekommen sind, bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ganz herzlich bedanken.

Ich bin gerade auch von dem sehr beeindruckt, was zuletzt angesprochen wurde, und das war die Diskussionskultur. Und im Übrigen, Herr von der Marwitz, wir sind wirklich nicht so schlimm und wir sind häufiger dazu im Stande, das zu machen. [*MdB von der Marwitz, CDU/CSU, hatte sich in der vorangegangenen Podiumsdiskussion überrascht von der offenen „fast ideologiefreien" Diskussion gezeigt*].Aber ich finde diesen Punkt wichtig, nicht zur Verkleisterung von Unterschieden. Sondern um auch mal zu politischen Lagern quer liegende Achsen in eine Gesprächsform zu bringen. Das heißt ja nicht, dass man hinterher in jedem Einzelpunkt mit der gleichen Meinung nach Hause gehen wird. Und insofern wäre durchaus zu überlegen, weil der Vorschlag hier vorhin kam, vielleicht in zwei Jahren eine Folgekonferenz zu machen, für die man dann durchaus eine breitere Plattform haben könnte. Nicht nur die Partei „Die LINKE" hat eine parteinahe Stiftung und somit kommt da niemand in irgendwelche gefährlichen politischen Fahrwasser, wenn man gelegentlich auch mal z. B. mit Blick auf die Böll- oder die Adenauer-Stiftung überlegt, an dieser Stelle zu kooperieren. Was natürlich voraussetzt, dass sich vorher ein Netzwerk, eine Dorfbewegung, wie Sie es gerade beschrieben haben, Herr Born, gebildet hat. Ich glaube, man braucht bei solchen praktischen und auch sehr pragmatisch anzugehenden Fragen durchaus solche Foren.

Der zweite Punkt, den ich hervorheben möchte: Es sind eine Menge Stichworte, bei denen wir natürlich in der Rosa-Luxemburg-Stiftung überlegen müssen, wo sind jetzt Brücken zu dem, was wir sonst bearbeiten.

Zum ganzen Feld „Ökologie und Nachhaltigkeit" natürlich, zur ganzen Frage der Energiewende, die ja stattfinden wird, aber in welcher Form - wie zentral, wie dezentral? Welchen Stellenwert haben die ländlichen Räume und Dörfer bei einer möglicherweise sehr dezentral angelegten Energiewende? Wir erleben ja, dass dabei auch Risse durch den ländlichen Raum gehen.

Aber auch die ganze Frage Eigentum und Allmende. Es fiel das Stichwort: Aufkaufen von ländlichen Flächen durch große Konzerne. Das Stichwort „land grabbing" ist in unserer internationalen Arbeit ein ganz wichtiges Thema. Und natürlich dieser Grundgedanke, der hier sehr stark betont wurde: Dezentrale Partizipation, partizipative und direkte Demokratie

nicht als widerspruchsfreie Thematik, aber als eine spannende und lohnende.

Der dritte Aspekt, den ich hervorheben möchte, ist gar nicht so banal.

Es war wirklich eine europäische Tagung. Wenn ich es richtig sehe, waren hier 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 15 anderen europäischen Ländern. Wir haben häufig internationale Konferenzen, wo dieser Anspruch da ist, aber dass das wirklich so eingelöst wird, finde ich beeindruckend. Auch, dass es ein ost-westeuropäisches Vernetzungsforum war. Das ist auch nicht selbstverständlich. Sehr häufig, das erleben auch wir, treffen sich entweder Westeuropäer oder Osteuropäer, aber nur begrenzt miteinadner. Das finde ich sehr spannend und sehr erfolgreich. Und das ist natürlich vor allem der Erfolg der Arbeit von ERCA. Also, wir stehen gern für eine Fortführung bereit. Wir müssen uns über die Form mit ERCA und innerhalb der Rosa-Luxemburg-Stiftung Gedanken machen. Und wir sollten gerade diesen europäischen Aspekt nicht vergessen. Denn wir gehören einem politischen Spektrum an, das viele Dinge in der Europäischen Union sehr kritisch sieht; ich glaube auch zu Recht kritisch sieht. Aber wir sollten gerade solche Beispiele praktischer, europäischer Kooperationen sehr, sehr stark machen. Denn ich glaube, uns kann in Europa noch einiges passieren, was selbst europakritischen Menschen nicht gefällt. Wir erleben im Moment große Desintegrationstendenzen in der Europäischen Union. Und die sollten uns nicht

kalt lassen, sondern solche Beispiele praktizierter europäischer Kooperation sollten gestärkt werden.

[*Abschließend dankte Florian Weis noch einmal dem Kooperationspartner dieser Konferenz ERCA, und all denjenigen, die alles vorbereitet und durchgeführt haben: in erster Linie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern; den Moderator/innen in den Arbeitsgruppen und im Worldcafé; ganz besonders dankte er auch den Dolmetscherinnen und den organisatorischen Helferinnen und Helfern, exemplarisch genannt Angela Müller (Veranstaltungsmanagement) und Meinhard Tietz (Finanzen – IT – Zentrale Aufgaben) - sowie weiteren Kolleginnen und Kollegen aus der Buchhaltung sowie Stefan Linke (Veranstaltungsassistenz). Nicht zuletzt dankte er Kurt Krambach dafür, dass er dieses Projekt durchgesetzt, die Konferenz inhaltlich vorbereitet und die Verantwortlichen in der RLS überzeugt hat, diese Tagung als wirkliche Vernetzungsform zu begreifen, aus der nun weitere Aktivitäten hervorgehen, die nicht versickern dürfen.*]

5.1.6.2 Schlusswort von Bert Brockhuis (ERCA)

Die Politik zeigt viele Farben und viele Meinungen. Die Vielfarbigkeit findet man auch in vielen Dörfern.

Blumen sprechen eine Sprache, die jeder verstehen kann. Mit dem Herzen und dem Verstand.

Mit diesem Gedanken, bitte ich Sie, diese Tulpen, die ich aus Holland mitgebracht habe, als eine Erinnerung mit Zukunft anzunehmen; denn sie werden im kommenden Jahr wirklich blühen (er überreicht den Bundestagsabgeordneten, die am Podium teilgenommen hatten, je einen Beutel mit Tulpenzwiebeln).

Was hat uns diese Konferenz gebracht. In meiner Eröffnungsrede habe ich gesagt, dass es ein Treffen von Menschen sein wird, die aus unterschiedlichen Organisationen und von verschiedenen Projekten kommen. Und meine Beobachtung ist, dass wir neue Kontakte knüpfen und bestehende Kontakte stärken konnten. Wir konnten ganz viele unterschiedliche Ideen vertreten, so wie unterschiedliche Organisationen auch hier vertreten waren.

Wir haben die Verpflichtung, auch Ideen und Erfahrungen zu teilen - und das ist die Botschaft für uns alle: Neue Wege des Netzwerkens zu entwickeln und bestehende zu stärken. Das kann man über das Internet machen, man kann ein internationales System aufbauen und Adressen austauschen, wichtige Ideen und Erfahrungen austauschen.

Diese Konferenz ist nicht das Ende, sondern vielmehr der Anfang und die Fortsetzung eines Prozesses. Wir - und damit meine ich die Mitglieder von ERCA - hoffen, dass sich in Deutschland eine Dorfbewegung entwickeln wird; das ist nicht nur für Ihre Dörfer von Bedeutung, sondern es würde auch eine Stärkung der Dorfbewegungen in anderen Ländern bedeuten.

Prof. Broekhuis bedankt sich abschließend bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung für die gute Kooperation und dafür, dass sie die Hauptlast der Vorbereitung und Durchführung der Konferenz getragen hat. Er schließt sich dem Dank an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die organisatorischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Kurt Krambach, der als Vertreter beider Veranstalter – ERCA und RLS - die Konferenz vorbereitet hatte, an.

Er beendete die Konferenz mit dem Worten:

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wir gehen nach Hause mit neuen Gedanken und einer guten Erinnerung an dieses Treffen hier in Berlin. Die Konferenz ist nun zu Ende. Aber ich wiederhole: Sie ist nicht das Ende, sondern der Anfang bzw. die Fortsetzung eines Prozesses, der – wie wir hoffen – zu einer Dorfbewegung in Deutschland führen wird.

Gute Heimreise und auf Wiedersehen!